



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Stvdivm Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI.

Ander Theil.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47828](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47828)



Anders Theil.

STVDII VERÆ SAPI-
ENTIÆ.

Cap. I.

In diesem erste Capittel des andern theils
dieses Buchs/ redet der Gottsföchtig Author
von der versuchung der falschen hoffnung/
welche eeltliche Menschen haben/
senger zu leben.

DEr böß Feind pflegt sich gemeinlich
zubemühen, mit der versuchung/ welche ge-
nennt wüdt ein hoffnung längern Lebens/
vil Menschen zuverführen/ fürnemlich aber
gibt er nachbemelten Personen zu trincken
ein solches schädlichs Giffte: Nemlich vnd
erstlich gibe ers denen/ welche allererst newlich seind genesen
vnd auffgestanden von ihren Kranckheiten: Am andern den
Alten: Drittens denen Krancken/ welche er sihet/ dz sie einen
weeg als den andern in ihrier bößheit stecken bleiben: Vnd dis-
ses alles thut er gleichwol mit vnterschiedlicher kunst vnd
durch allerhandt mittel. Dann die jenigen/ welche widerum
seind gesundt worden/ vnd welche/ ehe vnd bevor sie krank
worden/ sich pflegten zu vben im den Wercken der Buß/
ꝛ ꝛ vbers

BUND
VON
DIESEN

uberredet der böß Feindt / daß sie nicht mehr sollen fasten / noch ihre zuflucht nemmen zum Gebett / seythemal solche Werck ein vrsach seyen gewest ihrer Kranckheiten / sondern daß sie sich sollen widerumb restauriren vnd wider erholen / auch genießten ein langes Leben. Desgleichen / wofern sie seind kostfrey gewest mit Almosen / so v' erredet er sie / daß sie ihre Ausgaben sein fürsichtiglich einziehen / damit sie zur zeit der Kranckheit vnd auff dem nothfall / auch etwas haben zu uerzehien: Oder aber er persuadiret vnd uberredet sie / daß sie vnter dem pretext vnd schein der recreation vnd ergezung / vergessen alle ihre gute proposita vnd vorhaben / vnnnd daß sie derwegen ohne allen vnterschied sich recreiren in allerhand vnzimlichen ergezlichkeiten / Dann er bildet ihnen ein / daß sie in wehrender Kranckheit gnug haben gelitten / vnd dz Gott barmherzig sey / Vnd dz sie / weil sie dise gefährliche Kranckheit numehr vberstanden / hinfüran gar leichtlich noch ein Jahr lang werden leben / vnnnd an ihrem letzten endt zur Wuff greiffen können.

Am andern künzlet vnd narret der böß Feindt die Alren / daß sie ihr Gelt sein fleißig einsperen / daß sie ihr Gült vnd Renten vermehren / daß sie den einen Krieg vnd Rechtshandel nach dem andern anfangen / daß sie für ihre Nachkömmling newe Häuser bawen / vnnnd newe Landtgüter kauffen / damit also dise arme Tropffen one alle fürbereitung verzuckert werden auß diesem Leben.

Drittens betrübet er die Krancken vnd vermehret in ihren schmerzen / vermittelst seines Ohnblasens / oder durch das vberreden der Freunde vnd Verwandten gibt er inen zu verstehen / daß ihre Kranckheit nit seye gefährlich / vnd daß sie derwegen gar leichtlich werden widerumb gelangen zu vouiger Gesundtheit: Welches dann ein vrsach ist / daß sie an den Todt nit gedenccken / sondern ein frisches vnd fröliches Hertz fassen / vnnnd immerdar begeren zubancetiren in den Gärten bey den frischen Wässern vnd andern kurzweiligen orten. Auß disen vnd dergleichen giftigen persuasionen vnd vberedungen pflegt auch vnser Widersacher disen nutz zu schepffen / daß nemlich der narisch Mensch / entweder zur zeit

der Gesundheit sein köstliche Zeit dieses Lebens verzehret in allerhandt Lysterkeiten vnd Lastern/ oder aber daß er zur zeit der Kranckheit nit mercke auff sein eigne Seligkeit/ vnd allen geistlichen trost verachte/ vnd vnterlasse seine Sünd zur rechter zeit zubeichten/ sondern sich vnuersehens vnd zu einer solchen zeit lasse ertappen von dem Tode/ wann ers weder thun/ noch zuthun verlangen kan: Also/ daß er ein solches vnglücks seligs vnd elendts endt nimbt/ wie ers wegen seiner Thorheit verdient hat/ im Standt der ewigen verdammuß. O wie vil Klaren wandern eben disen Weeg der verdammuß/ welche nit gedenccken an die vnsicherheit vnd kürze des menschliche Lebens/ noch wie geschwindt ihnen der Tode könne machen den gar auß/ Vnd deswegen führen sie ein sichers Leben/ besitzigen ihre Reichthumb/ Herrschafften vnd Landtgüter/ vnd lassen ein kleins Waldtvöglein sorgen: Von den Schalcksnarren/ Zutittlern/ Fuchschwänzlern vnd Chummelckern lassen sie sich verführen/ vnd von der bösen Gesellschaft lassen sie sich mit sehenden Augen setzen in die gefahr des Todes vñ der Höllen. Vnd dises sind eben die fleischliche vñ zarte Jünckerlein/ Herrn/ vnd Weltmenschen/ denen es vnleidentlich ist den namen des Todes hören zunehmen/ vnangesehen derselb/ wegen ihres hohen Alters vnd obligender schwerer Kranckheit/ ihnen gleichsamb am Hals vnd auffm Rucken sizet/ vñnd ihnen mit dem stechen der schmerzen allgemach die Seel auß dem Leib reisset.

Von der eytelen hoffnung aber solcher Leut redet der heilig Gregorius vnd spricht: Das Gemüt der Gottlosen ist mit einer so grossen Lieb gebunden an disem Leben/ daß/ ob schon der Leib beladen ist mit schmerzen vnd der Tode mit seinen Ketten verhindert die Sterck des Geistes/ es dannoch vermeynt/ daß das endt noch weit sey/ Vnd deswegen vnterlassen sie nicht zu tractiren die handel der Welt/ vnd zuuerhoffen noch lenger zuleben. Also/ daß disen vnfürsichtigen eben das begegnet/ was jener vom Feind belägerten Statt widerfahren/ welche/ vnangesehen der strengen belägerung im sauff lebte vnd kein achtung gab auff die bewahrung ihrer Thor vnd Statmawren/ vñnd daher in der Nacht vnuersehens

überfallen / erobert vnd geblübert ward von eben denen / für die sie sich am allerwenigsten fürchteten. Auff eben diese weiß pflegen etliche Menschen ihr Leben zu verzehren in Eitelkeiten vnd Lastern / vnd begeren im wenigsten nicht zu bewahren die Statt ihrer eignen Seelen / sonder / vnangesehen sie überheufft vñ beladen seind mit vilen Jaren / vnd empfinden / daß / wegen abgangs der Sterck vnd ver hinderung der Schmerzen / der Todt herbey nahet / lassen sie sich überreden / daß sie noch ein lange zeit werden leben / vñnd machen sich also selbst zu einem Raub der grausamen vnd vnuer söhlichen Teuffeln.

Damit derwegen nicht allein die jenigen / welche wider erlangt haben ihre vorige Gesundheit / sonder auch welche beladen seind mit vilen Jaren vñ Kranckheiten / fallen lassen sollen alle verfürische hoffnung des lengern Lebens / vnd die ihnen bewilligte zeit der gnad recht vnd wol anlegen / so wollen wir von solcher materi im nachfolgenden Capittel ausführlich / vnd als vil Gott gnad verleyhen wirdt / tractiren vnd handeln : Darauf dann menniglich lauter vnd klar würde können abnehmen / wie Nürsch da seyen die fleischliche Menschen / welche hindan setzen das wahre Leben vnd die ewige Güter / vñnd lauffen zu denen Gütern / die sie nicht allein nit lang Können besitzen / sonder auch offtermals ein vrsach seind / daß sie verlieren den Himmel / vnd fallen in die ewige marter der Höllen.

Nota des
Authoris
intent vñ
vorhaben
inn diesem
andern
Theil.

Cap. II.

Mit was für einer forcht des Todts man
auffhören soll vom sündigen vnd sich be-
reissen der guten Werck.

Weil ich hinfüran gar oft werde müssen discurren vnd handeln von dem Todt / vñnd damit derwegen der Mensch wisse / mit was einer forcht des Todts er gedencken solle an das heyl seiner Seelen / vñnd sich fürch-

ten vor seinem letzten Paß / so halte ich für ein notturfft / anzufänglich etwas zumelden von den vnterschiedlichen fürchten / die sich befinden bey den heiligen Lehrern. Dann gleich wie nit eynerley Arzneyen tauglich seind allen Cörpern / sondern eins theils die medicamina conferuatiua nur denen helfen / als da seind / welche mit groben vnd bösen humorn seind angefüllt / andern theils aber die medicamina cōfortatiua nur denen helfen / welche einer schwachen vñ blöden complexion seind : Eben also haben nit alle Menschen vonnöthen / daß sie sollicitirt / ermahnt vnd angetrieben werden zur Bus vnd guten Werck / vermittelst derselben fürcht des Todts : wie es dann auch ein vnnotturfft ist / daß der Todt von einem jeden gefürchtet werde mit einerley fürcht. So seindt derwegen sechsserley art der fürcht / den Todt zūfürchten.

Die erste art wirdt genennt die natürliche fürcht / welche anders nichts ist / als ein effect vnd würckung der ersten Sünd / mit welcher der Mensch sich natürlicher weiß fürchtet vorim sündigen. Vnd diese fürcht ist nicht im Menschen / vnangesehen sie genennt wirdt ein natürliche fürcht / als vil da belangt die eigne Natur / darin er erschaffen ist von Gott / sonder als vil ihre corruption vnd benommene vnsterblichkeit belangt / welches dann die belohnung ist der Sünden so von vnsern ersten Eltern ist begangen. So dann ein solche fürcht auß diser vrsachen / dem Menschen ist natürlich gemacht / vnd sehr schwer ist die Natur zuüberwinden / so kan gleichwol sie etlicher massen mütigiert vnd gelindert / aber nicht gar vnd ganz genommen werden auß dem Gemüt. Vnd eben dieses ist die vrsach / daß wenig Menschen / die seyen so gerechte vnd vollkommen wie sie wollen / allerdings befreyt seind von der fürcht des Todts / aber doch wirdt ihnen solche fürcht nicht gemessen zu einer Sünd : Vnd durch die hoffnung der künfftigen auferstehung des Leibs / vñnd durch den glauben der Seelen / kan sein bitterkeit leichtlich werden begütert vnd süß gemacht / Also / daß der Mensch nicht falle in etwa ein böse art der fürcht.

Die andere art des Todts wirt genent ein Menschliche fürcht / darzu dann auch / vmb gelibter kartz willen kan gesetzt werden

BUND

VON

DIESEM

werden die Weltliche forcht / seythemal die eine vnd andere ihren vrsprung hat auß der bösen vnoidenlichen Lieb / die der Mensch treget zu seinem Leben / Gütern vnd reputation / dann damit er solche ding nicht verliere / so forchtet er sich nicht / allerhandt Todtsündt zubegehen: Inmassen dann von den Menschlichen vnd Weltlichen forcht der heilig Calsiodorus also redet: Die Menschliche forcht / (spricht er) ist / mit dem wir die Leibliche gefahr / oder die Güter der Welt zuuerlieren / vns dermassen forchten / das wir drob fallen in Sünden. In die erste forcht ist gefallen der Apostel Petrus / als er / auß forcht des todts / für rathsam hielt zuuerlaugnen seinen Gott: Vnd in die andere forcht ist gefallen Pilatus / welcher / damit er nicht verläre den gunst des Römischen Keyfers / zum todt des Creutz verurtheilt hat den allerhöchsten Keyser vnd Monarch des ganzen Vniuersi. Vnd zu disen vnsern zeiten solgen alle die jenigen disen schendelichen Pilato / welche auß forcht zuuerlieren ihr Leben / ihre Güter vnd hohe reputation / vil lieber wöllen renegiren vnd verlaugnen den Christlichen Glauben / falsche zeugnussen geben / vnd in vil weeg handeln wider die Gebott Gottes vnd Gesetz der Catholischen Kirchen. Dergleichen böse forcht aber / seythemal sie nach der Höl- len stincken / sollen gerissen werden auß dem Herzen der Christen / In erwegung / das sie den Menschen führen in die confusion des ewigen Todts. Vnd deswegen soll man sich hüten / damit er den Todt nit forchte mit einer solchen forcht / sonder wanns je die notturfft erforderete / das er müste entweder verlieren dieses gegenwertige oder aber das zukünfftige Leben / soll er alsdann mit einem standthafftigen Gemit dargeben das Leben des Leibs / auch alle Güter vnd Ehr der Welt / damit er Gott nit erzürne / vnd dardurch verliere das Leben der Seelen vnd alle ewige Güter / die ihm seind fürbereitet im Himmel.

Die vierdte art der forcht wirdt genennt filialis timor / mit deren die fromme Christen / als fromme Kinder / sich forchten Gott zuerzürnen / damit sie nit von ihm werden abgesondert / weder durch marter / die man inen androwet / noch durch lieb / die man inen erwiset. Wer den Todt nicht mit einer solchen forcht

forcht fürchtet / derselb würde gar sehr bestettigt in der lieb /
 Dann man kan nit sagen / daß er sich proprie vnd eygentlich
 fürchte / sonder daß er nach dem Todt verlange / allermassen
 jene Keusche vnd getrewe Braut sich fürchtet / daß ihr Breu-
 tigan nit zu lang außbleibe. Vnd dise forcht / oder vilmehr
 dieses verlangen kan nit gnugsamb werden gelobt / dann selig
 seind alle die jenigen / welche die natürliche / menschliche vnd
 weltliche Forcht verachten / vnnnd ein verlangen tragen nach
 dem Todt: Also / daß sie mit dem Propheten sprechen können:
 Psallam & intelligam in via immaculata, quando venies ad me, Psal: 106.
 das ist: *Seu or* / ich wil lobsingem vnd verstendig sein in vns
 beslecktem Weeg / wann du wirst zu mir kommen? Vnd bil-
 lich haben sich solche Leut nicht zufriedten / seytemal in dem
 Herzen / welches erfüllt ist mit lieb / die forcht nicht statt hat /
 dann es spricht der Euangelist: Charitas foras mittit timorem, 1. C. 4.
 das ist / Forcht ist nit in der Lieb / sonder die voltkommen Lieb
 treibt die Forcht auß. Also / daß dieses ein sehr schönes zeichen
 ist / (spricht der heilig Augustinus) durch welches man erken-
 nen kan / was für ein Forcht in vns gefunden werde / entweder
 welche die Lieb vertreibt / oder aber welche wehret in ewig-
 keit als da ist die Kindliche Lieb. Sihe / (spricht er ferer)
 der Breutigam stehet von ferne / vnnnd frag du dein Gewissen
 ein wenig / wilstu / daß er komme / oder dz er noch lenger warte?
 O wie vil seind deren / welche / wann zu ihnen gesagt würde:
 Sihe / Chustus komit / morgen wird das jüngste Gerichte sein:
 nit würden antworten: O komme baldt. Welche aber sol-
 ches sagen würden / dieselbigen lieben dermassen vil / daß /
 wosfern zu jnen gesagt würde / daß der *Her* verziehe zukom-
 men / fürchten würden solchen verzug / seytemal ihre Lieb
 keusch vnd Kindlich ist. Wer nun ein solche Lieb hat er-
 reicht / der wölle den süßen Breutigam Chustum für mich
 bitten / daß er mich seiner wölle theilhaftig machen: Aber
 wer sambe mir / noch weit darvon ist / der besleisse sich / sie zu
 erlangen / vermittelst der volnziehung der Göttliche Gebott /
 verachtung der weltlichen Wollüst vnnnd vbung der Gottes-
 forcht / biß wir einmahl mit der heilige Braut sprechen mö-
 gen: Inueni quem diligit anima mea, tenui eum, nec dimittam, Cant: 3.
 DAS

das ist/ Ich fandt/ den mein Seel liebet/ Ich hab ihn gehalten/ vnd wil ihn nit lassen. O wie selig ist die Seel/ welche würdig ist gemacht worden zu finden einen solchen herrlichen Breutigam/ vnd ihne/ vermittelst des lebendigen Glaubens/ zu behalten für ein sichere Hoffnung/ vnd ihne auß brünnens der lieb nimmermehr zu verlassen.

Der Kindelichen fürcht sind noch andere zwei vnterwoissen/ die eine wirdt genennet timor initialis/ vnd die andere timor filialis. Die initial fürcht wirdt darumb also genennet/ allweil in ihr/ secundum propriam ipsius naturam/ anseht die Kindeliche Lieb/ vnd den Menschen allgemach perfect vnd vollkommen machet: Vnd eben diese ist die fürcht/ mit dem ein gottsfürchtiger Mensch sich fürchtet zusündigen/ theils von wegen der fürcht vom Tode vnd der Hölle/ vnd theils von wegen der Lieb/ die er treget zum himmlischen Breutigam. Daher dann der Mensch/ wann er ein solche fürcht hat/ samit der Lieb/ vnangesehen dieselbe etwa vnvollkommen ist/ sich hüten kan vom sündigen/ vnd seine Werck können verdienen den Himmel. Kein solche meynung aber hats mit der Knechtelichen fürcht/ dann sie ist eben diejenige/ mit dem der sündiger Mensch/ wie ein böser Knecht/ (welcher sich hütet vbel zu dienen fürnemlich auß fürcht das er werde gepriegelt) außhöret zusündigen von wegen der fürcht des Todes vn ewigen verdammnis. Vñ ob wol die fürcht nit würdig ist/ das Himmelreich zu verdienen/ so hilfft sie doch/ dz der Mensch im anfang der bekehrung/ sich hüten kan Gott zu erzürnen vnd sich mit einer fürcht/ (welche timor initialis genennet wirdt) zubereiten zu den guten Sitten: Inmassen dann der heilig Augustinus von dieser Knechtelichen Lieb redet vnd spricht: Diese Lieb ist noch nit rein/ daß sie fürchtet die gegenwertigkeit des Herrn/ vnd sie fürchtet die Straff: Vnd das gute/ welches sie thut/ thut sie nit auß fürcht zu verlieren das höchste Gut/ sondern auß fürcht/ nit zuleiden das höchste vbel: Sie fürchtet auch nit/ daß sie verlieren werde die umbfahung des allerhöchsten Breutigams/ sondern daß sie verschickt solle werden in die Hölle. Vnd ferner spricht er: Gut ist diese fürcht/ vnd nutzlich ist sie/ aber sie wehret nicht allzeit: Dann/ wann der Mensch

mit einer solchen forcht sich hütet vom sündigen / so gewehret er sich zum gutthun / vnd er fengt an / dasjenige zu lieben / welches zuuor hart war / vnd er versöhnet Gott: Vnd daher soll der Mensch lernen ein gerechtes Leben zu führen / nicht darumb daß er fürchtet die Straff / sondern weil er liebet die Ewigkeit. Von dem nutz dieser Knechtlichen Lieb redet derselb heilig Augustinus an einem andern ort vnd spricht: Wofern daß kein forcht im Menschē vorhanden ist / da kan auch kein lieb hinein: Vnd gleich wie ein Schneider / wann er etwas nähen wil / den seydenen Faden zuuor durch das Nadelloch zeucht / vnd woserin die Nadel nicht zuuor herauß kömte / der seydener Faden nicht nacherfolgt / Eben also pflegt die forcht zu erfüllen das Gemüt / aber sie bleibt nicht drinn / sondern sie ist nur darumb hinein gangen / auff daß sie die Lieb hinein führe.

So soll derwegen ein frommer Christ den Todt keinswegs fürchten mit der Knechtlichen Lieb / Dañ ob schon dieselbe anfangs gut ist / (dann sie ist ein ursach / daß man hernacher annimbt die timorem initialem vnd sich allgemach versüget zu der filiale) nit desto weniger were es gefährlich / wann man wolte steiff auff sie bawen. Dann wer mit einer solchen forcht scheiden würde auß diesem Leben / derselb würde es wiglich gerathē in die vnglückselige zahl der bösen Knecht / welche da seind die Teufel vnd die Verdammten / vnd gar nit in die Gesellschaft der Kinder / welche da seind die himlische Inwohner. Also / daß die forcht / mit dem man den Todt heylsamlich soll fürchten / sein solle die kindliche forcht / mit dem man verlangt / daß der Breutigam baldt kömte / Ioan: 6. vnd man sich fürchtet / daß er zu lang werde außbleiben.

Weil aber solche heilige forcht gemeinlich pflegt besessen zu werden von den vollkommen vnd gerechten Herzen / so soll doch der jenig / welcher beklaidt ist mit der vnvollkommenen Lieb / sich zum wenigsten vom Todt fürchten mit der forcht / welche timor initialis genennt wirdt. Vnd woserin er mit derselben forcht scheidet auß diesem elenden vnd betrübten Jammertal / so stirbt er im Standt der Gnaden

vnd seligkeit/ als einer/ der das rechte Aug hat gewendet zu der himlischen Belohnung/ vnd das linckere Aug zu der Pein der Hölle. Vnd gesetzt/ das er dieses fürchte/ vnd jenes verlanget/ so soll er doch guts wirken/ vnd die Sünd meiden/ mehr von wegen des verlangens der ehrgeitzigkeit/ weder auß fürcht der ewigen straff. Vnd eben dieses seind die zwey Flügel/ die da gegeben wurden dem Weib/ welches verfolget ward vom Drachen vnd flohe in die Wüsten/ seythmal mit dem Flügel der fürcht vom Todt vnd der Hölle/ vnd mit dem Flügel der hoffnung vnd verlangens die ewige Belohnung zuempfangen/ vil Seelen pflegen zuentfliehe der sünd/ guts zuthun/ vnd durch die Wüsten der Buß passirende leichtlich gelangen zu dem lustigen vnd lieblichen Garten des Paradieses.

Zudem/ ist diese timor initialis dermassen nutzlich/ das sie/ wosfern der Mensch in derselben verharret den Todt zu fürchten/ in kurzer zeit verkehrt wirdt in ein verlangen vnd kindliche fürcht/ Also/ das/ wosfern des Menschen Hertz mit derselben ist erfüllt/ nicht mehr fürchtet den Todt/ von wegen der hoffnung/ die er hat vom wahren Leben: Er verachtet auch die Welt vnd derselben schendliche Lust/ von wegen des verlangens nach dem keuschen vnd wahren Freuden des Himmels. Sie hütet sich auch das sie nicht erzürne ihren Breutigam mit etwa einer lässlichen Sünd/ sonder sie wachet immerdar inn guten Wercken/ vnd besleißt sich demselben täglich je lenger je angenehmer zuwerden. O wie selig ist die Seel/ welche erfüllt ist mit solcher fürcht: Mit solcher fürcht soll der Christ offtermals gedencken an seinen Todt/ damit er nit betrogen werde vom Teuffel/ welcher ihm verheisset langes Leben/ sondern wol anlege die Zeit/ die ihm beslangne Sünd zubeichten vnd sich vor den andern zukünftigen Sünden zuhüten/ damit er also/ zum despect vnd trutz des neidigen Feindts/ besitze den himlische Stuel/ vnd ihn sitzen lasse inn der ewigen verdammnuß mit seiner straff.

Cap. III.

Das die Forcht des Todts seye ein Gaab
Gottes / vnd mechtig gnug / den Menschen

abzuhalten vom sündigen: Vnd auff was weis
man nutzlich gedencen könne auff
den Todt.

Roslich ist die Gab der Forcht / dann wann der Mensch
mit derselben den Todt fürchtet / so erlangt er gute pro-
posita vnd fürsätz / er vnterläßt Gott zu erzürnen / er be-
fleißt sich der Buß vnd guten Werck: Daher dann der heilig
Augustinus recht vñ wol spricht / daß nichts nutzlicher noch
heylsamers sey / als daß man die wollüst diser gegenwertigen
ding hündan setze / vnd gedencke / daß wir auß diser Welt
scheiden / disen Leib verlassen vnd denselben am jüngste Tag
widerumb annehmen vnd gewarten müssen die vergeltung
nach eines jeden verdienst. O wie selig sind die Seelen /
welche dergleichen heylsamen Forcht besitzen / Dann man kan
wol sagen / daß sie von dem gütigen Gott seyen heimgesucht
vnd begabt mit sonderbarn Gnaden. Aber ob schon die
Grabstein den zusehern oder anschawern zuuerstehen geben
vnd sie erinnern / daß sie nicht allein bitten sollen für die jenige
Seelen / deren Körper allda ligt begraben / sondern auch daß
sie gedencen sollen an ihr lestes endt vnd sich gefast machen
zum sterben. Nit destoweniger sehen wir / daß gleichwol etz-
liche Menschen solche Gräber anschawen vnd bey den Todt-
tenbainen still stehen / aber ihre Augen sind aller trucken /
ihr Hertz ist hartz / vnd sie erzeigen im wenigsten kein zeichen
der compunction oder Menschlichen forcht. Die forcht des
Todes soll man nit scheuchen / melancholischer weis / sonder
hat man sie / so soll man sie lieb vnd werth halten: hat man
sie aber nit / so soll man sie bey Gott dem H. Erri suchen / vnd
ihm bitten / daß er vns wolle ein solche nutzliche Gab besche-
ren zum heyl vnserer Seelen.

Der werth vnd nutz der Forcht des Todts kan besser vnd füglich nicht erkannt werden/ als auß seinen herrlichen Früchten/ Dann/ vnter andern/ wer wolte nit sagen/ dz es ein herrliches ding sey/ wann ein Sünder auffhöret zusündigen? Vnd eben dieses wircket die Forcht des Todts im Menschlichen Hertz/ wie solches der weise Mann bezeugt/ sprechend: **In allen deinen Wercken/ Geschefften vnd Handlen gedenc an das endt vnd außgang / so wirstu nit mehr mehr sündigen.** Dann/ wann der Mensch betrachtet/ daß er müste sterben vnd vor dem gerechten Richter strenge rechenschafft geben wegen aller seiner Werck / wie ist es möglich daß er ein gefallen schepffe in den Sünden? Wie kan er doch sich erlustigen in denen dingen / welche alsdenn im gerechten Gerichte können werden verdamit? Wie kan er seine Jahren verzehren in erkaußung der ewigen Pein / da doch er mit den guten Wercken erlangen könnte die himlische Freud? Also/ daß nichts so mechtig ist das Menschlich Gemüt abzuhalten von Sünden / als eben die stete Forcht des Todts. Das nun solches wahr sey/ haben wir vnter andern ein schönes Exempel / welches der heilig Ioan: Climacus beschreibet / daß nemlich zu seinen zeiten ein sonderbarer Religiosus ein lange zeit ein rüchloses vnd hinlässigs Leben geführt / vnd nach dem er einsmahl schwerlich erkrankt / seye sein Seel vngesährlich ein Stundt lang von ihm gewichen / Als er aber widerumb war zu ihm selbst kommen / bate er vns allesambt daß wir wolten von ihm weichen. Also daß er die Thür seiner Zellen ließ vermauren vñ sich zwölf Jarlang darin versperren / vnd niemalen nichts mit ein einigen Menschen redete / auch anders nichts kostete / als Wasser vnd Brot: Daselbst saß er in der einsamb / vnd verwunderte sich vber die ding / die er als er im Geist verzuelt war worden / hatte gesehen: Er zeigte auch immittelst einen solchen schrecken vnd erawigkeit / daß er den Leib niemaln verenderte von der einen seiten zu der andern / sondern allerdings war er transportiert in denen dingen / die er gesehen / vnd badete sein Angesicht immerdar mit heißen Träbern. Vnd dieses trieb er biß ins zwölfste Jahr.

Jahr/ vnd biß leßlich er einsmahl einen sch weren fall thate
auff die Erden / welches wir erhört / zu ihm hinein giengen
vnd ihn baten / daß er doch nur etliche wenig tröstliche wort
wölle mit vns reden. Darauff fieng er an zu reden vñ sprach:
Ihr meine lieben Herrn Patres / niemandt kan in die Sünd
fallen / der die gedechtnuß des Todts stets bey sich hat. Wir
verwunderten vns / daß der jenig / welcher zuor dermassen
hinläßig gewesen / sich diser gestalt vnd so gar glücklich hatt
bekehrt: Vnd nach dem wir ihn im nechstgelegenen Closter
hatten ehrlich lassen begraben / vnd des andern Tags seinen
Cörper suchten / fanden wir denselben nicht / Dardurch dann
Gott alle die jenigen versichert / daß ihre Buß ihm sey ange
nemb / welche sich selbst begeren zubekehren / vnangesehen sie
zuor ihr Leben verbracht haben in der hinleßigkeit.

Vnd wir haben auß diesem Exempel abzunemen / wie
vil da vermag die Forcht des Todts / seythemal diser Religio
sus anfangs ganz hinleßig gewesen / hernacher aber durch die
erinnerung des Todts / vnuersehens ist bekehrt vnd vnser aller
Meister worden mit wercken vnd worten. Solgen sollen derz
wegen diesem Religio alle Sün der / in wirkung der wahren
Reu vnd Buß / so werden sie ohn zweifel sambt ihm leben im
Himmel vnd vnangesehen sie begangen hetten schwere Sünd:
Welches vns auch hat wöllen anzeigen der heilig Augustinus
sprechend: Wer da betrachtet was er für ein qualitet vnd Bes
chaffenheit werde haben im Todt / derselb wirt alzeit forchtz
samb sein in seinen Wercken.

Wann aber dise heilige Forcht des Todts ist auß dem
Menschlichen Gemüt hinweg genommen worden / so ist kein
wunder daß er täglich je mehr vñ mehr felle in grössere Sünd.
Dañ gleich wie der Mensch / wann er an das elende wesen sei
nes Standts gedencet / nachleßet von der gewonheit des sün
digens / eben alsd / wann er hinleßig ist / felle er in allerhande
Teufelische versuchungen. Deswegen hat vns der Herr wöls
len erinnern durch den Propheten Ieremiam sprechend: Sor
des eius in pedibus eius, nec est recordata finis eius, das ist: Ihr
vnrreinigkeit hanget an ihren Füßen / sie hat ihr endt nit be
dacht. Vnd dieses wirt bezeugt durch das jenige / wz wir lesen
von

BUND

vñ

Wort

von dem wütigen vnd grausamen König Totila/ welcher als er war hinauf gangen zubesuchen den heiligen Vatter Benedictum, von ihm ist angerebet worden mit nachfolgenden Worten: Du thust vil böses/ vnd hast vil böses gethan: Höre dermalen einsten auff von deiner Hoffheit: Dann du wirst gleichwol zu Rom einziehen/ du wirst das Meer passiren/ vnd noch darzu neun Jahrlang regiren/ aber im zehenden wirstu sterben. Ober diese wort erschrick Totilas dermassen/ daß er von derselben zeit an/ nit so grausam war/ Vnd ob er schon die Statt Rom eroberte/ so brauchte er doch mit derselben ein grosse gütigkeit/ zur danckfagung wegen des vom heilige Benedicto empfangnen verweises/ vnd wegen des forcht des Todes/ die ihm war worden eingejagt. So dann diesem muthwilligen/ stolzen/ hoffertigen vnd glücklichen König dermassen vil geholffen vnd gemutzt hat die erinnerung seines eignen Todes/ daß er alsbald hat verkehrt seine Sitten/ vmb wie vil mehr wirdt sie dann dergleichen wirken in andern Personen/ welche mit einem demütigen Geißt gedencken an ihr lestes Endt? Ich für mein Person kan mir nit imaginiren vnd einbilden/ wie doch ein Mensch/ welcher offtermals an den Todt gedenckt/ könne den Todtsünden stat thun. Dann ein anders ist/ wann man nur blöflich gedenckt/ daß er werde sterben/ welches dann so gar die fleischliche Menschen thun vnd an den Todt gedencken nur oben hin/ vnd dannocht einen weeg als den andern in den Sünden verbleiben: Aber ein anders ist/ wann man sich dermassen ruff einlezt in disen gedanken/ daß das Gemüt/ welches zuweilen von Gott abgewendt vnd ergeben war der Welt/ empfinde ein contrition/ vnd empfangne newe fürsatz/ vnd gebäre heylsame effecten.

Du aber/ der du begereft einen rechtschaffnen nutz zuschepffen auß den Gedanken des Todts/ betrachte/ daß (wie der heilig Bonauentura spricht) der Todt komme wie ein Dieb/ wann mans am allerwenigsten vermeint/ wann du im wenigsten darzu bist versehen/ wann du verhoffest noch vil Jahrlang zuleben/ vnd wann du entschlossen bist/ noch vil wichtige Sändl zu tractiren: Inmassen dann solches die tägliche

liche erfahrung zu gnügen mitbringt / vnd die Exempel deiner Bekanten vñ Verwandten dir solches gnugsamb haben zu weisen geben.

So betrachte ferner mit was ordnung man zum Tode gelange / erwege / wie beschwerlich da sein werde jene leste schwachheit / welche mit ihren ängsten absondern wirdt die Seel vom Leib. Gedencf / was für einen schrecken ob dem Tode empfangt die natürliche neigung des Menschen / welcher niemalen begert zusterben / sonder allzeit zuverbleiben im eignen Standt. Gedencf ferner / wann der Mensch selbst empfindt / daß er müsse sterben / oder daß es ihm die Medici verkünden / wie groß alsdamm da sey das wütern vnd nagen des Gewissens dessen / der nit darzu präpariert vnd gefast ist / Dann alsdamm fallen ihm alle Sünd ein / vñd wann er an ein jede der selben gedencft vnd fürnemlich an seine eigne passionen / so schmerzt ihm nit wenig das er sie nicht hat vberwunden. Gedencf / wann du dich befündest in deinem lesten ende vnd erfüllst mit Sünden / mit was für einer grossen Begird du begeren würdest / noch ein einige Stundt oder noch ein einigs Jähle der gesundtheit / dich zubekehren. Erkenne du selbst / wie bitter vnd schmerzlich es dir werde fürkommen / im solcher lesten noch zuverlassen deine mit grosser mühe / schweiß / arbeit vnd gefahr erlangte Reichthumb ; Gedencf / was gestalt dein Weib vñ Kind dir werden hinweg genommen werden vor deinen Augen / auff daß sie dir dein angst mit noch grösser machen : Betrachte / daß dir fürbereitet seye ein stinckendes vnd mit Würmen erfülltes Grab / daß auch die Teuffel mit erschrecklichen Gesichtern warten auff den außgang deiner Seelen : Erwieg ihre vngestüme vñ gefährliche ansechtungen : Vnd schließlich gedencf an den zweiflichen Sententz vñ Urthel vber deine Werck / welcher nit wirt dahin angesehen sein / ob man dich werde verweisen des Landes / oder condemniren auff die Galeren / sonder ob man dir geben werde den Himmel auff ewig / oder aber die bittere Pein des Segfews / oder aber die ewige Marter der Höllen. Wer nun auff diße weiß gedencft an seinen Tode / der kan billich mit dem Salomone sprechē : Risum reputaui errorem, & gaudiodixi, Ecclesi; 2.

Ecclesi: 2.

cur frustra deciperis? das ist: Ich hab das lachen ein irthumb
geacht / vnd zur freud sprach ich: was betreugstu mich ver-
geblich? Dann alle freud vnd wollust dieser Welt wird er-
halten für ein eytelkeit / irthumb vnd betrug / vermittelt der
Furcht des Todes vnd sterbens / wann nemlich er nach der
schaffenheit seiner Verdiensten / wirdt empfangen entweder
ein ergezhlichkeit oder die straff. Also / das der Mensch / wel-
cher inn solcher Furcht lebt / gar leichtlich vberwindet alle
Teuffelische eingebungen vnd alle Weltliche wollustbar-
keiten / Vnd wann er bezwingt das fleisch / das es nit laufft
in sein geylheit / so wirdt er lestlich geföhrt an ein solches ort
allda er kein solche Furcht empfindet / sondern besiget das
wahre Leben sambt desselben reinen vnd keuschen Wol-
lusten.

Cap. IIII.

Wie zweiffelhaftig vnd ungewiß da-
seyen die Weeg / die der Todt helt /
das Menschlich Leben zu
finden.

Für Narisch / doll vnd unsinnig kan gehalten werden
der jenig Schiffman / welcher eigentlich vñ wol weiß
das auff dem Meer / welches er passiren wil / verhan-
den seind vil gefährliche Felsen / vnd dannoch ohne alle flei-
sige sorg vnd obacht dahin fehrt / bis er lestlich / vnversehener
ding / den Felsen antrifft vñ Schiffbruch leydet / auch er selbst
samt allen Zaab vnd Gütern verschlunden wirdt von den
Wellen des vngestümmen Meers: Für eben einen solchen
grossen Narren kan gehalten werden der jenig Mensch / wel-
cher sein Raif verichtet durch das gefährliche Meer dieser
Welt / vnd weiß wie baldt er einmahl theilhaftig köm-
werden dem Todt / dannoch seine Jahren in aller sicherheit
passiret / auch vnangesehen er numehr alt / grau / vñ krank ist
dannoch

dannoch wenig sorg treget/ der vnſicherheit deß Todes beuor
 zukommen mit der wachſamkeit der Buß vnd fleißigen conti-
 nuirung der guten Werck. Vnd wofern je der Menſch ei-
 gentlich wiſſte den Tag oder das Jar ſeines Todes/ ſo köndte
 er ſich alſdenn etlichermaßen darauff verlaſſen: Aber kein
 ſolche gewiſſheit iſt dem Menſchen verliehen/ Dañ weil ſein
 Bruſt iſt verſchloſſen/ ſo kan er die diſpoſition vnd beſchaffen-
 heit ſeines Ingeweides nicht ſehen/ vil weniger erkennen/ ob
 vnd wann ſie ihm machen werden den gar auß: Vnd wofern
 einer verhoffen wolte lang zuleben/ vmb daß er noch jung/
 einer geſunden complexion/ ſtarck/ friſch vnd mütig iſt/ ſo
 wüde er ſich gleichſals ſelbs betriegen/ Dann es ſagt der
 Aueroës/ daß das Leben deß Menſchen folge der proportion
 vnd der qualitet der complexion deß Hertzens/ welche ihren
 ort hat vnter den virtutibus actiuis & paſſiuis: Vnd ſolches
 bezeugt er mit nachfolgenden Worten: Wir ſehen (ſpricht
 Aueroës) vil Menſchen/ deren Glider augenſcheinlich ſtarck
 ſind/ vñnd dem natürlichen Sterck groß ſind/ vnd dannoch
 fallen ſie inn Tödeliche Kranckheiten/ vñnd ſterben dahin/
 cheſte alt werden. Zieraus iſt klärlich abzunehmen die ge-
 ſahr/ darinn die wenigen ſchlaffen/ welche ihre eigne ſtercke/
 complexion vnd freyheit erkennen/ vñnd daher ihnen ſelbſt
 imaginiren vnd einbilden/ daß der Tode gar weit von ihnen
 ſeye/ da doch derſelb ihnen allbereit auff dem Tacken ſiget
 vnd aber von ihnen nicht wargenommen wüdt. Seythe-
 mal dann das menſchliche Leben/ nicht iudiciert werden kan
 nach der Sterck deß Leibs oder eußerlichen Stercke/ ſonder
 nach der proportion vnd beſchaffenheit der complexion/ Vnd
 aber man nicht ſehen noch wiſſen kan/ wie die proportion ei-
 nes jeden Hertzens qualificiert vnd beſchaffen iſt/ ſo folget/ daß
 ſo gar allen Menſchen vngewiß iſt das ende deß Lebens/
 vnd daß derwegen ſo wol die jungen/ geſunden vnd ſtarcken
 als auch die alten trancken vnd ſchwachen für verdächtigt
 ſollen halten die zeit ihres Todes/ ſeythemal derſelb gemein-
 lich allen Menſchen iſt verborgen.

Vnd eben diſes iſt eins vnter den größten armſeligkei-
 ten/ denen vnterworffen iſt das Menſchliche Geſchlecht.

Welches dann der heilig Augustinus betrachtet vnd spricht:
 Von nöthen ist/ daß wir sterben / aber / (welches noch be-
 schwerlicher ist) wir wissen nicht / wann: Der schmerzen ist
 gewiß / aber die Stundt ist vngewiß: Vnd wosfern der Tode
 vngewiß were nur auff einerley weiß / so were vnser elende
 desto kleiner / allermassen als hetten wir vns zusörchten nur
 für einem Feinde / vnd nur allein des morgens früe / vnd nit zu
 etwa einer andern Stundt / Item vom Schwert / vnd nicht
 etwa vor andern Waffen: Item auffm Platz vnd nicht etwa
 an einem andern ort / gewaffnet vnd ohne gewaffnet: Aber
 kein solche meynung hats / dann es ist der Tode vngewiß / als
 vil die Zeit / die Welt / das ort / vnd den Standt belangt: Vnd
 daher spricht ganz recht vnd wol der weise Mann: Es weiß
 Ecclef: 9. der Mensch sein endt nicht / sondern wie die Fisch gefangen
 werden mit Hammen / vnd die Vögel mit ein Strick / so wer-
 den auch die Menschen gefangen zur bösen Zeit / wann sie
 schnell vber sie fellt. Auff diese weiß hat die Göttliche Weiß-
 heit wollen dem Menschliche Geschlecht verberge den Tode /
 auff daß sich niemandt verlasse auff sein Gesundtheit oder
 Jugent / sonder auff dz jederman wachbar sey in der vbung
 der guten Wercken / Darzu dann der Hr vns ermahnt spie-
 Marc: 13. chendt: **Wachet / dann ihr wisset nit / wann der Herr**
des Hauses kombt / ob er kombt am Abent / oder zu
Mitternacht / oder vmb das Hanengeschrey / oder
des Morgens / auff daß er nit schnell komme / vnd
finde euch schlaffend: Durch den Abent / welcher das
 leste ist des Tags / verstehet der Herr allhie das Alter / welches
 da ist das endt der Menschlichen peregrination oder walsart:
 Durch die Mitternacht verstehet er die Kindtheit vñ Knab-
 heit / welche da ist die zeit der finsternuß vnd vnwissenheit:
 Das Hanengeschrey bedeut die adolescentiam oder Jugent /
 in dem der Mensch besizet das Liecht des Verstandts vnd
 sehig ist des raths: Der scheinend Morgen bedeut das
 Mannlich Alter / welches gemeinlich bestendig ist im Ver-
 standt. Weil dann in allen disen jezbezeichneten Altern vnd
 Zeiten

zeiten dem Tode ist erlaubt zu vben sein gewalt vber vnsern sterblichen Körper / so müssen wir / nach dem trewhertzigen rath Christi / wachen im gottesfürchtigen Leben / damit vns der Breutigam nicht vnfürsehens vberfalle in der vnberettschaft.

Nicht weniger ist die zeit vnd das ort vngewiß / allda wir die schuldt der Natur müssen bezahlen der Erden / Dann ob wir schon das ort wissen / wo wir seind geboren vnd das Leben haben empfangen / so weist doch niemandt / (es sey durch etwa ein reuelation vnd offenbarung) wo vnd an was für einem ort er werde aufgehen vnd ein ende nemen: Vnd deswegen spricht der heilig Bernardus: Der Todt wartet auff dich an allen orten / bistu aber weise / so warte du seiner an allen orten. Mit woz für einer art des Todes der Saden dieses vnseres lebens werde ein ende nemen / kan solches kein Mensch für sich selbst ergründen oder eigentlich wissen / seythemal wir sehen / daß alle Tag der ein stirbt des natürlichen Todts / der ander durch zwang / der dritt von ohngefähr. Obs gleichwol nicht ohne ist / daß keiner von ohngefähr stirbt / vnd ob derwegen wir schon sagen / daß einer von ohngefähr sey gestorben / so reden wir doch solches vermüg vnserer schwachē erkantnuß / vnd nit als vil die prouidentz Gottes betrifft / welcher nach seiner allerhöchsten weißheit vnd gütigkeit / eines jeden Menschen Leben vnd Ende disponiert vnd ordnet wie es seinem gerechten willen gefelt.

Aber noch ein andere vil gefährlichere vnicherheit vñ vngewißheit des Todts ist vorhanden. Dann entweder stirbt man in der Kindheit / oder in der Knabheit / oder in der Jugend / oder im Alter als vil die zeit anlangt: Oder aber man stirbt im Hause / od außserhalb Hauses / oder im Vatterlande / oder in der frembde / als vil das ort betrifft: Oder aber vnser Leben wirt abgeführt mit dem natürlichen Todt / oder durch den gewaltthätigen oder durch den ohngefährlichen Todt: Aber an solchem allem ist wenig oder gar nichts gelegen / wo fern wir anderst wol vnd in Christo sterben. Dann es hat der weise Mann gesagt: *Iustus si morte praoccupatus fuerit, in refrigerio erit,* das ist / Ob schon der Gerecht von dem Todt vor

Sap: 4.

Kommen würde/ so wirt er doch in erquickung sein: Aber doch
 militiret bey diesem fall fürnehmlich die gefahr der Seligkeit/
 Dann im solchen engen vnd gefährlichen Paß/ erschrickt die
 Seel des Menschen/ seyntmal dieselbe in eben dem Stande/
 darinn sie in ihrer letzten hinfahrt gefunden ist worden/ soll
 werden geurthelt. Vnd wir wissen je nicht/ ob wir sterben
 werden im Standt der Sünden oder der Gnaden/ gebeicht
 oder ohngebeicht/ mit oder ohne Verstandt: Dañ wir sehen
 täglich sterben so vil vn Sinnige vnd vnrichtige Menschen/
 ohne alles Leidwesen ihrer Sünd/ In deren zahl nur allein
 der jenig nit gehört/ welcher in der armseligkeit dieses Lebens
 nit ist geboren.

Von eben diser vngewisheit wegen/ ermahnt vns die
 heilige Schrifft ganz treulich/ das wir sollen in guter bereit-
 schafft stehen/ damit/ wann der Brutigam an vnser Thür
 klopfet/ wir jm alsdā samit den fünf klugen Jungfrawen/
 mögen frölich entgegen gehen/ vnd mit ihm eingehen in die
 himlische Hochzeit/ Daber dañ der Herr durch seinen Engel
 allen sinnlichen vnd hinlessigen Menschen drowet vñ spricht:
 Si non vigilaueris veniam ad te, tanquam fur, & nescies qua hora
 veniam ad te, das ist/ So du wirst wachen/ werd ich vber
 dich kommen/ wie ein Dieb/ vnd wirst nit wissen/ welche stunde
 ich vber dich kommen werde. So gehet derwegen her ihr
 Liebhaber der Welt/ O ihr verliebte in den irdischen Wohl-
 stē komit her: Zu euch/ zu euch seind geredt worden diese wort/
 auff das ihr erkennen sollet die vngewisheit ewres Todes/
 darinn ihr werdet fallen/ vnd sambt dem Leben des Leibs/
 verlieren das Leben der gnaden: Mercket auff euch selbs/ seit
 gehorsamb dem göttlichen Gesetz/ vnd bereitet euch dermal-
 sen auff die zukunfft des Herrn/ damit jr lestlich one alle hoff-
 nung der hilf/ nicht verschmerzen müßet ewre hinlässigkeit.
 O wie vnglückselig bistu armer Mensch/ der du mit verschlos-
 senen Augen dich verführen lest von dem schmeichlen vñ lieb-
 darin du dich Varnischer weiß begibst: Aber alsdā wirstu/
 O vnbesonnener/ empfinden die Stundt/ die du an jero hast
 veracht/ du wirst sehen den Tode/ welchen du nit hast erwart-

Apo: 3.

ret / du wirst schreyen / aber nit werden erhört / du wirst hilff
 begeren / aber keine erlangen / sonder man wirt dich lassen ge-
 niessen die Frücht / welche du gesamlet hast in der Finsternuß.
 Auff diese weis wirdes allen denen gehen / welche an jzo nicht
 haben wöllen hören die Stimm des Herrn : Aber nit also wirtes
 gehen der Seelen / welche einig ist anzuhören vnd zuvolnzie-
 hen was ihr von dem Götlichen oraculo wirdt befolhen /
 Dann es stehet geschrieben : Wer mich hört / wirdt sicher
 ohne schrecken bleiben / vnd gnug haben ohne forcht des Prover: 1.
 vbel. So beflisse sich derwegen ein jeder Christ / der vns
 gewisheit des Todts beuor zukommen mit vnterlassung der
 Sünd / damit er endlich entschlassen möge ohne schrecken /
 vnd genießen das Leben des Himmels ohne forcht der Straff.

Cap. V.

Daß die vnordenliche Begird vnd Geitz
 der Weltlichen Reichthumb / den Menschen

vnfürsichens führen zum Todt vnd one alle fürbereitung
 einen solchen gefährlichen Weeg
 zupassiren.

Der Mensch ist nicht darumb erschaffen vnd in die
 Welt gesetzt worden / auff daß er nur allein ergeben
 sein solte den irdischen dingen / sonder (wie Eusebius
 Pamphilus spricht) Gott hat gewöllt / daß das Erdreich nit
 sein solte ohne verstendliche Menschen / damit also die aller-
 höchste Mayestät gelobt würde mit allein von den himlischē
 Creaturen / sonder auch von denen / welche auff Erden leben.
 Der heilig Augustinus erkläret die vrsach der erschepffung des
 Menschen vnd spricht : Die Creatur ist billich erschaffen / auß
 daß sie nemblich ihren Erschöpffer lobt / ihm diene / vnd sei-
 ner vnendlich genieße. Aus welchen Worten klärlich abzu-
 nemmen / wie weit die jemigen des rechten Ziels verfähen /
 welche all ihr intent setzen in den erschaffnen dingen / vnd sich
 nur

nur immerdar mit eufferstem vnerflichem eyffer vnd Begird
 beflissen / groß Gelt vnd Gut zusamblen / samb weren sie zu
 solchem endt geboren / samb were dises ihr ort / vnd samb sol-
 ten sie allhie auff Erden ewigklich wohnen. Auß welchem
 betrug pflegt erzeugt zuwerden der giftig Wurm, der eignen
 Lieb / welche sich so weit hinein laßt / daß sie verachtet den
 Erschepffer / vnd den Menschen bündt in die ewige verdamm-
 nuß: Dañ wann dem Menschen sein Maul immerdar offen
 stehet nach den irdischen dingen / so empfengt er allgemach
 ein nauseam / verdruß vnd widerwillen zu den himlischen din-
 gen / vnd so gar zu Gott selbst: Vnd deswegen lauffet / reitet
 vnd fahret er den ganzen Tag vñ das ganze Jar lang allent-
 halben auff dem Landt vnd auffm Meer / vnd leßt seiner an-
 men Seelen kein einiche ruhe / zu betrachten ihr eignies endt /
 noch sich gefast zumachē zupassiren den gefährliche Paß auß
 diser Welt / vnd zugenissen ihres Erschepffers / dardurch daß
 sie leßlich schendelich verleurt mit allein die erschaffne ding /
 sondern auch den Erschepffer selbst: O wie rechte vnd wol
 spricht der weise Mann: **STULTORVM INFINITVS**

Eccles. 1: EST NUMERVS, das ist: Der Narren ist kein zahl.

Dann dergleichen Leut pflegen gleichwol von den andern
 fleischlichen Menschen gehalten zuwerden für glückselig /
 vñ weil sie reich seind / so zeucht man die Kappen oder
 Schlappen vor ihnen ab / meniglich bucket sich vor ihnen /
 man dienet / kienzelt / schmeichelt / lieb koset vñ hoferet ihnen.
 Aber was für ein Verstendiger helt den jenigen für weise /
 welcher lieber annimbt einen Apffel weder ein stück köstliches
 Goldes? Oder wer helt mehr vonn einer schlechten Graß
 schafft weder von einem mechtigen Königreich? Eben also
 können alle die jenigen gehalten werden für Narren / welche
 sich vil lieber anfüllen wöllen mit den eyteln Gütern diser
 Welt / weder mit den Reichthumben vnd Schätzen des Him-
 mels. Aber ihr rechter Lohn ist / daß sie das gegenwertige
 Leben müssen verlassen vnd ewigklich beraubt werden nicht
 allein dessen was sie allhie narnischer weiß so sehr haben ge-
 liebt / sonder auch dessen was sie allhie nit haben gesucht.

Ich wil gleichwol hierdurch die jenigen nit haben verstanden/ welche ehrlicher weiß trachten nach der vnterhaltung ihres Standts vnd Hauswesens/ Dann/ (wosern anders hierunter Gott der H^{er} ihr fürnemstes intent ist) ist ihnen solches zuthun bewilligt vnd erlaubt: Sondern von denen verfinsterten vnd verblendten Menschen rede ich/ welche wenig fragen nach ihrem Nächsten/ vnd vil weniger nach dem heyl ihrer Seelen/ vnd deswegen mit höchsten ängsten/ geiz vnd begird trachten nach der samblung der Güter/ vnd sich niemaln bereiten zu einem guten Endt/ sondern dermassen ergeben seind dem Geiz/ samb würde diese Welt sie nit einsmahl nackent hinausjagen. Daruo hat vns der H^{er} auhsiren vnd warnen wollen mit dem Exempel jenes reichen Menschens/ dessen Felder ihm reichlich Früchte hatten gebracht/ Also/ daß er bey ihm selbst gedacht vnd sprach: Was soll ich thun? Ich hab nit da ich mein Früchte hinsamble: Vnd sprach: Das wil ich thun/ ich wil meine Schewien abbrechen vnd grösser bawen/ vnd wil darinn samblen alles was mir gewachsen/ vnd meine Güter/ vnd wil zu meiner Seelen sagen: Liebe Seel/ du hast einen grossen Vorrath auff vil Jar/ habe nun ruhe/ß/ trinck vñ leb wol: Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr/ diese Nacht wirdt man dein Seel von dir fordern/ vnd wes wirt sein/ das du bereitet hast? Vnd ferer spricht der H^{er} : Also gehets/ wer ihm Schätz samblet/ vnd ist nicht reich in Gott. Auff eben diese weiß werden vil reiche Leut in diser Welt verlacht/ welche/ samb würden sie ewig leben vnd die Schätz mit sich darvon tragen/ nichts anders gedencen/ dichten vnd trachten/ als wie sie mögen vil Seck mit Silber vnd Goldt/ ihre Traidts Kästen mit Korn/ ihre Truhnen mit Klaiden/ vnd ihre Keller mit Wein anfüllen/ aber wann sie der Todt vbereylt/ müssen sie alsdann nackent vnd bloß/ wie sie geboren seind/ darvon ziehen. Dann/ (wie Bernardus spricht) die Welt hat an dem außgang dieses Lebens einen selzamen Thürhüter bestellt/ welcher keins wegs bewilligt/ daß man etwas trage auß jrer Wohnung. Vnd eben dieses bezeugt der Apostel sprechend: Wir haben nichts in die Weltbracht/ so ist das auch sonder zweifel/ daß wir nichts darvon bringen werden. 1. Tim: 6.

Aa

Das

Das endt aber solcher nârischen Anecht vnd Sclauen der jrdischen Reichthumb / beschreibet der Königlich Prophet vnd spricht: Dormierunt somnum suum, & nihil inuenerunt omnes viri diuitiarum in manibus suis, das ist: Sie haben geschlafen ihren Schlaf / vnd alle Männer der Reichthumb haben nichts funden in ihren Händen. Fürwar nicht vnbillich nemet sie der Prophet Männer der Reichthumb / vnd nicht Patronos oder Herren der Reichthumb. Dann nicht sie haben die Reichthumb besessen / sondern die Reichthumb / als Herren / haben sie besessen vnd beherrscht wie Sclauen. O wie ein vnfümlichs ding / O wie ein vnordenlichs wesen ist / das ein solches herrlichs Thier / wie der Mensch ist / vnd der da erschaffen ist zuerkennen / zu lieben vnd zubestzen das höchste Gut / sich dermassen verwickelt vnd vertieffe im verlangen / im geitz vnd zeitlichen gewinn / das er dardurch wurdet ihr schendlicher Sclau: Da doch solche jrdische vnd betriegliche ding nichts anders sind / als ein eytelkeit vnd angst des Gemüts / nicht allein allweil sie erlangt vnd zuwegen gebracht werden mit so viler mühe arbeit vnd gefahr / sondern auch weil sie / vnangesehen sie noch so groß vnd vberflüssig sind / dannocht nicht baltant vnd gnugsamb sind / des Menschen Geist zu contentiren vnd zuerfettigen: Vnd daher entspringt ihm ein solcher großer vnersetzlicher Durst / das er / wie ein Wasserlöcher / welcher ob er schon vil trincket / dannocht von wegen seines verderbten Magens / immerdar grössern Durst vberkommt / eben also das Menschliche Gemüt vmb wie vil grössere Reichthumb es samblet / vmb so vil grösser wurdet sein Begird / sie zu vermehren. Welches dan nicht ohne sonderbare geheime vrsachen also beschicht: Dann weil der Geist des Menschen hümlich vnd vnsterblich ist / wie were es möglich / dz er ihm ja maln erfettigen köndte mit Goldt vnd Silber oder edlen Gesteinen / welches alles zergenglich / schwach vnd jrdisch ist: Sonder weil der Mensch erschaffen ist nach dem Ebenbildt vnd gleichnuß seines Erschöpfers / so kann er sich dort allein zu gnügen erfettigen in dem allerhöchsten Gut: Aber an jero vnd allhie auff Erden mag er mit dem Propheten seuffzen vnd sprechen: Satiabor cum apparuerit gloria tua, das ist: Ich werde

werde satte werden/ wann dein Herrlichkeit erscheinen wirt. Also/
 daß der Mensch/ wann er betrachtet vnd erkennet/ zu was für
 einer seligkeit er seye erschaffen/ er die jrdische Reichthumb ders
 gestalle brauchen soll/ auff daß er dardurch nicht verliere die
 himlische/ In erwegung/ daß/ ob er schon besesse die ganze
 Welt sambt allen derselben Reichthumben/ er sich dannocht
 nicht allein nit schezen könnte für selig/ sonder auch so gar für
 gang tauglich/ zuerlieren die ewige.

Desgleichen haben wir ein Exempel an jenem mech-
 tigen König Creso/ welcher dermassen reich war/ daß man
 noch heutigs Tags/ wann wir von grossen Schätzen reden
 wollen/ zu brauchen pflegen die wort: Die Reichthumb Cresi:
 So schreibt nun Plutarchus/ dz diser eyteler König sein Reich-
 tumb gezeigt habe dem Soloni/ welcher ein sehr weiser Mann
 war: Vnd suchte diser König hierunter nichts anders/ als
 daß Solon ihn erkennen vnd halten sollte für selig: Aber er gab
 ihm zur antwort/ daß kein Mensch vor seinem letzten ende ge-
 halten könne werden für selig/ vnd solches von wegen der vn-
 bestendigkeit der Weltlichen ding. Wie warhafftig nun dis-
 seß Solonis Spruch gewesen seye/ bezeugt das elendt/ darin
 Cresus hernacher gerieth. Daß als er vom Ciro König in Per-
 sia durch Krieg überwunden/ vnd/ auß desselben Befelch all-
 bereit gesetzt war worden auff das Holz verbrent zu werden/
 erinnerte er sich d wort/ die Solon vor disem zu im gered hatte:
 Vnd deswegen ward er bewegt vberlaut zuschreyen: Solon.
 Solon. Der König Cyrus verwunderte sich darüber/ vnd ge-
 dachte bey im selbst/ was doch dises für einer sein möchte/ wel-
 chen der Cresus anruffte in seinen höchsten nöthen: Als man
 ihm aber alles nach lengs erzehlt hatte/ ward er witzig durch
 frembden schaden/ betrachtete die vnbestendigkeit der Welt-
 lichen ding/ vnd resoluirte sich/ den Cresum nit zutöden/ son-
 der schenckte im das Leben vñ hiele in bey sich in grossen ehren.

So mögen derwegen die Chriſten (welchen verheissen
 sind die ewige Reichthumb) gleichwol hingehen/ vnd sich
 wegen irer grossen Güter für selig schezen/ wofern sie lestlich
 begereu beraubt zusein des einen vñ andern. Aber/ O wie groß
 wirt da sein die cōfution vñ schandt des jenige Menschē/ wel-
 cher gesetzt hat sein vertragen in die weltliche Reichthumben/

Pſalm: 51.

wann ihu am fünften Tag die Heyligen ſehen vnd ſprechen werden: Ecce homo, quia non poſuit Deum adiutorium ſuum, ſed ſperauit in multitudine diuitiarum ſuarum, & preualuit in vanitate ſua, das iſt: Sihe/ diſer hielt Gott nit für ſeinen helfer/ ſondern verließ ſich auff ſeinem groſſen Reichthumb/ vnd war mechtig in ſeiner boßheit oder eytelkeit. Vor diſer jämmerlichen confuſion vnd ſchand begert der heilig Paulus alle Glaubigen zu warnen/ vnd deßwegen ſchreibt er ſeinem Jünger vn̄ heiligen Biſchof zu Epheso Timotheo: Diuitibus huius ſeculi praece, non ſublime ſapere, neq; ſperare in increto diuitiarum ſed in Deo viuo, das iſt: Den Reichē diſer Welt gebürt/ daß ſie nit hoch oder ſtoltz geſinnt ſeyen/ auch ihr Hoffnung nit ſetzen ſollen auff dem vngewiſſen Reichthumb/ ſonder auff dem lebendigen Gott. O wolte Gott/ daß die Menſchen/ welche Gott ihren H̄ern hindan ſetzen/ vnd mit allem ſleiß das Geld vnd Gut zuſammen krazen/ aufftheten die Augen ihres Gemüts/ ſo würden ſie vnzweiffelich erkennen/ wie jämmerlich ſie der Teuffel verführe/ vnd bewege/ daß ſie ſich erluſtigen inn den eytelen vnd zergänglichhen dingen diſer Welt/ damit ſie alſo nit gedencen ſollen an ihrem Todt/ der täglich vnd ſtündlich je länger je mehr zu ihnen nahet/ vnd (allermaſſen jener Vogel/ welcher mit ſeinem Schnabel hinweg becket die Omeiſſen/ welche ſich faſt bemühe den Trandt zuſamblen) ſie vnſürſehens hinweg reiſſet auß diſem Leben zum Todt vnd ewigen verdammniß. In erwegung daß gewiß iſt/ daß (wie der Apoſtel ſpricht) die da reich werden wollen/ die fallen in verſuchung vnd Strick deß Teuffels/ vnd in vil eh̄rechter vnd ſchädlicher Lüſt/ welche verſenckē die Menſchen ins verderben vnd ewige verdammniß.

Seythemaſ dann du numehr vernommen/ was dir der böß Feind gelegt habe für verborgene Strick/ dich zuſellen in den ewigen Todt/ ſo wil dir in allweg obliegen/ dich in zeit deines Lebens dermaſſen zu diſponiren vnd zubereiten/ damit du nemmen mögeſt ein ſeliges Endt: Vnd ob ſchon dein Begierlicheit dich ſücht vnd reizet/ nach vilen Reichthumben zu trachten/ ſo bezwinde ſie doch vnd folge ihnen nicht/ ſeythemaſ die weltliche Güter vnd Schatz dermaſſen eytel ſeynd/

daß Salomon / nach dem derselb sie in vil weeg genossen / dan
 noch lestlich ihrer dermassen satt vnd vberdüßig ist worden /
 daß er gezwungen worden zusagen : VANITAS VANITATUM, ET OMNIA VANITAS: das ist / Es ist alles
 ganz eytel / ja eytelkeit vber alles eytel : sondern verwende dise
 deine geizige neigung inn bewerbung des wahren Guts /
 welches da ist der lebendig Gott / Dan er ist das wahre Gut /
 vnd / gegen ihm zurechnen / seind alle Güter des ganzen Vni-
 uers / nur ein kleines Pünctel mitten in einem grossen Kraiß.
 Oberlichs Gut. O seliger Schatz / O wie selig seind alle die
 dich besitzen? Vnd O wie gebenedeyt seind die sich bemühe-
 dich einmahls zuerlangen für immer vñ ewig? Bistu der-
 wegen begirig / vil Reichthumb zubesitzen / so bemühe dich
 mit allen kräftten / zuerlangen Gott den Herrn / welcher ist
 der höchst Schatz vnd das ewige Gut: Dann wofern ders-
 selb nit ersättigen wirdt dein begirlichkeit / so wisse / daß du ge-
 wislich ganz geizig bist / Dan es spricht Augustinus / daß der
 jenig sehr geizig ist / deme Gott nicht ballant / sufficient oder
 gnugsamb ist. Desgleichen reisse auß deinem Sinn alle ey-
 telkeit der Hoffertigen vnd eyteln Reichthumb diser Welt /
 (welche du einmahls / vnangesehen es alle Natürliche vr-
 sachen wolten verhindern) vñnd setze alle deine gedancken
 auff die himlische Reichthumb / welche dermassen bestendig
 vnd ewig seind / daß der Tode die autoritet vnd macht nicht
 hat / dich derselben zuentsetzen / sondern er ist / durch sein zu-
 kunfft / vil mehr ein vrsach / daß du sie desto ehender erlangest
 vnd herlich besitzest / ic.

Cap. VI.

**Der Christ wirdt ermahnt / daß er liberal
 vnd kostfrey sein wolle mit den Wercken der
 Lieb / vñnd das Almosen nicht sparen bis
 nach seinem Tode.**

Ha iij

Allerz

Aberdings wirdt einem Christen erlaubt zu procuriren/ zubesitzen vnd zuverhalten die Güter dieser Welt/ als vil sie im nütz/ vnd dienstlich seind zum heyl seiner Seelen/ vnd zuwachsen in der Gnaden Gottes. Solches kan leichtlich wargenomen werden auß den Worten des Apostels/ da er die Reichen ermahnt/ reich zuwerden an guten Wercken/ gem zu geben vnd mitzutheilen/ vnd Schätz zusamen jhnen selbs zu einem guten grunde auffsz zukünfftig/ daß sie erlangen das ewig Leben. Also/ dz die jenige gar weit seind von der rechten Straffen/ welche die Reichtumben zusamen vnd zubewahren dermassen seind ergeben/ dz sie sich selbs vntauglich machen dort zuerlangen den Himmel vnd allhie zuwachsen in der Gnad/ sondern welche wegen des zeitigen verlangens vnd grossen begird derselben/ sich disponiren vnd bereiten/ ganz gefährlicher weis auß diesem Leben zupassiren in jenes elender/ armutey vnd beclereye der Verdämbten. Wolzumerkcken ist/ daß der Apostel nit besilcht/ dz der Reich sich durch das geben vnd mittheilen/ solle gar entblößen/ sonder/ in demer auch hinzu setz/ daß er solle Schätz samlen/ wil er dardurch das out zeigen/ dahin er solche Schätz könne verordnen/ nemlich das wahre Leben/ auff daß er also nach seinem Tode die selbige könne besitzen in alle ewigkeit/ vnd derselben nicht beraubt werden/ wie jener Reicher/ welcher/ umb dz er dem armen Lazaro nit hat wöllen mittheilen die Brotsamen/ so von seinem Tisch fielen/ allbereit so vil hundert Jahren ligt in der höllischen Flammen/ vnd dannocht biß dato keinen einig tropffen Wassers erlangen kan sein Jung zuerkülen.

Auff eben demselben schlag wirts ergehen allen denen/ welche in diesem Jammerthal nur jnmordar Schätz samlen/ welche nit wöllen einen theil ihrer Güter verwenden zu etwas einem gottsförchtigen Endt. O hinlässigkeit der vnserförllichen Gemüter/ wer wolte nicht den jenigen Soldaten für thöricht halten/ welcher von seinem König in einem weit gelegenen Landt gesetzt were worden zu einem Statthalter/ vnd alsbald anfienge in vergessenheit zustellen daß er selbst allda ein fremder sey/ vnd daß er heut oder morgen von dem her widerumb könne werden abgefördert/ sondern sich begen

ben thete auff Häuser bawen / auff Bäume pflanzen / auff
 Acker sähen / vnd auff panchetiren / fressen vnd sauffen :
 Vnd wofern ihm etwa ein Geldel vberbliebe / dasselbe hina
 weg schickte inn sein Vatterlandt / damit er allda auff dem
 nothfall könnte haben einen trost vnd zuslucht : In warheit /
 für eben so nârsich vnd vnfürsichtig ist der jenig zuhalten /
 welcher nit betrachtet / daß er ein frembder sey in diser Welt /
 vnd daß ihm der Todt vnuersehens / wider sein wissen vnd
 willen / könne machen den gar auß / vnd nit destoweniger all
 sein intent / Sinn vñ Gedancken dahin setzet / wie er vil Gelts
 vñ Guts samlen vil Herrschafften vñ Hofmarchen erkauffen /
 vil schöne Häuser vñ Palläst bawen / da doch er vil besser thes
 te wann er einen theil solcher Güter voran schickte inn jenes
 Vatterlandt / allda er sie besitzten vñ genießten könnte auf ewig.

Dergleichen verfluchter Geitz aber / kan (wie der heilig
 Augustinus sprüche) besser nit werden bezwunge / als durch die
 stete betrachtung vnd erinnerung des Todes / vnd dz der Mensch
 bedencke / daß er vber ein kleine zeit gelegt werden solle in ein
 finckendes Grab. Eben dise heylsâme Arzney wider ein sol
 che gefährliche Kranckheit hat vns gegeben der 3. Hierony
 mus spruchend : Gar leichtlich verachtet der jenig alle ding /
 welcher immerdar gedencet daß er müsse sterben. Hergegen /
 wer solche betrachtung vnd gedanken in vergessenheit stellt /
 derselb bleibt stecken im geitz vñ sorgen die Schätz zusamlen /
 er kan auch keins wegs vberredt werden freygebig zusein ge
 gen denen / welche ihm gewislich widerum erstatten werden
 im Himmel : O wie selig aber ist der jenig / welcher sich auff ein
 solche Kauffmanschafft begibt : Dann wer wolte nit gern /
 wans im erlaubt were / hundert gewinnen für eins / vnd noch
 vil mehr das ewig Leben ? Sihe / dises ist allein der wechffel
 der dir bewilligt ist / einen solchen Gewinn zuerlangen von
 Christo Jesu dem allerhöchsten Gesetzgeber / welcher spricht :
 Centuplum accipiet & vitam æternam possidebit, das ist : *Matth. 19.*
 hertfeltig wirt ers wider nemen vnd das ewig Leben erben.
 Derwegen O du geiziger vnd vnglaubiger / betrachte dises /
 vnd mache dir zu nutz einen solchen Wucher / welchen dir
 zu deinem heyl zeigt dieser Göttlicher Kauffman Christus /
 vnd

vnd verliere kein Zeit mehr / dann in wenig Stunden vnd mit wenig Gütern wirstu erlangen einen köstlichen Gewinn / der allzeit wirdt bey dir / vnd du bey ihm sein: Vnd wofern du anderst ein grosser Freundt bist deiner Schätz / so kanstu sie in anderer gestalt besser mit anlegen / als wann du keine verlassst in diser Welt / sondern vor deinem lesten endt sie vertrawest den Henden der armen im himlischen Vatterlandt.

Laß dich nit vom bösen Feind vbereden / daß / wofern du gar kostfrey bist gegen den armen / du nichts haben werdest zur zeit der noth vnd krankheit. Dann du solt wissen / daß der allerhöchst Gott / der dir geben hat das wesen vnd Leben / als du noch nit warest / dich dannocht versehen vnd versorgen könne mit der vnterhaltung vnd andern nothwendigkeiten biss in deinem lesten Athem. Sicher bistu / wofern du freygebig bist in Christo / Dann (wie der heilig Ciprianus bezeugt) das jenig kan kein endt nehmen / welches im nutz Christi außgeben würdet. Höre aber ferer / was der 3. Geist durch den Salomonem sagt: Qui dat pauperi, nunquam indigebit, qui despicit deprecantem sustinebit penuriam, das ist:

Prou: 28,

Wer den Armen gibt / dem wirdt nicht mangeln: Wer aber flehlich bitt verachtet / der wirdt sehr abnehmen. Desgleichen spricht Dauid: Iuuenis fui, etenim senui, & non vidi iulum de-

Psalm: 36,

relictum, nec semen eius quarens panem, das ist / Ich bin jung gewesen vnd alt worden / vnd hab noch nie gesehen den Gerechten verlassen / oder seinen Samen nach Brot gehen. Dieses zubestettigen hat der gütig Gott dem Propheten Daniel befohlen zu fasten / als derselb versperet lag im der Gruben / damit er gefressen würde von den Löwen: Er hat auch im der Wüsten ernehrt den Eliam durch den dienst der Raaben: Desgleichen hat er gespeist den aller ersten Einsidler Paulum im der Wüsten sechzig Jahrlang. Zudem / weil Gott speiset die Vögel vnd die jenigen Thier täglich beköstiget / welche im wenigsten nichts wissen vmb die himlische ding / Vermeynstu / daß er verlassen werde seinen Knecht vnd dem der sich brauchen lost in den Wercken der Lieb? Oder vermeynstu / daß der jenig / welcher Christum speiset im seinen Armen / verlassen solle werden von Christo? Vnd wie wol-

ten dem jenigen manglen die irdische ding / deme gegeben
 sind worden die himlische: Inwarheit / gottlose gedanken
 weren solche / vnd vergeblich were in dem Hause des Glau-
 bens ein solchs vnglaubigs Hertz: Kein Christ könnte ein sol-
 cher genennet werden / sonder vil billicher würde ihm gebüren
 der Nam eines Pharisäers / Dann wir lesen im Euangelio /
 daß als Christus vnser H. Er mit ihnen sprach hielt von dem
 Almosen / vnd sie treulich ermahnte zu ihrem heyl / vnd daß
 sie ihnen Freunde solten machen mit dem irdischen gewinn /
 damit sie eingelassen würden in die himlische Wohnung: die
 Pharisäer solche ding gleichwol haben angehört mit ihren
 Ohren / aber daß solches keins wegs hat eingehen wollen in
 ihrem Herzen. O wolte Gott / daß hentigs Tags inn der
 Christlichen Gemain / nicht auch gefunden würden so gar vil
 dergleichen Gesellen / deren Ohn dermassen sind verstopfft /
 vnd deren Hertz dermassen ist verstockt vnd verblendt / daß
 kein Licht der heylsamen ermahnungen bey ihnen haften
 noch statt finden wil. Wofern nun du von solchen Gesels-
 len begereßt abgefondert zuwerden in diesem vnd jenem Le-
 ben / so theile offtermals deine Güter mit den Armen / auff dz
 Christus / (der sich in denselben representiret) dich zum Erben
 mache der Güter vnd Reichthumb im Himmel / allermassen
 er dich zu einem Herrn hat gemacht der Güter auff Erden.
 Gedenck / daß / (wie der heilig Ambrosius spricht) die Tugend
 ein einige Gefertin ist der Todten / vnd daß allein die Barm-
 hertzigkeit vns folge nach dem Todt. Dañ sie accompagniret
 vnd belaitet vns biß in die himlische Wohnung / vnd gehet
 allzeit vor an: Vnd durch den gebrauch des schönen Geles /
 erlangt sie den abgestorbenen die ewige Glori. Vnd deswe-
 gen vbe dich mit allem fleiß in den wercken der Barmhertzig-
 keit alßlang du wanderst durch dieses kurze vnd vngewisse
 Leben.

Sprich nit / mein Bruder / sprich nicht: Ich wil meine
 Güter brauchen / vnd sie nach lust genießten alßlang ich leb /
 Vnd wann ich vermercke / daß ich sterben muß / wil ich alß
 dann verordnen / daß man für mein Seel müsse vil Almosen
 geben: Nicht also / mein Christ / nit also / dann / ob schon die

Almosen / zu allen zeiten wann man sie auftheilet möglich
 seind / so ist doch gewis / daß alle die jenigen / welche ire Güter
 in wehrendem irem Leben / genossen haben nach allem irem
 lust / vnd karg seind gewesen gegen den Brancken / erzeigen / d
 sie alsdann freygebig seyen / wann sie müssen sterben / keiner
 andern vrsachen halben / als weil sie ihre Güter nicht können
 mit sich führen / aber keins wegs außlieb gegen den armen.
 Vnd diser vrsachen halben hat die heilige Jungkfraw Lucia
 ihre Mutter Eucitiam gebetten / ihr zuwilligen daß sie ihren
 Erbtheil möchte auftheilen vnter den armen: Weil aber die
 Mutter ihr zur antwort gab / daß sie solches thun sollte nach
 ihrem Todt / replicirte die Jungkfraw vnd probirte / daß das
 jenige / was man nach dem Todt hingibt / Gott dem Hertz
 nicht so angenemb sey / seythemal mans alsdann thue / allweil
 mans nicht könne mit sich hinweg führen.

Sürwar / in grosse gefahr setzt sich der jenig / welcher in
 seinem Leben vnarmherzig ist gegen den armen / Dann
 ob er schon in seinem lesten ende gegen ihnen gern wolte frey
 gebig sein / so ist doch solche freygebigkeit Gott dem Hertz
 nicht angenemb / seythemal solches ein genötigttes vnd ge
 zwungnes ding ist. Vnd wer wolte dafür halten oder glau
 ben / daß der Sünder seinen Gott könne versöhnen mit den
 reliquien oder vberbliebnein seiner Güter / da doch derselb
 niemalen das Hertz gehabt seinen Nechsten zuladen zu den
 reliquien seiner Tafel.

Serner ist bey disem fall die gefahr zubetrachten / wel
 che gemeinlich am ende des Lebens pflegen fürzufallen /
 daß nemblich / wann du vermeynst den armen etwas zuzun
 schaffen / du alsdann nicht könneest. Dann fürs erst / was
 niemandt / wann er sein Leben werde endigen: Dann auch
 wer weiß nicht / wie vil Menschen sterben eines gewaltbet
 gen Todts / denen kaum zeit gelassen wüdt zureden ein einigs
 wort: Wer weiß nicht / wie vil Menschen gählingen hingew
 nommen werden von dem Fraß / vom hitzigen Fieber / vnd
 andern gefährlichen fällen: Also / daß sie dahin sterben ohne
 allen

allen Verstand / vnd das Gut hinderlassen den Zenden der Dieb. Vnnd daher ist es ein Nürischer Handel / daß ein Mensch karg vnd geizig ist in seinem Leben / auß Hoffnung / guts zuthuen vnnd freygebig zusein im seinem letzten ende / wann sich zutragen kan / daß er alsdann eben so wenig eintzen seye seiner Gedanken / als der wort vnd Güter.

In die zahl solcher Menschen kan man auch die jenigen Narren ziehen / welche in ihren Lebzeiten für sich selbst gar wolkönnen Almosen raichen zum heyl ihrer Seelen / vnd aber solches vnterlassen / vnnd es ihren Kindern oder Erben zuthuen beselchen / welche aber / wie die tägliche erfahrung zu erkennen gibt / entweder nichts thuen / oder aber doch so gar späte / daß es besser were / daß die Seelen selig weren / welche immittelst der grausamen Flammen des Segewis ligen vnd auff suffragia warten. O wie vil Menschen findt man / welche durchaus nicht Handt anlegen / ihren abgestorbenen zu helfen / sprechende / daß ein nocturffe sey zu vor zuer sorgen die lebendigen / vnd folgens die todten. Also / daß / entweder weil der Zins noch nicht ist verfallen / oder aber weil der Traide vnd Wein noch nicht ist versilbert / immittelst diese vnfürsichtige Seelen behalten werden inn der Marter des Segewis / vnnd also empfangen den verdienten Lohn ihrer Nürischen prouision. O daß alle Christen zu Gemüt fürten das Exempel jenes Hausvatters / welcher in seinem Todt seinen drey Söhnen vil Geldts vnd Guts hinderließ / vnnd sie fragte / was sie nach seinem Todt gedächten zuthun von wegen seiner Seelen: Der erst verhieß ihm vil guts zuthun: Der ander gleichfals: Aber der dritt sieng an zulachen vnd sprach zum Vatter: Mein Vatter / ich lache von wegen der Augen diser meiner Brüdern / Dann wisse / daß sie keins wens den halten vonn allem deme was sie dir haben verheissen: Ich für mein Person wil dir nichts zusagē noch versprechen / Aber mein bitt ist / daß du / immittelst du noch ein Herr bist / deines Guts / selbst wöllest das jenige disponiren vnd ordnen / was du vermeynst deiner Seelen erspüeflichen zusein.

B b ij

Diser

Ander Theil der Übung

Dieser weiser rathschlag gefiel dem Vatter / er lobte seinen Sohn / vnd folgte seinem rath / vnd folgents gab er seinen Geist auff / in sicherheit vnd guter ruhe.

Dises aber wirt von denen nit betracht / welche / tödlicher weiß / vil mehr verrawen anderer Leut Zenden / weder ihnen selbst: Wir sehen / daß ein verwundter vil lieber selbst vmbgehet mit seinen Wunden / weder daß er sie anrühren läßt von einem Arzten / der seye so kunstreich vnd erfahren als er immer wölle: Warumb läßt derwegen ein vnfürsichtiger Mensch / welcher numehr scheiden muß auß diesem Leben vnd niemaln widerumb kömen kan / andere Leut vmbgehen mit dem heyl seiner Seelen / da doch wir sehen / daß sie vil mals selbst ihre eigne Seel nicht in acht nemmen: Weil es derwegen vil besser ist / daß man niemaln in ein Gefengnuß komme / weder daß man procurire vnd sich beflisse widerum darauf zukommen nach dem man hinein gangen / eben also sollestu Christ freygebig sein gegen den Armen / immittelst du noch in den terminis bist dieses Lebens / damit nit ein nottuß sey / daß du nit allein nach deinem Todt eingehst in die Gefengnuß des Segferors / vnd allda erwartest bis deine faule vnd grausame Nachkömlingen vnd Erben dir helfen / sondern auch damit du deine Reichtumb widerumb findest vnd besitzest in der himlischen Wohnung ewiglich.

Cap. VII.

Was gestalt das menschlich Leben nichts
anders seye als ein immerwehrende Raif /
welche / ohne alles stillstehen / lauffet zum
Todt.

Der armselig Mensch pflegt von der Stundt seiner Geburt an / dermassen ohne alle ruhe / zu raifen vnd zu eylen zu seinem letzten ende / daß von ihm recht vnd wol gesagt kan werden / was dort im Euangelio von dem Sohn

Sohn eines Königs ist gesagt worden / nemlich : Incipiebat enim mori, das ist / Er fieng an / zu sterben. Difes wirt erwiesen mit so vilerhandt art des Todts / daran vil Menschen sterben ehe vnd bevor durch den lesten Tode die Seel scheidet vom Leib : Damit dir aber difes nicht etwa selzam oder frembdt fürkomme / so betrachte mit fleiß den proceß des menschliche Lebens / vnd wirst befinden / was gestallt er in den ersten dreyen septenarijs oder sibent Jahren seines Lebens / vberstehe gleichsamb dreyerley Tode / vnd dreyerley alterationes vnd veränderungen / dann ein jeglichs septenarium hat seinen eignen termin / darinn verschlossen wirt die vergangne zeit vnd klärlich gezeigt wirt sein verenderung. Dañ das Alter der Kindheit endiget sich im sibenden Jahr mit verwechßelung der Säen : Darauß folgt die pueritia oder Knabheit : Dañ gleich wie dieselbige sich befindet tauglich zu sein zu der wissenschaft im andern septenario / eben also hat sie auch ire bestimbte zeit / nemlich / bis die erste Haar auffallen : Vnd die pueritia hört im ein vnd zwanzigsten Jahr auß / wann nemlich die zarte Wangen anfangen sich zubeckladen mit den Haaren. Wañ dervwegen du einen Menschen sibest / welcher obbemelter gestalt sein augmentum vnd vermehung hat abgelegt / vnd daß er numehr besitzt ein bestendigs Gemüt / auch alsdā nichts mehr besitzt von der pueritia Knabheit / vermeynstu nicht / daß durch alle diese ding / seine kurzweil seyen gestorben : Wann auch der Mensch durch die senectutem oder Alter verändert wirdt zu andern qualiteten vnd dispositionen des Verstandts / so erscheint klärlich / daß er ein vil anderer ist / weder er zuvor in den vergangnen Altern gewesen. Difes alles wirt von der einen zeit zur andern durch die erfarenheit selbs in vns wahr gemacht / vnd dennoch leben wir / als hetten wir einen versiegelten Brieff vom sterben : Wir wollen auch nicht betrachten / daß vnser Natur verborgen ist / vnd daß sie heimlicher vnd verborgner weiß dahin laufft / vnd daß vnser Leben heimlich gestohlen wirt / ohne daß wirs gewahr werden / allermassen wir heimlicher weiß wachsen / vnd dennoch solches wachsen vnd vermehung nicht empfinden bis wir allbereit seind gewachsen. Also / daß wir alkeit vnd im-

B b ij

merdar

Zweiter Theil der Übung

merdar sterben. Tullius schreibt / daß etliche Nohren gar nahe bey dem Fluß Nil wohnen / vnd daß die Nohren von wegen des grossen strepitus vnd gereuspers des Wassers / welches von den hohen Bergen herab felle / beraubt werden ihres Gehörs / Eben also / sag ich / gehets vns mit dem Tode / welcher immerdar etwas schneidet vnd hinweg nimbt von vnserm Leben. Vnd dannocht wollen wirs nicht glauben / noch / als dölle vnd vsinnige betrachten / daß wir / nachdem wir geschlossen seind auß dem Leib vnserer Mutter / vnd gezwungen werden diese weleliche Raiff des vnbestendige lauffs der Stunde der Monaten vnd der Jahren zuuolbringen / gleichsamb mit einer vngestümigkeit vnd gewalt gerissen werden vom Tode / vnd den Tag vnser verbrachten Lebens dermassen weit hinder vns lassen / daß wir / ob wir schon gemoltzen / dannocht nit können widerum zurnck weichen. Wan aber wir auß vnserer hinlässigkeit erwachen / so kommen wir widerumb zu vns selbst / vnd betrachten vnser tödeliche veränderungen / auff daß / gleich wie der Tode vom der einen Stunde zur andern etwas wenig hinweg nimbt vom vnserm zeitlichen Leben / wir umb so vil desto mehr vns bestelien zuerlangen jenes ewige Leben / allda der Tode sein macht lenger nicht kan vben.

Eben dieses hat betracht der heilig Vatter Hieronymus spreichend: Lieber sag mir / empfindestu / wann du ein Kind / ein Knab / ein Jüngling / ein Mann / oder alt worden bist? Alle Tag sterben wir / vnd immerdar verkehien wir vns / vnd dannocht vermeinen vnd glauben wir / daß wir ewig seind: Eben dieses was ich jetzt hab geredt / was ich schreib / was ich vberlese / vnd was ich emendire / schneide vnd theile ich ab von meinem Leben. Wir schreiben / vnd schreiben widerum / die Brieff passiren das Meer / vnd das Schiff zerbrüche die vngestümme Wellen / die momenta vnd augenblick vnser Lebens nemmen ab / vnd verbleibe vns kein anderer Gewinn / als allein dz wir in der Lieb Chusti mit einander verbunden seind. Durch diese wenig wort hat dieser heilige Mann ganz spitzsündig erkläret vnd abgemahlet alle veränderungen des menschlichen Lebens / er zeigt auch darmit an / wie groß vnd heilich

herlich da sey der Gewinn/ vmb das wir mit vnserm freunde
vereinigt seind in der süßen Lieb Christi.

So laßt derwegen die Jaren auf der Post hinweg rennen/
lasset hinlauffen die Tag/ vnd lasset vnser Leben sich verän-
deren/ wie es immer wil/ so ist doch wenig dran gelegen/ wo-
fern anderst wir dasselbe passiren in der Lieb Christi. Dann
er ist das wahre Leben/ welches nit weißt was veränderung
sey: Er ist das höchste Gut/ welches niemaln ein endt nimt:
Er ist vnser ganze vnd süße hoffnung: Er ist vnser seligkeit
vnd ewigs Leben. O wie vnglückselig seind derwegen alle
die jenigen/ welche erstickt seind im Gesancf der Seylheit
vnd im Noth der weltlichen Wollüst. Dann gleich wie sie
all ihr Lieb gesetzt haben in solche Eytelkeiten vnd Lastern/
eben also befinden sie sich enblöst von der aller reinesten Lieb
Christi/ Vnd consequenter können sie nicht hoffen/ das sie ge-
niessen werden einen theil dieses wahren Lebens vnd ewig/
wehrenden Seligkeit/ die da fürberetret ist allen denen/ so
Gott lieben. Vnd deswegen sollen sie versichert seyn/ das/
wofern sie von ihren bösen weegen nicht abstehen/ ihre Jahr
werden dahin gehen/ vnd ihr Leben dahin lauffen nit allein
biß in den Todt des Leibs/ (welchen so gar die heyligen miß-
sen außstehen) sonder auch den Todt der Seelen/ welchen al-
lein die Verdammten müssen passiren: Vnd eben derselb Todt
ist der aller ärgist/ seythemal er der Seelen benimbt das an-
schawen Gottes/ vnd sie verschlindet in die ewige Quaal.
Vnd diser ursachen halben spricht Augustinus: Weil die Na-
tur der Seelen ist vnsterblich erschaffen/ vnd daher nicht les-
ben kan ohne dem Leben/ so folgt/ das ihr höchster Todt ist/
wann sie abgesondert wirdt von der göttlichen Natur: In
welchem bösen Todt/ billicher weiß fallen alle Sünder/ sey-
themal sie sich in diser Welt mehrers freuen in den erschaff-
nen dingen/ weder im Erschepffer selbst/ vnd daher sich selbst
absondern vom wahren Leben vñ hümlichen Trost. Wolte
Gott/ das die in den finstern Eytelkeiten diser Welt vertieffte
Menschen außtheten die Augen ihres Gemüts/ damit sie bes-
trachten könnten ihr vnglückseliges bevorstehendes endt/ vnd
also zurück wiechen von den Weegen ihrer Sünden.

Vnd

Ander Theil der vbung

Vnd wer wolte mit den jenigen halten für einen Narren/ welcher da weiß/ daß er am ende seines Weegs/ sich befinden werde in einem gefährlichen fall/ vñnd dennoch sich daselbst liesse hinführen ohne betrachtung seines erschrocklichen endes/ sondern immerdar auffm Weeg die Blumen im feldt abbrechen vñnd sich frewen thete im Gesang der Vöglin? In warheit/ für eben einen solchen grossen vñnd noch vil grössern Fantaste kan man halten den jenigen Menschen/ welcher immerdar vort tragt zum ende seines Lebens/ vñnd weiß/ daß ihm alsdann entweder ertheilt soll werden die ewige Belohnung oder aber die immerwehrende Straff/ vñnd dennoch in den eyteln Gedanken vñnd weltlichen Geschmacken schendlich verzehret seine Täg bis in den Todt. O blindes/ O vnnsinniges/ O dolles menschlichs Herz/ wann umb gedencstu nicht/ daß du/ du wöllest/ oder wöllest nicht/ in einem einigen augenblick müßtest geführt werden zum ende deines Lebens vñnd zum anfang des zukünfftigen? Siehestu nicht/ daß vnser Leben gleich ist einem Menschen/ welcher sich vber das hohe Meer läst führen/ vñnd er stehe/ oder er sitze/ oder er lige/ dennoch durch die bewegnuß vñnd vngeßümlichkeiten des Schiffs in allweg verichtet sein Raif? Eben ein solche meynung hats mit vnns sterblichen Menschen/ Dann wir wachssen oder schlaffen/ wir sitzen oder gehen/ so werden wir doch immerdar von dem augenblick der Zeit gezwungen/ zulauffen bis ins ende.

Fürwar/ ich bin der gengliche meynung/ dz die fleischliche Menschen nicht so sehr würden lieben das gegenwertige Leben/ wofern sie nur erkennen die veränderung desselben vñnd die bestendigkeit des zukünfftigen: Aber als lang sie wie die Narren/ keinen vnterschied machen wollen zwischen diesen beyden Leben/ so lassen sie sich gefährlicher weiß verführen/ daß sie das exilium vñnd elendt erwählen an statt des Liechts/ vñnd die Raif an statt der Ruhe: Dardurch dann schließlich gelangen in das ewige Elendt/ vñnd verwiesen werden des wahren Vaterlandes welches im Himmel ist/ allda sie verdambt müssen sein in der Finsternuß vñnd Quaal des ewigen Feuris.

Zudem

Zudem gleich wie die jenigen / welche im Schiff liegen vnd schlaffen / dannoch einen grossen theil des Meers passiren / vnd die Schiffart nit empfinden / auch ehender nit verspüren / daß sie den Port haben eraiht / als biß die Schifflent sie aufwecken vnd anfangen auß dem Schiff zugehen / eben also pflegen die Weltmenschen zuschlaffen in ihren Lastern / aber wan sie am aller wenigsten dran gedencen / so befinden sie sich am endt ihres gegenwertigen Lebens / vnd am anfang des zukünfftigen. O chorechter Mensch / du weißt / daß dir von anfang deiner empfengnuß hero / nit allein alle Elementen haben propheet / sonder auch daß die tägliche erfahrung dir zuerkennen gibt / daß du müßest sterben / ja daß so gar die Stimmen der heiligen Schrifft dich so vilfeltig bedirown / vnd dannoch achtestu es für nichte: Gedenc / O Mensch / vnd vergisse es nicht / daß von der ersten Stundt an / als du im Mutter leib formirt wardest / der Todt habe angefangen zumerichten sein Ampt: Dann gleich wie der Körper generabile war / eben also verändert er sich von dem einem alter zum andern vnd so gar von dem einen augenblick zum andern / vnd niemalen verbleibt er in einerley wesen bestendig / sonder wie das Wasser eines fließende Stroms / hat das menschlich Leben einige bestendigkeit / vnd man kan nit sagen / daß es einen einigen augenblick still stehe vnd nit lauffe zum Todt. Wofern nun der Mensch dieses wol wirt haben inn sein Gemüt gepreß / so sihe ich nicht / wie er vnterlassen köndte zubeurlauben alle eytelkeit / vnd hergegen alle Tugenten vnd gute Werck zu vmbfahen / seytemal er klärlich sihet vnd erkennet / daß diese Tugenten vnd gute Werck solche herliche Gefellen vnd Geferten seind / welche nicht allein verachten alle veränderung der Zeiten / sondern auch vnangesehen aller veränderung der Jaren / mit vnd sambt vns raißen in das bestendige Vatterlandt des Himmels

Cap. VIII.

Se

Daß

**Dasß die Fleischliche wollust vnd geylheit
villen Menschen ihre Augen dermassen ver-
blenden / dasß sie sich im wenigsten nicht be-
geren zubereiten auff ihren
Tode.**

Allemassen jene Ignoranten / welche / nachdem sie gegessen
hatten das Dangen Kraut / dermassen grob vnuerstän-
dig vnd Tårusch werden / dz sie nichts können von ein-
ander vnterscheiden / Eben also findet man etliche Menschen
welche dermassen erschaffen sind in der giftigen Süßigkeit vñ
wollüsten des Leibs / vñ schädliche geschmacken der Welt /
dasß sie durchaus keinen vnterschied können machen zwische-
dem wahren vñ falschen Gut: sonder es wirt ihr Verstand
täglich je lenger je finsterner / vñ vergessen dardurch alle heyl-
same Gedancken / die sie billich haben sollten wegen ihres le-
stten Endts. Vil weniger vermercken diese armselige Men-
schen / dasß vnter den süßen Speisen der weltlichen Wollust
verborgen ligt der Hammen od Angel der ewigen Bitterkeit
da es doch (wie der heilig Hieronymus spricht) schwerlich
ja vnmöglich ist / dasß einer allhie genieße die gegenwertigen
vñ dort die zukünfftige Güter / dz er allhie erfülle den Bauch
vñ dort das Gemüt / dasß er von der einen Wollust passire
oder gelange in die andere / dasß er so wol in der einen als der
andern Welt seye der erst / vñnd dasß er so wol auff Erden als
im Himmel seye herrlich. Aber / leyder / vñ aber leyder / eben
so wenig achten sich dessen etliche verwirte vñ verfinsterte
Menschen / vñnd dermassen liderlich verzehren sie ihr Leben
in der geylheit / im spielen / panckeren vñ andern irdischen
vñ lasterhafftigen Lytelkeiten / samb were das jenige / was
die oracula der göttlichen Schrifft melden / alles erlogen vñ
getraunt. Also / dasß sie nit mercken auff die vñbestendigkeit
der gegenwertigen ding: Sie lassen sich weder durch kein
Zranckheit / noch durch anderer Leut / noch ire gefahr bekeh-
ren: Sie sehen / dasß der Tode jnen an iren seiten hinweg nime
ihre liebe Gesellen / welche es mit jnen hielten in volbringung

der Lastert/ vnd nit destoweniger/ samb wüorden sie niemalt
sterben/ verwenden sie immer dat ihre Augen vnd Zendt auff
solche ding/ die inen zu nichte andern gereichen können/ als
zur straff vnd marter/ laut des Vrtheils: Quantum gloria-
uit se, & in delitijs fuit, tantum date illi tormentum & luctum,
das ist/ Wie vil sie sich herlich gemacht vnd in Lüsten gewes-
sen ist/ so vil schenckte ihr pein vnd leyden ein.

Von solchen unbedachtsamen vnd sinnlosen Menschē
reder der S. Damascenus vñ gibt nachfolgende schöne gleich-
niß: Es slohe ein Mensch vor dem angesicht eines Einhoins/
dann er von demselben nicht würde gefressen: Es begab sich
aber/ daß er/ im wehrenden fliehen/ fiel inn ein tieffe Gruben/
aber doch hielt er sich mit den Zenden an einem kleine Baum/
vnd die Füß lainte er an einem schlipferigen Stock: Folgent
sah er sich allenthalben vmb/ vnd spürte zween Katzen/ einen
weissen vnd einen schwarzen/ welche ohn unterlaß nagten
an den Wurzeln dieses Baums an deme er sich hielt. Vnten
in der Gruben sahe er einen grausamen Drachen/ welcher vil
sehr außspeyhte vñnd mit außgesperrtem Munde wartete
auff seinen fall ihne zuuerschlinden: Oben auff dem out/ da
er seine Füß hatte auffgelainet/ sahe er vier Schlangentöpff:
Dem allem vnangesehen aber/ als diser arm Mensch mit den
Augen ober sich sahe/ vnd wargenommen/ daß die Zweigen
dieses Baums angefülle waren mit Hönig/ vergaß er die groß-
se gefahr/ darinn er steckte/ vnd sieng an/ zuessen disen Hönig.
Der Einhou/ welcher disen Menschen verfolgte ihne zuuers-
schlinden/ representiret vñnd bedeut den Todt/ welcher alle
Menschen verfolget von dem ersten Tag an ihres Lebens:
Der klein Baum bedeut das Leben eines jeden Menschens/
Vnd gleich wie dasselbe menschlich Leben so wol im Tag als
auch in der Nacht wirt verzehret/ eben also wirt recht vñ wol
gesagt/ daß zween Katzen/ ein weisser/ welcher da ist der Tag/
vnd ein schwarzer/ welcher da ist die Nacht/ zerbeißen vñ zer-
nagen seine Wurzeln: Der schlipferige vñ vnbeständige stock/
darauff diser Mensch seine Füß lainte/ auch die vier Schlans-
gentöpff/ bedeuten den iudischen vnd schwachen Körper des
Menschē/ welcher cöponirt vñ gemacht ist vñ vier elementen
C c ij als

als welche mit einander kriegen vnd streiten/ vnd also den Menschen widerum reduciren vnd verkehren zu seinem ersten anfang/ welcher da ist die Erdt. Durch den Drachen/ welcher in der Gruben wartet bis der Mensch herab gefallen wirt/ bedeut der Lucifer/ welcher auff die Sünder mit verlangan wartet in der Hölle. Vnd beschließlich/ der süsse Zöllnig/ welcher hieng an den Zweigen des Baums/ bedeut die falsche freud/ welche dieses zergengliche Leben ertheilet jren Freuden/ Dañ weil sie sich in der süffigkeit derselbe erlustigen/ so verspüren sie die große gefahr/ darin sie stecken ehender mit als bis sie sterben vnd fallen in den Rachen des Zöllischen Drachens. Vnd/ lieber/ was kan grössere vnfürsichtigkeit sein/ als daß der Mensch/ von wegen des zeitlichen/ vnd ewigen einer kleinen freud/ sich verobligiret vnd verbindet zu der ewigen Marter? Vnd was kan einer für ein grössere thorbheit begehen/ als daß er wegen einer falschen vnd zeitlichen Wohlust/ das jenige verscherzt vnd verleurt/ welches ihn mit allein warhaftiglich freuet/ sondern auch ohne allen verdruß ewiglich settigt? Aber wisse/ O Mensch/ (spricht Bernardus) daß dieses allein seye die wahre freud/ welche man nicht empfangt von der Creatur oder vom geschöpff/ sondern vom Erschöpffer/ Vnd wann du dieselbe besitzest/ kan sie dir niemandt nemmen/ vnd/ gegen ihr zurechen/ seind alle andere freud nur ein lautere trawigkeit/ alle andere lieblichkeit ein lauter schmerz/ alle andere süffigkeit ein lautere bitterkeit/ alle andere schöne ding ein schendelicheit/ Vnd schließlich alle andere ding/ die vns allhie können freuen/ seind ein anfechtung vñ beschwerd. So vnterlasse derwegen du Chafft alle freud/ trost vnd weltlichen geschmacken/ die dich absondern können von dem allerhöchsten Gut/ vnd befeisse dich/ daß du täglich je lenger je mehr/ durch die Reinißigkeit des Lebens/ erlangst in deinem Herzen Gott deinen Herrn/ welcher da ist die allerhöchste Schönheit: Also/ daß alle andere schönheiten/ gütigkeiten vnd vollkommenheit dieser Welt/ gegen dieser zurechnen/ nur seind ein kleines tröpflein/ welches da fällt von dem oberflüssigen vñ ewigen Wasserbach der Wohlust/ vnd mit welchem in ewigkeit er quiekt werden die seligen

im Himmel/ Inmassen er solches verheissen hat durch den Propheten sprechend: Inebriabimur ab vbertate domus tua, & torrente voluptatis potabis eos, das ist: Sie werden voll werden von der feistigkeit deines Hauses/ vnd wirst sie trencken mit dem Bach deiner Wollüst. Psalm: 35.

Zu diesem allerhöchsten Gut wolte der 3. Augustinus gern raizen vnd bewegen alle geizige vnd vnbescheidene Herzen/ vnd spricht: All vnser hoffnung soll gericht sein auf Gott/ dann es ist je der jenig/ der alles erschaffen hat/ besser dann alle ding: Vnd wer alle schöne ding gemacht hat/ der ist je schöner weder alle andere: Wer da erschaffen hat alle starke ding/ der ist je der allerstärckest: Vnd wer die allergröste Werck thuet/ der ist je der aller gröst: So lerne derwegen deinen Erschöpffer lieben in den erschaffnen dingen/ vnd affectionire dich mit in den dingen/ die von ihm sind gemacht/ auff das du mit so gar den jenigen verlierest von dem du selbst bist gemacht worden. Disem nach/ soll der Liebhaber der Weltlichen freud vnd wollüst allen mügliche fleiß fürwenden/ damit er solche irdische freud vnd wollüst verändere in himlische/ die dir hinfüran nicht können schaden: Sange dermaln einsten an/ zuerkennen/ das dein wahres Gut vnd höchste freud seye dein Gott/ ziere vñ schmücke dich mit gottseligen Wercken/ stehe ab von deinen bösen Weegen/ so wirstu alsdann im werck empfinden ein newe freud/ einen reinen geschmacken/ vnd wirst an denselbigen haben erlangt ein arram oder Pfandt der ewigen Wollüst/ welche beschehen wirt von den Heyligen im Himmel. Fürchte dich auch nicht/ das du/ ob du schon dich begibst zu dem geistlichen Leben/ verlieren werdest die freud dieses Lebens. Dann die jenigen/ welche ehrlich leben in Christo/ sind mit allein mit ohne freuden/ sonder vil mehr sind ire freud verkehrt worden in bessere/ nemlich vom Körper im Geist/ vnd von den Sinnen im Gewissen. O wie einen lieblichen Geschmacken/ O wie ein grosse freud empfindt die jenige Seel/ welche allhie füret ein reines Leben/ vnd verhoffet einmahl zugeniesen die ewige freud des Himmels: In warheit/ keine einige irdische süffigkeit vnd wollüst ist so groß/ das sie verglichen werden könne

Cc iij

dem

Dem trost dessen / der von seinen Augen hinweg hat gerissen
den fürhang oder Decken der weltlichen Eytelkeit / vnd alle
weltliche Wollust vnd irdischen Geschmacken verlacher /
seythema er wol weißt / daß sie leßlich alle die jenigen führen
zu der ewigen Bitterkeit / welche sich darinn erfertigen. Zu
dem / freuet sich ein solcher in seinem Stande / vnangesehen er
sein Fleisch zämet mit fasten / mit dissimuliren / vnd andern
poenitengen. Vnd dises seind eben die jenigen / welche ihrem
Cörper mehrers nicht geben / als er bedarff / dann ihnen ist
vnuerborgen / dz das spielen / das spazieren / das panctetiren
vnd andere wollustbarkeiten dises Lebens / sollen examinirt
vnd gelegt werden auff die Waag der Göttlichen gerechtigt
keit / Inmassen der Prophet den eytelten Menschen drowet mit
nachfolgenden worten : Latare iuuenis in adolescentia tua,

Ecclesi 11.

& in bono sit cor tuum in diebus iuuentutis tuae, & ambula
in vijs cordis tui, & in intuitu oculorum tuorum, & scio,
quod pro his omnibus adducet te Deus in iudicium, das ist
Freue dich Jüngling in deiner Jugend / vnd laß dein Herz
guter ding sein in deiner Jugend : Thue was dein Herz lustet
vnd deinen Augen gefelle / Vnd wisse / daß dich Gott vmb
disß alles wirt für Gericht führen.

Ich für mein Person wolte von Herzen wünschen / dz
die sezbemelte wort in obacht gehalten würden von denen
welche vnterm schein / sich nach außgestandener Kranckheit
zu recreiren vnd zuergehen / ohne allen vnterschied der recrea
tionen / vermeinen / daß alle Kurtzweil vnd alle Spiel ihnen
seyen erlaubt. Dann / ob schon dem Menschen mit verbotten
ist / den durch die Kranckheit abgezehnten Cörper zu recreiren
vnd dem abgearbeiteten Geist zu trösten / so sollen doch (wie
der heilig Thomas spricht) die jenigen / welche sich one Sünd
etwa begeren zu recreiren vnd zuelustigen / drey ding in acht
nehmen : Erstlich müssen sie drob sein / daß sie sich nicht er
lustigen mit vnzünlichen Wercken / noch Worten / noch in re
presentationen vsß Schawspielen / die sie zur geylheit beweg
noch auch in solchen Wercken vnd Worten / die da schädlich
sind

seind dem Leben/ dem guten Gerücht/ vnnnd dem Gut des
Nechsten/ dann dergleiche recreationes weren ein Todtsünd:
Vnd zwar/ ein sehr armseltige recreation ist diejenige/ darob
die Seel würde betrübt/ vnnnd auß einer Freyin gemacht wirt
zu einer Sclauin des Teuffels. Am andern/ soll die recrea-
tion nit sein vberflüssig/ noch also beschaffen/ daß dardurch
resoluit vnd zerstört werde die grauer des Gemüts/ welches
alßdann beschicht/ wann man nemblich vil Zeit verzehret in
den recreationen/ oder aber wann man sich vil zu heiß vmb
dieselbe annimbt. Drittens wirt zu einer guten recreation
erfordert/ daß sie zuschehe vnnnd gebäre der Person/ dem ort
vnd der zeit/ wo vnd wann sie wirt gehalten.

Vnd ist hier auß leichtlich zuschliessen/ wie hoch sich
diejenigen veründigen/ denen (als da seind die Clerici vnd
Priester) verbotten ist das spielen mit den Würffeln vñ Kar-
ten/ wie dann ihnen solches verwehret wirt nicht allein von
den geistlichen Gesezen/ sondern auch vom Cardinal Caëra-
no vnd Martino Nauarro bezeugt wirt/ daß sie ein Todtsünd
begehen/ wann sie diser gestalle spielen oder solchem spielen
zuschawen. Gleich auch wie es ein Todtsünd ist/ wann
man spielt/ tanzt/ oder geyle Lieder singt in den Kirchen/
eben als ist nicht ein schlechtere Sünd/ wann man die
Feyrtäg verzehret im spielen mit versaumbnuß der Mess.
O böshafftige Welt/ O wie vil seind deren/ welche nicht
sehen auff die vnbeständigkeit dieses Lebens vnnnd auff das
ewige Verderben/ welches sie ihnen selbst/ vermittelst der
Sünd/ procuriren/ sondern des Morgens frühe anfangen zu
spielen bis auff den Abent/ vnnnd so gar solches treiben die
ganze Nacht lang/ auch nichts anders gedencken/ als auff
essen/ sauffen/ vnnnd verbringung allerhandt Lyrkelkeiten
vnd Laster/ vnnnd eben so vil gedencken an dem zukünfftigen
Leben/ als weren sie ein vnuernünfftiges Viech/ welche es
nach ihrem todt gar haben.

O irdischer Mensch/ O stinckender Koth/ wie magstu
so gar vnbarmerziglich vmbgehen mit deiner armen See-
len? Wie magstu dich so gar schendlich verführen lassen vom
bösen

BUND

VON

DIESEN

bösen Feindt/ daß du dermassen spötelich laßest hinstreichen die köstliche Zeit dieses gegenwertigen Lebens / in dem allein du allein entgehen kanst der Hölle/ vnd verdienen den Zim- mel: Wie magstu dein edle Zeit also verzehren im spielen vñ kurzweiln: Wie magstu dir diser gestalt nemen lassen dein fürnemstes intent/ welches da sein soll die penitentz vnd Buß vber deine Sünd/ ehe vnd beuor der Todt dir mache den gar auß/ vnd allerding vntauglich: O Chriß/ thue auff deine Augen/ vnd verwende die Raif dieses Lebens zum heyl deiner Seelen: Dann du solt wissen/ daß dieses Leben dir nit ist von Gott verliehen zum spielen vnd eytelkeiten / sonder daß du es sollest verwenden in den Wercken der Buß vñnd reinigung deines Gewissens / ehe vnd beuor du fürgestelle würdest vor dem erschöcklichen Gericht: Weise vnd selig wirstu der wegen sein / wofern du das jenige volnziehst vnd ins werck richtest / was dir Gott hent zuuersehen gibt/ Dann sonst wirstu seuffzen vñ wainen zu einer solchen zeit vnd an einem solchen ort / allda es dir nichts wirt helfen / sonder allda du an statt deines vnzimlichen spielens vnd wollebens / Kosten würdest den Geschmacken der pein vnd marter / mit denen außzahl werden alle Tharen / so niemalen gedencken haben wollen an ihr lestes endt.

Cap. IX.

**Daß der jenig gar leichtlich verachte vnd
überwinde allerhandt böse vnd schädliche
erlustigungen / welche sich erinnern des gros-
sen jammers ihres lesten
Endts.**

Sleich wie die sicherheit im menschlichen Herzen off-
termals pflegt zusein ein solche Mutter der hinläßig-
keit / daß sie nit zuläßt / daß man sich fürchte / wo man
sich billich sehr fürchten solte / eben also pflegt im gegenwertigen
die

die heilige Forcht offtermals im Menschē zuverursachen ein fruchtbare vnd heylsame sorgfeligkeit / durch welche man sich weislich erhelte im guten / vnd sich praeseruiret vnd bewahret vom bösen / Inmassen Salomon spricht: Sapiens timet, & declinat à malo, stultus transilit, das ist / Ein Weiser fürchtet sich / vnd meidet das arge / Ein Narr aber fehret hin durch künlich. Ebenmessig pflegt auß solcher eyteln confidentz vnd vertrauen zuentstehen / daß der jenig / welcher nit gedencet an sein lestes endt / sonder in der sicherheit seine Täg verwendet in den weltlichen Lüstern / sich leßlich befindet vberhäufft mit Lastern / vnd daher gezwungen wirt / sein gebabtes nârisch vertrauen vñ unglückselige wollüst / zubeweinē / zubeklagen vnd zubeseuffzen vergeblich vnd ohne alle hoffnung eines remedij oder hülff. O Menschlich temeritet / O vermessenē armeligkeit des jrdischen Menschen? Gehe ein wenig hin / O Mensch / vnd betrachte / wo an jetzo seyen die Liebhaber der weltlichen Eytelkeit / welche kurz zuvor bey vns waren / welche scheinbarlich vnd köstlich haben pancketirt / recentet vnd mit lust getruncken / welche im frasz / füllerey / vnzucht / spielen / freuden / schwezen / springen vnd tanzen verlohien haben ihre Zeit? Wo seind an jetzo die jenigen / welche also glücklich in solchen dingen verzehret haben ihr Leben / vnd dasselbe vnwiderbringlicher weiß verlohien? In warheit / nichts ist von ihnen vberblieben im Grab / als Wärm / Staub / säulnuß / gestanck / vnd dürre Gebain. Allhie ist ihr fleisch alsignirt vnd verordnet worden den Würmen zu einer Speiß / vnd die Seel ist dort vberantwort worden den Teufeln in der Hölle / bis vnd so lang am jüngsten Tag das fleisch widerum vereinigt wirt mit der Seelen damit sie mit einander gestrafft werden inn der höllischen flammen. Difes ist die rechte bittere belohnungen / welche zuerfolgen pflegen auff die weleliche Wollüst: Vnd difes ist die rechte Salzen auff solche schendliche vnd unglückselige Liebhaber des fleisches.

Nota bene.

Wit alsd wirts denen gehen / welche offtermals in ihren Herzen haben die forcht des Todes / vnd alle böse affecten vnd fleischliche begird verwerffen / vnd mit dem Schild der

Dd

heiligen

heiligen Forcht streiten wider alle Teuffelische eingebungen/ auch keinen einigen Paff thun / es sey dann / daß sie zuvor wol betrachten wohin sie den Fuß setzen / seythemal ihnen nicht bewußt ist / daß der Sathan allenthalben gelegt hat seine verborgene Strick / mit denen er alle die jenigen fengt / so unbedachtsamer weiß spazieren vñd sich erlustigen in fleischlichen dingen vñd Weltlichen geschmacken : Daher dann ein solcher Mensch / welcher immerdar lebt in solcher Forcht / sich selbst versichert / daß er nicht sein werde in der zahl derer welche / in ihrem wehrenden Lastern vñd Wollüsten / vnuersehens vbereylt seind worden vom Todt / vñd daher an jehon vñd immerdar ihren elenden Stande beklagen vñd bewainen sambt den andern Verdammten in der Höllen sprechende :

Sap: 5. Wir seind von dem Weeg der Wahrheit irgangen / vñd das Licht der Gerechtigkeit hat vns nicht geleuchtet / vñd die Sonne des Verstandts ist vns nit auffgangen. Mädt seind wir worden im Weeg der bößheit vñd der verderbnuß: Schwere Weeg seind wir ggangen / aber von dem Weeg des Herrn haben wir nit gewußt: Was hat vns vnser hochfart nutz bracht? oder was hat vns genutzet der ruhmvnserer Reichthumb? Die ding seind alle hingangen wie ein Schatten / vñd wie ein lauffender Vott / der färlaufft / ic. Selig ist derwegen der jenig / der die Gnad hat / daß er witzig kan werden mit eines andern gefahr: Vñd selig seind die jenigen / welche da erkennen den schaden / der leßlich spüñgt auff die Liebhaber der Welt / vñd welche creuzigen ihr fleisch samit den Lastern vñd begierlichkeiten / vñd welche vermittelst der heiligen erinnerung des Todts / bezwingen vnuerwillige begird der eyteln wollüst / vñd nit bewilligen / daß solche geylheiten sie machen zu ewige Sclauen vñd Vnterthanen der vnuerföhnlichen Feinden vñd Teuffeln in der Höllen.

Kein zweifel ist, daß nichts ist, welches den Menschen
leichtlicher hilfft vberwinden alle seine gayle affecten vnd vn-
zimlichen begirden des fleisches, als eben wann er offtermals
gedenckt an das unreine vnd erschreckliche endt seines Leibs/
wie solches der H. Gregorius bezeugt, vnd sagt, daß man das
lebendige fleisch besser mit könne zämen, als dz man gedencke
was drauß werden solle nach seinem Tode. Vnd eben dieses
hat betracht jener heiliger Einsidler, welcher auß anstiftung
des bösen Feindts sich erinnerte einer schönen Fräwen, die er
gesehen hatte in der Welt: Vnd als derwegen sein keusches
seytz angefochten ward von den ungestümen Stacheln der
gaylheit, sihe, da kam auß sonderbarer verhengnuß Gottes/
ein anderer heiliger Vatter ihne zu visitiren, vnd vnter andern
Gesprächen referirte ihm derselb, was gestalt diese Fräwe
mit todt abgangen: Als solches der ein Einsidler verstanden/
verfügte er sich vber etlich Tag hernacher an das ort, da der
Cörper dieser Fräwen begraben lag: In der Nacht öffnete er
das Grab, vnd besüdelte sein Wischtüchl in der vnflätigkeit
dieses Cöpers, kam wider in sein Zellen, legte disen vnflat vor
seine Augen, sähe es an, vnd sprach zu seinem Herzen: Sihe,
da hastu die jenige, nach dern dich so sehr hast verlangt/
ersetzige dich an jezo nach allem deinem gefallen: Auff diese
weiß kassete er seine Sünden, vnd vberwandt leßlich seine
schendliche ansechtungen.

Vnd ist hierauß klärlich abzunehmen, wie gewaltsam
die Erinnerung des vnleydenlichen gestancks, welchen
der menschlich Körper von sich gibt nach seinem Tode, vber-
winde alle fleischliche Begierden: Auß diser heylsamen er-
innerung vnd betrachtung erfolgt auch die verachtung aller
vberflüssigkeiten vnd eytelkeiten dieses Lebens, seythemal
(wie der Apostel spricht) alles was inn der Welt ist, das ist
entweder wollust des fleisches, oder lust der Augen, oder
hoffart des Lebens. Wie ists möglich, daß der jenig bey
ihm ziegle die Wollust des fleisches, welcher betrachtet,
daß sein Leib, der da auffgeziegelt ist inn den Wollustbar-
keiten, ein Speiß solle werden der giftigen Würmen: Wer
wolte sich jemalen versündigen mit den Lüsten der Augen/
wann

1. Ioan: 21

Ander Theil der vbung

wann er gedenckt / das solches vnd alles anders / ws da schönes kan gesehen werden auff Erden / vnterwoissen ist der corruption vnd zersörung? Vnd wer darff sich erheben in der hoffart / wann er gedenckt / das er / er wölle oder er wölle nit gelegt müsse werden in die Erden / welche vnter allen andern elementen die verächtlichste ist? Also / das Seneca recht vnd wol spricht / das kein ding so sehr helffe ein messigkeit zubrachen in allen dingen / als eben die erinnerung der kütze vnd vngewisheit dieses Lebens. O armseliges Leben / O elende Raif / O erschöcklicher Weeg / welcher niemalen kan widerumb versöhnt noch erstatet werden / als eben am Tag der allgemeinen aufferstehung / wann ein jeder wirt gezwungen werden widerumb anzunehmen seinen eignen Körper / vnd wofern er mit demselben vbel angelegt hat sein Leben / wirdt er alsdann sambt demselben gestürzt werden in die höllische Flammen.

Ein Staineres Hertz hat der jenig / welcher sich durch die erinnerung seines letzten endtes nicht löst bewegen vnd ihm nicht fürnimbt sich zubekehren / ehe vnd bevor die Raif seiner vngewissen walfarth ein ende nimbt: Lieber sag mir / wo wolte von wegen aller Wollüst diser Welt bewilligen ein einige Stundt lang zuligen in einem glüenden Ofen? oder aber ein augenblick zusein in einer Gruben darinn vil Kroten vnd Schlangen seind? Aber dannocht sehen wir / wie vil Tharen sich täglich verobligiren vnd verbinden zu der ewigen Pein des Fenis / vnd der Schlangen in der Höllen / von wegen der kurzweil vnd wollüst eines einigen Tags vnd so gar einer einigen Stundt? O bezauberte Gemüter / O vnbefonnene Herzen / warumb gedenckt ihr mit an die gefahr / darinn ihr tags vnd nachts sicherlich schlaffet? O fleischlicher Mensch / wie bistu so gar vertiefft in den dingen des geringwertigen betrieglichen Lebens? Betrachte vmb Gottes willen / das / (wie der heilig Augustinus spricht) weil dise ding so sehr freuen dein Hertz / vnangesehen dieselbige allhie seind vnter dem Himmel: vnd weil dise Welt / (welche ein Geseng muß ist) dermassen schön ist / wie vermeinstu / das da beschaffen sein werde das Vatterlandt / die Statt / vnd der Pallast? Weil

Weil dermassen beschaffen seind die ding/ welche besitzen die fremden/ wie herlich vermeinstu/ dz da sein werden die ding/ welche besitzen die Kinder? Weil die sterbliche armselige Menschen auff dise weiß werden ergetzt in diesem gegenwertigen Leben/ was werden die vnsterbliche vnd selige Menschen empfangen für einen grossen Lohn? Zimweg/hinweg mit der Lieb diser gegenwertigen Welt/ darinn keiner würde geboren/ der nicht sterbe/ vnd last herfür tretten die Lieb der zukünfftigen Welt/ darinn jedermann dermassen würde lebendig gemacht/ das sie hernacher nimmer werden sterben/ allda sie kein Trübsal irret/ sonder ein ewige freud vnd immerwährendes frolocken regiret. Zergegen ob du schon in diesem Leben noch so lang lebest in Wollüsten (welches aber/ von wegen der grossen Trübseligkeiten/ vnmüglich ist) so mußt du doch lestlich mit grosser gefahr der verdammuß/ an den Reysen des Todes/ vnd wirst verfluchen deine volnbrachte Eytelkeiten/ wann das Stündlein deines Lebens ist außgeloffen/ wie solches der heilig Geist hat offenbart durch den Propheten sprechend: **Wann ein Mensch lange zeit lebet/ vnd ist frölich in disen allen dingen/ so soll er doch gedencken der tunklen zeit/die so vil Tag hat/dann/wann sie kommen/ werden alle vergangne ding als eytel bewiesen werden.** Vnd wer weiß nicht/ das der reiche vnd mechtig König David sich gar leichelich hette können gebrauchen aller wollustbarkeiten dieses Lebens? Aber dannocht/ weil er erfüllt war mit weißheit/ so hat er solches alles veracht/ zum Herrn geseuffzt vn̄ gesagt: **Mein Seel dürstet nach dem lebendigen Gott/ wann werd ich hinkommen vnd erscheinen vor Gottes Angesicht.** Vnd du Christ verachte sambt diesem heiligen König alle gegenwertige Eytelkeiten der Welt/ auff das du sambt ihm entgehen mögest der ewigen Straff/ vnd dort genießest die Wollust des wahren Brunnens des lebendigen Gottes/

Ecclesi: 11.

Psalm: 41.

Dd iii

welcher

welcher allein bastant vnd sufficient iff/ dich zusetzigen / vnd
welcher sich lest geniessen ohne alle gefahr / vnd welcher sich
seligklich contempliren lest ohne endt.

Cap. X.

Der Authoz zeigt an/ wie leichtlich der
Todt den schwachen Menschen dar-
nter werffe.

WÄñ du eigentlich zum grundt betrachtest/ wie leicht-
lich vnd mit was verborgnen Kencken der Todt sein
Ambt verrichte vber die schwachheit der menschliche
Natur/ so wirstu dich verwundern vnd gleichsamb verstun-
nen vmb das der sterblich Mensch dermassen fecklich vnd
ohne allen sorgen/ leben vñ schweben darff in seinen Sünden
vñ Lastern/ da doch gewis vnd wahr ist/ das ein einig Todt
sünd ihne absöndert von der zahl der lebendigen. O wie vil
besser ware es ihm/ das er niemaln were geboren/ weder das er
vber ein kleine zeit zu einer Speis würdet des ewigen höllische
Fewis. Vmb Gottes willen betrachte einer/ ob auch etwas
in der ganzen weiten vnd breiten Welt gefunden werde/ wel-
ches schwerer vnd hauffeliger were / als eben das menschliche
Leben? Vnd du wirst befinden/ das es ganz recht vnd wol
verglichen werde einem Gläsnern geschir/ Inmassen es je-
ner Italienscher Poet gar artlich abmahlet vnd spuchet:

O Vita, vita no, ma viuo affanno.

Naue di vetro in mardo cieco errore.

Aber noch besser discurreret vnd redet darvon der heilig
Augustinus vñ spuchet: Die zeit des Todes ist vnser jedem nah
dan wir seind sterblich vnd gehen der gefahr dermassen nah
dz wir/ wann wir schön gemacht weren vs Glas/ weniger söcht-
ten würden die begebende fällt. Dan ob schon nichts schwä-
cher sein kan / als eben ein gläsernes Geschir/ so sehen wir
doch/ das dasselbe wirdt erhalten vnd das es wehret ein
denck

denckliche zeitlang / Dann man findet etliche viel gläserne
 Pecher / die vns hinderlassen sind von vnserm Vatter / An-
 hern vnd Vranhern /c. vnd daß darauff trincken die Kin-
 der vnd ihre Kindeskinde. Gesezt auch / daß auch ein sol-
 ches gläsernes Geschir etwa ein gefahr außstehet / so ist doch
 hergegen gewiß / daß es sich nicht besörchten darff vor dem
 Alter oder Fieber. Darauff folgt / daß wir vil schwächer vnd
 zerförlicher seind / weder das Glas / vnd solches vmb so vil
 desto mehr / allweil wir Menschen / wegen vnserer bawfellig-
 keit / vns immerdar förchten vmb eines jegliche Begebenden
 falls oder zustands willen. Vnd gesezt / daß sich kein sol-
 cher fall begeben / vnd daß die Zeit nicht dahin flüge / vnd daß
 der Mensch dem schlag entwischte / vermeynstu / daß er ent-
 lauffe dem ende vnd dem Todt? Vnd ob er sich schon hütet
 vor denen dingen / die dem Leib begegnen können eusserlich /
 vermeynstu / dz er frey sey von denen dingen / die in ihm wach-
 sen inwendig? Die vnglückselige tägliche erfahrung bezeugt /
 daß das Ingeweid bißweiln herfür bringe die Würm / vnd
 daß der Leib gähling vnd vnfürsehens angriffen vnd besan-
 gen werde von vnterschiedlichen krankheiten. Vnd beschließ-
 lichen / es præseruire / bewahre / es purgire / es siropire vñ fürsehe
 sich der Mensch / so vil vnd wol / als er immer wölle / so hilffts
 doch alles nichts / dann das hohe Alter machet ihm leßlich
 den gar auß. O menschliche Hoffart / O verblendtes Gemüt /
 sag mir / wo ist in der Welt ein schlechtes vnd verächelichs
 ding / welches dir nicht alle Tag alle Stunde vnd so gar alle
 Augenblick drowe den Todt? Durchlauffe nur ein wenig
 allerhandt sorten odrr art des Giffts / dessen ein einiger tropf-
 fen oder bissel bastant vnd gnugsamb ist dir zunehmen das
 Leben. Wir lesen / das etlich Giffe den Menschen tödtet /
 nicht allein wann mans trincket / sondern auch wann mans
 nur blößlich kostet: Ja was mehr ist / man findet bißweiln ein
 Giff / welches den Menschen tödtet / wann man nur blößlich
 dran räuchet / wie solches der Rasis bezeugt. Desgleichen pfler-
 gen etliche Giff die Menschē zutöden / wann man den Körper
 nur blößlich darmit anrühret / als da ist der Schaum / welcher
 auß dem Munde eines rasenden vnd wütigen Hundts gehet.
 Dann

Ander Theil der Übung

Dann wann man mit demselben eines Menschen blosses Fleisch anrühret / so wirdt derselb aller wütend / samb were er vom Hunde selbst gebissen worden. Elich Giftt würde demassen künstlich zugericht / vnd ist so gar scharpff vnd durchdringend / das / wann man nur den Fußschmel eines Tisches oder Sessels darmit anstreicht / es alsdann durchdringet die Schuech vnd Strümpff / vnd folgents auff die bloße Füß / vnd lestlich gar durch die Schweißlöcher das Fleisch durchdringet vnd den ganzen Leib verdürbt. Der Basilisck tödtet die Menschen mit dem blossen anschawen vnd anblasen : Vnd kürzlich darvon zureden / ist gewis / das in allen Löchern so wol der Palläst als auch schlechten Häuser offtermahls die Scorpionen / Schlangen vnd giftige Spinnweppen ihre wohnung vnd auffenthaltung haben / deren etliche des Nachts auß iren Löchern in die Beth lauffen / oder aber sich inn den Klaidern verbergen / oder inn die Strümpff hinein schleichen / oder in den Schuen vnd Pantoffeln nästen : Vnd wann sie vom Menschen drüber etwa werden getretten / so wöhien sie sich / stechen oder beissen ihn / das er drüber sterben muß.

Hierauf ist abzunehmen / wie leichtlich der Todt dem armen Menschen könne abschneiden den Sadem seines Lebens / Vnd nicht destweniger ist er so gar hinlässig vnd gedencet eben so wenig an dem Todt / als were er versichert nicht maln zu sterben. O wie vil Menschen seind vmbkömmt / welche gessen haben vom warmen Brot / vmb das ein Salamander etwa drüber geloffen vnd es mit seiner giftigen Zung gen dran geleckt hat : Oder aber welche getruncken haben auß einem Brunnen oder Cistern / darin ein Salamander gefallen : Nit wenig Menschen seind gestorben vmb das sie getruncken hatten vom Wein / darauf etwa ein Schlang vor getruncken / wie solches der Discorides bezeugt / vñ spricht das die Schlangen einen sonderbaren lust haben zum Wein / vnd wo sie derwegen etwa ein offnes Faß finden / so lauffen sie hinzu vnd trincken / vnd lassen sambt ihrem Speichel das Giftt drein fallen : Vnd so gar pflegen sie bisweiln in solchen Fässern zuertrencken / vnd die jennigen zu töden / welche hert
nacher

nacher darvon trincken. Inmassen vnlangst ein ganzes Conuent der Religiosen ist vergiffte worden / vmb das ein sehr schwarze Krott gefallen war in ihre Speiß.

Vnd wer wolte sich fürchten oder vermeynen / das das bloße lachen vnd freud (welche dem Krancken Menschen sonsten zugeben pflegen einen trost vñ gesundtheit) jemand te könne verursachen den Todt? Wir lesen / das die zween philosophi Publius Crassus vnd Chriippus gestorben seind im lachen. Der berühmte Poët Sophocles / Dionisius König in Sicilia / die zween gewaltige philosophi Chilon vñ Dageoras seind vor lauter freuden gestorben: Zergegen kan vns das lachen vnd die freud den Todt gebären / dann es stehet geschrieben: *Iucunditas hæc est vita hominis & thesaurus sine defectioe san-* Ecclesi:30.
cturatis, & exultatio viri est longauitas, das ist: Freud vñ muth des Herzen / ist des Menschen Leben / vñ ein Schatz der heiligkeit / daran kein gebrechen ist / Vnd die freud des Mans ist ein längerung seiner Täg. Oeyteles vnd verfürisches Leben der sterblichen Menschen / wehe dem / der sich auff einem solchen schlüpfferrigen Stein verlest vnd sich nit demütiget / in erwegung seiner schwachen vnd bawfälligen Natur. Ich hab ein mitleyden / (spricht Plinius vnangesehen er ein Heyd war) vñ ich schäme mich von wegen des bawfälligen anfangs des Menschen / welcher vnter allen Creaturen der aller hoffertigst ist / seythemal sie offtermals mißgeboren werden von wegen des gestancks eines aufgeloßten Liechts: Mit solchem schendlichen anfang werden geboren die Tyrannen der Welt / vñ deswegen haben sie solche grausame Gemüter. Du / der du dich verlassest auff die sterck deines Leibs: Du / der du dich vnterstehest / das Glück zu zwingen: Du / der du dir einbildest das du nit allein ein Freund sonder auch ein Sohn bist des Glücks: Du / der du auffschwillest von wegen eines glücklichen vortgans: Du / sag ich / vermeinst / das du Gott selbst bist / da du doch an solchen schlechten dingen kanst sterben vñ so gar noch heut an einem vil schlechtern ding sterben kanst: Dann du kanst gebissen werden von einem kleinen Zahn einer Schlangen / oder aber du kanst / (wie Anacreontes) ersticken an dem Kömlein einer Trauben / oder

Le

aber

aber du kanst (wie der Rathsherr Fabius) stranguliert vñ erhenckt werden an einem Haar im trunck der Milch: Vnd deswegen ordnet der jenig sein Leben mit der gerechten Waag welcher jimmerdar gedencet andie bauelligkeit des menschlichen Lebens. Fürwar / Plinius beschleust sein Red gang weislich / vñd wolte Gott / daß die Menschen / welche sich des Christlichen Namens berümen / gedächten an ihre bauelligkeit / vñd mit einer gerechten Waag ihr Leben also anstellerten / wie diser Heyd ermahnet die Hoffertigen / die Tyrannen / die geizigen / die vermessene vñd eytele Weltmenschen.

Vnd gleich wie ich gemelt / daß das menschlich Leben könne ein endt nemmen durch das vbrige lachen vñd frölich sein / eben also sag ich / daß solches verursachen könne die vbrige trawüigkeit vñd schmerzen des Gemüts / Dessen haben wir ein Exempel an der heiligen Jungkfrauen Constantia von deren der heilig Hilarius schreibt / daß / als ihr angezeigt ward / daß des heiligen Hieronymi Körper auß Cypren (allda sie wohnte) transferirt vñd geführt war worden in Palestinam / sie alsbald seye nidergefallen vñd gestorben. Also daß sie so gar mit ihrem Tode hat angezeigt die grosse lieb / die sie trug gegen diesem heiligen Mann. Dann sie pflegte bisweilen ein ganze Nachtlang bey seinem Grab zu wachen / vñd gleichsam were er gegenwertig / mit ihm zureden / auff dz er wolle für sie bitten. Welcher heilig Todt / ob er gleichwol für sich vnfürsöhener fall also beschaffen / daß man sich billich droh zuentsetzen / seythemal darauff erscheint / daß der Mensch dannoch von wegen einer bösen Zeitung galing vñd vnfürsöhens könne sterben. Aber wehe denen / welche dergestalt von diser Welt hinweg gerissen werden inn den wercken der Todesünd / in deren zal gewislich jene zween Teutsche Spieler gewest / welche am Tag der Vigili der himelfahrt vnserer lieben Frawen / zu abents / ins Wirtshaus kamen / vñd vom Wirth begerten / daß er ihnen wolle ein Liecht vñd Kerzen geben / damit sie dieselbe Nacht miteinander möchten spielen: Vnd ob wol der Wirth sie deswegen straffte vñd der heiligen

heiligen Jungfraw Maria zu ehren / ihrem willen nicht statt
 thun wolte / so gaben sie ihm doch zur antwort / daß sie Gott
 und der Jungfrawen zu trutz spielen wollen: Wie sie dann
 zu solchem ende dem Hausknecht Geldt gaben / daß derselb
 sie heimlicher weiß mit Karten vnd Liecht versähe / vnd so
 gar ihnen zum spielen leuchtete. Was geschicht? Als diese
 armselige Menschen diser gestalt ein zeitlang hatten gespielt /
 wurden sie des morgens früe gefunden / daß sie gleichwol
 noch mit einander spielten / aber sie waren allesamt todt vnd
 schwarz worden: Vnd so gar biß auff den heutigen Tag
 sitzen sie allda vnd spielen mit einander / vnd der ein helt die
 Karten in der Handt / vnd der ander zeucht das Geldt ein /
 vnd der Knecht stehet darbey vnd hat das Liecht samt dem
 geschenckten Geldt in der Handt. Eben dises pflegt auch
 bißweiln zuwiderfaren etlichen andern vnkeuschen Leuten /
 Inmassen vnter andern begegnet ist dem Cornelio Gallo vnd
 Quinto Eterio: Vnd täglich sehen wir / daß dergleichen wir
 derseht denen / welche die stumme Sünd oder sonsten einen
 Ehebruch begehen wollen. Ich geschweige an jero deren /
 welche etwa auff einem Diebstal erwischt / oder wann sie an
 dere wollen ermorden / selbst vmbkommen. Gleich nun wie
 dergleichen Leuth / in den Todtsünden sterben / eben also ge-
 ben sie ein zeichen von sich / daß sie ihre eigne Seelen verschüt-
 ten in die ewige Verdammuß. Weil man dann weiß / daß
 der Todt einen solchen grossen gewalt hat vber den Men-
 schen / so soll billich niemandt leben in solchen Wercken / in
 welchen er mit begeren würde zuendigen vnd zubeschliessen
 sein Leben / sondern dergestalt soll er ohne alle Todtsünd
 richten seine Weeg / wie er leßlich verlangt zu
 beschliessen diese gefährliche
 Walsarth.

**Das die vbermessige Begird vnd verlan-
gen nach den Herrschafften vnd hohen digniteten**
pflegen ein vrsach zusein / das die Menschen ihrer Seelen heil in
windt schlagen / vnd daher in diser Welt in vnghluck / in jener Welt
aber in die dienstbarkeit des Lucifers fallen. Dises Capittel
kan von den grossen Herren vnd Regenten in
acht genommen werden.

Nicht ohne ifs / das vnter allen menschliche Wercken
das Ambe des regirens vnd herrschens vber die Vö-
lcker / ist das aller herrlichste / Dann es spricht der Apo-
stel / das kein gwalt sey der nicht von Gott komme : Vnd wer
andere Leut regiret / der hat etwas Götlichen an ihm / seyther
mal durch das sichtbarliche Regiment erscheint / das er für
andere Leut sorge an Gottes statt / welcher (vnangesehen er
selbst nicht vnterleht / vn sichtbarlicher weiß / auff alle Völcker
zugedencken) seinen Fürsten pflegt die gwalt zu delegiren /
den Königreichen vnd Landen zur ruhe vnd gutem / wie dan
solches ihme / als dem allerhöchsten Monarchen des ganzen
Vniuers / in allweeg gebürt vnd zustehet : Aber die höffertiger
sinnlich / vnd inn ihren herrlichkeiten erlustigte Menschen /
(welche nicht gedencen das sie heut oder morgen ihren Leib
müssen widerumb vberantworten der Erden / vnd denselben
presentiren vom Richterstuel des allerhöchsten Gottes / für
sich selbs vnd für ihre Vnterthonen rechenschafft zugeben)
suchen allerhandt mittel vnd weeg / vnd bemühen sich mit
höchstem fleiß / vber andere Leut zu herrschen / Dann sie ver-
meynen vnd glauben genzlich / das die jenigen / welche Herr
sind vber vil Völcker / vnd hohe digniteten vnd Embere be-
dienen / selig seyen / seythemal ihnen nichts mengelt noch ab-
gehet damit sie ihres hertzen lust erfüllen vnd ihren Leib
mit kurzweil vnd andern fleischlichen wollustbarkeiten er-
setzigen. Sie sehen / das sie gelegenheit haben scheinbarlich
zuleben /

zuleben/ zupanctetiren/ Nacht vnd Tag im sanft zuleben/ in
 köstlichen/ weichen vñ zarten Betten zuschlaffen/ alle stundt
 zuspazieren/ vnd wohin es ihnen gefelt/ zuspazieren: Sie ver-
 sehen sich mit schönen Wassen/ Rossen/ Vöglen/ Hundt/
 Ackern/ Feldern/ Gärten/ vilen Dienern/ schönen Pallästen/
 starken Vöfungen/ vnüberwindlichen Stätten/ Goldt/
 Silber/ Edelgestain/ vñnd statlichen Kleidern: Sie sehen
 vnd mercken auch fleißig auff/ ob man vor ihnen die Knye
 biegt/ ob jederman die Kappen für sie rucke/ ob man sich vor
 ihnen fürchte/ ob man sie ehre vnd lobe: Sie schaffen/ sie be-
 selen/ sie straffen/ sie erheben ihre Fauoriten/ vnd vber ihre
 Feinde vnd rebellanten rechen sie sich: Inmittelst nun dise
 armfelige Menschen ihre Augen vnd verlangen haben auff
 solche ding/ ist leichtlich zuerachten/ wie weit ihre gedanken
 seyen von ihrem letzten Endt/ welches ihnen velleicht gar na-
 hendt ist/ ihnen sambt dem Leben auch zubenennen die ge-
 legenheit/ daß sie hinfüran nichts guts können wircken zu er-
 langung des Himmels. O hoffertiger Mensch/ O du verz-
 sinferte vnd verblende Creatur/ die du so sehr verlangest zu
 herrschen vber andere Leut/ warumb gedenckstu nicht/ daß/
 (wie der weise Mann spricht:) Interdum dominatur homo
 homini ad malum, das ist/ daß ein Mensch herrschet zu zeiten
 vber den andern/ zu sein vnglück. In warheit/ offtermals
 pflegen die Menschen vber andere Leut zu herrschen zu ihrem
 eignen vnglück/ seytemal/ (wie Augustinus spricht) das herr-
 schen vber andere/ ist ein böses Laster/ vnd zwar das erste/ so
 jemaln in der Welt gewesen: Dann der erst Mensch hat wol-
 len herrschen vnd keinen andern Oberherm haben. Vnd dise
 Sünd der Hoffart war ein vrsach vnd ver hinderung/ daß der
 Mensch nicht hat können gelangen zum himlischen Nach-
 mal/ Inmassen solches figurirt ist worden durch jenen im
 Euangelio/ welcher geladen vñ beruffen war zu dem Nach-
 mal/ aber sich mit deme entschuldigte/ daß er gekaufft hette
 ein Haus. Ecclesi 8.
Lucæ 14.

Vmb Gottes willen betrachte/ wie groß da sey die
 blindtheit des hoffertigen Menschens/ welcher auß lauter
 Ehrgeitz/ sich vnterstehet vnd bemühet/ vber andere zu herr-
 schen.

Le iij

fchen. Dann/ weil an dem heyl vnserer Seelen dermassen vil
 gelegen ist/ das (wie der Apostel spricht) wir mit forcht vnd
 zittern wirken müssen vnser seligkeit/ so sollen wir billich
 bedencken vnd betrachten/ was für einen Weeg der jenig
 wandere/ welcher den ganzen Tag vnd Nacht nichts an
 ders thut als dichten vnd trachten/ wie er doch möge zu
 ansehenlichen Herrschafften vnd digniteten gelangen/ auff
 das er also mit allein desto besser ersetzigen möge seine fleisch
 liche luste/ sondern auch desto freyer leben/ von jederman ge
 ehrt werden/ vber andere herrschen vnd selbst niemant vn
 terlassen sein. Die gute vñ frome Regenten vnterlassen nicht
 Gott dem Herrn zugeben sein gebürde ehr: Sie disponieren
 ihre eusseliche ding dergestalt/ dz sie beynebens ihr eigen Go
 wissen mit verkürzen: Vnd ob sie schon Herrn seind vber vile
 so erheben sie sich doch nit in der hoffart/ sie regiren mit einer
 demut vnd halten sich vil mehrers für ihrer vnterthanen
 Knechte/ weder für ihre Herrn: Also/ das sie nit mit schaden
 sonder mit zeitlichen vnd ewigen nutz vber andere herrschen.
 Wer aber auff dise weiß nicht gedenckt zu herrschen/ der selb
 herrschet gewislich vber andere mit seinem schaden/ Dann
 das zeitliche Regiment ist ihm nicht allein ein verhinderung
 zu erlangung des ewigen himilischen Regiments/ sonder auch
 so gar mit gegenwertiger ihrer Regierung befindet er sich vbel
 Dann immerdar ist er bleich/ melancholisch/ betrübt/ vnd
 allzeit fürchtet er sich seines Lebens: Zur zeit des Kriegs
 fürchtet er das nachstellen seiner Feinde/ vnd zur zeit des Fri
 dens fürchtet er sich vor der coniuration vnd verbindnuß sei
 ner vnterthanen/ vnd so gar vor der verrätherey seiner eignen
 Befreunden. Vnd diser vrsachen halben vertragen der
 gleichen Herrn ihre geheimnussen ihren eignen Eltern nicht
 sie lassen sich vmb ringen oder vmbgeben mit Gräbern/ sie
 versperren sich in den Schloßern/ gleichsamb condemnieren
 vnd verurtheilten sie sich selbst in ewige gefengnuß: Vngern
 lassen sie sich von den Menschen sehen/ wollen mit den Leu
 ten nicht conuerfieren/ ihre Speiß vnd Leibguardi ist ihnen
 verdächtig: Heißt dises alles nicht vber andere herrschen mit
 seinem eignen schaden? Sehet/ wie elendig vnd armfelig
 gemein

gemeintlich ist das Leben aller deren/welche von den fleischlichen Menschen für selig geschetzt werden: Vom Mafinilla König zu Numidia lesen wir / daß er der Guardi der Menschen nicht trawete / vnd deswegen bewahrte er sein Leben mit der Guardi der Zunden. Vnnd Dionysius Siracusanus söchtete sich vor den Barth'scheren der Halbiren / vnd deswegen ließ er seine Haar wegbringen mit glühenden Kohlen: Vnd wer die annales vnd Geschichte der Keyser vnd Könige durchliset / der würdt befinden / daß wenig Keyser nicht seyen vmbkommen entweder durchs Eysen / oder Fehr / oder Giffte / od einer andern gewalthätigen art des Todes: Vñ dennoch woltestu die jenigen loben / welche herrschen: vñd woltest gern begeren die elende seligkeit ihres Standes:

Wöchstestu aber sagen: daß es gleichwol gut sey / vil zubefigen vnd vber vil Stätt vñd Landen zuherrschen / sey themal dergleichen Regenten können vil gute vñd Gotts söchtige Werck verrichten: Daß auch du / wann du dich in einem solchen Standt befündest / woltest stiften vil Spital / vil Almosen vnd andere Gottselige ding: O heilige Gedanken / O Gottselige verlangen: aber höre / was jener alter vnd gelehrter Xenophon schreibt / vnd wie er die jenigen ermahnt / welche vil Völcker haben zuregiren: Niemandt (spricht er) kan glücklich vnd wol regiren andere Leuth / welcher nicht besser ist weder seine Vnterthanen: Vnd niemandt sol man die macht vnd gewalt geben vber andere zuherrschen / dessen Leben nicht besser vnd heiliger were / weder das Leben anderer Leuth. O wie selig weren die Königreich der Welt / wofern ihre Könige vnd Regenten besser vnd heiliger weren weder ire Vnterthanen: So examinire derwegen vnd spiegle dich selbst in diesem Spiegel / ob du besser seyest dann deine Vnterthanen / oder ob du heiliger bist weder das Ambt: Vnd gesetzt / daß du from vnd Tugentsam bist vor der antretung deines Regiments / wer weiß / ob du dich mit etwa hernacher wirst verkehren: Dañ es ist je nichts newes / dz etliche vil Regenten ihre Sitten haben verkehrt seithero ihrer angetretenen Regierung / vnd welche erzeigt haben / daß wahr sey /
was

was der weise Biantes gesagt / nemblich: Magistratum virtus ostendit, das ist/ Das Ambt zeigt an/ wer da sey der Mann: Dessen haben wir ein Exempel am König Saul/ dann ob wol derselb/ vor erlangtem Königlichem Zepter/ dermassen sitz sam und tugentreich war/ daß das Göttliche Oraculum ein gefallen an ihm hatte/ vnd ihn zu einem König machte vber das ganze Jüdische Volck/ so hat er doch/ bald nach erlangter Königlicher wülden / angefangen Gott seinen Hertz zu erzürnen mit geitz vnd vngheorsamb. Desgleichen als Ieroboam/ Salomons Nachfolger/ erwehlt war worden zweitem König/ hat er sich sambt zwölff Stämmen Israels von Gott abgewendt die Götzen anzubetten. Von einem Heydnischen grausamen vnd schendlichen Römischen Keyser Caio Caligula lesen wir/ daß er/ ehe vnd bevor er kommen war zu der Keyserlichen Regierung/ dermassen sitz sam und gütig gewest/ dz jederman ein wolgefallen vnd freud ob ihm hatte: Aber baldt hernacher gerieth er inn solche Gottlosigkeit/ daß menniglich darfür helet/ daß niemalen ein grausamer noch vnarmherziger Keyser habe regiert: Diser bestialisch vnd Viehisch Mensch hat genothzwenget seine zwo Schwes tern/ er lieh sie vertreiben vnd lestlich gar vmbbringen. Des menschlichen Bluts war er dermassen dürstig vnd begirig/ daß er offtermals vber laut schreye vnd sagte: Wolte Gott/ daß das Römisch Volck nur einen einigen Hals hette/ damit ich inen ihre Köpff könnte in einem einigen Strich abhawen lassen. Als er aber lestlich im vierten Jahr seiner Regierung erschlagen war worden vō seinen eignen Soldaten/ hat man vnter andern seinen geheimen sachen gefunden zwey Bücher/ auff dem einen war/ an statt des Tittels/ gemalt ein Dolchen/ vnd auff dem andern ein Schwerdt: Inwendig inn diesem Buch stunden geschrieben die Namen viler Rabschern vnd edlen Burger/ denen er mit der zeit vnd allgemach wolte den Lehrab machen. Desgleichen fandt man einen grossen Kasten/ darinn waren vil Fässer angefüllt mit allerhandt Gifft: Vnd als der Keyser sein nachfolger befolhen hatte/ solches alles ins Meer zuwerffen/ hat die grosse anzahl Fisch/ welche am Ofer todt lagen/ zuersehen geben/ wie vil Menschen entrung

entrunnen waren dem allbereit destinierten vnd fürbereiteten Tode. Difes sind die herrliche Werck/ welche erfolgt sind von denen/ so vor ihrer angefangnen Regierung/ das ansehen hatten/ das sie fromb weren: So gedencf derwegen/ das du villicht dich vbel gnug köntest verhalten/ vnangesehen du an jero sprichst/ das du woltest vil Almosen außtheilen vnd vil Spital auffrichten. Vnterlasse solche ehrgeitzige Gedancen/ vnd gedencf/ das/ wosern du heut geitzig vnd karg bist/ vber wenig/ du gleichfals morgen mit weniger sein kanst vber vil.

Vber das/ ist gewiß/ das vil deren/ welche mit höchstem vnd ordenlichem verlangen haben getracht zu herrschen vber vil Völcker/ lestlich genommen haben ein schendliches vnd bestialisches endt: Vnd geschweigens viler alten/ wil ich allein erzehlen den vnglückseligen fall des Durchleuchtigen Römischen Fürstens Crescentij, welcher vnterm schein des Consulats oder Burgermeister schaffte/ sich gebrauchte des namens eines Keyfers/ vnd vil grausamkeiten begieng durch ganz Italien: Nachdem aber Otto tertius erwehlt war worden zu einem Römischen Keyser/ kam derselb gen Rom mit einem mechtigen Kriegs heer/ vnd nam den Crescentium gefangen/ ließ ihm außstechen beyde Augen/ Nasen vnd Ohren abschneiden/ zuruck auff einen Esel setzen/ zum Schawspiel durch die ganze Statt führen vnd lestlich hencken: Dife bittere Fucht hat Crescentius geschepffe vonn difem Baum des ehrgeitzes. Wer wolte derwegen nit sagen/ das es difem Fürsten were rätlicher gewesen wann er were verblieben in einem schlechten vnd verächtlichen Standt/ weder außstehen einen solchen schendlichen Tode/ vnd dermassen gemahlt werden in der Chronic zum Exempel aller generationen vnd Geschlechten/ die da geboren sollen werden bis am jüngsten Tag:

Vnd wer kan zu gnügen erzehlen die mühe/ arbeit/ vnd beschwerliche Gedanken der Regenten vnd Herrschern des Völcks: In warheit/ groß/ vil vnd mannigfaltig sind die selbigen/ wann man sie helt gegen der grossen Ruhe/ welche besessen wirt von den Vnterthonen/ die sich contentiren vnd

Sf

benügen

benutzen lassen mit ihrem niderigen Standt/ vnd mit ihrer
 schönen gelegenheit/ die sie haben zu procuriren das heyl ihrer
 Seelen. Difes bezeugt vns der gottesfürchtig Keyser Theo-
 dosius. Dann wir lesen/ daß er einsmahls vnbekanter weis
 habe heimgesucht einen Einsidler/ welcher außserhalb der
 Statt Constantinopel in der Wüsten sich auffhielt in enge-
 engen Zellen/ vnd mit denselben nicht allein sein Gebet ver-
 richt sonder auch mit ihm Malzeit gehalten im Brod/ Saltz
 vnd Wasser. Letzlich aber sprach der Keyser zu ihm: Weis
 auch/ wer ich bin? Der Einsidler antwortete: Mein/ ich weis
 nit/ was ihr für ein Herr seit: Darauff gab er sich zu erkennen
 vnd sprach: Ich bin Keyser Theodosius/ vnd bin vß andacht
 wegen hieher kommen: Als solches der Einsidler vernommen
 fiel er vor ihm auff der Erden nider: Aber der Keyser ließ
 ihn auffstehen vnd sprach: Selig selig seit ihr Einsidler/ son-
 themal ihr sicher vnd frey seit von den geschafften der Welt
 vnd führet ein stilles vnd ruhigs Leben/ vnd nichts anders
 gedencet als auff das heyl ewrer Seelen/ vnd wie ihr gelang-
 gen möget zu dem ewigen Leben vnd himlischen Belohnung
 welches vns vnd euch ist verheissen: Aber ich sage dir mit
 warheit/ daß ich gleichwol im Keyserlichen Pallast bin ge-
 boren/ vnd an jertzo im Keyserthumb lebe/ aber daß ich ver-
 ängsten vnd sorgen niemaln esse.

hastu verstanden/ was da sey die Seligkeit vnd Ruhe
 deren/ welche die Welt regiren vñ vber vil Völcker herrschen?
 Auß der jetzerelten Geschicht hastu abzunehmen/ was ge-
 stalt ein solcher grosser vnd mechtiger Keyser für selig
 geschetzt einen armen Einsidler/ welcher versperrt lag in en-
 gen kleinen Zellen vnd sich speiste mit Wasser/ Brod vnd
 Saltz.

Jetzt aber wollen wir ferier sehen vnd erwegen die armen
 seligkeiten deren/ die da herrschen vnd regiren: O wie arm
 seind sie an Leuten/ die ihnen döffen sagen die warheit deren
 dingen/ welche da betreffen das gerechte Regiment ihrer
 Untertanen/ vnd dardurch sie allen vnrat von ihren Län-
 den könten abwenden/ vnd entgehen der schweren straff vnd
 marter/ die da fürbereitet seind allen denen Regenten/ so die

Oh! darbieten den Schmeichlern vnd Fuchsschwänlern /
 vñ aber sich gegen jren anbefohlenen Vnterthanen vngereche
 ter vnd hinlässiger weiß verhalten? Also/ das jener lieblicher
 Orator vnd Redner Demetrius Phalareus den Egyptische Kö
 nig Tolomeum Philadelphum/ recht vnd wol hat ermahnt /
 daß er sich solte versehen mit Büchern vnd dieselbigen lesen /
 seythemal er in denselben solche ding würde geschriben sin
 den/ welche ihm von seinen Fauoriten entweder auß forcht /
 oder auß schmeichlerey nicht döfffen werden entdeckt noch
 fürgehalten. Vnd Plato pflegt zusagen/ daß die Stätt selig
 seyen/ wo entweder die Philisophi regiren / oder aber wo die
 Könige philosophirten. Wolte Gott/ daß die Regenten der
 Stätt vnd Landen etlicher massen einstellen theten jhre Lüff
 vnd Kurzweil/ vnd sich delectiren im lesen der gute Bücher /
 so würden jhre Vnterthanen gewislich regiert werden mit
 besser gerechtigkeit vnd fürsichtigkeit: Vnd sie selbst wür
 den jhre Seelen desto besser versehen auff dem vorstehenden
 strengen examine/ welches/ nach ihrem ableiben gehalten sol
 werden vber jhr auff Erden gefürtes Regiment vor dem als
 terhöchsten Richter / welcher nicht bewilligt/ daß man von
 ihm appellire/ noch sich weder durch bitt / noch durch forcht /
 noch durch schmeichlen leß bewegen oder verändern: Also/
 daß der weise Mann von solchem strengen examine vñnd
 Barmhertzigkeit / so da widersfahren würde allen denen / die
 im einem demütigen Stande haben wollen zubringen den
 lauff dises kurtzen Lebens / also redet: *iudicium durissimum*
his qui presunt fier, exiguo enim conceditur misericordia, po-
terentes autem potenter tormenta patientur, das ist: Den nidern
 vñnd Kleinen würdt gnad gegünt / aber die gewaltigen vñnd
 hohen werden auch grosse gewaltige Straff vñnd Pein ers
 leyden.

Sap: 6.

O vermessene Gedanken/ O ehrgeizige Verlangen /
 O wie vil Menschen stürzet jhr in die ewige marter? O wie
 weit ist der jenig Mensch auffser ihm selbst / welcher wegen
 ein wenig Windes der Præsidentz die er gern hette vber die
 Menschen/ sich selbst setzet in die gefahr zuwerden ein ewiger
 Sclau des höllischen Lucifers? Dann wer weiß nicht /
 S f ij daß

daß der Mensch sich eben so viller marter würdig mache/ als wie vil Menschen er insufficienter/ vnd nicht der gebür nach/ vnd vnfruchtbarer weiff hat regirt/ vnd ein vrsach ist ihres zeitlichen vnd ewigen verderbens? Zumaln/ weil kein zweifel ist/ daß ein böser Regent/ der seye gleich ein weltlicher oder ein geistlicher/ nicht allein wegen seiner eignen/ sondern auch von wegen seiner Vnterthanen Laster/ die er nicht gezüchtigt noch befehrt hat/ schwerlich solle werden gestrafft. Inmassen dann vns solches bezeugt jener geistlicher Regent/ welcher gleichwol für sein Person ein frommes Leben geführt hatte/ aber dannoch gesehen ist worden dz er im Segferw außstunde grosse quaal: Vnd als er gefragt ward/ warumb er doch so sehr werde gepeinigt/ antwoerte er vnd sprach: Vilmehr von wegen der Sünd meiner Vnterthanen leyde ich dise quaal/ weder wegen meiner eignen Sünden: Dan meine eigne Missethaten hab ich auffgelöst durch mein beschehenes offeren beichten/ discipliniren/ beharlichem betten vnd andern Wercken der gnugthuung: Aber an meinen Vnterthanen hab ich die schuldige züchtigung nicht volbracht/ Dann ich vnterliesse es auß fürcht/ daß ich/ wegen ihrer widersetzigkeit/ einmals möchte verlieren mein Praesidentz/ Vnd derwegen wirt mein schmerzen täglich je lenger je gröffer/ dann die Sünd darinn sie/ wegen meiner hinlässigkeit gefallen/ redundiren an jero vnd fallen alle auff mich.

Iob: 12.

Difem allem nach/ sollen die jenigen/ welche das Regiment besitzen/ darumb desto fleissiger auffmercken/ dann ihre vntergebene vnd anbesohlne Vnterthanen in der gerechtigkeit/ wachbarkeit vnd mit nutz werden regirt/ In erweckung/ daß sie selbst Menschen seyen vnd vnterwoiffen der sünd vnd Wärmen/ allweil sie so wol für sich selbst/ als auch für ihre Vnterthanen rechenschafft müssen geben jenem allerhöchsten Herrn von deme Job spricht: Baltheum Regum dissoluit Deus, & praecingit fune renes eorum, das ist: Er löset auff der König Gürtel/ vnd gürtelet mit ein Seil ire Lenden. Die jenigen aber/ welche noch zur zeit nicht beladen seind mit digniteten vnd praesidentzen/ sollen Männlich widerstehen allen ehrgeitzigen verlangen vber andere zuherrschen/ vnd sollen

sollen vilmehr dahin sehen / daß sie sich jhnen dises zeitliche Leben zunutz machen mit vbung der wercken der Buess / als da ist in zãmung des fleisches / in bewainung der begangnen Sünd / in gnugthuung für die tägliche gebrechen / in verachtung ihrer selbst / damit wann sie heut oder morgen abgefordert werden auß diesem Leben / sie alsdann gefunden mögen werden in der zahl der Burgern vnd Herren des Himmels: Dises soll sein das Ziel / vnd dises soll sein das Zweck seines Lebens / vnd auff dises soll er fürnemlich verhoffen vnd mit allem fleiß darnach verlangen: Vnd wann er solches mit allen seinen stercken / wie ihm gebürt / wirdt haben angefangen zusuchen / kan er alsdann ferner betrachten / ob jm auch ein zeit vbrig bleibe zu dominiren vnd andere Leut zuregiren / doch mit der obligation vnd beding / daß er deswegen werde müssen rechenschaft geben / vnd sich habe zubesorgen / daß er werde in jener Wele von wegen jener defecten / aufstehen die zeitliche vnd ewige Straff.

Cap. XII.

Daß man durch die erjnerung des Todts
gar leichtlich überwinden könne die hoffart

vnd erlangen die demut / welche der recht Weeg ist
zuerhalten die Herrschaften vnd Ehr
des Himmels.

Ein zweifel ist / daß die jenigen / welche vber vil Völcker herrschen vnd versehen sind mit hohen Embtern vnd Reichtumben / solche ihre excellentz vnd Güter besitzen vnd genießten können ohne Sünd / wofern anderst siees besitzen mit der herrliche Tugent der Demut / aber doch weil gemeinlich solche Leut wegen ihrer grossen Güter / sich in der hoffart erheben vnd wegen der Ehr auffgeschwillen / so verachten sie andere Leut vnd setzen die ganze hoffnung ihres Lebens in die vberflüssigkeit solcher ihrer Güter: Vnd

Sf iij

eben

eben darauß folgt / daß sie offtermals ihre Tag vnd liebe Zeit
verzehren in der eytelkeit / mit höchster gefahr / daß sie nach die-
sem Leben fallen werden in die ewige armut der Himelichen
ding. Wer nun sich vor solcher gefahr begert zuuersichern
der muß vor allen dingen bezwingen alle vermessenheit / ober-
muth vnd hoffart / vnd anlegen das Kladt der heiligen Tu-
gent der Demut. Keiner vermeine / daß an diesem Kladt so
gar wenig seye gelegen / dann sein glantz ist dermassen her-
lich vnd schön / daß der heilig Bernardus sich drüber verwun-
dert vnd spricht: Was kan reicher vnd köstlicher sein / als
eben die Demut / mit deren ohne allem zweifel erkaufft wirdt
das Himmelreich / vnd erlangt die göttliche Gnad. Inmal-
sen geschriben stehet: Selig seind die da arm seind des Besten
halber / dann das Himmelreich ihr ist: Wer aber leib-
lich begert ein Herrn zuwerden im Himmel vnd zubestizen
die Stuel welche verlassen seind worden von den hoffertigen
Engeln / der werffe vnter den Füßen die hoffart / er hasse die
vermessenheit / er verachte allen eyteln Rauch der Welt / vnd
trachte mit allem fleiß nach der heiligen Tugend der Demut.

Matth: 5.

Wie aber vnd durch was mittel dieses edle Klainod
konne werden erkaufft vnd woinn es seye fundirt vnd ge-
gründt / erklärt solches der heilig Augustinus vnd spricht:
Dein ganze Demut bestehet in deme / daß du dich selbst er-
kennest / daß du nemblich sterblich bist / daß du vnterwoiffen
bist der zerstörung vnd gestanck / vnd daß du verkehrt wirt
werden in Roth vnd Erden: Durch diese erinnerung wirstu
dein vermessenheit allgemach vergessen vnd ablegen vnd die
Demut annehmen / Dann gleich wie der hoffertig Pfaw /
wann er gelobt wirdt / pflegt seine Federn gegen der Sonnen
aufzubrauten / damit also seine vnterschiedliche Farben desto
herlicher glanzen in den Augen der Zusehern / aber alsbald
er anschawet seine schwarze vnd körtige Füß / fengt er an zu-
schreyen vnd leß die schöne Federn fallen: Eben also / wann
der hoffertig vnd in den Reichthumben auffgeschwollener
Mensch / gedenckt an seine Herrschafften / Schätz vñ Güter /
vnd aber er sich inwendig erkennet / so würde er gar leichtlich
verlassen

blaffen seine vermessene gedanck. Er würde auch ruhen auf dem beständigen Scain der Demut/vñ sich keins wegs föchtten/das die Ehr vnd würdige Güter der Welt ihne entsetzen würden der ewigen Güter in jenem Leben. Auff eben diese weiß pflegt die heilige Kirch/ als ein gütige Mutter/ zu ruffen alle ihre Kinder am ersten Tag der fasten/ wann man nemlich ihnen auffstrewet den Aschen vnd sagt: Memento homo, quod cinis es, & in cinerem reuertaris, das ist: Gedencck/ O Mensch/ daß du ein Aschen bist/ vñnd zu Aschen muß widerumb verkehrt werden: Dardurch zuuerstehen gebendet/ daß weil der Mensch widerumb muß inn Erden verkehrt werden/ er sich nicht solle lassen verführen von der Hoheit/ noch von dem Rauch der Reichthumb diser Welt: Sonder daß er vnterwoiffen sey dem Todt/ vñnd daher auffhöre vom sündigen/ auch Buß vnd Werck der poenitentz thue/ ehe vnd bevor ihm die zeit/ sich bekehren/ vñwiderbünglicher weiß genommen werde auß den Henden. Vnd der weise Mann verwundert sich vber die Värische Hoffart des irdischen Menschens vñ spricht: Quid superbis terra & cinis? als wolte er sagen: O Mensch/ weil du nur bist ein lauter Aschen vnd Erd/ so thustu je Värisch vnd vnrecht/ daß du dich eyteler weiß erhebest vnd stolzirest.

Betrachte ferer die vnflätigkeit aller ding auff Erden/ vñnd wirst befinden/ daß nichts vnflätigers sey/ als ein todter Körper/ der seye gleich in seinem Leben so schön/ zart vñnd reich gewest wie er immer wolle. Vñnd diser Körper ist eben derselb/ welcher/ ohne alles anders hinder sich gedenccken/ köstlich hat gessen/ sich scheinbarlich beklaidt/ mit einer granitirer vñnd grandeza geritten/ von menniglichen geehrt/ geehrst/ vñnd hofiert ist worden/ an jezo aber ligt er da/ vñnd präsentiret menniglichen einen vnleydenlichen gestanck vñnd grausames Spectacl: So betrachte derwegen/ ob du vñnd läch habest dich wegen deiner Reichthumb/ Herrschafften/ Ehr vñnd Wollüst in der Hoffart zuerheben/ seytemal sie dich keins wegs Können erretten vom Todt/ von den Wärmen/ vñnd vom Gestanck:

So setze dich derwegen nider vñnd prange in deiner Herlich-
 heit/ als vil du wilt/ du wirst aber verächtlich gelegt werden
 ins Grab: Panctetire auch vñnd lebe köstlich/ vñnd es werde
 dein Leib werden ein Speiß der Würmen: Aber selig/ vñnd
 tausent mahl selig ist der jenig Mensch/ welcher sich selbst
 vñnd sein armseligkeit erkennet vñnd derwegen jimmerdar in
 forchten stehet: vñnd sich nicht erhebt/ sonder allzeit demütig
 ist/ vnangesehen er ein noch so grosser Herr ist: Wer aber da-
 ser gestalt sich nicht setzet auff dem sichern Stain der Demut/
 derselb ist gleich einem Blinden/ welcher alle Stundt felle in
 schwere Sünd vñnd leßlich in die grausame Herrschafft Lu-
 cifers. Vñ daher handeln die jenigen ganz weißlich/ welche
 vermittelst der stetten erjmerung des Todes/ herrschen vber
 die Ehr vñnd Raich dieses Lebens/ damit sie nicht von ihnen
 werden beherschet/ Allermassen jener Patriarch Alexandri-
 nus gethan/ von deme wir lesen/ daß er ihm beyzeiten hab ein
 Begräbnuß zurichten lassen/ aber niemanln gar vollenden:
 Er befalch auch seinen Dienern/ daß wann er sich etwa be-
 fünde in der solennitet des Pontificats/ sie alsdann mit stoff
 zu ihm sagen solten: Herz/ dein Grab ist noch nit gar außge-
 macht: Durch dise erjmerung ward diser heilig Pralat be-
 wegt/ zugehen in das Zimmer seines Gemüts/ vñnd er hielt
 dieses für scharpffe Sporen/ die ihn nicht ließen schlaffen mit
 ruhe/ noch sich vberheben wegen der ehr vñ reuerentz/ die im
 erwiesen ward von den geistlichen vñnd weltlichen Leuten.

Vñnd nicht allein haben die heilige Männer gefunden
 ein solches herlichs autidorum oder Arzney wider das tödt-
 liche Giffte der Hoffart/ sonder wir lesen auch von dem heyd-
 nischen König in Macedonia Philippo/ daß er seinem Kämer-
 ling befolhen/ daß derselb alle morgen/ wann er in sein Kam-
 mer gieng/ muste zu ihm sagen: O Philippe/ du bist ein
 Mensch. Durch dieses mittel hat diser fromb König sein
 Gemüt bestettigen vñnd erhalten wollen in der Demut/ wel-
 ches Gemüt durch die Königliche Mayestät/ Reichthumb
 vñnd Ehr sich leichtlich hette können erheben inn Hoffart:
 Vilen Chrißten zu einer confusion vñnd schandt/ welche von
 wegen

wegen ihrer Zerschaffen vnd Reichthumb / ihrer selbst ver-
 gessen / die heilsame erinnerung ihres letzten endts verhasst /
 vnd daher / wann der Todt kombt / vnfürsichens scheiden auß
 diser Welt / samb hetten sie allzeit geschlafen / oder zuwil ges-
 wacht in den Eitelkeiten dises gegenwertigen Lebens ohne
 alleerlangung der heiligen ding : Also / daß sie auß disen wols-
 lusten vnd digniteten passiren in die ewige marter vñ schandt
 der Höllen. Darinn sie / ohne alle hoffnung der erlösung / im-
 merdar schreyen vñ sprechen : Nos nati continuo delinimus esse,
 & virtutis quidem nullum signum valuimus ostendere, in maligni-
 tate autem nostra consumpti sumus : O wie vil Menschen
 pflegen in den Todtsnöthen zuligen vñnd erst alsdann zuer-
 kennen die eytele Seligkeit diser Welt : vñnd alsdann ihren
 Standt zuschenden / wann ihre eigne Täg sich verwendet has-
 ben in die Nacht ? Auff dise weiß ist gangen dem Magoni
 des Fürsten Hannibals von Carthago Brudern : vonn deme
 Titus Liuis schreibt / daß er / als er in der Insel Corfica tödt-
 lich krank lag / in beysein seines Bruders / habe gered nach-
 folgende wort : Ach / was für ein endt nimbt das Glück ? Nota bene.
 O wie ein thörichtes ding ist / daß einer sich frewet in einem
 hohen vnd schlüpfferigem ort ? Der Standt der mechtigen
 ist vnterworfen vñ vñngewitter / dessen endt gefährlich ist :
 Ach zitterende Höheit der Ehren / ach hoffnung der betrieg-
 lichen Menschen / ach eytele Glori / die du geschmirt vnd an-
 gestrichen bist mit falschem liebtfosen : O vnbeständiges Les-
 ben / wie bistu vnterworfen so vñlen ängsten ? Was hilfftes
 mir an jero / daß ich verbrinnen hab lassen so vil Häuser vnd
 Festungen / zerstört so vil Stätt / vnd betrübt so vil Menschē ?
 Was hilfftes mir / O mein allerliebster Bruder / dz ich erbawt
 hab so vil Palläst vnd sie geziert mit Goldt / Silber vñ Mar-
 melstein / seytemal ich an jero stirb vnterm blauen Himmel ?
 O wie vil dings disponiren vñ fangen an / die ignoranten ihres
 Sittern endts ? Sihe ich fahr dahin / vnd ich weiß / daß du
 mir wirst folgen :

Zier auß sollen die fleischliche Menschē lernen ihr Endt
 bey zeiten in obacht zunemen / vnd zubetrachten / was sie sein
 werden / nachdem ihre Seel entblöst wird haben den Körper
 aller

aller lebendigen Sterck/ vnd was gefallt alle ihre schönheit/ Pomp/ Pracht/ vnd herlicheit sich verkehren würde in einen Rauch/ vnd das kein einigs ding dieses Lebens vberbleiben würde zu ihrer fauor / als eben die gute Werck. Gedencken sollen sie / daß/ ob schon sie noch so reich/ edel vnd mechtig seind/ sie dannoch von Naturen eben so wol vnterworfen seind den armeligkeiten dieses Lebens/ als etwa andere: Daß auch/ als vil die Gnad betrifft/ sie eben so nottürfftig seyen des Tauffs/ vnd/ was die andere göttliche Sacramenten belangt/ als eben ein anderer armer vnd verächtlicher Mensch: Sie seind auch darumb desto armeliger / vmb wie vil vbler sie gebraucht vnd verwendet haben die ihnen verliehene göttliche Gaben / vnd Gott den H. Ern vnd anckbarer weiß erzürnt haben mit ihrem Gotelosen wandel. Wollen derwegen wir mit einem rechten ernst vntertrucken die Hoffart vnd andere Laster/ auch erlangen die köstliche Gnad der Demut so last vns offtermals gedencken/ daß wir sterblich vnd schuldig seind/ von dem Tag an/ an welchem wir seind geboren/ vnsern Leib widerumb zuüberantworten der Erden: Auff dise weiß wirdt vns gedumcken / daß aller Pomp/ Ehr/ vnd Wollüst dieses Lebens/ seyen ein eytelkeit vnd lauter beerrug.

Vnd eben dieses heylsame remedium hat Gott dem Menschen wöllen anzeigen / als er vorzeiten dem Moyß befolhen / zumachen ein köstliches Klande für dem Hohepriester/ von vnterschiedlichen Farben/ mit Golde/ Seyden/ vnd köstlichen Gestainen geziert: Auff daß aber der Hohepriester wegen dieses köstlichen Gewandes sich nit erhebt noch stolzirte/ so befalch Gott dem Moyß/ daß er vnten am Saume des Roeks solte hengen etliche wie Granatöpfel vnd zwischen denselben guldine Schellen: Dardurch dann der H. Er den Menschen hat wöllen ermahnen/ daß er solte gedencen an sein lestes ende: Vnd damit er solche Gedancen nicht solte vergessen/ so hat er auch befolhen darbey zuzügen etliche vil Schellen: Vnd in warheit / der schläfferige Verstande des Menschē bedarff zuzeiten des klangs viler Schellen / damit er auffgeweckt werde/ sich selbs zuerkennen vnd

zuerinnern / daß er immerdar vnterworffen sey dem Tode. Die Granatöpfel/welche vnten am Saum des Kleidts zwisch den Glöcklein hiengen/ geben vnns zuuersehen / daß zweyerley art des Todes vorhanden sey: Der ein/ der Gerechten/ welche bedeutet werden durch die süsse Granatöpfel: Vnd der ander der Gottlosen/ welche bedeut werden durch die bittere Granatöpfel/ Vnd daß wir daher vnser Leben also anstellen in diser Welt / damit wir lestlich gerathen in die Zahl der Gerechten vnd nit der Gottlosen. Selig seind deswegen alle die jenigen / welche immerdar vor Augen haben ihr lestes Endt / vnd/ alßlang sie in disem Leben seind / sich fürchten / vor Sünden hüten / den Rauch der Welt verachten / vnd ihnen/ vermittelst der Chustlichen Werck/ procuriren den Tode der Gerechten / vnd bey ihnen zusein in ihrer Gesellschaft/ allda sie in alle ewigkeit geniessen werden die wahre Ehr/ vnd ohne alle fürcht der confusion vnd ohne allen verdriß/ kosten die wahre Wollüst/ vnd ohne allen neydt besitzen die wahre Reichthumb.

Cap. XIII.

Daß die kurze Zeit des menschlichen Lebens dem Menschen solle ein Stachel sein/
zuwachen in der Reinnigkeit des Gewissens.

Wosfern der schwache vnd bawfellig Mensch eigentlich betrachtete / wie kurz da sey die Raith seines Lebens / vnd wie vil im abgehe gnug zuthuen der göttlichen Gerechtigkeit / von wegen seiner vorigen / jezigen vnd zukünfftigen Sünd / so were nicht zu zweiflen / daß er alßbald vnd ohne eingestellt verachten würde allen Pomp vnd eytele gedanken der Welt: Er würde auch absagen allem lieblosen des Fleisches / vnd mit allem fleiß mercken auff sein Gemüt vnd

vnd sich versehen auff seinem letzten endt: Aber/ leyder/ zu
 meinlich schlagen wir Menschen solche ding im Winde/
 wir sehen nur immerdar auff die gegenwertige Zeit/ all vnser
 verlangen/ Hertz/ Sinn/ Muth vnd Zandt begeren sich zuer
 settigen inn den eyteln dingen dises Lebens. O göttliche
 Thier/ wie bistu so geneigt zu den irdischen dingen? O nā
 rischer Mensch/ wie lang vermeinstu/ das du geduldet sollest
 werden auff diser Erden? Warumb betrachtestu nicht die
 vnsicherheit vnd kürze deines Leben?

Als oft ich gedencke an die vnsicherheit vnd kürze des
 menschlichen Lebens/ so erinnere ich mich was der Philoso
 phus schreibt von einem kleinen Fisch/ welcher vmb das er
 lenger nicht lebt als einen einigen Taglang/ auff Griechisch
 wirt genennet Ephimero, das ist: ein Taglang. O du armsel
 ges Thierlein/ wie armselig ist dein Standt/ seythemal du an
 eben dem Tag/ daran du hast empfangen das Leben/ must
 sterben? Aber O wie vil vnglückseliger bistu armer Mensch/
 seythemal dein Leben dermassen kurz ist/ das du nicht sollest
 genennet werden ein Ephimero (das ist/ der nur einen Taglang
 lebt) wie diser klein Fisch/ sonder vilmehr ein Horarius/ seyth
 mal es sich baldt begibt/ dz du sterben must zu eben der selben
 Stundt/ darinn du bist geboren? Also/ das Pindarus redet
 vñ wol geredt vnd gesagt hat/ dz der Mensch seye der Traum
 eines Schattens: Vnd noch besser vergleicht Homerus das
 menschlich Leben den Zweigen/ deren etliche vom Winde ge
 woiffen werden auff die Erden/ andere aber widerumb an
 fangen grün zuwerden. Dann gleich wie nichts kan eytel
 sein als ein Schatten welcher gleichwol alle ding figuriret
 aber an ihm selbst nichts ist: Vnd gleich wie der Traum eytel
 vnd der Schatten zergänglich ist/ eben also auch ist vnser
 Leben eytel/ seythemal dasselbe wegen der geschwindigkeit
 seines lauffs/ keinen einigen augenblick kan stillstehen. O vn
 glückseligkeit der menschlichen condition/ O armseligkeit des
 menschlichen Lebens? Vnd dannoch sehen wir/ das der
 Mensch eben dasjenige Thier ist/ welches einen solchen T
 muld machet/ welches so vil Krieg erwecket/ vnd dessen durst
 die ganze Welt wil zuwenig sein?

liche Blumen die herfür brechen im Felde? Vnd was ist das Leben im menschliche Fleisch anderst/ als ein Blum im hew? Wie dann solches der Prophet Dauid bezeugt/ / sprechendt; Homo sicut foenum dies eius, tanquam flos agri sic efflorescit. In warheit der Mensch blühet wie ein Blum im Felde/ Dañ heimlicher weiß auß einem verborignen ort kombt er herfür/ vnd lest sich sehen/ vnd heimlicher weiß wirt er vom Todt gerissen auß der Welt in das geheime ort des Grabs. Vnd weil der Mensch gezwungen wirt alle augenblick nähender zum Todt zugehen/ so wirt recht vnd wol gesagt/ das er fliehe wie ein Schatten vñnd niemalen still stehe in einerley Standt. Vnd gleich wie der Schatten des menschlichen Leibs/ den selben an allen orten wohin er gehet/ nachfolget/ eben also folget der Todt dem Menschen zu allen zeiten vnd an allen orten wo derselb conuersiret.

So hat derwegen der heilig Job in diesem fall recht vnd wol geredt/ Aber doch hat auch der heilig Basilus auß die thorheit vnser Gemüts nicht vnrecht geredt/ da er vnser Leben/ von wegen derselben geschwindigkeit/ vergleicht einem Wasserfluß/ / sprechendt: Vnser Leben ist ein Wasserfluß/ welcher immerdar fleußt. Dann gleich wie der selb sein Raß verriethet mit völligen Wellen/ vnd die eine der andern ohne vnterlaß nachfolgen/ auch theils verlossen ist/ theils aber noch laufft/ auch ein theil des Wassers auß dem Brunnen allbereit ist herauß geloffen/ vnd theils noch herauß lauffen soll/ Eben also lauffen wir Menschen allesamit zu dem all gemeinem Meer des Todts/ vnd nicht desto weniger streuet wir vns/ wann wir auß der Kindtsheit gerathen in die pueritiam/ vnd auß der pueritia in die Jugend vñnd also weiter/ gleichsamb erlangten wir dardurch etwas mehrers/ vñnd haltens für gut/ wann ein Knab ist worden zu einem Mann/ vñnd das er auß dem Mannlichen alter gelangt zum hohen alter: Aber wir betrachten beynebens nicht/ das wir eben so vil verlohren haben von vnserm Leben/ als wie lang wir gelebt: Wir empfinden auch nicht/ das vnser Leben sich ver zehret/ vnangesehen wir die Jahren zehlen vnd messen/ die all bereit seind fürher geloffen; Vilweniger (welches das aller geheimst)

geheimste vnd fürnemste ist) gedencen wir / wie vil Zeit zum lauffen vns verleyhen wolle der jenig / welcher vns zu einer solchen Reiß hat destinirt vnd verordnet / noch wann er einem jeden / der da laufft / auffstehen werde die Thür zum eingang / Vnd daß ein notturfft sey / daß wir vns alle Tag beraiten von hinnet zuerraisen / vnd daß wir mit offenen Augen warten auff das zeichen des H. Ern / Inmassen derselb vns deswegen ermahnt sprechendt: Sicut lumbi veltri precinctor, & lucernæ ardentes in manibus vestris: & vos similes hominibus expectantibus Dominum suum, quando reuertatur à nuptijs, & cum venerit & pulsauerit, cõfestim aperiant ei, das ist:

**Eure Lenden sollen sein umbgärtet / vnd brennende
Lichter in ewern Henden / Vnd solt gleich sein den
Menschen / die da warten auff ihren Herrn / wann er
auffbrechen wirt von der Hochzeit / auff daß / wann
er kombt vnd anklopffet / sie ihm baldt auffstehen.**

Lucæ 12.

Selig sind wir / wosfern wir erkennen vnser vngewisses vnd kurzes Leben / vnd die Bürd der Sünden ablegen / vnd mit brinnenden Liechten der Werck der Lieb / allzeit berait vnd gefast sind zuwarten die zukunfft des Dreutigams / damit also wir in vnserm lesten ende nicht allein willig seyen ihm auffstehen / sondern auch ihn zu umbfahen mit sicherheit vnd freuden: In sonderbarer erwegung / daß die Verdambten in der Hölle sich ober kein ding so sehr beklagen / als daß sie ihr Leben verzehret haben im Müßiggang vnd Sünden / daher dann sie immerdar schreyen vnd mit weheklagen sprechen: Insanabilis fractura mea, pessima plaga mea, das ist:

Hiere: 30.

Dein Schad ist vnheylbar / vnd deine Wunden sehr böß. Vnheylbar sind vnser Wunden / seythemal die im Müßiggang verlohrene Zeit vns nicht leß ruhen: Vnd böß ist vnser Schaden / seythemal der schmerzen immerwehrendt ist / vnd kein hoffnung verhanden eines Endts.

Was thuest aber du fleischlicher Mensch: Warum lernestu nicht auch auff dein Schantz zuvercken: Vnd
warumb

Warumb wirstu nit dermaln einisten mit anderer Leut schanden witzig? Warumb bekehrstu dein Leben nicht beyzeiten? Warumb bleibstu in Sünden stecken/ vnd bereitest dich in deinem todt zusein ein Raub des leidigen Sathans? Das Leben laufft dahin/ vnd die Zeit passiret nicht allein sondern flucht dahin/ vnd nit destoweniger bleibstu ligen im Luder/ vnd sibest nit auff dein Schanz? Vnd wann du schon noch 6000. Jar lebest/ was würde es dir lesslich helfen/ wossem du sie in Sünden verzehrtest? Gedenc/ das/ ob schon Adam noch heutigs Tags lebte vnd heut stürbe/ das ihm solches langes Leben im wenigsten nichts würde fürtragen. Gedenc/ das/ wann du schon noch so lang gelebt hettest in dieser Welt/ es dir in deinem lesten ende geduncken würde/ als hettestu kaum ein halbe Stundt gelebt. Zudem/ es sey vnser Leben so lang es immer wölle/ so ist doch dasselbe nichts anders/ als ein kleiner Punct/ von deme ein vrsprung nimbe die Linie des zukünfftigen Lebens/ welches ob es schon ewig vnd herlich ist/ dannocht in diesem kurzen vnd zergenglichen Leben entweder wirt erlangt oder aber auff ewig verloren.

O herlichkeit des menschlichen Gemüts/ alle Tag sterben die Menschen/ vnd die lebendigen geben jnen das glaudt zum Grab/ sie halten jnen die exequias/ vnd nit destoweniger verheissen sie jhnen selbst ein langes Leben: Vnd niemandt spricht: Ich wil mich bessern/ damit es mir nit morgen gebe/ wie diesem/ deme ich hab accompagnirt vnd das glaudt geben. O fauler vnd hinlässiger Mensch/ der du an jertzo so gute gelegenheit hast dich zubessern vnd das ewig Leben zukunfft zu erlangen/ vnd der du/ mit höchster gefahr deiner Seelen/ allzeit mit dem Raben sprichst: Cras, cras: Morgen/ morgen/ vnd dann durch verleurst was du in den Händen hast/ von wegen der eyteln hoffnung das jenige zuerlangen/ welches du niemalen zu deinem heyl sehen würdest. Wache dermaln einisten auff/ wache auff/ vnd weil je dein Leben ohne still stehen/ lauffen zum allgemeinen Meer des Todts/ wie ein fliehender Schwan/ vnd verschwindet/ wie ein eyteler Traum/ vnd vnbeständig ist/ wie ein Wasserblas/ so seye sorgfältig/ nit in samlung der Sünden/ welche den ewigen Todt pflegen zugebären/ sonder

sonder in vbung der guten Wercken vnd Christliche andacht:
 Vnd mache dein rechnung/ als wann/nach diesem gegenwer-
 tigen Leben/ das Schiff des Todes dich auff ewig würde
 hinführen an ein wüstes/sandiges vnd vnfruchtbares ort/
 allda der jenig sich für selig schetzen könnte/welcher auß diesem
 Leben so vil Speiß hette mit sich genommen / das er gnug
 hette in alle ewigkeit: Aber hergegen würde der jenig armse-
 lig gnug sein / welcher sich am ort der vberflüssigkeit mit hette
 wöllen prouandiren vnd mit Speiß versehen / vnd derwegen
 in solcher Wüsten sterben müste des ewigen Hungers/ ohne
 daß er jemaln sein begangne hinlässigkeit etwa könnte erstat-
 ten vnd widerumb hereinbringen. So befleisse dich derwes-
 gen mit höchster sorgeltigkeit / seytemal du villeicht numehr
 ein kurze zeit hast / solche Werck zuuolbringen / damit du als
 so in jenem Leben könnest genieffen die Güter/ die du mit der
 Reiniqkeit des Lebens vnd gottsföchtigen Wercken hast
 procuriert in diesem Leben im süßen Blut des gebenedeyten
 Sohns J^hu Christi vnser^s H^hErn/ ic.

Cap. XIV.

Der Authoz zeigt die vrsach an/ warumb
 der ein Mensch lenger lebe/ dann der ander/
 vnd daß vnmöglich sey/ die zeit des bestimben
 Todes zuerlengern.

Zwerschiedliche vrsachen werden von den Gelehrten
 eingeführt / warumb der ein Mensch lenger lebe/ dann
 der ander. Daß die scientia/welche menschlicher weiß
 sind erfunden worden / pflegen solche ding zuattribuiren
 vnd zu zueignen der vngleichheit der aspecten der Planeten
 vnd Gestirns/vnter dessen veränderungen ein jeder Mensch
 wirt geboren vnd sein Leben passiret. Vnd deswegen spricht
 der Philosophus / daß das Leben vnd die Zeit eines jeden
 Menschens gemessen werde von dem Periodo des Himmels/
 S^h das

Das ist/ von dem bewegen des Zimmels/ Daher dann/ weil
 der Mohn vil ehender seinen Lauff verrichtet weder der Sa-
 turnus vnd Iupiter/ vnd die coniunctio Iouis vnd Saturni len-
 ger wehret weder der Mohn/ daher folgt/ das die ding/ wel-
 che generirt oder geboren werden vnter den aspect des Iouis
 vnd Saturni/ lenger wehren/ weder die ding/ so geboren wer-
 den vnter dem aspect Iouis vnd des Mohns. Obs gleichwol
 auch nicht ohne ist/ das die aspecten der Planeten nicht allein
 können lenger vnd weniger wehren auß vrsachen ihrer lan-
 gen vnd kurzen coniunctio/ sonder auß vrsachen ihrer grö-
 ßern vnd wenigern krafft: Also/ das auß solchen vrsachen
 der ein Mensch lenger kan leben weder der ander/ nach ge-
 legenheit des aspectes eines jeden Planetens darunter er gebo-
 ren ist/ vnd dessen coniunctio am lengsten wehret oder am
 stercksten ist.

Noch ein andere vrsach geben die Medici/ insonderheit
 aber der Auicenna/ welche da ist die vngleichheit eines jeden
 complexion. Dañ gleich wie vier Elementen seind/ eben alle
 haben wir vier complexiones welche ihren namen von ihnen
 haben/ als da ist die complexio colerica/ welche die feurige ge-
 nennt wirdt vom feur: Item die Sanguinea/ welche genant
 wirdt Aërea vom Luft: Item die phlehmatica/ welche ge-
 nennt wirdt aquatica vom Element des Wassers: Vñ schließ-
 lich die Melancholica/ welche genant wirdt terrea vom Ele-
 ment der Erden: Vnter allen disen complexionen leben die
 Colerici am aller kürzesten/ Dann weil sie von der Natur des
 feurs seind/ so haben sie ein solche grosse inwendige hitz
 das sie gar leichtlich in kurzer zeit verzehret das humidum ra-
 dicale/ durch welches man lebt. Die Sanguinei seind eines
 lengern Lebens weder alle andere complexiones/ seythemal
 ihre complexion am nechsten ist dem wahren temperamento
 der qualiteten/ die dem Menschen von nöthen seind/ dann
 er lenger lebe. Obs gleichwol auch nit ohne ist/ das/ weil
 (wie Ptholomeus spricht) ein weiser herrschen werde vber das
 Gestirn/ die Colerici das Regiment ihres Lebens dermassen
 können reguliren vnd anstellen/ vnd vermittelst ihres freyen
 Willens/ absehen vom den schädlichen dingen/ auch sich
 mit

mit den Medicinalischen remedijs helffen/ vnd solche Speis
 sen brauchen/ die ihrer complexion füglich seind/ daß sie noch
 ein sehr langezeit können leben. Zergegen können die Sanguini
 nei ein kurze zeitlang leben vom wegen der vnoindnungen/
 die sie/ vmb daß sie sich verlassen auff die güte ihrer comple
 xionen/ volbringen in regulirung ihres Coipers.

Aber vnangesehen aller diser Philosophischen vnd nat
 türlichen Ursachen/ die man köndte einführen von wegen deß
 lenger oder kürzern menschlichen Lebens/ so merck/ was
 darvon schreibt der heilig Basilius/ welcher sehr erfahren ge
 west ist in den natürlichen vnd göttlichen scientijs: Gedenc
 (spricht er) daß Gott/ welcher die Seel hat erschaffen vnd
 verliehen/ einer jeden Seelen habe gegeben ein sonderbare
 couertation deß lebens/ die sie haben solle in diser Welt: Vnd
 etlichen hat er geordnet vnterschiedliche art deß Todts. Vnd
 daher kumbts/ daß er der einen hat dererminirt vnd verord
 net/ dz sie lenger solle verbleiben im Coiper/ vnd den andern/
 daß sie ehender sollen erlöst werden auß der Gefengnuß der
 Seelen: vnd solches vermüg der vnaußsprechlichen vrsache
 vnd bedencken seiner Weißheit vnd Gerechtigkeit. Also/
 daß/ gleich wie vnter denen/ welche in der Gefengnuß ver
 spert seind/ etliche vil lenger an den Ketten gebunden ligen/
 andere aber baldt erlöst vnd herauf gelassen werden/ eben
 also auch vnseren Seelen begegnet/ daß ihrer etliche in dis
 sem Leben werden lenger enthalten/ weder andere/ vermüg
 der proportion der eignen dignitet eines jeden. Also/ daß vn
 ser allerhöchster Erschöpffer alle ding weißlich vnd dermass
 sen tieff ordnet/ daß deß Menschen verstandt nicht bastant ist/
 solches gnugsamb zuergründen oder zuegreiffen. Auß dis
 ser heiligen Lehr ist leichtlich abzunehmen/ was doch die fürs
 nemste vnd warhafftigste vrsach sey/ daß der ein Mensch
 lenger lebe als der ander. Vnd daß die eigentlich vrsach deß
 sen nicht seyen die aspecten der Planeten/ noch die vnterschied
 liche qualiteten der Elementen/ sonder die allerheiligste/ ver
 borgene vnd geheime ordination vnd verordnung Gottes/
 Ih ij Dans

Dann weil er die prima causa oder erste vrsach ist/ so gebraucht er sich/ zu verlenger/ oder abkürzung des menschlichen Lebens/ der Planeten/ des Gestirns/ vnd der Elementen als causarum secundariorum/ vnd welche da obseruiren vnd in acht nehmen seine wort vnd zeichen/ vnd was ihnen befohlen wirt zu exequiren vber seine Creaturen/ Wie dann auch Gott bißweiln das Leben etlicher Menschen/ für sich selbst vnd seines eignen gefallens/ pflegt zu verlengern vnd abzukürzen/ vnd im wenigsten nit zugebrauchen der hülff der cause secundaria. Vnd vermög dieses vnterschiedts (spricht Antoninus) soll verstanden werden der Spruch des weisen Manns/ da derselb redet von dem vnzeitigen Tode eines Gerechten/ welcher Todt nit erfolgt secundum cursum cause secundariae/ sonder secundum causam propriam & immediatam ordinationem diuinam/ seiner Creatur zu gutem: Vñ lautet der Spruch des weisen Manns also: Raptus est ne militia immutaret intellectum eius, aut ne fictio deciperet animam illius: Vñ folget: Placita erat Deo anima illius, & ideo properauit educere illum de medio iniquitatum, das ist: Er ist schnell hingezuckt worden/ daß die Bosheit seinen Verstand nicht verändert/ daß sein Seel durch heuchlerey nicht betrogen werde: Dann sein Seel war Gott gefellig/ darumb hat er ihn eylendt von den bösen genommen. Desgleichen ist widerfaren dem Ezechia Könige in Israhel/ welcher/ ob er wol/ secundum causam secundariam/ welche da sahen auff die disposition seines Leibs/ vnd wegen seiner hoffart vnd vndanckbarkeit/ damals hetten sollen sterben/ als ihm durch den Propheten gesagt ward morieris, tu, & non viues, das ist/ Du solt sterben vnd nit leben: Tut desto weniger/ weil ihm hernacher bewilligt ward noch 15. Jar lenger Lebens/ seind dardurch die Göttliche decreta vnd verordnungen nicht allein nicht worden verändert/ noch auch ist der Prophet vnangesehen diesem König nit begegnet was derselb im hatte verkündet/ zum Lugner worden: Wie dann solches der heilig Gregorius gar herlich erkläret vnd spricht: Die Göttliche decreta seind nicht worden verändert/ ob schon dem Ezechia die fünfzehnen Jar lenger Lebens seind worden bewilligt/ Dann/ daß/ auß göttlicher liberalitet/ die

Sap: 4.

die Jahr seines Lebens sich haben sollen vermehren / ist solches von anfang hero also geordnet gewest: Es war auch Elias kein Lugner / ob er schon dem König verkündet hatte / daß er sich solte gefast machen / seythemal er müsse sterben. Dann er hat ihm verkündet die zeit / in dern er billich verdient hette zu sterben / Also / daß sich nicht verändert hat weder die göttliche verordnung / seytemal dieselbe vnfehlbar: vnd vnueränderlich ist / noch auch hat der Prophet gelogen / seytemal er dem Menschen das jenige hat angezeigt was er verschuldet hatte durch seine Sünd vnd durch die ordnung caularum secundarum. Daher dann recht vnd wol gesagt wirt / daß das Leben des Menschen nit kan werden verlängert / sonder daß er gezwungen werde dasselbe zu verlassen wann es von Gott ist verordnet / Inmassen dan sich mit diser warheit vergleicht der heilig Job / sprechendt: Constituiisti terminos eius, qui praeteriri non poterunt, das ist: Du hast sein Ziel gesetzt / das werden sie nit vbergehen. Vnd der Heydnisch Poët Virgilius ist wider diese warheit nit gewest / da er spricht:

Stat sua cuiq; Dies.

Ob auch schon des Menschen Leben nit kan werden verlängert / so sagen wir doch nit / daß solches ein Werck sey des Medici / von deme der heilig Geist gesagt hat: Honora Medicum propter necessitatem, etenim illum creauit altissimus, Eccles: 38. das ist: Ehre den Arzt / daß du ihn habest in der noth / dann der Allerhöchst hat ihn geschaffen: sondern wir sagen / daß alle medicina praeruatua / oder purgatiua / oder conseruatiua / die Regel der Speisen / das Regiment des Lebens / die güte des Luftts / vnd die bewahrung anderer ding / welche da erlengern könten das Leben / zu nichte andern helfen / als daß sie den Menschen hinbringen zu der jenigen zeit / die inen verordnet ist von der Göttlichen weißheit. Es geben gleichwol die Medici zu ihren behelff für / daß / ob schon die medicin nicht könne erlengern oder erstrecken den periodum oder das Ziel des menschlichen Lebens / als vil die complexion betrifft / sie es doch erlengern können / als vil die speciem humanam belangt / welche / (wie Auerroës spricht) wann sie kumbt ins

3 h iii

mitlere

mitlere vnd zu der perfection des Lebens / nemlich ins fünfzigste vnd dreyßigste Jahr / lenger nicht zuleben hette als bis ins siebenzigste Jahr / vnd das dannocht etliche / die sich wol guberniren / eraiachen das achtzigste vnd so gar das hundertste Jahr: Aber dem sey wie ihm wölle / so sage ich doch / das dasjenige / was die Medici können ordiniren / vnd was die Astrologi können prauidiren vnd fürsēhen / in warheit keinen andern Namen können haben / als: ein Mittel: durch welches Gott hat geordnet / das der Mensch gelange zu seinem bestimten Endt: Seythemal sein göttliche Mayestät (als welche einem jeden hat sein ziel vnd endt bestimbt) so gar auch geordnet hat die Mittel / durch vnd mit welchen der Mensch solle solche bestimbt zeit vnd ziel eraiachen / vnangesehen er / ohne solchen Mitteln / das Leben eines jeden erstrecken vnd erweitern kan zu seinem eignen endt: Inmassen er dann offtermals gethan hat mit seinen Heiligen / vnd noch an jezo thut in den Wercken vnserer Seligkeit: Dann ob er wol vns selig machen könne ohne dem Mittel vnserer Werck (wie er thut mit den jungen Kindern / welche da sterben baldt nach der Tauff) so wil er doch / das wir / die wir wircken können / procediren sollen durch die gute Werck / welche von ihm geordnet sind / als Mittel / dardurch wir erlangen die ewige Seligkeit.

So dann der Mensch nicht weiß / was ihm Gott habe für einen Termin vnd Ziel seines Lebens gesetzt / Vnd aber er weiß / das Gott haben wölle / das man das Leben bewahre vnd alle ding meyde / die dem Leben köndten schädlich sein / auch alles thue / wozu befürderung desselben gereichen mag / so soll man keins wegs verachten die medicin noch andere remedia vnd mittel / sondern man soll sich derselben gebrauchen / als Mittel / die von der allerhöchsten Mayestät Gottes darzu sind verordnet. Doch das man beynebens nicht brauche einige superstitiones / Aberglauben / Beschwerungen oder Zaubereyen / noch fechtens anders welches da were wider die göttliche Gebott vnd verordnungen der Catholischen Kirchen / vnangesehen man durch solches Mittel entrinnen köndte dem Tode / dann sonstten würde man gleichwol dem sterblichen

sterblichen Körper geben das Leben / aber der Seelen würde zu theil werden der ewig Todt. Und von dem schaden der Seelen redet der heilig Augustinus vnd spricht: Wofern ein einige Seel verlohren wirdt / so kan der Todt viler vnzehligen Körper solchem schaden nicht werden verglichen / sonder wer sein Seel begert in obacht zunehmen / der soll in seiner Kranckheit zuwiderlangung der Gesundheit des Leibs / welcher in allweg sterben muß / nicht brauchen solche remedia vnd mittel / die da verbotten seind von der Christlichen Religion oder von seiner professio: Hergegen soll der Mensch sich keins wegs verlassen auff die remedia / die seyen so gut / kräftig vnd bewehrt / wie sie immer wollen / ihm das Leben zuverlengern / sondern weil er weiß / das sein Leben nicht erstreckt werden kan vber das Göttliche statutum vnd verordnung / vnd weil er nicht weiß / wann er solchen bestimmbten Termin werde erreichen / so thut er gantz weißlich / wann er immerdar in der bereitshaft stehet / durch die wahre contrition / vollkommene confessio / vnd mit würdiger satisfactio zuantworten dem allerhöchsten Richter / wann ihne derselb / nach seinem vnueränderlichen vnd geheimen willen vnd decret / wirdt absondern auß diesem Leben. Vnd wann der Mensch solches thut / so wirdt er (wie der Prophet spricht) lachen in seinem lesten endt / vnd an statt des armseligen betrübtens Lebens / empfangen das andere selige im Himmel / welches dermaßen ewig ist / als wie ewig da ist der aller süßest vnd mechtigst König / demselben seye von allen seinen

Creaturen preis / vnd danck gesagt in alle ewigkeit.

Cap.

Was der Todt seye/ vnd was gestaltt er
 ober den ersten Menschen habe angefan-
 gen in herrschen.

Unter andern Irthumben / haben die alte Heydnische
 vnser Vorfahm erdicht / das der Todt seye ein Tochter
 des Erebi / welcher ein Fluß ist der Hölle / vnd 8 Töchter
 Vlleicht darumb / allweil er von dem gemeinen Mann ge-
 halten wirt für erschrecklich vnd finster: Ja / was mehr vnd
 ärger ist / sie haben den Todt gesetzt in die zahl der Götter
 vnd ihn angebetet. Dise eytele erdichtung hat dermassen
 starck bey ihnen eingewurzelt / das man so gar noch heutige
 Tays das nürische Volck nicht persuadiren noch vberreden
 kan / das der Todt nicht seye ein subiectum essentiale vnter den
 andern erschafften Creaturen / Inmassen jener Poet spricht:
 In scopulis mors saeva sedet: Aber / in warheit / der Todt ist
 (wie Plutarchus bezeugt) nichts anders / als ein separatio
 absonderung vñ zertheilung der Seelen vom Leib: Welches
 dann dermassen wahr ist / das auch vnser heilige Doctor
 eben der meynung seind. Vnd vnter andern spricht der heilige
 Augustinus: Der Todt ist das endt des Lebens / vnd wann die
 Seel / welche ihm gab das Leben / ist von ihm geschieden / so
 wirt er wider zur Erden / von dern er ist worden genommen.
 Vnd durch dises mittel verleurt er seine Sinnen / die er von
 ihm selbst nit hatte. Vnd gleich wie die Sonn das Liecht gibt
 dem Tag / eben also gibt die Seel dem Leib das Leben / wann
 sie zu ihm komit / hergegen verursacht sie ihm den Todt / wann
 sie sich von ihm scheidet. Hieraus ist klärlich zusehen / das
 der Todt kein subiectum essentiale ist / sonder nur ein privatio
 vnd absonderung des Lebens vom Leib / welcher lebendig
 erhalten ward durch die krafft der Seelen / welche mit ihm
 war vereinigt. Besser kan man nicht erkennen was da seind
 der Todt / als durch sein contrarium vnd widerpart / welches
 da ist

da ist das Leben/ allermassen die Finsternussen gar leichtlich
erkennt werden durch die eigenschafft des Lichts/ welches
zuwider ist der Finsternuss.

Weil wir dann kützlich vernommen / was der Tode
eigentlich sey / so wollen wir ferner erwegen / was gestalte er
im anfang der Welt habe beherrscht den ersten Menschen:
Zwar/ auff zweyerley weeg hat er den Mensch in sein gewalt
bracht/ nemlich durch den weeg der eignen Natur/ vnd seiner
Sünd: Durch das mittel der eignen Natur ist der Mensch
unterwürffig worden dem Tode/ seythemal der erst Mensch
durch die krafft seiner erschepfung nit ist erschaffen worden
vnsterblich/ sondern sterblich / als einer / welcher formirt ist
worden von den principiis contrarijs/ als da seind die qualitates
der elementen/ vnnnd alle ding/ welche (wie der Philosophus
spricht) componirt seind von den contrarijs der eignen vnnnd
verderblichen Natur: Dann/ wofern der Mensch erschaffen
were vnsterblich/ so würde er/ vnangesehen er gesündigt hetz
te/ nit gefallen sein in den Tode des Leibs/ sonder allermassen
der gütig Gott den Teuffeln / ob sie schon haben gesündigt/
(wie solches der heilig Dionisius Areopagita bezeugt) nicht ge
nommen hat die natürliche Güter/ die sie in der erschepfung
hatten empfangen/ eben also würde der Herr auch dem Mens
chen gelassen haben die vnsterblichkeit des Leibs/ wofern er
sie von Naturen hette erschaffen vnsterblich: Vnd (wie der
heilig Thomas spricht) von nöthen war es/ daß der Mensch
formirt würde von principiis contrarijs/ dann es war von nö
then/ daß des Menschen Leib were ein bequemes instrument
des Sinns/ des Tastens vnd anderer empfindlichen vnd be
weglichen potentien/ vnnnd consequenter war ein notturfft/
daß der Körper ein mittel were vnter den dingen/ welche be
quem seind/ zuempfinden/ welches nicht hette sein können/
wofern er nit hette gehabt die composition der principiorum
contrariorum.

Aber wie dem allem / so betrachte doch die süßigkeit
des gödelichen Gemüts. Dann ob wol Gott den menschliche
Körper (inmassen es die nothwendigkeit seiner materi erfors
berte) erschaffen hat sterblich / so hat er doch/ als der allers
mächtigst

Ti

mechtigst

mehstgigist Künstler / suspendirt vnd auffgehebt die sterblichkeit des Menschē (allermassen ein Schmidt pflegt dem Eisen zubenennen sein eigenschafft daß es nit rostig werde) biß vnd so lang der Mensch sich würde erhalten haben in der Erbgerichtigkeit vnd reinigkeit / darin er ihn herlicher weiß hatte erschaffen : Aber nachdem der Mensch solche sein Erbgerichtigkeit vnd reinigkeit verloren hatte durch die Sünd / so ist er vnterwürffig worden dem Tode durch sein eigne Natur / als einer weiten vrsachen : vnd durch die Sünd / als einer nahen vnd eignen vrsachen / mit dem er sich selbst vnwürdig gemacht hat der bewilligten Gnad der vnsterblichkeit. So war derwegē der Mensch / vor begangner Sünd / vnsterblich / nit vermittelst der materi von dem er war componiert / sonder allein vermittelst der Gnad des Allerhöchsten / welcher in seiner verstendlichen Seelen hatte gegossen ein vbernatürliche macht / durch die er sie ihn hette präseruiren vnd bewahren können vom Tode.

Darauf dann ganz herlich erscheint die herliche grandeza vnd hoheit des Göttlichen raths / Dañ gleich wie er der materi des menschlichen Cörper gegeben hatte einen Form als da ist die vnsterbliche Seel / welche vbertrifft die proportion solcher materi / eben also hat er ihm belieben lassen der Seelen zugeben ein solche Tugent / durch die sie / vber ihre Natur / erhalten könnte den Cörper vom verderben / aber doch mit dem beding / daß sie vnterthänig hette müssen sein seiner göttlichen Mayestät. Vnd eben dises ist die schöne ordnung / welche Gott gemacht hatte / daß nemblich / als lang die Seel were gehorsamb blieben seinem heiligen Willen / so gar die potentia inferiores der Seelen / ihm gehorsamb hetten sein solten mit dem ganzen Leib / Aber weil die verstendliche Seel vermittelst der Sünd / rebellirt vnd sich widersetzt hat ihrem Erschöpffer / so haben sich gleichfals gegen ihr gesetzte die potentia inferiores des Leibs. Darauf dann erfolgt ist die vneinigkeit zwischen den sinnlichen appetiten wider die Bestimmung der Seelen : Vnd im Cörper haben sich solche qualitates erhebt / welche der Wohnung der Seelen zuwider sind / Also / dz sie gezwungen wirt leßlich auß dem Leib zuweichen

allermassen ein Herz auß einer Statt wiche/ umb dz seine Untertthonen wider ihn hatten rebellirt. Vnd zu diesem proposito spricht der H. Bernardus: Fürwar/ das Leben der Seelen ist Gott/ vnd die Seel ist das Leben des Cörper/ welche Seel/ gleich wie sie/ wann sie muthwilliger weiß sündiget/ auß irem eignen willen verleurt das Leben/ eben also ist billich/ dz sie verliere das geben des Leben: Weil sie mutwilliger weiß hat abgeschlagen das Leben/ als sie nicht leben hat wollen/ so ist billich/ dz sie es nicht geben könne/ weme/ vnd wann sie wil: Die Seel hat nit wollen regiert werden vñ Gott/ so ist billich/ daß sie nit regire den Cörper. So war derwegen billich vnd recht/ daß die Seel verlüre das Herrschen/ vnd das geben des Lebens dem Cörper/ als ihren Untertthonen/ seytemal sie nit hat wollen gehorsamen Gott ihrem Oberhern.

Auß diesem allem erscheint lauter vnd klar/ daß der Todt nicht seye gemacht worden von Gott/ sondern vom ersten Menschen von wegen seiner Sünd: Dann (wie der H. Ambrosius spricht) gleich wie/ wann ein Medicus den Krancken warnet von was für Speisen er sich solle enthalten/ vnd aber der Kranck solches nit achtet/ alsdann der Medicus nit schuldig ist an dem todt des Krancken/ sonder er selbst/ eben also hat der allerbest Medicus Gott der H. Er/ dem Adam verboten/ zu essen von deme/ was ihm schädlich war/ sprechend: **Du solt essen von allerley Baum im Paradiß/ aber von dem Baum der erkentnuß gutes vnd böses/ soltu nit essen.** Aber weil der Mensch diese göttliche warnung verachtete/ so ist er billich von jm abgefallē in die straff des Todts/ als ein gerechte straff wegen seiner sünd. Sonsten aber ist der Todt/ (als vil derselb certum malum ist der menschlichen Natur so von der Sünd herrüret) nit gemacht worden von Gott/ dann es stehet geschrieben: *Deus mortem non fecit,* das ist/ Gott hat den Todt nit gemacht: Aber gemacht hat er ihn/ als vil er ist ein sonderbare gerechte straff wegen der sünd: Allermassen ein Richter thut/ welcher den Verbiecher gleichwol straffet/ vnd dannoch die vrsach nit ist die gerechtigkeit des Richters/ sond der verdienst des begangnen verbiechens:

Sap: 1.

Ji ij

Vnd

Vnd eben dahin soll verstanden werden jener Spruch der heiligen Schrifft: Bona, & mala, mors, & vita, paupertas & honestas, à Deo sunt, das ist: Gut vnd böß/ das Leben vnd der Todt/ Armut vnd Reichthumb / ist alles von dem H. Erbenicht/ wie ein Auctor des bößen/ sonder wie ein Bezahler der Sünd.

Zudem/ ist gleichwol nit ohne/ daß der Mensch nit für sich selbst / sonder durch den Neydt des Sathans gefallen ist in die schuldigkeit des Todts/ Dann es stehet geschrieben: Inuidia Diaboli mors introiuit in orbem terrarum: Vnd die ursach/ warumb der böß Feind bewegt ist worden zum Neyde/ war die ewige Seligkeit/ welche verheissen war dem Menschen/ als derselb gesetzt ward im Paradies der Wollust/ vnd weil aber der hoffertig Engel nit hat wollen behalten die im Himmel empfangne Guad/ so ist er dem Menschen niedrig worden/ vmb daß derselb war erschaffen von der Erden vnd erwehlt zu einem Bürger vnd Inwohner des Himmels/ vnd deswegen hat er die befürder/ vnd erhöhung des Menschen nit können erdulden/ vnd betrachtete bey ihm selbst/ was gestalle er were erschaffen von der allerherlichsten Natur vnd daß er dannocht gefallen seye in die Irdische ding: hergegen daß der Mensch einer nidrigern vnd schlechtern Natur seye vnd dannocht hoffe nach dem ewigen dingen. Solte dieser (sprach der Wütiger) welcher weniger ist/ dann ich bin/ erlangen was ich nit hab können behalten? Solte dann dieser welcher erschaffen ist von der Erden/ kommen im Himmel/ darauff ich bin gefallen? Mit diesem wütigen Neyde hat der Sathan angefangen zuersuchen den vnerfahren vnd einfeltigen Adam/ durch das mittel des Weibs/ vnd in dem er ihn hat bewegt zu fallen in den vngehorsamb/ hat er ihn letztlich obligirt vnd verbunden zu der angedroweten straff des Todts.

Aber doch/ wann du die excellentz vnd Herlichkeit betrachtest/ darinn sich der erst befindet/ als er versucht ward/ so wol auch die ewige Sterck des Sathans / so wirstu dich verwundern/ warum doch der Mensch/ welcher geziert war mit der Erbgerechtigkeit/ vnd begabt mit so vielen angebor-

nen Tugenten / sich dermassen liderlich habe mögen lassen
 widerwinden vñ dem Sathan / welcher damals nichts hatte /
 noch an jetzo hat einige macht / sonder nur ein blosser listigkeit
 vnns zuuersuchen. So war derwegen die erste vrsach dess
 Todes / die Natur vnd die Sünd des Menschen: Die an-
 dere war der Neyde des Sathans: Vnd die letzte war Gott /
 Dann es gebürte sich nicht / daß der Mensch were erschaffen
 vnd mit einer solchen Mayestat gesetzt worden ins irdische
 Paradeis / ohne vorgehender assignierung eines Gebotts / da-
 mit also er erkennte / daß er hatte einen Oberherm / vnd daß er
 nicht seye erschaffen von ihm selbst / vnd daß er derwegen an-
 sienge zugebrauchen seine herliche Tugenten die ihm waren
 verliehen.

Wöchte aber einer sprechen: Weil Gott je dem Mens-
 chen hat auffgeben wollen ein Gebott / so hette ers doch bil-
 lich mit einer solchen bescheidenheit thun sollen / damit der
 Mensch nicht hette können sündigen / vnangesehen er gern
 gewölt hette: Aber hierauff antwoiter der heilig Basilius vnd
 spricht: Gleich wie dir mit lieb vnd angenehmen seind mit die ges-
 bundene Knecht / sonder welche frey seind vnd gar gern vnd
 willig verrichten was ihnen ist anbefolhen: eben also ist Gott
 dem Herrn der jenig mit angenemb / welcher etwas guts thut
 auß zwang / sonder welcher es thut auß lauter Tugent: Vnd
 die Tugent entspringt nit auß dem zwang / sonder auß dem
 freyen willen / welcher in vns bestehet / seythemal wir begabt
 seind mit der Gnad des freyen willens. Wer derwegen den
 allerhöchsten Künstler straffet / vmb daß derselb ihm mit von
 naturen dergestalt hat erschaffen / daß er nit könne sündigen /
 derselb thut nichts anders / als daß er die vnuerstendliche
 Creatur preponiret vnd fürzeucht der verstendlichen / vnd
 die vnberwegliche vnd vngewübte den verdienstlichen. Vnd
 daher spricht der heilig Augustinus: Narren seind die jenigen /
 welche da sagen / daß Gott nicht hette sollen bewilligen / daß
 der Mensch sündigte: Dann sie betrachten nicht / daß Gott
 nicht gemacht habe ein Steinerene oder Hölzene Seulen /
 sonder er hat erschaffen einen Menschen / der vollkommen war
 vnd der seinen freyen eignen willen hatte / vnd daß derwegen

Ii iij

derselb

derselb solte betrachten / was er für Güter solle verlangen vnnnd was für Güter verwerffen: Vnnnd er hette sich sollen söchten für das jenige / was ihm Gott hatte gedrowet / vnd verachten / was ihm der Sathan hatte persuadiert vnd vberredt. Dann weil ihm fürgesetzt war die vnsterbliche Belohnung / so hette er zu derselben sollen sein Hertz verwenden vnd halten das Gebott seines Erschöpfers: Weil aber der erst Mensch hierauff nicht hat gesehen noch solches in gebürnde obacht genommen / sondern dem begeren des bösen Feindts liderlicher weiß statt gethan / vnnnd den göttlichen Befelch vberschütten / so ist er gefallen in die straff des Todts / Vnd nicht allein sich selbst / sonder alle seine Nachkömmlingen hat er dardurch gestürzt in ein solches verderben: Wie vnd was gestalt auch solches erfolgt seye / soll im nachfolgenden Capittel angezeigt werden.

Cap. XVI.

Der Authoz continuiert diese materi vnnnd zeigt ferner an / wie das Leben Adams im Paradies seye beschaffen gewest / Vnnnd was gefallt wegen seiner begangnen Sünd / alle vnd jede Menschen schuldig vnd verbunden seind zu sterben / vnangesehen sie niemaln verletzt oder beschädigt würden an ihrem Leib.

In andern dingen / welche erfordert werden zu erhaltung eines langen Lebens / seind dises die stürcken / nemblich die Sterck der complexion / die güte der Speisen / die reinigkeit des Lufftes / vnnnd das man äußerlich nicht werde beschädigt: Mit allen disen dingen war der erst Mensch versehen von dem Allerhöchsten / auff das er nicht allein lang / sondern ewigklich solte leben / Vnd / (wosfern er nicht hette gesündigt) den Todt nicht schmecken / vnd samt seinen Nachfolgern transferirt werden in das himlisch Leben.

Er hat ihm geben die allerbeste complexion / vnd seiner See-
 len hat er geben ein solche vbernatürliche Tugend / das er mit
 derselben leichtlich hette können den Leib bewahren vom
 verderben. Zur Speiß hat er ihm geben die Baum des ir-
 dischen Paradieses / vnd fürnemlich die Frucht des Baums
 des Lebens / welche vil reiner vnd kräftiger waren / weder
 kein einige art des Gewürz: Sie waren kräftig zu repariren
 das humidum radicale / vnd zuuerhindern das Alter. Er hat
 ihn gesetzt ins irdische Paradies / welches da ist ein herrliches
 köstlichs ort / eines temperirten / subtilen vnd reinen Luftts:
 Dieses Paradies war immerdar beklaidet mit vnzergengliche
 Blumen vnd Pflanzten. Vnd ward darinn nicht verspürt
 ein vbrige Hitze oder Kälte / welche vilen Menschen pflegen
 baldt den gar auß zumachen. Dann es stundt dieses lustige
 ort vnter der Zona Equinoctiale / vnd deswegen war daselbst
 der Tag vnd die Nacht allzeit gleich. Nicht weit wiche
 die Sonn von dannen / vnd blieb auch nicht zulang vnter
 einerley disposition. Es konte auch der erst Mensch in sol-
 chem Standt nicht verwundet werden von etwa einem euss-
 selichen ding / Dann keine Schlangen noch andere schäde-
 liche Thier wohneten im Paradies der Wollüst: Zudem /
 weren alle Thier gehorsamb vnd vnterthänig gewest dem
 Menschen / wosern er hette wollen vnterthänig vnd gehor-
 samb sein seinem Gott vnd Erschöpffer. Vnd beschließ-
 lichen / wie / wo vnd von weme hette der jenig Mensch kö-
 nen werden beschädigt vnd getödtet / welcher ein vollkomme
 erkantnis hatte des Lauffs des Himmels / vnd wuste / was
 ihm für ding nutzlich oder schädlich weren / Vnd / was mehr
 ist / welcher auff seiner seiten hatte die Göttliche fauor? A-
 ber nach dem der armfelig Mensch gefallen war in die Sünd
 des vngheorsams / ist er vertrieben worden auß dem Para-
 deis der Wollüst in das ort der vnvernünfftigen Thier: Er
 ist beraubt worden der kraft vnd sterck seinen Körper zuer-
 halten in der vnsterblichkeit: Er ist vnterwürffig gemacht
 worden den Schlangen vnd wilden Bestien: Er hat sich
 angefangen zusüchten / das er sterben müsse vom eines je-
 den äußerlichen zufalls / vnd innerlichen defects wegen:
 Er ist

Erst auch hinweg gejagt worden zuzuchen solche Speiß vñ
Nahrung welche gemein seind dem vnuerntzigen Viech
vnd welche nit/ (wie die Speisen des iudischen Paradieses)
kressig gnug seind/ genzlich zu repariren das humidum radi-
cale/ darin dann bestehet die krafft des menschlichen Lebens.
Vnd daher haben sie auch nicht vertreiben können das Alter
sambe dem ende des Todes. Also/ daß der Mensch von allen
orten ist worden angefochten vnd gezwungen worden leß-
lich zusterben/ Inmassen dann auch wegen seiner begangnen
Sünd/ alle vnd jede seine Nachkömlingen demselben vnter-
worfen seind biß zur zeit des jüngsten Gerichtes/ wie solches
der Apostel bezeugt vnd spricht: Durch einen Menschen ist
die Sünd komen in die Welt/ vnd durch die Sünd der Todt
vnd ist also der Todt vber alle Menschen durch auß gangen
in welchem sie alle gesündigt haben.

Rom: 5.

So ist derwegen ein jeder dermassen schuldig / zubez-
len die schulde der Natur vnd dem Todt zureichen seinen
Tribut/ daß/ ob er schon niemaln würde verlegt/ er dannoch
nothwendiglich müste sterben/ Dann weil dem langen Le-
ben mengelt das humidum radicale/ vnd weil die hitz des Sars
gens sich lenger nit kan erquicken / so erstickt sie sich selbst
vnd consequenter muß der Mensch sterben. Daß aber das
humidum radicale abnimbt vnd weniger wirdt/ erfolget ein-
theils daher / allweil die natürliche hitz allzeit wider ihm
wircket vnd ihn leßlich anffrist vnd allerdings verzehret
allermassen das Licht in der Ampel verzehret thut das
vnd wann dasselbe verzehret ist / leschet sich das Licht auß.
Ander theils aber erfolget solches durch die schwachheit virtu-
tis nutritiua/ welche nit sufficient noch starck gnug ist/ vermit-
telst der Speise vnd Tranccks / dasjenige zurestauriren vnd
zuerstatten/ was sich von dem humido radicale hat verlohren.
Dann ob wol im anfang vnser Lebens/ die Sterck dermassen
groß ist/ daß sie nit allein sufficient ist/ dasjenige zuerstau-
ren/ was von dem humido radicale wirdt verlohren / sondern
auch sufficient ist / zumachen / daß der Leib wachse. Nicht
desto weniger/ weil solche Sterck je lenger je mehr abnimbt
so nimbt auch consequenter das Leben je lenger je mehr ab
vnter

vnangesehen der Mensch niemaln einige beschädigung oder
 krankheit hetten erlitten. Vnd gleich wie wann du ein wenig
 Wassers thust im Wein / alsdann der Wein pflegt solches
 Wasser zuverkehren in seinen geschmacken / aber wann du
 offtermals woldest das Wasser im Wein gießen / so würde
 der Wein leslich dermassen Wässerich / daß er alle seine Tu-
 gent vnd krafft allerdinge verläre: Eben ein solche meynung
 hats mit vnserm nutrimento vnd humido radicale. Dann an-
 fangs wirt dises humidum durch das nutrimentum erstattet/
 aber hernacher nimbt es / vnangesehen es sein nutrimentum
 empfengt) von der einen zeit zur andern je lenger je mehr ab/
 vnd verzehret sich. Zudem / muß das Hertz wegen seiner Hitz
 haben ein stete erquickung / vnd wosern derwegen die Lung/
 (welche ein Blasbalg ist des Hertzens) auffhöret zuverrichs-
 ten sein Ambt / so muß das Hertz nothwendig ersticken vnd
 stirbt also der Mensch galing. Vnd dises kan verursacht
 werden nit allein durch etwa einen äusserlichen vnd inwen-
 digen zufall / (Inmassen denen beschicht / welche da sterben
 im Wasser / oder im Feuer / oder am Strick / oder wegen einer
 galingen forcht / welche nit können Athmen / vnd wann die
 Lung dem Herzen nimmer kann ertheilen sein gewöhnliche
 erquickung / vnd in denen die Lung ist verderbt / oder durch
 das Fieber vnd flüssige humorn verhindert wirt sein Ambt
 zuverrichten) sonder auch durch das Alter vnd lenge der Zeit/
 in denen die Lung erhärtet wirt. Dañ in deme die natürliche
 Hitz immerdar arbeitet wider das humidum radicale / so wer-
 den immittelst die partes interiores, vñ vnter andern die Lung/
 drucken vnd hart: Vnd wann er also drucken vñ erhärtet ist/
 so kan er sich nimmer schwingen noch den Luft empfang-
 en: Daher dann / wann er dem Herzen nicht gibt sein ge-
 wöhnliche erquickung / deren es / wegen seiner vnmäßigen
 Hitz / höchst bedürfftig ist / so erstickt es leslich allgemach in
 seiner eignen Hitz / vnd stirbt also der Mensch / wie wir sehen
 an den gar alten Menschē / welche / ohne einige andere krank-
 heit / gemeinlich leiblicher weiß vnd ohne alle beschwerd / ihr
 Leben beschließen. Vnd ist also hieraus klärlich abzunehmen/
 daß der Mensch / vnangesehen er niemaln krank gewesen oder

Rt

verletzt

verlezt worden / gezwungen werde zu sterben / nach der begangnen Sünd Adams / welcher alle Menschen obligirt vnd verbindt hat zur straff des Todts.

Was gestalt aber die Sünd Adams / vnd consequenter der Todt / habe können passiren so gar auff vnns seine Nachkömlingen / erscheint solches nit allein auß dem vorherürtem Spruch des Apostels / sonder es legts auch der H. Augustinus gar schön auß / vnd spricht: Weil Adam hat gesündigt / so ist nit allein er selbst obligirt vñ vnterwürffig worden dem Todt / sonder er hat auch sein ganzes Geschlecht / welches er mit seiner Sünd hatte befleckt / gleichsamb gezwungen zur Straff des Todts. Eben dieses hat jederzeit geglaubt die heilige Catholische Kirch / daß nemlich die Sünd vnser ersten Vatters passire in allen dingen / welche vermittelst der Menschlichen generation seind seine Nachkömlingen. Vnd gleich wie ein wirkliche Sünd zugemessen wirt den Gliedern des Menschen vnangesehen solche Sünd originaliter bestehet im Willen / Eben also passiret die Erbsünd in die Nachkömlingen / als Glieder Adams / welcher gesündigt hat mit willen. Also daß weil die Erbsünd auff vnns ist kommen wie ein Väterliches Erbgut / so ist auch billich / daß auff vns vñd auff alle die welche von Mannlichen Samen geboren werden in diesem Leben / komme die Straff des Todts.

Vnd gleich wie einem Hauptman geschenckt würde ein Statt für sich vñ seine nachkömligen / doch mit dem beding dz er dem König solte getrew vnd gewehrsam sein / Wann er aber hernacher trewolß vnd meinedig würde an seinem König / so würde nit allein er vnd seine Nachkömlingen entsetzt werden solcher Statt / sond es würde auch ein solche schandmasen passiren auff ihne vnd sein ganzes Geschlecht: Eben also (spricht der gelehrte Egidius Romanus) ist die Erbgerechtigkeit ertheilt worden dem Adam / nit / als were er ein sonderbare Person für sich selbst / sond als einem Haupt aller dero welche vñ ihm würden herkommen vnd empfangē die menschliche Natur: Aber weil er hat gesündigt / so ist nit allein er solcher Erbgerechtigkeit entsetzt worden / sonder er hat auch die Erbsünd hinderlassen seine Erben / samt der straff des Todts. 50

So ist demnach verhoffentlich zu gnügen verstanden/ dz die
 vsach/ warumb die menschliche Natur vnterworfen ist dem
 Todt/ seye entsprungnen auß der Trew/ welche mit gehalten hat
 der erst Mensch vnser Haupt/ seinem König dem lebendigen
 Gott/ seytemal in diser Trew ist bestanden die gaab der Erbs
 gerechtigkeit vnd die gnad der vnsterblichkeit.

So dann diesem allem vnwidersprechlich also vnd nit
 anders ist/ daß nemlich du einsmahls/ wann du es nit weisest/
 müssest sterben/ so gedenck doch vmb Gottes willen/ ob/ vnd
 was du für Zeit habest zuwenden in den wollüsten vnd ey
 telkeiten diser Welt? O fleischlicher Mensch/ dieses ist nit das
 ort des kurzweilens: vnd dieses ist nit das ort des lachens/
 freuelns vñ frolockens/ seytemal du täglich mit deinen Augen
 siehest dann diesen dann jenen zur Erden bestetten: sonder das
 ort der wollüst war das jrdisch Paradeis/ darauß Adam vñ
 wir seind verjagt vñ verwiesen worden in dieses Thal des jams
 mers/ nit aufmeynung/ dz er im selben solte kurzweil treiben/
 sonder darin er/ wie in einem wüsten ort/ solte Buß thuen vber
 seine Sünd/ vnangesehen dieselbige nur ein einige/ nemlich/
 die Erbsünd war: Aber du/ der du villeicht etlich vil tausent
 auff dich ligen hast/ trachtest nach allerhandt kurzweil/ vnd
 vermeinst auß der Wüsten dieses Lebens zumachen ein Para
 deis? Wir lesen/ dz Adam vnd Lva nach dem fall/ ein lange
 zeit bitterlich beweint haben ihre Sünd/ also/ dz sie dardurch
 lesslich verdient haben in dem zukünfftigen Todt Christi/ verz
 zeyhung zuerlangen/ Aber du betrachte vnd gehe in dir selbst/
 ob was vnd wie vil du Zäher habest fallen lassen/ nit von we
 gen einer einigen/ sonder so viler deiner Sünd halben/ die du
 villeicht begangen hast bisß auf den heurigen Tag: Gedenck
 auch/ daß/ wofern durch die gab der grossen contrition/ deine
 Sünd vnd ihre Straff dir nit seind worden vergeben/ daß du
 gnugsam wirst haben zuleyden vñ zuweinen in jenem Leben.
 Dann Gott ist gerecht/ vnd weil er gerecht ist/ so erfordert er
 von den Sündern ein würdige vnd gnugsame Buß. Dann
 weil er seiner Iustici nit kan derogiren noch abbrechen/ so folgt/
 dz ein jeder in jener Welt bezale/ nach vermüg seiner verbrechen.
 Derwegen so wircke du/ ehe vnd bevor dir der Todt den weeg
 abrennt vnd dir hernacher das wircken wirdt verbotten sein:

A t ij

Kastey

Kasteye dich daselbst mit fasten/ discipliniren vnnnd anderen strengen Buß/ die du ertragen kanst/ zur satisfaction deiner Sünd/ damit du nicht heut oder moigen/ wann du scheiden mußt auß diesem Jammerthal/ gezwungen werdest zuleyden in jenem Leben die straff der Hölle oder Segferwis/ sondern damit du sicher ohne alle schuldt fliegen mögest/ nit ins jüdische Paradeis/ darauff du wegen der Sünd Adams bist vertrieben worden/ sonder in die hünliche Stüel/ zuwideretzung deren du sambt andern Menschen bist erschaffen worden allerhöchsten vnnnd mechtigsten Gott/ &c.

Cap. XVII.

Der Autho: straffet die alten/ schwachen/ jungen vnnnd alle andere Narren/ welche auff ein

langes Leben hoffen vnnnd immittelst das heyl der Seelen auff die vberthür legen.

Die bitterkeit vnnnd armseligkeit dieses gegenwertigen Lebens verführet vnnnd bethöret vil Churste dermassen/ das/ ob sie schon erfüllte seind mit vilen Jaren vnnnd beladen mit hohem Alter/ sie doch sich selbst vberreden/ das der Todt sie nur von weitem anschawe/ vnnnd es mercken doch diese Narren beynebens nicht/ das die affection vnnnd lieb/ die sie zu jnen selbst tragen/ jhnen verbunden habe die Augen des Gemüts/ vnnnd nit bewilligt/ das sie judiciren vnnnd erkennen können die wahre ding. Daher kombts/ das man sagt/ das man mandt so gar alt oder krafftlos seye/ das er nit verhoffe/ noch ein Jahr lang zuleben: Vnnnd diser betrug ist ein vrsach/ das etliche alte Menschen gefunden werden/ mit denen man billich solte ein mitleyden tragen/ vnnnd in denen vmb so vil mehr täglich wechset der affect vnnnd begird mehrere Güter zusamen vmb wie vil wenigere zeit sie haben zubesitzen was sie allerreit haben erworben: Vnnnd alsdann seind sie am aller sorgfältigsten sich zubeladen mit grösserm Gewinn/ wann sie allebe-

reit mit dem einen Fuß im Grab stehen. O wunderbarliche Thorheit? Vnangesehen ihr Verstandt meisten theils hat abgenommen / so fangen sie doch an / mit jungen Mägdelein widerumb zuheyraaten / newe Häuser zubawen / newe Rechte / händl zuerwecken / vnd sich vmb allerhandt wichtige händel anzunehmen. Welche haben gleichwol keinen einigen Zahn mehr im Maul / vnd können die Speiß weder kauen noch verderwen / vnd dennoch sehen wir / dz sie newe Zins machen auff zehen Jahrlang / vnd vberreden sich selbst / daß sie noch zehen Jahrlang werden leben / vnangesehen / menschlicher weiß zureden / ihnen vnmöglich ist / kaum ein einigs Jarlang lenger zuleben: Dann gleich wie die jungen bald müssen sterben / eben also können die alten mit lang leben.

Wöchte aber einer mit begegnen vnd sprechen / dz man den Müßiggang / als ein vrsach viles bößens / solle meyden / vnd daß man schuldig sey / die Kinder vnd Nachkömlingen zuversorgen vnd zubecken / daher daß der Heydnisch Oration Tullius gesagt hat: Wann ein sehr alter Bauersmann gefragt wirt / warum er vil Bäume pflanze / da doch er niemaln wirt genießten ihre Früchte? so gibt er alsdann zur antwort: Ich pflanze sie den vnsterblichen Göttern / welche mit allein bewilligt haben / dz ich sie empfangen hab von meinen Vorfahren / sonder auch dz ich sie hinderlassen soll meinen Nachkömlingen: Ich für mein Person aber lobe den Müßiggang nicht / vnangesehen man nicht sagen kan / daß der jenig lebe im Müßiggang / der sein heyl in acht hat / sondern ich straffe den vnerfettlichen alleß vnbegird etlicher alten Geitzhals / welche im wenigsten nicht in acht haben das heyl ihrer Seelen / welche gleichsamb mit dem halben Leib allbereit im Grab stecken vnd dennoch nicht vermercken / daß der Teufel sie mit dergleichen zeitlichen sorgen vnd geschafften / kätzle vnd dahin bringe / daß sie beynebens vergessen zuprocuriren die geistliche. So soll derwegen ein betagter alter Mensch betrachten / daß / wann die salbe Haar seind weißse Blumen worden / sie anders nichts werden herfürbringen als den Todt / daher dann er hohe zeit hat / sich der Weltlichen händl zuentschlagen / vnd sich von tagen zu tagen zureinigen

Rt iij

mit

Ander Theil der vbung

mit offtern beichten / vnd sich zuuersehen mit vil guten Wercken / damit er also dasjenige / was er in der Jugend hat gesündigt / reinige durch die Buß vnd andere gottselige Werke / ehe vnd bevor er vberweilt wirdt von der finstern Nacht / vnd ihm benommen werde der Tag zuwirken.

Vil weniger sollen die junge vnd andere gesunde vnd starcke Personen verhoffen / noch lang zuleben / seythemal die tägliche erfahrung zuerkennen gibt / daß sie eben so leichtlich in schwere Kranckheiten fallen / vnd daß sie innerhalb wenig Tagen expediert werden auß diesem Leben / seythemal die vnfalthe humores in ihrem Leib gnugsame materi finden / mit dem sie sich können speisen vnd ihnen lestlich die corruption vnd den Todt verursachen. Aber gesetzt / daß ein junger solte das Alter erreichen / nicht desto weniger ist (spricht der Hieronymus) derjenig selig vnd würdig der Seligkeit / dessen Alter occupiert ist in Christo / vnd dessen lester Tag seines Lebens sich befindet in der militia Christi: Dann ein solcher wird nicht zuschanden / wann er in seinem lesten endt reden wirdt mit seinen feinden. O armselige hoffnung des lenger Lebens / wie vil Menschen hastu vnfürsehens beglattert inn den Todt der Hölle: Sihe / der Mensch / welcher ganz frölich lebt in seinen Wollüsten / vnd ihm fürnimt / vil sachen zuuerrichten / wirt vnfürsehens vberfallen vom Todt / er muß verlassen den Leib / vnd mit demselben wandern / weist selbst nicht wohin. O wie vil junge Lappen verhoffen noch ein lange zeit zuleben / vnd in ihrem alter Buß vnd poenitentz zuehmen / welche aber vom Todt vberweilt vnd gezwungen werden zu passiren vnd zuwandern in jenes Leben / vnd allda zubeweinem ihre eigene Thorheit? O wie vil alte vnd krancke Götzen befinden sich vnfürsehens betrogen von dergleiche hoffnung / welche vmb dz sie offtermals kranck / vnd bald widerum gesundt worden / nichts nach dem Todt fragten / bis vñ so lang sie lestlich phrenetici worden / oder die Sprach verloren / vnd in der vnbusstigkeit ihrer Sünden dahin gefahren? Jener Jüngling Alexander magnus verhoffte noch vil Jarlang zuleben / er kondte auch sich nit ersettigen / vnangesehen er täglich newe Königreich vnterwürffig machte seinem Reich: Er hatte kaum 12. Jahr

Jarlang regirt / sihe / es kam der Todt vnd verbarg ihn vnter die Erden. Vnnd was soll ich sagen von jenem grausamen Griechischen Könige Antiocho? Derselb vergaß seine eigne Schwachheit / vnd vnterstundt sich zusagen / dz er sich begeben wölle gen Jerusalem / vnd allda die Statt zu einem Grab der Juden machen: Aber vnsürsehens ward er von dem gerechten Gott geschlagen mit einer vnsichtbarn plag / die niemaydt heylen möchte / dann es vberfiel ihn ein grosser schmerzen inwendig in den innern Gliedern seines Leibs / vnd ein grausam krummen der Därmen / darüber er leßlich / ohne bewilligung einiger andern Zeit der Buß / gezwungen ward dieses gegenwertige Leben zuuerwechseln mit dem ewigen Höllischen.

2. Macc: 9.

Vor dieser eytelen Hoffnung lengern Lebens aber / warnt der weise Mann alle Sünder vnd spricht: Ne tardes conuerti ad Dominum, & ne differas de die in diem, subitò enim ueniet ira illius, & in tempore vindictæ disperdet te, das ist: Verzweuchs nit dich zum Herrn zubekehren / vnd spars nit von einem Tag an den andern / dann sein Zorn wirt schnell kommen / vnd dich am Tag der Raach verderben. Seytemal dann der jenig nicht verheissen hat den morgigen Tag / noch ein ganze noch halbe Stundt / welcher dir verheissen hat den Tag dir zuuerzeyhen wosern du buß thust / so bistu je ein grosser Narr / daß du dich verlassest auff die ungewisheit des Lebens / vnd auß den henden fallen lassest was du gewis hast / nemlich die Zeit / die dir von den gnaden Gottes ist verliehen / nit aufmeynung / die Sünd zuermehren / sonder Buß zuthun vnd gottes selige Werck zuerrichten. Vnd wosern du je ein so groß verlangen hast lang zuleben / so wirdet Gott solchem deinem verlangen vil ehender statt thun / weder wan du etwas böses thust: Dann / wer wolte nit den jenigen Knecht halten für einen Narren / der da das Geldt seines Herrn vbel anlegte / vnd dannoch verhoffen wolte / dz er im vertrauen würde vber ein mehrers? Der gürtig Gott schenckt den Menschen den köstlichen Schatz der Zeit / wosern aber sie dieselbe vbel anlegen / so verhoffen sie vergeblich / daß ihre Jahr werden wachsen vnd sich vermehren / seytemal sie die vouige Zeit angelegt haben zu der iniuri Gottes vnd ihrer eignen verdammuß.

Eccles: 7.

Zein

Kein zweifel ist / daß Gott denen / welche die Zeit ihres Lebens wol anlegen / pflege zuverlengern / wie dann zu sehen ist an vilen Heiligen / dem Leben / wegen ihrer grossen Tugend vnd guten Lehr / sehr nützlich gewesen ist der Christlichen Religion : Vnd daher lesen wir / daß der heilig Ambrosius, Hieronymus, Antonius, Hilarius, &c. vnangesehen sie ein rauches vnd hartes Leben geführt / gestorben seind in hohem Alter : Vnd Nicopharus von etlichen heiligen Einsidlern redend / spricht also : Alle diese (spricht er) haben lang gelebt / vermehret der Göttlichen disposition / auff dz durch ein solche lange vnd volkommene ordnung des Lebens / vermehrt würde die Christliche religion / inmassen dann wirklich geschehen ist. Dann durch die heiligkeit ihres Lebens / seind gezogen vnd bewegt worden zu vnserm Glauben / nicht allein die Völker in Syria / sondern auch die Perhianer / vil Sarracener / vnd nit wenig Griechen. Diese heilige Männer (sag ich) waren würdig / daß ihr Leben solte werden lenger erstreckt / seytemal sie daß selben nützlich brauchten vnd anlegten : Aber kein solche Hoffnung können die jenigen haben / welche ihre Täg zubringen in der erzürnung vnd vngnad Gottes / Dann ob schon solche Leut / auß Göttlicher Barmherzigkeit / lang leben / vnd dz der Herr ihnen zuwartet ob sie sich etwa wolten bekehren / nicht desto weniger / wosern sie sich nit bekehren / gereicht vnd erdeyert ihnen solches alles zu desto grösserer straff / allermassen es den heiligen Menschen gereicht zu desto mehrern ihrem verdienst : Vnd was würde ein geistlicher oder weltlicher Mensch anderst sagen können / wann er / vmb daß er so vil Jahrlang dermassen vnnützlich hat passirt / verdambt wurde zu der Hölle / als eben : Ach / ich armer Elender / wehe mir / wehe mir : hab ich nicht lang gnug gelebt auff Erden : hab ich nit lange zeit vnd ort gehabt / allda ich ablegen hette können meine Sünd vnd guts thun : Aber / leyder / leyder / vnd abermal leyder / ich habs nicht gethan / vnd deswegen bin ich jezo billich verdambt in alle ewigkeit.

In die zahl diser verfinsterten vnd verdampten / fallen auch alle die jenigen / welche ihnen selbst ein langes Leben verheissen vnd sagen : Wann ich werde frey sein auß diser noch wann

wann ich mir disen schweren Stein weide hinweg geraumbt haben von meinem Herzen / vnd wann ich disen oder jenen Handel werde haben richtig gemacht / wil ich alsdann mein Leben allerdings bessern / vnd Busß thun: O schendlicher Verräther deiner eignen Seelen / was weißtu drum / ob du auch so lang werdest leben? Sag mir / wann wirstu dermaln einsten siey sein aller ängsten vnd nöthen in disem deinem wehrendem Leben? Weißtu nit / du Narr / daß / wie d' Saat / die eine Geschäft säh die andere? vnd daß die eine Sünd nach sich ziehe die andere / wofern du ihnen nit beyzeiten mit der Busß beuor komst? Wehe dem / der da wartet auff die künfftige Zeit / vnd immittelt verleurt die gegenwertige: In allen andern dingen mag der Mensch sich wol bedencken vnd fürsichtiglich auch mit gnugsamen vorbedacht procediren vnd handeln / aber was die bekehr: vnd besserung seines eignen Lebens belangt / soll er alsdann füreylen / seytemal man in einer kleinen Stundt vnd so gar in einem einigen Augenblick kan verlieren vnd erlangen / was Ewig ist. Wis der dich / du fauler vnd nariuscher Mensch / redet der heilig Augustinus vnd spricht: Wan Gott mit seiner gedult dir verzeihet / so beruffet vnd ladet er dich zur Busß / vnd dannocht sprichstu: Wolan / die heutige Tagraiß nimbt ein endt / vnd morgen wil ich leben / dann der jüngst Tag wirt morgen nit sein: Vnd eben dises sagstu am driten Tag / Inmittelt aber kumbt vnfürsehens sein Zorn vber dich: Brüder / (spricht diser heilig Mann ferier) verziehet noch wartet lenger nicht / euch zum H'Ern zubekehren / dann es seind etliche / die bereiten sich gleichwol zu der Busß / aber baldt hernacher verschiben sie es / vnd deswegen stehet ihnen gar wol an / die Stimm des Raben: Cras, cras: Aber ihr sollet wissen / daß / gleich wie der Rab / welcher auß der Arch flohe / niemaln ist widerkommen / eben also süchet Gott nit die dilation oder den verzug in der Stimm des Rabens / sonder die Reicht süchet er in d' Stimm der Tauben / welche hinauß geschickt ward / aber widerumb kam. Vnd lieber / sag mir / wie lang wiltu sprechē: Cras, cras: morgen / morgen? Weißtu nicht / daß / (wie jener spricht) per multum cras cras, teritur omnis aras, das ist / durch das vilfels

Ander Theil der Übung

eige cras, cras, erwische dich leslich der Sachanas. Willstu aber folgen meinem Rath / so betrachte den aller letzten Morgen / seyhemal du je nicht weißt / wer der selb lest Morgen sein werde? Lass dich benügen / O Sünder / daß du gelebt hast bis auff heutigen Tag / laß fahren die eytele Hoffnung daß du noch lenger werdest leben vnd leslich das jenige thun könnst w3 zur reinigung deiner Sünd vnd zu erdienung des Himmels dienstlich ist / Dann / bistu heut nit tauglich solches zuthuen / so wirstu morgen noch vilweniger geschickt darzu sein / seytemal die grosse meng deiner Sünden / die grosse Sterck des Teufels / die beraubung der Göttlichen hülf / vnd die böse gewonheit (welche sich schwerlich vertreiben leßt auß dem Herzen) dich von der einen Zeit zur andern vnd je lenger je schwächer vnd mattloser machen.

Cap. XVIII.

Von der armseligen scheidung der Seele vom Leib: Vnd werden in diesem Capittel alle die jenigen ernstlich gestrafft / welche auß forcht / daß sie etwa möcht ten erfranken / vnterlassen Buß zuthun wegen ihrer Sünd.

Der Lohn / welchen vnser erster Vatter Adam hat verdient wegen seines vnghehorfams / ist diser / daß nemlich / gleich wie er seinen Geist auffgeben hat wann es seinem Erschepffer gefiel / eben also der selb Geist im tode sich abgesondert hat vom Leib / mit schmerzen / ängsten vñ wider seinen willen. Welche Straff / weil sie / wie ein Väterliches Erbgut / auch kommen ist auff vns / so folgt / daß der Mensch nicht eines so gar leichten vnd geringen Todes könne sterben / dz es nit mit etwa einer violentz / zwang oder gewalt zugehe. Dañ ob schon einer stirbt vor lauter freuden / wie Chilon / welcher in dem Olimpischen Spiel / vmbfieng seinen Sieghafften Sohn: oder aber von wegen der empfangnen Ehr / wie Clidemus vñ Athen / als er von wege seiner excellentz gekrönt ward mit Goldt: oder mit schlaffen / wie Plato: oder im lachen wie

wie Publicus Crassus: so ist doch der Todt (wie Tertullianus spricht) umb so vil desto ungestümmer vñ beschwerlicher/ umb wie vil grösser da ist die commoditer vñ gelegenheit/ zu deren er die Seel reißt auß dem Leib/ vñnd er den Menschen zwingt zu sterben/ Inmassen geschicht zur zeit der freuden/ der ehr/ der ruhe/ des lachens/ vñ guten muths. Vñnd gleich wie es ein violentz vñ zwang ist/ wann ein Schiff/ nachdem es passirt vñ vberwunden hat so vil Felsen/ so vil grausame Wellen des Meers/ vñ so vil Sturmwindt/ vñnd aber/ wann es mit gutem Windt vñ stillen Wellen erreicht hat den Port vñnd sich samit den andern Schifflenten freuet/ lestlich vnfürsehens wegen etwa eines verborgnen mengels versincket vñnd zugrundt gehet in der höchstē seiner sicherheit: Eben solche Schiffbrüch begegnen dem menschlichen Leben/ gleichsamb durch einen rühigen tod: Aber doch ist wenig dran gelegen/ daß zur zeit des sterbens/ das Schiff des Leibs ganz/ oder aber zerbrochē vñnd zerschmettert ist/ wofern nur die Seel beynebēns verriethet ihre Schiffahrt. Vñnd weil zween Wandersgesellen/ welche etlich Taglang miteinander haben gewandert/ vnans gesehen sie einander zuvor niemaln haben gekesit/ nit wol von einander scheiden können ohne empfindung eines leidts oder erawigkeit des Hertzens/ wie vermeinstu dann/ daß die Seel sich werde können scheiden vom Leib one schmerzen vñ erawren/ seytemal sie in deiner Mutter Leib hat angefangen so vil Jarlang mit dir hin vñnd wider zuuerreisen vñnd zuwandern?

Der S. Cirillus schreibt in einer Epistel dem heilige Vatter Augustino/ daß einer sey durch die verdienst des S. Hieronymi widerum vñ den Todten aufferweckt worden/ Vñnd als er gefragt ward/ wie er sich empfunde vñnd w3 er gelitten habe/ als sein Seel gefahren auß dem Leib? gab er zur antwort: Mein Seel hat meinē Co:per verlassen mit solchē engsten vñ schmerzen/ dz es kein menschlichs Gemüt gnugsam kan aussprechē noch ergreifen/ außgenommen ich/ der ich es im werck hab erfahren. Vñnd fürwar/ es kan je nit wol anderst sein/ als wie diser geredet hat. Dañ wann du betrachtest die gestalt vñ armselige beschaffenheit eines sterbenden Menschen/ so wirstu befinden/ dz solche grausame zeichen/ die er von sich gibt/ je nichts

andere zuerkennen geben als solche angst vnd schmerzen
welche nicht versucht seind/ noch versucht werden in diesem
Leben/ es sey dann daß er gelange zu einem solchen letzten
diuortio vnd abschiedt. Betrachte erstlich/ was gestalt der
Mensch (welcher sonst ein kleine Welt wirdt genennet) zur
zeit seines absterbens/ allermassen wie die grosse Welt (denn
mittlere region aller durr vnd verbrannt ist/ allweil die Sonne
sie anschawet per diametrum/ hergegen ihre äusserste regiones
gantz kalt seind/ seytemal sie dieselbigen nit anrühren mit ihren
Stralen) mitten brinnt/ nemlich im Herzen/ aber in den an-
dern stücken kalt ist: Ferner betrachte/ was gestalt die no-
fificales/ welche zwischen der Seelen vnd dem Leib seind/ sich
auflösen/ wie sich die Nerven/ mit denen d' Körper wircket/ zu-
trennen/ wie die Augenbräm sich nimmer bewegen/ wie die Aug-
gen erstaren/ wie das Fleisch von wegen der erstornen Adern
erkaltet/ wie der Leib schwitze/ zum zeichen/ daß die Natur
ist überwunden/ welche nimmer hat können ein widerstand
thun ihrem Widersacher. Ergründe ferner die disposition
des Herzens/ in welchem das Leben sitzet/ vnd wirst befin-
den/ daß es von seinem kleinen respiriren oder Aethmen allge-
mach ersticket/ seythemales nimmer empfenget den gewöhn-
lichen Tribut des frischen Lufftes von der verlassenen Lunge.
O armelige separation/ O elende condition des Menschen.
Zudem/ wissen wir/ daß zur solchen zeit der Körper ein
nen solchen vblen geruch von sich gibt/ daß alsdann die Vö-
gel vnd andere Vögel/ welche sich pflegen von den todten
Körpern zuspiesen/ von solchem gestanck bewegt werden/ zu-
kommen vnd sich zusetzen auff den Tüchern des Hauses/ dann
der sterbende Mensch ligt/ sie schreyen auch alsdann/ seytemal
sie gern im Hause weren auff ihn zupacken. Vnd vber dieß al-
les/ ist es erschrecklich anzusehen/ was gestalt in solcher letzten
Stundt/ der Körper/ welcher vom wegen der vnendlichen
schmerzen nicht mehr bey ihm selbst ist/ nicht allein nit kan
reden noch hören was man vberlaut zu ihm sagt/ sonder man
kan auch schwerlich erkennen/ ob er noch lebendig oder todt
sey/ biß lestlich die beängstigte Seel mit einem kleinen vnd
bittern seufftzer vrlaub nimbt/ vnd sich dem Leib niemals
widerumb

widerumb sehen lest/ bis am jüngsten Tag. Nach dem nun die Seel ist aufgefahen/vnnd der heßlich vnd verächtlich Körper allda ligt/ wie gehen seine nechste Eltern/ Freunde vnd Verwandten mit ihm vmb? Baldt verordnen sie/ daß man ihn auß dem Hause treibe/ begrabe vnnd mit Erden vberschütte/ darinn er ein Speiß wirt der Würmen/ Kroten/ Schlangen vnd Mäus.

Sihe/ O sündiger Mensch/ dises ist der Körper/ welchen du dermassen confortirt/ gesterckt vnd gelabt hast mit lieblichen Geruchen/welchen du vberzogen hast mit subtilen zehndern/welchen du versorgt hast mit köstlichen Klaidern/welchen du gezärtelt hast in zarten vnnd weichen Bethen/welchen du erlustigt hast mit spielen/singen vnd musicalischen Instrumenten damit er nicht etwa vnterduckt würde von der melancholey. Diser ist der jenig Körper/welchen du mehret hast mit so villerhandt wolgeschmacktigen Speisen/welchen du nicht hast wollen beschweren so gar mit keinem einigen fasten/seythemal du dich fürchtest daß er dardurch möchte abnehmen vnd etwa schwach werden. Vnd wer würde in solchen elenden Standt mit wünschen vnd begeren/ daß er sein ganzes Lebenlang hette gefastet mit Wasser vnd Brot/ daß er were beklaidt gewest mit einem Sack/ daß er geschlaffen hette auff dem Zer/vnnd daß er die ganze Nacht verzehret hette im Gebett? O zarter Mensch/ der du dich an jezo lassst vberreden vom bösen Feind/ daß du keins wegs sollest fasten/ noch etwa ein andere Buß thun/seythemal du dich möchtest erkrankten vnd so gar sterben: Du solt wissen/ daß solches nur eytele faule Fische sind/ vnd dz solche auff den Strich gar nit helt/ dann gewißlich wirdt der menschlich Körper nicht so leichtlich krank: Gedencf ein wenig an jene vnglückselige Menschen/welche verurteilt sind auff den Galgen/welche eben so wol Menschen sind/ als du/ vnd villeicht einer vil schwächer vnd zarteren eigenschafft dann du/ vnnd nicht desto weniger wirstu befinden/ wie vil aufstehen könne das menschlich Fleisch ohne daß es abnimbt oder weniger wirdt.

Betrachte/ wie da beschaffen sey das Beth deren/ die
 21 iij auff

auff den Galeren condemnirt seind: Vlleicht seind ihre Madragen weich/ihre Leylacher subtil/ihre Decken lieblich/ vnd die fürheng vō schöner Seyden gemacht: Keins wegen sonder die Ruder muß der arm Sclauē ziehen vnd sich bedecken mit einer laufigen Decken: Wie ist ire Tafel beschaffen: Vlleicht ist sie erfüllt mit allerhandt angenehmen Speisen/ Zucker/ confect vnd köstlichen Wein: Nein/ sonder der Büßkott/ welcher jnen gereicht wirt/ nach dem Gewicht/ vnd oftmals erfüllt ist mit Würmen: Vnd Wasser/ welches bißweiln dermassen vbel schmeckt/ daß man muß die Nasen zuhalten ehe mans trinckt: Dises ist ihre Speiß/ dises ist ihr getranck. Was brauchen sie für köstliche/ kräftige vnd wol schmeckende Wasser: Genezt werden sie von dem gesalzenen Wasser vnd kalten Wellen deß Meers: Was haben sie für kurzweil: Ziehen müssen sie die schwere Ruder/ welche accompagnirt werden mit groben injurien vñ greuliche Prügeln. Vnd disem allen vnangesehen/ seind vil vnter jnen/ welche in einem solchen jüerwehrendem tode beschliessen die ganze zeit ihres lebens: Aber du/ wann du dich nur ein einigs mahl vnd zwar schlechtlich/ disciplinirest/ oder ein einige Stunden lang bettest/ od einen einigen Taglang fastest/ so vermeinst du müßtest alsbald sterben/ vnangesehen du vlleicht solche schwere Sünd auff dir ligen hast/ daß/ wofern sie weren an Tagslicht kommen/ du von der lustici verurteilt werest zu eben dergleichen vnd vlleicht größern Straff.

Mein meynung ist gleichwol nit/ daß du/ weil du zart vnd schwach bist/ sollest ein solche schwere Buß thun/ dz du drob müßtest ertrancken oder sterben/ seytemal niemant erlaubet ist/ sich selbst vmbzubringen/ weder in einer kurzē noch langen zeit: Aber doch ob du schon in der pœnitentz etwa einen excess begiengeest/ so were doch solches kein Sünd/ seytemal du durch dergleichen pœnitentz/ nicht pretendirest noch suchest dein Leben zumerkürzen/ oder dich abzuhalten vom Werck welches du pflichthalben schuldig bist zuthuen/ oder aber etwa einen andern merklichen schaden zuthuen durch die vberschreitung der Maß in der Buß/ wie solches Ioannes Gerson vnd der Cardinal Caietanus bezeugen: Vnd warum

wirt einem erlaubt/ im Krieg zuziehen/ darinn man gemeinlich vmbkommt: Warumb setzet ein Schifman sein Leben in gefahr/ vnd sehet vber das hohe Meer auf einem keine Holtz? Vnd wie werden die jenigen/ welche sich vben im jagen/ Schlangē fangen/ Brunnen graben/ grob Geschütz abschieszen/ vnd in andern gefährlichen fällen/ entschuldigt vnd von Sünden ledig gesprochen/ als eben weil ihr fürnemstes intent vnd meynung nit ist/ sich selbst vmb Leben zubringen/ sonder ihr erlaubtes Handwerck zutreiben? So dan diese Leut ihr Leben in gefahr setzen von wegen des zeitlichen gewinns/ vnd ledig gesprochen werden vō Sünden/ warum respectirest dann du deinen Leib so hoch/ vnd vberredest dich/ dz du dich versündigen würdest wofern du etwa einen excess begiengeest in der penitētz/ da doch du/ vermittelst solcher zeitlichen Straff/ köntest abzalen vnd gnugthun für die wol verdiente ewige/ vnd erlangen die jmerwehrende Güter/ deren du dich beraubt hast durch deine verbrechen? Vnd du mein Bruder/ der du dich vom bösen Feind dermassen liderlich vberreden laffest keine werck der Buß zuthun/ vmb das du schwach bist vnd daher leichlich köntest erkranken oder vmb Leben kommen/ lieber sag mir/ hastu dich niemaln versündigt mit den wercken der vnzucht/ vnangesehen du dermassen schwach vñ zart bist am Leib? Wollan/ weil dann du dich nit verhütet hast für solche werck/ in bedēckung deiner schwachheit/ warum brauchest du dan an jezo ein solche discretion in applicirung der Arzney der Seelen? Faste/ O fleischlicher Mensch/ faste/ vñ züchtige dieses dein Fleisch ein wenig vber macht/ vñ erwirb im das leben: allermassen du wegen seiner schwachheit im procurirest den todt vnd verdammuß. Dan weil es billich vnd recht ist/ dz der Mensch/ von wegen etwa einer sonderbaren vrsachen/ etwas weniger esse/ wed er sonst thun würde/ zu entfliehūg etwa einer krankheit/ so ist je noch vil billicher/ dz es beschehe/ zu entfliehūg der geistlichen Krankheit/ als da ist die Sünd vnd ire straff/ zuerlangung der himlische Güter. O zarter Christ/ O wollüstiger Mensch/ der du dich gewehnt hast/ immerdar zubefridigen deinem Bauch/ du bist ohne allem zweifel/ in dem collegio deren/ von denen der Apostel sagt:

Quorum

Quorum Deus venter est, das ist: deren Gott ihr Bauch ist: Vnd der heilig Clemens hat dich recht vnd wol verglichen dem Fisch/ welcher auff Lateinisch wirt Ahius genennet/ vnd welcher (wie Aristoteles bezeugt) mehr als alle andere Thier das Herz im Bauch hat: Dann dein ganzes Herz/ Muth/ Sinn vnd Gedancken stehet nur dahin/ daß du mögest warden deinen Bauch/ vnd ihn halten ohne alle klag: Aber sey getröst/ vnd fasse ein gutes Herz/ es wirdt kommen die letzte Stundt deines Lebens/ dieselbe wirdt den Behrab machen allen deinen Lüsten: Alsdan wirstu fluchen deinem Bauch vnd allen gutthaten die du ihm erwiesen/ als du noch heette können verfühnen deinen Gott/ vnd gnug thun für deine Sünd/ aber hast nit gewölt. So komme derwegen der bittern zeit des Todes beuor/ vermittelst der vbung der Werck der abstinenz/ messigkeit vnd andern kuffertigen Wercken/ damit du nit auß diesem ersten Todt/ (welcher die Seel wider ihren willen treibt auß dem Körper) passirest in den andern/ welcher (wie Augustinus bezeugt) wirt die arme Seel per forza vnd mit gewalt behalten in seinem Körper/ damit also der selb sambt ihr leyde ewigklich/ allermassen er sambt ihm sich hat fallen lassen in Sünden/ noch in wehrendem diesem Leben. Wosern nun du ein solches armseliges Endt zu Gemüt fürest/ so wirstu ohn zweiffel vergessen vnd einstellen deinen fraß/ schwelgerey vnd vbuge freud/ du wirst bey zeiten die Wunden deiner Sünd heylet mit der Artzney der Buß/ ehe vnd beuor sie dir tödten die Seel sambt dem Leib in alle ewigkheit.

Cap. XIX.

Was gestalt der Mensch sein Leben können vnd solle bessern bey zeiten vnd sich oben in den

Wercken der Buß/ damit er nit vnfürsichens veruckt werde auß diser Welt/ vnd es alsdann nit inspadt seye.

Armselig

Umselig vnd unglücklich ist die jenige Seel / welche /
 als lang sie in diesem leben vereinigt ist mit dem Körper /
 sich freuet im Lasterhafftigen wandel / vnd ein gefallen
 drob schöpffet / daß sie mit den Sünden erzürnen möge ihren
 Erschepffer / welcher da sein wirdet ihr Richter / seythemal
 (wie oben gemelt) sie nicht allein gezwungen wirdt werden /
 mit höchstem schmerzen / zu verlassen den Leib / sonder auch /
 zur zeit der allgemeinen aufferstehung / dermassen verdambt
 soll werden in die höllische Marter / sambt ihrem Leib / daß /
 ob schon sie sich gern wolte von ihm scheiden / damit sie sol-
 chen vnleydenlichen schmerzen nicht empfünde / nicht desto
 weniger sie wider iren willen wirt müssen bey ihm verbleiben /
 nicht auff meynung / ihm zugeben das Leben / (inmassen sie
 gethan hat in diesem Leben) sonder damit sie samt ihm leyde /
 seythemal sie sich samt ihm hat erlustigt. Vnd ist hierauf ab-
 zunehmen / die grosse gerechtigkeit Gottes wider die jenigen /
 welche ihne erzürnen mit ihren Sünden: Dann nit allein im
 todt / welchen er gemeinlich in diesem Leben gibt wegen der
 Lebsünd / sonder auch im todt / welchen er gibt den Verdam-
 ten in jenem Leben wegen irer begangnen wüthliche Sünd /
 pflege der Seelen allda zubegegnen was da ist wider ihren
 willen vnd verlangen. Durch diese betrachtung lerne du dich
 hüten daß du Gott nit erzürnest: Vnd / wofern du ihn je hast
 erzürnt / so befeisse dich / ihn beyzeiten zuuersöhnen / ehe vnd
 bevor du fürgestellte wirst vor seinem Richterstuhl / anzuhören
 das Urtheil nach deinen verdiensten. In warheit / wann die
 Menschen an solche ding tieff wolten gedencken / so wüßte
 ich nicht / was ihnen doch für ein zeit würde vberbleiben /
 sich den ganzen Taglang gebrauchen zulassen im spielen /
 pancketiren / dominiren / vnd andern dergleichen Lüsten /
 welche würdig seind des ewigen weinens vnd klagens.

Vnd wofern du mir zur antwort gühst / daß du gleich-
 wol an solche ding gedenckest / aber daß du dannocht kein
 rechte innerliche compunctio empfindest? So gib ich dir
 darauff zur antwort / daß die vrsach dessen ist die falsche ima-
 gination vnd einbildung / die du hast / daß nemlich der Todt
 noch weit von dir sey / wie dann von einer solchen nariuschen
 M m imagi-

imagination der Philoſophus alſo ſpricht: Die Menſchen wiſſen / dz ſie müſſen ſterben / aber weil ſie vermeinen dz der Todt noch nicht ſeye ihr Nachbar / ſo fragen ſie nichts nach ihm. Fürwar / diſe thörichte imagination iſt ein Mutter aller Laſter vn̄ alles Muthwillens / welche ohne alle ſorge der götlichen Raach / in der Welt begangen werden von den böſhaffigen vnd gottloſen Menſchen. Vnd zu dieſem propoſito ſpricht der heilig Gregorius: Das Gemüt der böſhaffigen begehet vil dings gottloſer weiſ / ſeythemal ſie verhoffen in dieſem Leben noch lenger zuleben. O verfinſterter Menſch / O verſtocktes Herz / wer hat dich verſichert / daß du im dieſer Welt verbleiben werdeſt einen einigen Taglang? Oder hat villeicht Gott dir offenbart / daß du ſo lang werdeſt leben? Schwerlich wirtu ſolches können beſtettigen / ſeythemal der Todt vngewiß iſt / vnd ſeythemal Gott die Zeit deſſes Todes nur ſeinen Heiligen pflegte zu offenbaren: Vnd ob ers ſchon auch biſweilen hat den gottloſen offenbart / ſo iſt doch ſolches darumb beſehen / damit ſie ſolten auffhören vom ſündigen vnd beyzeiten Buß thun. So betrachte derwegen mit nit geringen fleiß / daß du gar bald müſſeſt ſcheiden vom Leib / vnd daß du wirt verändern die Welt / vnd erſcheinen vor dem gerechten vnd geſtrengen Richterſtuel Gottes / alda die Teufel dich vmbgeben vnd anlagen werden wegen aller deiner Sünd vnd ſo gar biſ auff den allergeringſten Gedanken den du gehabt haſt wider das göttliche Geſetz. Wann nun du ſolches zu Herzen füreſt / ſo wirtu ohne zweifel / verkehrten deine Sitten / vnd anfangen / die Zeit dieſes Lebens zu verzehren / nit in den Laſtern vnd wollüſten / ſonder in vbung der Werck der ſatiſfaction. Deſſen haben wir ein Exempel am König zu Niniue / welcher / nach dem er vom Propheten Ionæ 3. verſtanden / daß diſe Statt ſolte / nach vmbgang vierzehnen Tagen / vergehen / alſbaldt iſt auffgeſtanden von ſeinem Königlichē Stuel / hat abgelegt ſein Purperklaidt / vnd ſich beklaidt mit einem Sack / auch er ſambt dem ganzen Volck angefangen zu üben die Werck der Buß / vnd fürnemlich deſſes faſtens / mit beſelch / daß man ſo gar dem Viech nichts ſolte weder zu eſſen noch zu trincken geben: Von wegen ſeiner Bekehrung

Lehrung vnd Wercken der Buß / hat Gott jnen nachgesehen die verdiente straff: Sehet/ dieses ist die köstliche Frucht/ welche da bringet die Forcht des Todes: Vnnd du hast auß diser strengen Buß abzunehmen/ was dir obliegt zuthun/ seythemal du mit deinen Sünden dermassen offte hast erzürnt deinen Gott: Vnd daff du keins wegs dich verlassen söllest auff ein lengers Leben/ seythemal der Todt vil nähender bey dir sein kan/ weder du vermeinst.

Aber gesetzt/ das der Mensch noch so lang solte leben / (welches er gleichwol nit weiß) so soll er doch beynebens wissen / dz er täglich je langer je vntauglicher sein werde Buß zuthun für seine Sünd/ theils weil die sterck des Leibs jmerdar abnehmen/ theils aber weil die Teufel allen denen einen grossen widerstandt thun / welche jnen ein zeilang seind gehorsamb gewest vnd im wenigsten auff die Buß nit haben gedacht/ Dann es vermeinen die Teufel / dz sie solche Leut allbereit gefangen haben in ihrem Netz vnd unterworffen ihrem Reich: solgents/ wofern du etwa in deinen Sünde stürbest/ so würdestu vmb so vil einen zornigern vnd grausamern Richter finden/ vmb wie vil lenger er dir hat zugewartet dz du söleest Buß thun/ aber du nit gewölt hast. Vermeinstu nit/ dz es ein grosse Barmhertzigkeit sey/ dz Gott wartet auff eines jeden Buß biss zur lesten stunde des Lebens: In warheit/ kein solche Barmhertzigkeit hat Got geübt am Lucifer vñ seinen Gesellen/ sondern nachdem sie gesündigt/ hat er sie alsbald entferzt ihier verlienen gnaden vnd sie auf ewig vertrieben auß dem Himmel/ in das höllische Feuer: Aber danoach hat der gütig Gott ein sonderbares mitleyden mit dem Menschē/ welchen er erschaffen hatte auß einem Erdenkloß vnd schwachen Natur: vnd gar nit mit den Engeln/ vnangesehen er dieselbigē erschaffen hatte auß einer ohnleibliche Natur/ auß einer reinen substanz/ vnd consequenter vil bestendiger. Vnnd eben diser vrsachen halben soll der Mensch/ welcher vñ himmen scheidet vnd vom göttlichen Richter stul erscheinet mit Todtsünden/ sich fürchten/ dz er nit allein von derselben wegen/ solle schwerlich werden gestrafft/ sonder auch von wegen seiner hinlässigkeit vnd verstockten vnd anckbarkeit/ vmb daff er ihm nit hat wöllen nutz machen die gnad des wartens einer so langen Zeit:

M m ij

Vnd

Vnd zwar nit vnbillich / dann / wann wirs eigentlich vnd zum
 grunde erwegen / werden wir befinden / daß ein verstockter
 lünder Mensch ärger vnd vil vndanckbarer ist / weder die
 Teufel selbst. Dann nach dem sie nur einmahl hatten gesün-
 digt / seind sie alsbaldt worden verdambt ohne alle andere
 hoffnung / da doch sie / wofern ihnen solche ihre begängne
 Sünd were worden vergeben vnd ihnen angedrowet wor-
 den die ewige verdammnuß / villichte hinfüran nimmer wir-
 den haben gesündigt / sondern mit höchstem lob vnd danck
 gepriesen Gott den Herrn / wegen solcher erwiesenen Gnad.
 Vnd ist hierauf leichlich zuerachten / wie groß da sein werde
 die Pein einer verdambten Seelen / auff die man so lang hat
 gewartet / vnd dern man vbersehen hat so vil Laster / vnd
 welche mit so vilen Stümen den gnaden / der ermahnungen
 der inspirationen vnd tribulationen ist sollicitiert vnd geruffen
 worden zur Buß.

O vndanckbare Creatur / wie magstu dich so vndanck-
 barlich verhalten gegen deinem Erschepffer? Was thustu?
 was machstu? schlaffest oder wachest? Thue auff die Au-
 gen deines Gemüts: Sihe vnd beraitte dich auff dein lestes
 Endt: Vber dich in guten Wercken / auff daß du die Reiß des
 ses Lebens beschliessest im sichern stande der Seligkeit. Lie-
 ber sag mir / wer hat dich versichert / daß du in deinem lesten
 endt werdest vber deine Sünd / thuen können ein rechtschaff-
 ne vnd deiner Seelen erspriesliche Buß? Weistu nicht daß
 die Teufel in solchem gefährlichen Paß des Todes / dir sein
 sauber präsentiren vñ fürlegen werden solche große vñ schwe-
 re Bündel der Sünden / dz du dir schwerlich würdest getrawen
 sie abzuzahlen oder abzudienen? Zur solchen bitteren Zeit
 wirstu sprechen: Das verzweiflen ist mir verbotten / hergegen
 ist die hoffnung vnisonst: Ich weiß je nit / was ich thun solle
 Ich wolte gern Rew vnd Layd haben vber meine Sünd
 aber / als vil ich verspüre / so hat dise Rew nicht das ansehen
 daß sie entspringe auß der Kindelichen vnd heiligen Socher
 sonder auß der Anechelichen / Vnd wer in der compania vnd
 Gesellschaft derselben / scheidet auß diesem Leben / verfäl-
 lungt kein zeichen der Seligkeit mit sich. Vnd obs wol das
 beß

beste mittel ist/ daß man in solcher gefahr den H. Ern anrusse
 vnnnd bitte/ daß er auß lauter Barmhertzigkeit alsdann wölle
 verleyhen die heilige Forcht vnd wahre Buß/ so seind doch die
 impedimenta/ ver hinderungen vnd krankheiten des Leibs /
 die ansechtungen der Welt vnd des Teufels / dermassen be-
 schaffen/ daß sie nit bewilligen noch zulassen/ daß man Gott
 den H. Ern mit andächtigen Gemüt könne bitten vnd an-
 ruffen. Also/ daß der jenig/ welcher zur zeit der gesundtheit/
 nicht begert zubessern sein Leben / noch Buß zuthun für seine
 Sünd/ sich selbst setzet in höchste gefahr/ daß in seinem letzten
 ende/ die Sünd werden ihne verlassen/ vnnnd nit er die Sünd/
 Er wirt auch ein vn selbares Kennzeichen von sich geben/ daß
 er gerathen werde in die zahl deren/ welche/ vnangesehen sie
 verdambt seind in der H. öllen/ dannoch gern wolten/ wofern
 sie nur könten/ sündigen. Von solchen armseligen redet der
 heilig Augustinus nachfolgende erschreckliche wort: Wofern
 (spricht er) jemandt in seiner äussersten Krankheit begert zu
 empfangen die poenitentz / vnd balde nach der reconciliation
 vnd versöhnung von himmen scheidet / so sag ich nit/ daß wir
 ihm abschlagen/ was er begert/ aber doch müssen wir vns nit
 vntersehen zusagen/ daß er auß diesem Leben seye seliglich
 geschieden: Welcher Christ aber frömlich lebt/ derselb stirbt
 sicherlich: Welcher bald nach der Tauff stirbt/ derselb stirbt
 sicherlich: Wer Buß thuet vnnnd sich mit Gott versöhnt hat
 zur zeit der gesundtheit/ vnd hernacher frömlich lebet/ derselb
 stirbt sicherlich: Aber wer in dem letzten noch Knopff seines
 Lebens Buß thuet vnd sich versöhnet/ bin ich nit versichert/
 daß derselb sicher sterbe: Wo ichs versichert bin/ da sage ichs
 vnnnd gib ihm versicherung: Aber wo ich nit versichert bin/
 da kan ich gleichwol (spricht Augustinus) die Buß auffgeben/
 aber kein sicherheit. O wie vn selig ist derwegen der jenig
 Christ/ welcher seiner selbst vergift / vnnnd sich vom Tode er-
 wischen lost in den Sünden/ vnnnd nit hat wöllen Buß thuen
 zur gelegenen zeit der gesundtheit.

Der heilig Abt Ammon hat einem Sünder einen schö-
 nen rath geben vñ gesagt: Gehe hin/ (spricht er) vnd gedencck/
 was die jenigen thuen/ welche/ von eines ver brechens wegen/
 in der

In der Gefengnuß liegen/ vñnd was gestalt sie immerdar fragen/ wo doch der Richter sey/ vñnd wann er kommen werde? Sie gedencken offtermals an ihr begangnes verbrechen/ vñnd was sie dem Richter wöllen antworten wann derselb sie wirt examiniren vñnd besprechen: Vñnd im wehrendem solchem warten/ bewainen solche armselige Menschen ihre Sünd/ welche ein vrsach ist ihres schmerzens: Eben also soll auch thun ein jeder Sünder alslang er ist in der Gefengnuß dieses Lebens/ vñnd soll warten das er heut oder morgen durch den Todt präsentirt vñnd fürgestellt solle werden vor dem allerhöchsten Richter/ examinirt zuwerden vñnd zuempfangen entweder das Leben oder den Todt. So mercke derwegen du Sünder/ fleißig auff dein Schantz vñnd sprich zu dir selbst: Ich armer elender/ was thue ich? worauff warte ich? warumb schawe ich nit zu meinen sachen? wie spendire ich doch die Zeit meines Lebens? wie thue ich Gott gnug wegen meiner Sünd? Ich sehe täglich so vil Menschen sterben/ welche wofern sie erlangen hetten köñnen die gnad widerum gesundt zuwerden/ gewißlich gar gern würden ihr Leben bessern/ vñnd Buß thun/ Vñnd aber ich lebe/ vñnd bin gesundt/ vñnd sorge für nichts: Ich laß meine Jaren dermassen vnfruchtbarlich dahin streichen in Sünden: Vñnd was werde ich sagen köñnen/ wann ich/ auff gerechtem vrthel Gottes/ in einem solchen finstern Leben/ durch etwa einen gähen Todt/ scheiden müßte auff diser Welt? Was müßte ich für ein gnugsame entschuldigung fürwenden in beysein eines solchen weisen vñnd hohen Herms? Täglich gibt er mir zuverstehen/ dz ich solle wachen/ seythemal ich nicht weiß den Tag noch die Stundt seiner zukunfft. Seytemal derwege du alsdan vor solchem erschrecklichen Gericht kein gnugsame noch erhebliche entschuldigung wirdest wissen fürzubringen/ hergegen aber der Lohn vñnd die Straff/ welche alsdan ertheilt wirt/ ewig ist/ so verwende/ O Sünder/ dein Zeit in Übung solcher Werck d Buß vñnd Gottsforcht/ die dich trösten köñnen in den ängsten deines Todts/ vñnd dir lestlich bescheren einen gnedigen Richter in jenem erschrecklichen examine/ welches er in deinem letzten Endt halten wirt vber alle deine Werck.

Cap. XX.

Der Authoz redet vom Trost/ welchen die
Gerechten offtermals empfinden in irer letzten

hinfahrt: Vnd von dem erschrecklichen Ende/ welches
da nemmen die gottlose Christen auß
ditem Leben.

Sleich wie die fromme Christen täglich der Welt abz
sterben/ vnd in ihrem Fleisch tragen den Todt des ges
creuzigten Herrn Jesu/ damit also in jnen sterben alle
ihre Sünd vnd empfindliche affecten/ eben also werden sie
offtermals in ihrem letzten ende getröst/ auff dz sie den schmerz
gen der absonderung der Seelen vom Leib/ nit empfinden/
Inmassen wir von vilen Heyligen lesen/ welche in jrem letzten
ende gehört haben die himlische Gesäng vnd gesehen vil frö
liche vnd tröstliche Gesichter/ vnd also selig vnd mit freuden
verschieden seind auß diser Welt. Vnd vnter andern erzehlt
der S. Gregorius/ daß ein heiliger Priester/ namens Vrinus/ in
seinem letzten ende gesehen hab die zween selige Aposteln Pe
trum vnd Paulum. Vnd vom S. Probo schreibt er/ daß derselb
gesehen hab die zween Martyrer Iouenalem vnd Eleuterium.
Von der S. Galla sagt er/ dz sie in ihrem todte habe sehen zu ihr
kommen den heiligen Petrum: Seruulus der gichtbrüchig/ vnd
Romula habē gehört etliche schöne Melodexen der himlische
Gesäng: Der Tarhilla ist erschienen der Herr Jesus Christus:
Vnd der Musa ist erschienen die Jungtfraw Maria/ welche sie
ruffte her auß zugehen zu der himlischen Hochzeit. Dises als
les ist widerfaren den Gerechten/ auff dz sie nit erschrecke sol
ten vber den schmerzlichen sententz des eignen todtes/ sonder/
in deme ihrem Gemüt fürgezeigt wirt die Gesellschaft der
vnsehbaren Bürger/ so nemen sie vrlaub von ihrem Leib/
ohne empfindung des schmerzgens vnd ohne schrecken. Vnd
billich empfinden die Gerechten keinen schmerzen in ihrem
lasten Ende/ seythemal sie sich selbst haben fasteyt mit den
Wercken der Buß/ vnd geübt in der göttlichen Lieb/ vnd
daher gelernt haben sich nicht zuschrecken vor dem Todt.

Als/

Ander Theil der vbung

Also/ daß sie/ so gar in wehrendem ihrem Körper/ empfangen ihren Lohn vom gütigen Herrn/ der ihnen den Todt süß machet/ vnangesehen der selb allen Menschen von Naturen bitter vnd erschrocklich ist. O wie ein herrlicher Gewinn/ O wie ein liebliche Gnad ist/ wann man ob dem Todt mit erschrockt noch sich beklaget vber seinen schmerzen/ sonder wann man denselben annimbe lieblich vnd mit freuden/ als ein endt des jammers dieses Leben/ vnd ein anfang der glori des andern: Nicht außzusprechen ist/ wie groß da sey die Gnad denen/ welche rein von Sünden vnd reich an guten Wercken/ passiren auß diser Welt/ welche Gnad/ (obs schon nichts anders were als daß man stirbt ohne schmerzen/ welcher schmerzen gemeinlich pflegt zu accompagniren den Todt) dermassen groß vnd herrlich ist/ daß vns kein freud/ kein wollust/ noch kein trost dieses Lebens so lieb sein sollte/ daß wir sie nicht vil lieber zu solchem endt wolten verwenden. Vnd vmb so vil desto mehr aber soll man alle schädliche Wollust meiden/ vmb wie vil mehr der getrewe Gott allen frommen verheissen hat das Leben des Himmels sambt seinen ewigen vnd aller reinesten vnd lieblichsten Wollust.

Kein solche meynung noch gestalt hats mit denen/ welche/ wie das vnuernüfftig Viech/ passiren auß diesem Leben in ihren Sünden vnd Lastern/ sondern ihr elendt fengt gemeinlich an/ in irer letzten hinsart/ Dañ es bewilligt Gott erschlich/ daß der Todt wider sie brauche sein Ambt/ vnd ihnen zufüge allerhandt schmerzen/ pein vnd schrocken: Vnd an statt der tröstlichen Gesichter vnd himlischen Gesäng/ welche beschehen sind den Gerechten vnd Inwohnern des Paradieses/ machet er/ daß ihnen erscheinen die Teufel mit erschrocklichen Gesichtern vnd ungeheuren gestalten/ welche ihnen ihre Seel mit gewalt reissen auß ihrem vnglückseligen Leib.

Dises sind die erste verehrungen vnd liebkosung/ so den Liebhabern der Welt beschehen in ihrem todte: Alsdann erkennen solche vnglückselige Menschē ire grausame Patronen vnd Herren/ denen sie in allerhandt Sünden haben gedient vnd hosiert in diesem Leben: Inmassen darvon der H. Augustinus

cinus ein erschrecklichs Exempel erzehlt von einem Christen
 welcher gestorben ist in Egypten vnd von einem heiligen
 Mann/ der im Geist verzuckt war/ gesehen ist worden. Diser
 Mensch (spricht Augustinus) war in seinem Leben eines ges
 sunden Leibs/ reich an zeitlichen Gütern/ aber bosshafftig
 vnd gottlos auff ein ende: Als er aber erkrankt vnd in den
 letzten Jügen lag/ ward sein Seel aller erschrocken vnd angst
 hafftig/ vnd fürchtete sich auß dem Leib zufahren: Dann er
 sahe vor ihm stehen die Teufel/ welche vnter einander murres
 ten vnd sprachen: Warumb wartet er so lang: was ist die
 vrsach: Warumb expedieret man ihn nicht: Last vns ges
 chwinde dartzu thun/ damit wir nit etwa vertrieben werden
 vom Michael vnd seinen Gesellen vnd dardurch verloren werz
 de die Seel/ welche wir allbereit vor so vil Jahren gebunden
 haben an vnsern Stricken. Da antwortet einer vnter den
 Teufeln vnd sprach: Fürchtet euch nicht/ dann dise Seel ist
 vnser/ ich weiß ihre Werck/ dann ich bin allzeit des tags vnd
 des nachts bey ihr gewesen. Als dise armselige Seel solches
 alles hörte/ sieng sie an zuheulen vnd sprach: Ach warumb
 bin ich geboren oder erschaffen: Wehe mir/ vmb das ich eins
 gangen bin in disen Körper: Wehe mir/ das ich in einer sol
 chen schendlichen Gefengnuß dises Körpers bin gesteckt:
 Wehe dir/ du elender Körper/ vmb das du gestohlen hast das
 Geldt eines andern: Du hast gesamlet das Gut der Armen/
 vnd ihre Güter in deinem Hause: Du hast dich erfertigt mit
 zarten Speis: vnd mich hungerte nach vnser beyder heyl:
 Du tranckest den köstlichen Wein/ mich aber dürstete nach
 dem Brunnen des Lebens: Du hast dich geziert mit statt
 lichen Kleidern/ vnd ich war nackende an Tugenten: Du
 warest feist/ ich aber mager: Du roth/ ich aber bleich: Du
 fröhlich/ ich aber trawig: Du lachest/ ich aber wainte: Du
 stolckest/ ich aber seuffzte: Du hast jederzeit mir zuwider ges
 handelt/ vnd deswegen bistu an jero ein Speiß der Wärmē/
 ein Staub vnd säulnuß der Erden: Ein zeitlang wirstu rus
 hen in der Erden/ aber bald hernacher wirstu sambt mir ges
 ürt werden inn die Höl/ auff das du sambt mir leydest die
 ewige Quaal. Nach dem die Seel dise wort geredt hatte/
 An sieng

fieng der Leib an zuschwitzen vñ den geist auffzugeben. Im
 mittelst aber tratt herfür der Engel des Sathans/ namb ihn
 vñ sprach: Geschwindt nemmet ein dreyspitzigs Eysen vñ
 stechet ihm in die Augen/ seytimal er alles gesehen hat was
 er begert: Stechet ihm in dem Munde/ seytimal er gessen
 getruncken vñ geredt hat alles was ihm gefiel/ vñnd weder
 des gerechten noch vngerechten niemalen hat verschonet:
 Stechet ihm das schmerzhaftige vñ falsche hertz/ seyt
 maler mit demselben weder ein mitleyden noch barmhertzig
 keit noch lieb erzeigt hat seinem Nechsten: Durchstecher im
 auch seine Rauberische Hende/ welche hurtig vñ geschwinde
 gewesen zum rauben/ stehlen/ wuchern vñ bösen Wercken:
 Desgleichen thuet seinen Füßen/ welche schnell gewesen seind
 auff allen bösen Weegen: Vñnd nach dem sie diese arme See
 dergestalt an allen orten hatten beängstigt/ fürten sie dieselbe
 hinweg auff ihren schwarzen/ finstern vñ Gledermäuffigen
 Flügeln/ vñ trugen sie inn die Höll: Vñnd als sie auff dem
 Weeg waren/ sahe diese Seel einen grossen glantz/ vñ sprach:
 Wo ist diser glantz? Da antworten die Teufel: Kenstu nicht
 das Vatterlande darauß du bist kommen? Du hast einzet
 lang abgesetzt vnserm Pomp/ vñnd durch den Tauff vñnd zu
 chen des Creuzes hastu vnns von dir vertrieben. Du hast
 verstanden die Propheten vñ Aposteln: Du hast gehört die
 Priester vñ deine Pfarrer/ welche nicht vnterliessen dir den
 Weeg der Seligkeit zuerkünden vñnd zuloben den Namen
 deines Seligmachers: aber dein hertz war gar weit von
 Lehr: An jero passirestu vor deinem Vatterlande fürüber
 aber niemalen wirstu es wider sehen: Du wirst hören das
 Heer der Engeln/ aber nicht zu deinem trost sonder zu deinem
 ewigen betrübnuß: Du wirst sehen den glantz der Heyligen
 aber du wirst denselben eben so wenig genießen als wir/ die
 wir vertrieben seind worden auß dem Paradeiß/ sond gleich
 wie wir inn der verdammnuß seind/ eben also wirstu auch bey
 vns sein: Biß dato bistu gewesen auff der Walsahrt/ an jero
 Gesellen haben werden. Alsdann fieng diese arme Seel
 mit schmerzen vñnd grossen heulen zureden: Wehe/ vñnd abe
 wehe

wehe mir armen / warumb bin ich doch erschaffen vnd ge-
 boren / vnd gesetzt in disem elenden Körper: Wehe mir / dann
 ich bin verdambt / vnd hab verloren das ewig Licht: An
 jeso sihe ich den braiten Weeg welcher da führet ins Vatter-
 landt / aber ich werde denselben nit passiren: Auff disē weiß
 klagte / heulte vnd waitte sie / biss sie lestlich von den Feinden
 getragen ward vor die Thür der verdammnis / allda der Teuf-
 sel bereit stundt / sie zuempfangen wie ein Diach / welcher auß-
 sperte seinen grausamen Rachen / vñ verschlang sie / folgents
 speyete er sie widerumb auß / in ein hitzigs ort des Jewis / allda
 alle seins gleichen erwarten das jüngste Gerichte.

Auff diesem Exempel ist abzunehmen / wie da beschaf-
 fen seye der Todt der gottlosen / welche verachten das köst-
 liche Blut Jesu Christi / vnd sich thöricht weiß begeben in
 allerhande Laster: Aber es wirdt kommen die leste Zeit / wann
 ihre vermessenheit vnd hoffart soll werden darnider gewor-
 fen / vnd ihre Wollust verkehrt werden in ein bitteres Giffte /
 vnd ihre begangne Sünd werden ein vrsach sein / daß sie
 sterben eines bitteren Todts. Also / daß der heilig Bernardus
 recht vnd wol spricht / daß der Todt der Gottlosen seye / mala,
 peior, pessima, das ist / Böß / böser / vnd der ärgist. Böß ist er /
 dann es verlassen die Sünder die Welt / vnd können sich von
 derselben nicht absondern ohne schmerzen: Erger ist der
 Todt der Gottlosen in der separation vnd absonderung des
 fleisches / auß welchem die Teuffel mit gewalt reissen die
 Seel: Vnd schließlich ist der Todt der aller ärgist / von wes-
 gen der Hölle / darinn die Seel vnd der Körper sollen geord-
 net werden zum ewigen Jewis. Wer derwegen nach seinem
 Todt begert seligklich zuruhen inn Christo / der muß sich zur
 zeit seines zeitlichen Lebens nicht absondern von Christo /
 welcher die höchste hoffnung ist der Glaubigen. Dann nie-
 maln würdt der jenig werden ein Knecht des Teuffels / wel-
 cher in diser Welt sich entäußert hat seiner dienstbar-
 keit / vnd veracht sein Ohnblasen vnd
 tödlichs lieblosen.

N n li

Cap.

Der Authoz redet von dem grausamen
vnd erschrecklichen Gericht/welches gehalten
wirdt vber einen jeden Menschen in seinem
lesten Endt.

Sleich wie ein Gefangner auff des Richters erfodern
vnd begeren/ gezwungen wirt sich zu presentiren vnd
zustellen vor seinem Richterstuel/ damit man nach ge
haltenem examine des procelles/ wisse/ ob er würdig sey ledig
gelassen oder aber condemnirt vnd verurteilt zu werden: Eben
also gehets einem jeden Menschen/ welcher inn die Gefengnis
muß dieses Lebens ist verordnet/ vnd/ nach vollendem Lauff
seines Lebens/ gezwungen wirdt zuerscheinen in der gegen
wertigkeit des allerhöchsten Richters vnd lebendigen Got
tes/ allda gar eigentlich examinirt soll werden sein ganzes
Leben/ auff dz er empfangt die Straff oder den Lohn seiner
Werck/ die er begangen hat in der Gefengnis dieser Welt.
Vor solchem Gericht warnet vns der Apostel sprechend:
Statutum est hominibus semel mori, post autem iudicium, als
wolt er sagen: Es hat der Allerhöchst verordnet/ daß ein je
der Mensch eins mahls sterbe/ vnd daß er nach seinem todt
auffstehe das sonderbare Gericht/ auff daß also ein jeder be
lohnt werde nach gelegenheit seiner guten od bösen begang
nen Werck. O wie sehr wirdt die sündige Seel erschrecken
vnd sich entsetzen/ wann zu ihr wirdt gesagt werden: Quid
hoc audio de te? Redde rationem villicationis tuae, iam enim nō
poteris villicare, das ist: Wie höre ich das von dir: Thue rech
nung von deinem haushalten/ dann du kanst meinem Hause
nicht mehr vorstehen. Du hast die Güter/ die ich dir geben
verzehrt in eytelkeiten/ du hast dein Zeit verwendet vnd gesün
digt in meiner erzürnung: Du hast dein Reichthumb ange
legt zu erfüllung deiner schendelichen Begird/ vnd hast das
durch besleckt deinen Leib vnd Seel. Wie/ was ist das?
Haffn

Heb: 9.

Luc: 16.

hastu dergestalt die dir verliehene Zeit verwende zu meinem dienst? Warumb hastu die Güter der Armen angelegt zum nutz deines Leibs vnd nicht meiner Ehr? So gib derwegen rechnung von deinem Leben/welches du bisher habest besessen guts zuwirken/vnnd aber dir hinfüran in ewigkeit nit mehr verliehen soll werden: In warheit/groß wirdt alsdann sein der schmerzen der Seelen/wann zu ihr in ihrem letzten ende geredt sollen werden dise wort/vnd wann rechnung von ihr begert soll werden von wegen aller ihrer gedanken wort vnd wercken/vnnd wann sie hinfüran keine verdienstliche Werck mehr wirdt können verüchten zuerlangung des ewigen Lebens.

O daß dise wort des Herrn zu Gemüt geführt würden von den Sündern/so würden sie gewißlich die Zeit ihres Lebens nicht als liderlich verzeihen in den eytelkeiten vnd göttlichen erzürnungen/wie sie pflegen zuthuen. Betrachte du ruchloser Sünder/wie sehr du dich scheimen werdest/wann in der gegenwertigkeit des himlischen vnd höllischen Heers/dir vor deinem Angesicht gelegt sollen werden deine Sünd/damit du also durch die Prob werdest überwiesen/vnd durch die erkenntnuß derselben erfülle mit schamb/schand vn̄ spott/ Inmassen vorherin gesagt ist worden durch den heilige Geist: *Reuelabo pudenda tua in facie tua*, das ist/ Ich wil dir deine Schämbe vnter dein Angesicht auffdecken. Betrachte/wann ein Jungfraw etwa auß schwachheit gefallen were in den Ehebruch/vnd aber/weil dise Sünd in der still vn̄ geheim gehalten wirt/sie einen weeg als den andern in ihren vorigen ehren verbliebe: Desgleichen/wann ein ehrlicher Mann etwa bezangen hette ein schwere fleischliche Sünd/wz es inen für ein große schandt sein würde/woferin sie von andern ansehenlichen Personen beziegen würden solches Lasters in beisein vnd gegenwertigkeit deren/die sie zuvor gehalten hatten für erbar vnd gerecht: Aber/O wie vil grösser wirdt da sein die confusion vnd schandt/welche begegnet wirdt der sündigen Seelen/wann ihr alle vnd jegliche Sünd werden fürgehalten werden zur zeit des sonderbaren Gerichts/welches beschehen wirdt/wann sie volbracht wirdt haben den

Nahum: 3

An 14

Lauff

Lauff ihrer Tagreis / vnnnd so gar zur zeit des allgemeinen jüngsten Gerichts / in gegenwertigkeit der Engeln / der Menschen vnd der Teuffeln :

Wie sehr nun diese confusion vnd schandt beängstigen werde das hertz des Menschen zur zeit solches Gerichts vnd examinis / hat vns dessen ein nachrichtung geben ein Religiosus in den alten Zeiten : Das von ihm lesen wir in dem Leben der Väter / daß er / im anfang seiner bekehrung / habe wollen anlegen ein Münchskutten : Weil ihm aber die Mutter verwehren wolte / sprach er zu ihr / daß er begere sein Seel zu erhalten / vnd daß sie ihn daran nicht solte verhindern. Weil dann sie das intent ihres Sohns nicht kondte verhindern / so hat sie lestlich drin bewilligt. Als nun der Sohn mit grossem vnwillen der Mutter / war auß dem Hause gangen / ward er ein Religiosus / aber er verhielt sich nit seinem Orden gemess / sondern er verzehrte sein zeit in der hinlässigkeit. Inmittlest starb sein Mutter / vnnnd er selbst fiel in ein schwere Kranckheit : In wehrender solcher Kranckheit ward er im Geiße verzuickt vnnnd gestelle vom göttlichen Gericht / all da er vnter andern zu der Straff verurteilten Personen auch sandt sein Mutter. Was geschicht : Als die Mutter sahe ihren Sohn / erschrack sie / verwies ihm sein hinlässigkeit vnd sprach : Ach Sohn / was ist das : bist dann du auch kommen an diesem ort der Verdammnis : Sag mir / wo seind deine wort die du geredt hast / daß du in allweg wollest ein Religiosus werden / auff daß du erretten könnest dein Seel : Auff diese Red ward der Sohn aller schamroth / vnnnd wuste nicht / was er seiner Mutter solte für ein antwort geben : In diesem erschrecken vnd schamb kam er widerum zu ihm selbst / ward / vermittelst göttlicher Gnaden / widerumb gesunde : Er schlug aber diese vision nicht im Windt / sondern weil er erkannte / daß ihm solches / ohne allem zweiffel / were widerfahren auß sonderbarer göttlichen Gnad / so sperite er sich selbs ein / vnnnd nam mit allem fleiß das heyl seiner Seelen in obacht / er bewaunte bitterlich alle die ding / die er zuvor hinlässiger weiß hatte begangen / vnnnd verbrachte ein hartes / rauches vnd büssfertiges Leben / Vnd dermassen ernstlich kasteyte er seinen Leib /

daß

daß ihn etliche seine Mitbrüder hüten / seiner selbst etlicher
massen zumersehen: Aber er wolte sich nit dran kehren / sonst
der gleichsamb im zorn gab er ihnen zur antwort vnd sprach:
Weil ich nicht hab können leyden den verweiß / welchen mir
gegeben hat mein Mutter / wie köndte ich dann am jüngsten
Tag außstehen die confusio Christi vnd seiner Engeln?

O wie hoch zuwünschen were es / daß diese Exempel
gemerckt vnd betrachtet würde von allen Christen / fürnemlich
aber von den Religioſis / welche ihre himlische profelsion
hindan setzen / vnd im Orden vil ärger vnd gottloser wer-
den weder sie zuvor waren in der Welt. Glaub mir / mein
Bruder / glaub mir / daß zur selben Zeit / wann vnser Leben
geurteilt soll werden in gegenwertigkeit des erschrocklichen
Richters Christi / herfür treten würde vnser Widersacher /
vnd daß alsdann recitiert vnd abgelesen sollen werden die
Wort der verheißung so beschehen ist im Sacrament des
Taufſs / allda wir verheiffen vnd versprechen / daß wir ab-
sagen der Welt vnd seinem Pomp / dem Teuffel vnd seinen
Wercken: Den Religioſis wirdt auch / vber das / fürgelesen
werden der tenor vnd inhalt ihrer profelsion: Solgents würd
vnser Widersacher vnns minutim vnd eigentlich anklagen
wegen aller vnd jeden vnserer begangnen verbrechen / Vnd
so gar den Tag / die Stunde vnd das ort wirdt er nennen /
darinn wir solche Sünd verbracht. Nicht weniger wirdt er
alsdann mit höchsten freuden vnd siolocken in gegenwertig-
keit des aller gerechtesten Gottes / vns fürripffen / die weise-
gestalt vnd art wie wir solche Sünden haben verbracht:
Vnd er wirdt (wie dann solches der heilig Vatter Augustinus
hatt betrachtet) anfangen zureden vnd zusprechen: Gerech-
ter Richter / vrtheile vnd erkenne / ob nicht diser mein seye
wegen seiner Sünd / seythemal er nicht hat dein sein wollen
durch die Gnad. Dein ist er / durch die Natur / mein aber ist
er durch die miseri: Dein ist er durch den passion / aber mein
ist er durch die suggestio vnd vberredung: Dir ist er vnge-
horsamb gewesen / mir aber gehorsamb: Vnd vomm dir hat
er empfangen die Stol oder das Klaidt der vnsterblichkeit /
von

Aurigit
aures Re-
ligioſ.

von mir aber hat er empfangen ein Kleidt wie du es da sihest: Er hat verloren dein Kleidt/ mit meinem Kleidt aber ist er erschienen. Aber gerechter Richter/ weil dein Stuel geziert ist mit dem Kleidt der Gerechtigkeit/ vnd des Gerichtes/ so wtheile vnd erkenne du/ das diser mein seye/ vnd sambt mir solle verdambt sein. Alles was ich allhie hab mit mir bracht/ das bekenne ich das es mein seye/ Vnd weil dann diser hat mein sein wollen/ so begere ich was mein ist: Zudem/ soll der jenig billich sambt mir werden gestrafft/ welcher vnangehen du ihne erkauft hast mit einem solchen hohen Werth/ vnnocht auß freyem willen sich mir hat wollen obligiren vnd verbinden.

Wer wolte sich nicht entsetzen vber dise wort eines solchen verfluchten höllischen Procuratoris vnd Philici? Vnd wer wird dermassen fromb sein/ das nicht diser bosshafftiger Widersacher etwas wider ihn sinde? Zumaln/ weil derselb mit gerechten vnd falschen anklagen sich vnterstehet zuheruschen vber ein jegliche Seel.

Ioannes Climacus schreibt von einem Einsidler namens Stephanus/ welcher 40. Jarlang hatte zugebracht im göttlichen dienst/ mit wainen vnd guten Wercken/ vnd mit einer solchen reinigkeit des Gemüts/ das er so gar einen Leopard speiste mit seinen eignen Zenden: Letzlich aber als er gesüchlich krank lag vñ vnter dessen verzuckte war worden im geist/ sahe er etliche stehen zu der rechten vñ zur lincken beim Beth/ die forderten von ihm rechenschafft seines Lebens: Demselben gab er zur antwort: Ich bekenn/ das ich in disem hab gesündigt/ aber ich habs gebeicht/ vnd so lang dafür gefastet: Aber sie sprachen: Dem ist nit also/ er leugte/ er hats niemalen gethan: Vnd als sie ihm noch etwas anders fürhielten/ sprach er: Ja/ dem ist also/ aber ich habs bewaint vnd Gott dem Herrn abgebetten: Letzlich aber als sie ihm noch stärker zusetzten/ sprach er: Ja/ dem ist also/ vnd hierauff wuß ich nit zuantworten/ aber doch ist Gott barmherzig: Vnd mit zweiffelhaftigen Worten gab er seinen geist auß. O tieffe der göttlichen Vrtheil/ wie wirts dann dem armen Sünder gehen/ welcher täglich so gar vil Pündtel machet der Todten sünden

Sünden vnd im wenigsten keiner Buß nichts nachgefragt/
weil diser heiliger vnd reiner Mann ist auß diser Welt ges-
chieden mit einem solchen zweiffelhafftigen iudicio? Aber
ob wir schon in allweg dafür halten können/ daß er/ vermit-
telst der götlichen Barmhertzigkeit/ darauffer gehofft/ habe
erlangt den Himmel/ so können doch wir vnvolkomme vnd
gebrechliche Sünder auß diesem Exempel lernen/ wie grosse
ursach wir haben/ zusehen das Gericht/ welches vber vns
gehen wirdt in vnserm lesten endt. Wehe vns armen Sün-
dern/ die wir im wenigsten nit gedencen an diesem erschöck-
lichen examine. Dann/ wosern wir dran gedechten/ so wür-
den wir nit dermassen sicherlich leben nach vnsern sinnlichei-
ten vnd appetiten/ sondern mit allem fleiß würden wir vns
hüten vor Sünden/ vnd vns immerdar bereit vnd gefast
machen mit fasten/ kasteien/ betten/ vnd Almosen/ zubezalen
für vnser begangne Sünd/ damit der Widersacher nichts
wider vns hecete fürzubringen in vnserm lesten endt. Vnd
dieser ursachen halben sollen wir vns wider vnser fleischlich-
heit gleichsamb erzürnen/ vns selbst kasteien/ vns selbst mit
vergiessung der Zähler anklagen/ vnd als lang wir in diesem
Fleisch seind/ wider dasselbe/ vermittelst der hülfß des Herrn/
streiten/ vnd seine böse neigungen vberwinden/ damit/ wann
man vber vnser Leben wirdt zu Gericht sitzen/ wir alsdann
wider vnser böshafftige Ankläger zum gütigen vnd gerecht-
ten Richter kecklich vnd mit vnerschöcknem Gemüt sagen
können: Feci iudicium, & iustitiam, non tardas me calumni-
antibus me. das ist: Ich hab geübt Gericht vnd Gerechtigkeit/
vbergib mich nit denen/ die mir gewalt vnd vnrecht thun. Psal: 118.

Cap. XXII.

Wie beschaffen sey der Standt der armen
Verdampten in der Höllen/ hergegen de-
ren im Paradies.

O

Gleich

118

Sleich wie/ob schon das ganze Meer ein lauter Dintel
 vnd das ganze Erdreich lauter Pappier were/ es vnmög-
 lich ist/ zugnügen zubeschreiben/ wie herrlich vnd
 lieblich da sey das Leben/ welches da besitzen die Seligen im
 himlischen Vatterlande/ seythemal darzu geschwiegen ha-
 ben der Prophet Elaias vnd der Apostel Paulus/ welche bezeu-
 gen/ daß niemalen kein Aug gesehen/ kein Ohr gehört/ noch
 in keines Menschen Hertz nie kommen seyen die Ding/ welche
 Gott fürbereitet hat seinen Freunden: Eben also ist vnmög-
 lich/ daß ein Jung könne aussprechen/ oder daß es ein Hertz
 ergreiffe/ wie groß da seye das elendt/ der jammer vnd pen-
 der vnglückseligen Inwohnern des höllischen Babelons:
 Sonder allein die jenigen wissens/ wie da beschaffen seye das
 Leben des Paradieses/ welche es besitzen: Vnd die jenigen
 allein wissen wie da beschaffen seye die Höll vnd ihre Pein
 welche allbereit seind verdambt: Vnd noch besser werden
 sie es wissen vnd erfahren nach dem jüngsten Tag wann die
 Körper sambt den Seelen theilhaftig sollen werden aller
 arbeitsigkeiten vnd jamers: Aber wie dem/ so ist doch ge-
 wiß/ daß/ gleich wie der Seligkeit der Heyligen nichts würde
 abgehen an der freud/ frolocken vnd jubiliren/ eben also wird
 nichts sein/ welches den Verdambten nicht gereichen werde
 zum schmerzen/ jammer vnd wehklagen/ danc also ihre
 vnglückseligkeit an allen orten erfülle vnd volkommen seye.

Vnd erslich genieffen die selige Geister im Himmel
 Gottes ihres Herrn/ welcher ein Ursach ist alles gutens/
 aller schönheit/ volkommenheit/ weißheit/ allmacht/ vnd
 gütigkeit. Dessen aber seind die Verdambten beraubt/ danc
 es spricht der heilig Geist durch den Propheten: Tollatur im-
 pius, ne videat gloriam Dei. Vnd billich werden die Verdamb-
 ten Gottes des Herrn ewigklich beraubt/ seythemal sie ihm
 vnghehorsamb seind gewesen in diesem Leben/ vnd geliebt die
 Creatur/ aber ihrem Erschöpffer den Rücken gezeigt haben:
 Gleichwol fragen die Got/ lösen wenig nach solcher Straff
 seythemal sie verstockt seind in dem Geschmacken vnd fal-
 schen Lüssen dieser Welt: Aber wann sie hinauß kommen
 vnd

vnd nichts mehr finden werden / welches sie freuen köndte / alsdann werden sie / wie ein armes Kindt welches verlassen ist worden auff einem gefährlichen hohen vnfruchtbarh Felzen / empfinden / was es für ein Pein seye / daß man beraubt ist des Göttlichen Angesichts. Setze auff der einen Seiten (spricht Ioannes Chrysolomus) tausent Höllen / vnd tausent Marter / so ist doch solches alles nichts gegen deme / daß man verjagt wirdt von der Glori / daß man ist im Haß Gottes / vnd das man anhör die wort: Ite maledicti, gehet hin ihr Verfluchten. Dise wort allein verursachen dem Sünder vber alle maß grosse marter / vnangesehen er sonst keine andere außserliche pein empfünde / Dann sie vbertreffen alle andere pein der Höllen.

Die Seligen im Himmel freuen sich wunderbarlicher weiß ihrer Werck die sie begangen haben in diser Welt / sie loben den Herrn / der ihnen die Gnad verliehen hat solches zu thun: Zum zeichen dessen stehet geschriben / daß jene 24. Klaffen / welche beklaidt waren in weissen Klaidern vnd gekrönt mit guldenen Kronen / mit grossen freuden / frolocken / preisen vnd jubiliren / haben ihre Kronen geworffen für den Stuel Gottes: Lines solchen Trosts aber seind beraubt die Gottlosen / seythemal sie erfüllte mit bösen Wercken / zur Hölle hinab fahren / vnd an statt der freud vnd trosts / empfinden den immer nagenden Wurm ihres eignen Gewissens / von welchem Wurm der Esaiaß spricht: Vermis eorum non morietur, & ignis eorum nunquam extinguetur, das ist: Ir Wurm wirdt niemaln sterben noch ihr Feuer aufleschen. Vnd was ist diser Wurm der Verdämiten anderst / als ein wütiges Leyd vnd bittere Reu / welches die Verdämiten haben wegen ihrer begangnen Sünd: Nit daruñ / weil sie mit demselbigen erzürnt haben Gott den Herrn / sondern weil sie von derselben wegen sich selbst beraubt eines solchen grossen Guts / als da ist die Göttliche anschawung: Sie zerreissen vnd zernagen ihre verzweifelte Herzen / wann sie gedenccken an ire begangne Sünd / vnd an die herliche gelegenheit die sie gehabt haben in diesem Leben Buß zu thun vñ zu erlangen das ewig Leben. Gedencke sie an dz vergangne / so halten sie alles / woz sie leyde /

für einen Augenblick: Vnd gedencken sie auff das zukünftige / so sehen sie das ewig kein endt nemmen werde. Sie werden sich selbst schemen / vmb dz sie wegen des respects des Körpers (welcher in allweg hat sein müssen ein Speiß der Würmen) vnterlassen haben zusorgen für ire Seelen / welche erschaffen seind / für die himlische Zellen: Mit vergießung der Zähre werden sie bewainen die Wollüst vnd Kurzweil die sie verbracht haben in diser Welt / vnd werden zum höchsten empfinden den vnfleiß vnd hinlässigkeit / welchen sie verbracht haben in einer so wichtigen sachen / als da ist / dz man entgehe der Höllen / vnd erwerbe den Himmel.

Folgens wirdt die priuation vnd beraubung der himlische Glori / welche genennt wirt *pœna damni* / accompagnirt mit der *pœna sensus* / welche Pein in sich begreiffet allen andern schmerzen vnd äußerliche Marter die jemaln vom menschlichen Gemüt könten werden imaginirt vnd ersinnen. Dann gleich wie die Gerechten im Himmel ohne alle forcht des bößsens / genießten alles gutens / (dann es spricht Augustinus / das alles was gut ist / allda werde gefunden / vnd alles was böß ist / allda mit sey verhanden) eben also ist in der Höllen alles bößes vnd nichts guts. Vnd billich hats die göterliche Gerechtigkeit also geordnet / das die Verdambten gestrafft werden mit villerhandt schmerzen in jenem Leben / seythemal sie in diesem Leben sich abgesondert haben von der Lieb ihres eignen Herrn / vnd sich ergeben der Lieb der Creaturen vnd eytelkeiten der Welt.

Vnd vnter andern Peinen / welche die Verdambten empfinden im sensu oder im Sinn / seind (wie Augustinus spricht) dise die fürnemsten / nemblich die vnleydenliche Kälte / vnd das vnleydenliche Feuer welches niemaln außgelescht wirdt /

Matth: 13. Dann es spricht der Herr: *Illic erit fletus & stridor dentium*, das ist: Alldort wirdt sein heulen vnd Zäen klappern: Dann das heulen vnd wainen der Augen entspringt auß der Hitze / vnd das klappern der Zäen erfolgt auß der Kälte: Dises hat fürgesehen der heilig Job sprechend: *Ad nimium calorem transeat ab aquis nimium*, das ist: Von Schneewässern wirdt er kömen zu sehr grosser Hitze / vñ sein Sünd bleibe in die Hölle. Welches

Iob: 24.

Welches höllisch Feuer ob es schon von naturen scheinlich vñ
brinnend ist / so ist es doch auß göttlicher verhengtnuß (wie
Basiliius spricht) beraubt seines eignen glanzes / vñnd behelt
nur die bloße krafft des heßlichen finstern vñd schwefelischen
biennens : Vñd obs schon etwas wenig glanzet / so gereicht
ihnen doch solches nit zum trost / sonder zu einer desto größern
pein vñd marter. Dann gleich wie die Seligen im Himmel
einen grossen trost empfinden / wann sie bey ihnen in der glori
die jenigen sehen / welche sie / vermittelst ihrer heylsamen er
mahnungen vñd exempeln / geführt haben auß der finsternuß
der Sünden zu der süßen dienstbarkeit Christi / eben also wirt
das Feuer etlicher massen glanzten in der Hölle / nicht zum
trost der Verdambten / sonder damit ihre Pein seye desto heß
tiger vñd grausamer / wann nemblich sie durch den Flammen
etlicher massen erleuchtet sehen werden bey ihnen sitzen die
jenigen / welche sie mit gottlosen schendlichen worten vñd
bösen Exempeln gestürzt vñd gefelle haben in Sünden.

Zudem können die Verdambten / durch solches kleines
Licht / sehen in der Hölle die grausame Teufel / denen sie has
sen wollen gehorsamb sein in dieser Welt / die Stimm des lebens
digen Gottes vñd seinen Rath verwerffend : Daher dann /
weil sie sich verschrieben haben im ihrer armseligen dienst
barkeit / so gebrauchten sich alsdann die Teufel ihres Rechts /
vñd stellen sich sehr grausamb wider sie / vñd erstlich erschü
cken sie sie mit ihrer grausamen gestalt / wie Job spricht : Va
dent & venient super eum horribiles. das ist : Die Schreckliche *Iob: 20.*
werden hingehen vñd kömen vber ihn. Solgents werden sie
ihnen multipliciren vñd vermehren ihre pein vñd marter / nit
allein mit der vnendlichkeit / sonder auch mit der vnterschied
lichkeit der sorten vñd gestalt der grausambkeit. Wie höchst
begirig aber vñd wütig die Teufel alsdann sein werden zur
grausambkeit / vñnd wie mechtig sie sein werden / alle die jent
gen zumartern / welche in die Hölle fahren ihnen in solcher mi
leri gesellschaft zuleisten / beschreibet solches der weise Mann
in nachfolgenden wenig worten : Sunt spiritus, qui ad vindi *Ecclesi: 39.*
ctam creati sunt, & in furore suo confirmauerunt tormenta sua;
In tempore consumationis effudent virtutem & furorem eius,

Do iij qui

qui fecit illos, das ist: Es seind Geist/ die zur Raach geschaff
 fen seind / vnd durch ihren Zorn vnd wütende Gemüt haben
 sie ihre straff befestigt: Zur zeit des ende werden sie ihre krafft
 aufgießen/ vnd den zorn des/ der sie geschaffen hat/ mit bö
 sem willen außrichten. Ebenmessig mengeln in der hölle keine
 erschreckliche Frösch/ vnd so gar grausame Würm/ Schlans
 gen vnd Drachen / welche daselbst inn der säulnuß vnd aller
 schendelichsten vnleydenlichen corruption/ (wie die Fisch im
 Wasser) allenthalben herumb schwimmen / wie solches der h.
 Basilius bezeugt sprechendt: Es lebt in der höllen ein sonder
 bare art der Würmen/ welche nichts anders thuen/ als dz sie
 Gifft ausspeyen/ den Körper grimmigklich zerbeißen vnd zer
 nagen/ auch niemaln satt werden: durch welches nagen vnd
 beißen sie den armen verdambten Körpern zufügen einen vn
 leydenlichen vnd jämmerlichen schmerzen.

Aber alle andere ihre Pein vbertrifft vnd ist dise die al
 ler bitterste vnd vnleydenlichste/ das/ nemlich/ dise armselige
 Verdambten wissen / das ihre Pein eben so ewig vnd vnent
 lich seyen/ als ewig vnd vnendlich Gott ist / welcher sie dar
 zu hat verdambt. Dann/ wosern nur dise armselige Creatu
 ren wüßten/ das vber hundert tausent Jaren/ ihre Pein würde
 ein ende haben / so würden sie dannoch/ wann sie daran ge
 dencken/ etwa einen trost schepffen: Aber/ leyder vnd abermal
 leyder/ sie wissen / das gleichwol noch so vil hundert tausent
 Jaren können passiren vnd repassiren/ aber dz sie einen weeg
 als den andern sich befinden werden inn demselben ort der
 Qual/ Das es kan je der Herr selbst nie liegen/ welcher gesagt
 Matth: 25. Ibunt in supplicium aeternum, iusti autem in vitam aeternam,
 das ist: Dise werden gehen in die ewige Pein / die Gerechten
 aber in das ewig Leben. Vñ solches widerfehrt jnen billich/
 Dann gleich wie sie mit ihren Sünden erzürnt haben Gott
 den Herrn/ welcher ewig ist / eben also ist auch billich / das sie
 straff ewig seye/ damit also das verbrochen correspondire vnd
 vberinstimme mit der straff.

So betrachte nun bey dir selbst/ ob du für alles Goldt
 der ganzen Welt / vnd für alle Wollüst die du haben köntest
 in tausent Jaren/ begertest nur ein viertelstundlang zusein in
 etwa

etwa einem fewigen ort? Wie bist dann du dermassen doll
vnd thöricht/ daß du von wegen der Wollüst dieses kurzen
Lebens/ dich verobligirest vnd verbindest zum Fewr vnd an
dem ewigen Pein der Höllen? Oder verlassestu dich villeicht
drauff/ daß du habest den glauben/ vnnnd dz du mit Almosen
vnd Wercken der Barmherzigkeit kostfrey bist? O Christ/
O Christ/ heilig ist dein Glaub/ vnd nit böß seind die Werck
der Barmherzigkeit/ die du vbest/ aber wofern du dich nit
hütest vor den Todtsünden/ so wirstu nicht entgehen dieser
ewigen vnd höllischen Gluet. Dann/ was den Glauben an
lange/ soltu wissen/ daß die Teuffel eben so wol glauben:
Was die Werck der Barmherzigkeit betrifft/ pflegen dieselb
igen eben so wol begangen zuwerden von den Vnglaubis
gen/ vnnnd dannoch gereichtes ihnen alles zur verdammnuß:
Ja/ was mehr vnd erschrecklich ist/ die Pein vnd Marter der
bößen Christen seind vil grösser vnd schwerer/ weder der Vn
glaubigen im der Höllen/ Wie solches offenbart ist worden
dem heiligen Maccario/ von deme wir lesen/ daß er einmahls
seye gangen in der Wüsten/ vnd dz er auf der Erden gefunden
habe einen dürren Kopff eines Menschen: Vnd als er denselb
ben mit dem Stock hin vnd wider welzte/ gedunckte ihm/ dz
derselb rede/ vnd deswegen fragte er ihn/ wer er sey? Darauf
antwortet der Kopff vnd sprach: Ich war ein Fürst der Ab
göttischen Püester/ welche an diesem ort wohnten. Ferner bate
er ihn/ dz er jm doch sagen wolte/ woz er für pein in der Höllen
leyde. Der Kopff antwortet vnd sprach: Als weit der Hümel
ist von der Erden/ eben so hoch ist das Fewr/ darin wir ligen:
Wie solches der S. Maccarius verstanden/ sieng er an bitterlich
zuwänen vnd sprach: Verflucht sey der Tag/ an welchem der
Mensch ungehorsam ist worden dem göttliche Gebott. Aber
noch ferner fragte der S. Maccarius diesen Kopff/ ob auch an
dere vorhanden seyen/ welche noch grössere pein außstünden?
Ja/ sprach dieser Heydnisch Püester/ noch andere seind verhan
den/ welche vil nidriger vnd tieffer liegen weder wir/ Dann
mit vns/ die wir die erkenntnuß des wahren Gottes nicht ge
habt haben/ wirdt dannoch etwas wenig ein mitleyden ge
braucht/ aber jene/ welche ihn haben erkennt vnd verlaugnet/
(aller)

(allermassen die böse Christen thuen / welche / ob sie schon Christum bekennen mit dem Munde / ihn doch verlaugnen mit den Wercken) werden vnter vns vil hefftiger / grausamer vñ schwerlicher gepeinigt / weder wir. Derwegen / O Christi / begerstu zuentflichen solcher Straff / vñ zuerlangen den Himmel / so accompagnire vñ begleite deinen Glauben vñ die Werck der Barmherzigkeit / zugleich mit einem reinen Leben / ohne welchem / weder der Glaub / noch die liberalitet oð freygebigkeit dir im wenigsten nichts wirt fürtragen zuentflung der Sölln vñ erlangung dess ewigen Lebens / 16.

Cap. XXIII.

Daß die gewonheit des sündigens / vñ die vbrige hoffnung auff die barmherzigkeit Gottes / vil Menschen führen in die Statt des höllischen Babilons.

Als auffhören vom sündigen / die hoffnung auff die Barmherzigkeit Gottes nach begangner Sünd / die Übung in den Christlichen Wercken / vñ das folgen der Gesellschaft der frommen / seind des Menschen aller getreweste Geferten / die Raif zum höllischen Paradeiß gleich selig zuerichten. Zergegen die gewonheit des sündigens / die vnmesige hoffnung auff die Göttliche Barmherzigkeit / die faulkeit vñ hinlässigkeit from zuwerden / vñ die Gesellschaft der gottlosen / pflegen sehr vil Menschen zustürzen ins ewige verderben. Wann derwegen wir allbereit geredt haben von der höllischen Statt / so ist billich / daß wir auch den Christen warnen / daß er sich hüte vor den Geferten vñ begleits Männern / die den vnbedachtsamen Wandersman daselbst hin führen.

Als vil das erste belangt / ist zuwissen / daß (wie der Augustinus spricht) zweyerley Lieb haben gemacht zweyerley Stett. Die eigne Lieb vñ verachtung Gottes hat erbawet

die irdische Statt: Vñ die Lieb Gottes vnd sein selbst eigne
 verachtung hat erbawt die himlische Statt. Vnd ist auß
 diesen Worten abzunehmen / daß mit diese andere, sonder die erste
 Lieb / ein vrsach ist / warum der Mensch / sich halffstariger
 weiß / gewehnt zum sündigen / vnd daß / gleich wie sie erbawt
 hat die irdische Statt / eben also sie mache die Statt der höl-
 lischen Babylon darinn sie vil Menschen füret zu ihrem ewi-
 gen verderben / seytemal der Sünder sich selbst mit einem sol-
 chen zarten vnd vnordenlichen affect liebet / daß er dardurch
 felle in den Zorn Gottes vnd seines Gesetzes / Dann wann er
 nur geniessen mag seine schendliche Wollüst / so frage er wes-
 nig darnach / ob er schon Gott seinen Erschepffer / in einer ei-
 nigen Stundt tausent mahl erzürnte. Vnd diser Gefert vnd
 Begleitsman zeucht den Menschen mit einer solchen macht
 mit ihm auff dem Weeg der Verdammniß / daß / wehe dem /
 der sich von ihm also lest verführen / vnd nicht bey zeiten zurück
 gehet / vnd auffhöret vom sündigen / sich selbst vnd seine sinn-
 liche appetiten verachtet vnd sein Lieb immerdar zu Gott er-
 hebet. Dann (wie der Philotophus spricht) schwer ist / der
 allbereit eingeführten oder eingewurzelten gewonheit zu wis-
 derstreben / seytemal sie dieselbe gleichförmig machet der Na-
 tur. Vnd gleich wie es schwer ist / daß man mit folge der eig-
 nen Natur / (dann es seind die natürliche ding gleichsam vn-
 veränderlich) eben also kan ein Mensch / welcher sich ein lan-
 ge zeit gewehnt hat zum sündigen / sich für sich selbst darvon
 abgewehnen / Daher spricht der H. Er durch den Propheten:
 Si mutare potest Aetiops pellem tuam, aut Pardus varietates suas,
 & vos poteris benefacere, cum didiceritis malum, das ist: Mag
 auch ein Mohr seine Haut verändern / vñnd ein Partherthier
 seine spreckelen: so möcht auch ihr die böß gelernt habt / guts
 thun. Eben auff diese weiß kan der jenig / welcher sich ge-
 wehnt hat zum bösen / sich dessen nicht allein schwerlich ent-
 halten / sonder er helet auch seine schendliche Laster je lenger
 je mehr für geringer: Also / daß der Sünder / auß anstiftung
 des Teufels / solche seine Sünd wenig schetzet vnd unmittelst
 die Straß der höllischen Wohnung wandert. Vñnd daher
 hat der heilig Augustinus recht vnd wol gesagt / dz die Sünd /
 hat der heilig Augustinus recht vnd wol gesagt / dz die Sünd /
 pp ob sie

Hier: 13.

ob sie schon noch so groß vnd erschrecklich seind / wann sie
 in die gewonheit hinein gerathen / alsdann werden entweder
 für gar klein oder für nichts geschertz / Also daß die Sünder
 alsdann nit allein nit vermeinen / daß sie solche ihre schwere
 Sünd solten verbergen oder vnterdrucken helfen / sonder vil
 mehr daß man sie solte loben / publiciren vnd verkünden / In
 massen geschrieben stehet : Laudatur peccator in desiderijs ani-
 ma sua, & iniquus benedicatur, das ist : Der Gottloß wirdt ge-
 rühmt in lusten seiner Seelen / vnd der vngerecht wirdt gelobt.
 Die böse gewonheit wirt in 3. Schrifft recht vnd wol genant
 ein geschrey / dann es stehet geschrieben : Clamor Sodomorum
 & Gomorreorum multiplicatus est, da ist / Ein Geschrey ist zu
 Sodom vnd Gomoria / das ist groß / vnd ihre Sünd seind
 schwer /c. Dann nit allein wurden vnter ihnen die Laster nit
 gestrafft / sond sie wurden wie ein zuleffigs vnd gewöhnliches
 ding bewilligt : Aufgeben diesen schlag gebets denen armelich-
 gen Menschen / welche weil sie ein lange zeit ligen in der vnre-
 nigkeit irer eignen Sünd / vnd die zeffen halten für einen lieb-
 lichen Geruch / vnd die Gottlosigkeit für ein Tugent. Wer
 aber einen solchen verfluchten Geferten vnd Begleitersmann
 wil dahinden lassen / der muß sich befleissen / daß er wider sol-
 che bösen gebrauch des sündigens / sich ein langezeit gewöhne
 vnd vbe in den guten Wercken / dann es ist gewiß / dz ein sehr
 vnfaubers Kleide mit weiß gemacht werde kan in einer kurze
 zeit noch mit geringer mühe. Aber weil deren wenig gefunden
 werden / welche iren eignen vnd zum bösen gewöhnten Sünden
 begeren gwalt anzulegen / so erfolgt / dz die gewonheit des sün-
 digens ein ganz bequeme vnd gelegene Gefertin ist vil Men-
 schen zu füren in die Höll : Aber ob schon ein weiser sich durch
 die lange gewonheit befind in den Sünden / wann er aber die
 gefahr sihet / darin er steckt / so soll er alsdann / wie einer der aus
 dem vngestümmen Meer schiffet / sich mit allem fleiß bemühen
 drauß zukommen vnd den Port zuerreich. Aber ob schon
 auch wahr ist / dz die gewonheit / inclination vnd neigung in
 den vnuerstendliche Creaturen veränderlich ist / Inmassen
 zusehen ist an einem Stein / welcher von naturen schwer ist
 vnd ob er schon noch so oft wirt geworffen in die höhe / dann
 noch

woche immerdar widerum hinabwertz zur Erden felle) nicht desto weniger kan man die gewonheit in den moralische wirckungen (welche eigentlich den verstendlichen Creaturen zustehen) leichtlich verändern vñ verkehren: Wie wir dan täglich sehen/ dz vil gottlose vñ lüderliche Leut sich bekehren/ vñ vermittelst der göttlichen hülf vñ gnaden/ Gerechte werden.

Der ander Teufelisch Begleitman/ für deme sich ein jeder Christ fleißig zuhüten/ ist/ dz man sich vnmessiger weiß verlest auff die barmherzigkeit Gottes/ vñ nit desto weniger sich erlustiget in allerhandt Lastern vñ schendelichen Wollustbarkeiten. O wie vil Menschen werden durch solches eydeles vñ vermessenens vertrauen geführt in die ewige verdammuß: O wie vil Menschen verlassen sich drauff/ dz sie barmherzigkeit erlangen werden bey Gott dem Herrn/ welche aber leßlich verurteilt werden von seiner gerechtigkeit: Dann ob schon nit ohne ist/ das die barmherzigkeit des Herrn groß ist/ so ist doch hergegen vnlaugbar/ dz sein gerechtigkeit nit klein ist/ vermüg deren er die gerechten belohnet vñ die gottlosen straffet. Vnd es were je ein vngereimter handl/ wann Gott nit auch ein gerechtigkeit an ihm hette/ Dan was wolte man halten vñ einem Keyser/ welcher dermassen barmherzig were/ dz er mit der Gerechtigkeit nit geziert were? Weil es derwegen ein sehr grosser defect vñ mangel were/ wann an einem welchen Regenten kein gerechtigkeit gefunden würde/ so warumb wolte man sich dann nit söchten vor der Gerechtigkeit/ welche Gott an ihm hat/ der da essentialiter alle Tugenden vñ vollommenheiten besitzt? So ist derwegen derjenig Christ ein sehr grosser Narr/ welcher sich steiff vñ sichertlich verlest auff die barmherzigkeit Gottes/ vñ die eine Sünd häuffet mit der andern sprechendt: Alßlang ich frisch vñ gesundt bin/ wil ich wol leben vñ einen guten muth haben/ vñ wann ich alt oder krank werde/ wil ich alsdann buß thun vber meine Sünd/ dann Gott ist barmherzig vñ wirt mir leichtlich meine missethaten nachlassen: O du vermessener vñ eyteler Mensch/ wer hat dir geben diese schöne Lebt/ dz du nemlich sollest schlampampen vñ wolleben biss in dein lestes endt hinein/ seythemal Gott barmherzig seye?

Villeicht hastu es vom Epicuro? oder aber von einem reichen
 Kresser? Wüßtu aber solcher Schuel folgen/so sey verßichert
 daß du nit erlangen werdest das Paradeiß/sonder fahren in
 des Teufels Loch/darinn du sambt disen deinen Schulmei-
 stern würdest müssen ewigklich bünnen vnnnd braten. Höre
 was der weise Mann sagt: **So er dir** (spricht er) die

Ecclef. 5. **Sünd verzeihet/ vnd dich begnadet/ soltu nit auß**
 demselben ohn forcht vnd sorgloß leben/ daß du ein
 Sünd auff die ander hauffen woltest: Vnd sag nit/
 setner erbärmdd ist vil/ er wirt die vile meiner sünd
 nachlassen. Dann wie er baldt barmherzig ist/ so
 gehet doch auch der Zorn baldt von ihm auß/ vnnnd
 sein Zorn sihet auff die Sänder. Nit also/ mein Christ/
 nit also/sonder setze dergleichen gefährlichs vertrauen auff
 die seiten vnd sprich bey dir selbs: Weil dann mein Gott der
 massen barmherzig ist/ so wil ich ihn desto mehr lieben vnnnd
 mich hüten/damit ich ihn mit meinen Sünden nit beladige.
 Dann/wie kanstu fleischlicher Mensch verhoffen/ daß Gott
 mit dir werde ein barmherzigkeit vben/ da doch du/ wie ein
 vnflertigs Viech/dich allenthalben umbwelgest im Loch der
 Sünden? Ja/es ist war/ daß Gott barmherzig ist gegen
 denen/ die ein Rew vnd Leyd tragen vmb daß sie ihn haben
 erzürnt/ aber nit gegen denen/ welche sich vermessenlich ver-
 lassen auff sein barmherzigkeit/ vnnnd ihne in aller sicherheit
 mit ihren Sünden vnd Lastern erzürnen vnnnd beladigen.
 Durchlauffe vñ durchblettere ein wenig die heilige Schrifft/
 so wirstu befinden/ wie offtermahls Gott genent werde ein
 barmherziger vnd gerechter/ wie oft er wider die Sänder
 geübt habe sein gerechtigkeit/ in deme er sie nemlich gestrafft
 hat mit dem Sündtfluß/ wie zur zeit Noa: mit Frew/ wie zur
 zeit Loths: mit Pestilenz/ wie zur zeit Dauids: mit Gefeng-
 niß/wie zur zeit Ieremie vnd Daniels. O nariuscher Sänder/
 der du dermassen im pausch vnd sauff hinein sündigest/ vnnnd
 dich beynebens dermassen steiff verlassest auff die barmher-
 zigkeit

zigkeit Gottes/ bedenck/ dz dirs eben also auch ergehen wer-
 de/ wofern du nit auffhöien werdest vom sündigen vnd dich
 so gar vermessenlich auff der göttlichen Barmherzigkeit zu-
 uerlassen. Oder aber vermeinstu velleicht/ daß Gott in deiner
 geburt habe verkehrt sein eigenschafft/ vnnnd daß er an jertzo
 nit allein Barmherzig/ vnd nicht mehr gerecht seye? O du
 elender Mensch/ wehe dir/ wofern du dich nit beyzeiten bes-
 kehrest/ vnd wehe dir/ wofern du von hinnen scheidest in ei-
 ner einigen Todesündt/ Dann du wirst gleichwol bewainen
 dein hoffnung vnd eytele vermessenheit die du gehabt hast in
 deinen Sünden auff die göttliche Barmherzigkeit/ aber sol-
 ches wainen wirdt dir alsdann nicht helfen. So gehe der-
 wegen müßig eines solchen gefährlichen Begleitmanns/
 der dich führet zur Verdammnis/ vnnnd gedencck allzeit/ daß/
 gleich wie Gott gütig ist vnd nichts gutes vnbelohnt leß/
 eben also er gerecht seye vnd nichts böses vngestraftt lasse.
 Durch diese heylsame betrachtung vnnnd erinnerung/ wirstu
 täglich je lenger je mehr gereizt vnd bewegt werden abzusstes-
 hen von deinen bösen Weegen. Desgleichen habe jederzeit
 vor Augen den letzten Tag deines Lebens/ vnnnd wann du des
 morgens vom Beth auffstehest/ so verlasse dich nicht drauff/
 daß du eraichen werdest den Abent: Vnd wann du dich des
 abents ins Beth niederlegst zum schlaffen/ so verhoffe nicht/
 daß du des morgens widerumb werdest auffstehen. Dann
 durch dieses mittel wirstu dermassen leichtlich bezwingen deis-
 nen Leib/ daß du nicht fallest in die gewöhnliche Laster vnd
 fleischliche begirlichkeiten. Selig sind alle die jemigen/ wel-
 che mit einer solchen fürsichtigkeit passiren auß diesem Leben
 zwischen der hoffnung vnd der forcht. Dann weil sie hoffen
 auff die göttliche Barmherzigkeit/ vnd vnangesehen sie sich
 in vil weeg versündigt/ so fallen sie doch nicht in die tieffe der
 verzweiflung: Vnd weil sie sich nit absondern von der heyl-
 samen forcht/ so bewahren vnd hüten sie sich vom sündigen
 vnd Gott zuertzürnen. So laß demnach fahren dein eytele
 hoffnung vnd vertrauen/ welches dich vberiedet/ sicherlich
 zusündigen/ sondern vollende vilmehr dein Raiff zwischen
 der hoffnung vnd forcht/ vnnnd dardurch wirstu dich allge-
 mach

mach gewehnen zuroandern auff der Straß der Buß vnd
reiniqkeit der Seelen/ welches dann die aller sicherste Straß
sen seind zuentflichung der Hölle/ vnd zugelang in die
ewige Wollust deß Himmels.

Cap. XXIII.

Der Authoz cōtinuïret sein vorhaben vnd
redet von noch zweyen andern Geferten vnd

Beglaitsmännern/ durch welche vil Menschen
geführt werden in den ewigen Todt.

Vierley humores der elementen seind verhanden/ durch
deren vneinigkeit vñ nit zusammenstimmung/ der mensche
lich Körper abzunemen pflegt an der gesuntheit vnd
zuergreiffen die krankheit/ auch die Seel gezwungen wirdt
daß sie muß verlassen ihren Leib. Vier Menschen pflegen
auch gemeinlich den abgestorbenen Körper zutragen vnd in
das Erdreich zulegen. Vnd viererley ding seind verhanden/
welche die vnseelige Seel deß Sünders führen in die Hölle.
Vnd weil ich allbereit im vorigen Capittel geredt hab von
zweyen solchen dingen oder Beglaitsmännern/ so wil ich in
diesem Capittel gleichfals von den vbrigen zweyen etwas vor
nigs handeln/ Der ein Beglaitzman ist die Faulkeit vnd da
man nit wil anfangen guts zuwirken: Welche Faulkeit aber
verursache wirt auß der difficultet/ so da gemeinlich gesun
den wirt im anfang der Buß vnd geistliche Lebens. Hier auß
entspringt auch diese wunderbarliche Ursach/ daß nemlich
ob man schon täglich newe Bücher vnd Tractat lest außge
hen/ vnd in allen Kirchen das götliche Wort klingen/ dann
nocht so gar wenig Leut gefunden werden/ welche abstehen
von iren Lastern vnd sich begeben auff der rechten Straß
die vns führt zum ewigen Leben.

Matth: 7.

O wie recht vnd wol hat der Herr geredt: Ardua est via
qua ducit ad vitam, Eng ist der Weeg/ welcher da führt zum
Leben: Aber nur denen ist er eng vnd schwer zuwandern/
welche

welche ihn mit begeren zuwandern umb dz er inen anfangs etc
 was schwer fürkumbt: Zergegen ist er denen mit schwer/wel
 che ihn mit einem muntern vnd freywilligen Gemüt begeren
 zupassiren. Dann die erfahrung gibt zuerkennen/ das/ ob schon
 ein Werck anfenglich noch so schwer vñ mühesamb ist/dan
 noch solche mühe nur blösllich bestehe im anfang/ laut des
 Spruchs: Omne principium graue. Gleich wie es einem jun
 gen Schuler anfangs schwer antömt/ dz er muß die Grama
 ticam vnd logicam lernen/ aber/ wann er solches studium bez
 harlich vnd ohne verdruß continuiret/ alsdann der vorigen
 difficultet allerdings vergift vnd anfengt ein lieblichkeit zuem
 pfinden in denen Dingen/ die im anfangs schwer vnd hart zu
 sein gedunckt: Gleich auch wie einem Handwercksgesellen
 die erlernung seines Handwercks anfangs schwer antömt/
 vnd die Hand/ Fuß vnd Kopff waidlich muß dran strecken/
 aber nach dem ers lestlich ergriffen vnd erlernt hat/ alsdann
 solches Handwerck vbet vnd brauchet singendt/ lachendt/
 schweizendt vnd gleichsamb ohne alle mühe/ Eben also/ sag
 ich/ ob vms schon die veränderung des gottlosen Lebens in
 ein tugentfames vnd gottsföchtiges/ nicht leichtlich sonder
 schwer antömt/ so ist doch gewiß/ das/ wofem der Mensch im
 anfang nur ein wenig gwaales anlegt seinen Sinnlichkeiten/ er
 alsdan gar leichtlich finden kan den Weeg/ welcher zum Le
 ben füret. Derwegen/ O fauler/ vnterlaß nit/ anzufangen ein
 neues Leben zzuführen/ vnd zstreiten wider deine alte Laster/
 dann du wirst/ vermittelst der göttlichen gnad/ gar leichtlich
 alle schwere mühe vñ arbeit vberwinden/ vnd werden dir her
 nach die Weeg der Tugenten vñ guten Werck/ gar lieblich
 vnd süß geduncken/ Also/ dz du/ von keines weltlichen Königs/
 reichs wegen/ nit werdest begeren widerumb zukehren in die
 gefährliche Finsternissen deines vorigen Lebens. Vnd dises
 alles wirt dir widerfahren durch die heilige vbung in dem weg
 des Gesetzes diser süßen Lieb Christi vnseres Herrn: welcher/
 ob er schon von den faulen vñ hinlefftigen redet/ dz der Weeg/
 welcher zum Lebē füret/ ring sey/ nit desto weniger hernacher
 bezeuget er/ dz allen denen/ welche allbereit angefangen habē
 disen engen Weeg zuwandern/ das Joch seines Gesetzes süß
 vnd sein Bürd gering seyen.

Möcht

Ander Theil der vbung

118

Wöchtestu aber sprechen/ dz du gleichwol disen Weeg
gern woltest wandern/ aber dz er dich geduncke sehr hart vnd
rauch zusein? Aber hierauff antwortet dir der 3. Augustinus
vnd spricht: Chrustus hat disen Weeg passirt/ vnd damoch
gedunckt er dich hart zusein? Das Haupt hats passirt/ vnd
die Glieder wolten sich dessen verwidern? Vnd ob du schon
noch ferner sprechen woltest: Chrustus war Gott vñ Mensch/
ich aber bin ein blosser Mensch? Antwort: So vil tausent
Martyrer/ vnd so vil Knäbel vnd Mägdln haben passirt die
Straß die du so sehr fürchtest: So passire derwegen auch du
disen Weeg vnd wirst sicher sein. Vnd wie ist müglich/ daß
dir diser Weeg geduncke hart zusein/ wosern du nur ein we-
nig die Augen deines Gemüts verwendest auf die vrentliche
Pein der Höllen/ dahin der weite vnd breite Weeg der welt-
lichen Wollüst hinführet alle fleischliche Menschen? Dann
(wie Ildorus spricht) vil leichtlicher werden vbertragen die
geringe ding/ wosern man sich erinnert der schweren/ als da
seind die schwere Pein jenes Lebens. In diesem fürsichtigen
examine war abgericht jener heiliger Einsidler/ welcher et-
lich vil Jarlang zubrachte hatte in der Wüsten in einem rau-
chen harten vnd vngעהuren ort in höchster messigkeit vnd
geistlichen vbungun: Vnd als er einsmahls von etlichen an-
dern Brüdern heimgesucht ward/ vnd sie sich verwunderten
vmb daß er dermassen beharlich verbleiben konte an einem
solchen rauchen vñ düren ort: antwortete er jnen vnd sprach:
Alle mühe diser Zeit/ die ich lebe/ begreiffte so gar kein einig
Stundt der ewigen Marter der Höllen: Ein nochturfft ist
(sprach er ferner) daß wir in der kurzen Zeit dieses Lebens
was leyden/ vnd die inclinationen vnd neigungen vnseres Ge-
pers zämen/ auff dz wir finden die ewige Ruhe in der zukün-
ftigen Welt. In warheit/ ein weise antwort war dise/ vnd si-
ch lig seind alle die jenigen/ welche dieses betrachten/ vnd sich
vermittelst der guten Werck vnd reinen Lebens/ beflissen
beständiglich zuwandern auff dem sichern Weeg Chrusti vñ
seines Gesetzes: Wer aber noch zur zeit nicht angefangen hat
disen Weeg zuwandern/ der soll lenger nicht warten/ sondern
noch heute anfangen/ Dann/ als lang du noch bist in die-
ser Welt

Welt; höret dich der gütig Bräutigam/ vñnd er hat dir die Thür noch nit versperit/ wie jenen fünf thörichten Jungfrawen: Vñnd deswegen kanstu noch heut dein sachen darnach richten vñnd dir selbst gewalt anlegen/ vñnd deine Lampeln anfüllen mit dem öl der guten Werck vñnd mit dem Feuer der Bus: Würstu aber in diesem fall faul vñnd hinlässig erschein/ so kan ich dich versichern/ daß du/ mit deinem ewigen schaden/ werdest von dem gerechten Bräutigam anhören müssen die wort/ welche er geredt hat zu den fünf thörichten Jungfrawen: Amen dico vobis, nescio vos, das ist: Warlich sag ich euch/ ich kenn euch nicht.

Ferner werden die nârische Menschen verführt in die ewige Straff durch noch einen andern fûrer vñnd Begleitmann/ welcher genennt wûrdt die verfluchte compania oder gesellschaft der Gottlosen. Dann weil der Mensch von naturen vil mehrers geneigt ist zum bösen/ weder zum guten/ so pflegt er sich gar leichtlich zubeklaiden mit den bösen Sitten deren/ mit denen er umbgehet. Vñnd diser versachen halben hat vns der heilig Paulus ermahnt zusziehen die conuersation der Gottlosen/ da er spricht: Corruptunt bonos mores colloquia mala, das ist: Böse Geschwetz verderben gute Sitten. Wie were es möglich/ daß einer zehle alle die jenigen Jüngling/ welche des betrugs vñnd gefahr der Welt vñnersahen seind/ vñnd daher von böser Gesellschaft verführt werden zum Galgen vñnd von dannen zur Hölle? Also/ daß sie in kurzer zeit verlieren den Leib sambt der Seelen/ keiner andern versachen halben/ als weil sie nit ablassen haben wöllen von der Gesellschaft ecklicher irrenden/ vermessen vñnd lasterhaften Menschen/ Also/ daß wahr ist/ was dort der heilig Geist geredt hat sprechende: Qui tetigerit picem, inquinabitur ab ea, & qui comunicauerit superbo, induet superbiam, das ist: Eccles: 13. Der Pech angreiff/ der wûrdt besudelt daruon: Vñnd der mit Hoffertigen gemeinschaft hat/ der wûrdt Hoffart lernen.

Die böse Gesellschaft ist dem Lufft zuuergleichen/ welchen wir/ durch das athmen/ an vns ziehen. Daher dann/ gleich wie der böse Lufft/ wañ wir ihn durch das beharrliche athmen an vnns ziehen/ den Cörper pflegt zu corruptiren/

eben also pflegt die beharliche cōuerfation vnd gemeinschafft der Gottlosen alsdann zutöden die Seel sambt den Leib: Also/ dz der Mensch/ welcher da begeret ein reines Leben zu führen vnd sich abzusondern von dem Weeg der verdammung/ vil mehr fliehen muß die stete gesellschaft der Gottlosen/ weider den inficierten Luftt oder die giftige Schlangen / seytemal diße mehrers nicht thun können/ als daß sie verderben den Leib/ aber nicht die Seel: Zierfür hat vns trerolich gewarnt der weise Man sprechend: Fili mi, ne ambules cum eis, prohibe pedem tuum à semitis eorum: pedes enim eorum ad malum curaunt, das ist: Mein Kindt/ wandel den Weeg nit mit ihnen: wehr deinem Fuß von ihrem Pfadt/ dann ire Füß lauffen zum bösen. Vnd diser vrsachen halben sol d Mensch wol auffsehen/ mit weme er praclure/ mit was für Leuten er gemeinschafft habe/ vnd wann er vermerckt/ daß die Gesellschaft böß ist/ soll er sich alsdan mit glimpff algemach ihrer enteuffern / vnd sich zu solchen Leuten schlagen/ welche nit irem heiligen Leben poliren vnd ersetzen können seine vnuolkommenheiten / vnd ihn führen auff dem Weeg des Paradieses: Inmassen vns solches rathet der ander weise Man sprechend:

Pro: 1.

Eccles: 37.

Cum viro sancto assiduus esto, quemcunq; cognoueris obseruantes timorem Dei, das ist: Bey einem frommen gottesfürchtigen Mann such fleißig rath/ den du erkennest daß er gottesfürchtig seye/ vnd nit bey einem vermessenem/ zornigen/ goylen/ spierler vnd bößhafftigen Menschen: In erwegung/ daß nichts bessers ist/ als dz einer fromb/ rüwig vnd fridtsamb ist / dann ein solcher ist allzeit in seinem Herzen content/ frölich vnd annehmlich: Er wirt auch geliebt von Gott / gefürchtet von den Teufeln/ vnd geehrt von den Menschen: hergegen wirt ein gottloser Mensch / vnangesehen er / wegen seiner vermessenheit/ gefürchtet wirt von vilen/ lestlich wider seinen willen ein Knecht vnd Sclau eben so vieler Teufeln als mit wie vilen Lastern er beladen ist.

Laß dich auch nichts kümern/ daß wofern du dich von der gesellschaft/ mit dern du pflegst gemeinschafft zu haben/ absonderst/ sie dir solches fürübel hat: sondern (wie jene heilige vnd fürsichtige Jungfraw Catharina von Senes spricht)

unterlasse nit/zu prosequiren dein angefangenes gutes vorhaben / dann wir seind geboren/dem Erschepffer/vnnd nit dem Geschepff/ zuwilfaren. Weistu nit/das in vnserm lesten ende vor dem allerhöchste Richter niemandt anderer wirt für vns antwort geben/ als allein du vnd deine Werck? Vnd deswegen laß dich keins wegs verführen von der affection oder vom respect/welchen du hast/die böse gesellschaft zuverlassen/vnz angesehen es so gar Fürsten vnd Herren weren / sonder mit einem hohen Gemüt inn deinem Herzen mit dem Apostel singende: Si adhuc hominibus placerem, Christi feruus non essem, das ist: Wan ich den Menschen noch wolgefiele/ so were ich nit ein Knecht Christi: Fliehe auß den Henden deren / so mit ihren bösen Sitten dich führen zu der höllischen marter. Dann gleich wie grosse gemeinschaft der frommen bisweiln pflegt die gottlosen fromb zumachen / eben also pflegt die gemeinschaft der gottlosen gemeinlich auß fromen böse zumachen vnd sich leßlich zustürzen in die ewige verdammuß.

Gal: 1,

Cap. XXV.

Daß das öftere beichten vñ cōmuniciren
seye ein sártréflíchs remediũ / daß man leßlich nit fürchte den schrecken des Todes. vnd di man leichtlich entgehen könne der Hölle.

Nichts ist/welches einem Menschen/der sich befindet in seinen lesten Tãgen/mehrers sich fürchte machet vom Tode vnd vor der Hölle / als die erinnerung seiner begangnen Sünd / vnd daß er der Buß vnd penitentz nit habe nachgefragt zur zeit seiner gesundheit. Dises bezeugt der h. Ioannes Climacus sprechende: Die fürcht des Todes ist ein natürliche passion/welche entspringt auß der vbertrettung des ungehorsamen Adams/ aber die fürcht vom Tode ist ein zeichen der nit gethanen Buß für die Sünd. Daß als der heilig Abt Mutius einen krancke Religiosum heimsuchte vñ vermerckte / dz derselb vngern hörte reden vom sterben / sprach er zu ihm:

Q. 9. 4

Was

Was bedeut das/ mein Sohn / bistu dann nit gefast zuflern
 ben vnd ein solche Raif zuerrichte? Ich sihe vnd verspüre
 daß dein eigen Gewissen dich anlagt von wegen deiner ge
 übten faulkeit vnd hinlässigkeit? Darauf antwortet der Re
 ligiosus: Ja/ Vatter/ ich bekenns / aber ich bitte dich/ du wöl
 lest Gott für mich bitten/ daß er mir noch wölle ein kurze zeit
 verleyhen / mein Leben zubessern: Der Abt antwortet: An
 jergo begerstu Zeit/ Buß zuthuen / da doch die Zeit deines Le
 bens numehr ein ende hat? Warumb hastu nit deine Wun
 den beyzeiten verbunden / sond sie inderdar mit neuen Wun
 den vermehrt? Aber weil diser krank Religiosus nit nachließ
 den Abt zubitte / so sprach er lestlich zu ihm: Wofern du
 hinsüran das böse nicht häuffen wilst mit bösem / so wil ich
 Gott für dich bitten/ auff daß / weil er gütig vnd gedültig ist
 er dir noch ein kleine Zeit wölle verleyhen Buß zuthuen: Vnd
 nach dem der Abt sein Gebett verricht hatte / sprach er zum
 Religioso: Sihe/ der Herr hat dir nur drey Jarlang bewilligt
 in denen du von Herzen Buß thun magst. Darauf reichte er
 ihm die Handt vnd hebte ihn gesundt auß dem Beth. Vnd
 nach dem diser Religiosus diese bewilligte drey Jahr geendigt
 hatte in den Wercken der Buß / hat er / ohne alle forcht des
 Todts noch der Hölle / gleichsamb schlaffend / genommen
 ein seligs Endt.

Wie vil Christen seind verhanden / welche vnfürsichens
 fallen in disen schrocken / da doch sie / zur zeit irer gesündheit /
 leichtlich hetten können Buß thun vber ire Sünd vnd sammeln
 einen Schatz der guten Wercken / sondern welche sich drauff
 verlassen haben / daß sie es thun wölle zur zeit ihrer letzten
 krankheit / wann von wegen der vilen schmerzen vnd äng
 sten des Leibs / so gar die fromme andächtige Christen / welche
 sich stets geübt haben in den heiligen Wercken / kaum auß
 etwas guts können gedencken? Wie wolten dann die Gott
 losen / vnd welche sich gewehnt haben jimmerdar böses zu
 thun / alsdann etwas gutes gedencken? Weil die geistliche
 Menschen / zur zeit des Todts / sich entsetzen vor dem verborg
 nen Vrthel Gottes vber ihre Sünd / welche die wenigsten
 seind / wie werden dann die jenigen sicher sein können / so

mit schweren Sünden erfüllt seind biß vber die Augen? In
 warheit/ nicht allein ein gefährlicher sondern auch ein naru-
 scher Handel ist/ daß/ wann die Zeit verhanden ist/ die Ses-
 gel der allbereit verrichtten Buess zusammen zulegen/ vnnnd das
 Ancker der hoffnung steiff zuwerffen im Port der göttlichen
 Barmherzigkeit/ man alsdā erst sich vnterstehen wil sicher-
 lich zuschiffen im Meer der Buess mit dem zerschmetterten
 Schiff des armseligen vnd durch die krankheit abgezehnten
 Cöpers/ vnnnd daß man alsdā erst wil außbraiten die Ses-
 gel der heylsamen propolitorum oder fürsätz wider so vil wi-
 derwertige Windt vnd ungestümme Teufelische anfechtun-
 gen. O wie weislich handeln die jenigen/ welche sich nicht
 contentiren lassen mit deme/ dz sie nur einmahl zu Osterliche
 zeiten/ vnd zur zeit des Todts/ beichten vnd communiciren /
 sonder offtermals vnd so gar alle Monat: Dann nicht allein
 erlangen sie durch dises mittel ein eigentlich erkennenuß ihrer
 defecten/ vnd thun wegen derselben Buess/ sonder das heilige
 Sacrament der communion selbst/ ist auch ihre Buess. Dann
 gleich wie dasselbe ist ein medicina præseruatiua für die zukün-
 ftige verbrechen/ eben also ist es auch ein medicina purgatiua
 deren allbereit begangnen. Vnnnd vmb wie vil andächtiger
 man dises heilige Sacrament des Altars frequentiret/ vmb so
 vil mehrers werden die Sünd täglich abgeschnitten. Vnnnd
 daher haben solche Lent in ihrem lesten ende wenig zusich-
 ten/ dann sie seind mit vberladen mit Sünden/ vnnnd können
 leichtlich hoffen auff den Barmherzigen Gott/ daß derselb
 sie nit allein befreien werde von der straff der Hölle/ sonder
 auch des Fegfewis.

Nota bene.

Zudem/ weil Gott/ ohne alle verdienst der Personen /
 sonder auß lauter Barmherzigkeit/ zur zeit des Todts/ hilfft
 vñ tröstet etliche grosse Sünder/ vnd inen verleyhet ein wahre
 Bess/ vnd leydt vber ihre Sünd/ vmb wie vil mehr würde er
 dann helfen vnd trösten die jenigen/ welche ihn lieben/ vnnnd
 mit dem frequentiren seiner heiligen Sacramenten/ haben ver-
 lange/ daß er wolle ihr Hertz reinigen von Sünden? Vnd dis-
 ser vrsachen halben hat der heilig Vatter Augustinus recht vñ
 wol geantwort jenem / der sich gar sehr söchte vom Todt:

C. q. iij

Söcht

Ander Theil der vbung

Forchttest vnd erschrickst vum sterben/ so liebe das Leben:
 Dann das Leben ist Gott: dein Leben ist Christus/ dein Le-
 ben ist der H. Geist/ denen du/ wann du böses thust/ nit kanst
 gefallen/ Dann er wohnet nit in einem bawfelligem Tempel/
 vnd er gehet in keinen vnflätigen ort: Seufftze aber zu ihm:
 das er reinigen wölle sein ort: Seufftze zu ihm/ das er bawen
 wölle den Tempel/ welchen du hast zerstört/ das er wölle
 repariren was du hast verderbt/ vnd dz er wölle/ was du hast
 darnider gerissen/ widerumb auffrichten.

Wer derwegen begert seligklich zu sterben vnd sich nit
 zuerschreckē vum Todt/ der muß vor allen dingen/ zur zeit sei-
 ner gesuntheit/ lieben Gott den H. Etm/ welcher da ist das
 wahre Leben/ er muß offtermals reinigen den Tempel seiner
 Seelen durch das Sacrament der Beicht vñ comunio/ er muß
 nit warten bis auff Ostern oder bis der Todt daher kombt/
 dann sonst hāuffen sich die Sünd dermassen/ dz man her-
 nachher in der Beicht/ der zal derselben/ (welche zal in allweg
 außgesagt solte werden) nit kan außsprechen/ vilweniger die
 gebührende circumstantias vñ vmbstendte derselben/ von wegen
 der kürze der zeit/ anzeigen. Ich geschweige anjetzo/ das bis-
 wein der eusserlich begangnen Sünd dermassen vil seind/ dz
 man auf die innerlich begangne/ als da seind die böse gedan-
 cken/ kein achtung gibt/ da doch man ein jegkliche bewillig-
 ung in die Todtsündt/ vnangesehe du sie nit hast ins werck
 gerichtet/ zubeichten schuldig ist. Vnd das aller ärgeste ist/
 das vilmals die jenigen/ welche in so langer zeit nit beichten/
 kein rechte contrition noch laidwesen empfinden noch auch
 begeren zuempfinden/ da doch ohne solcher contrition/ die ab-
 solution vmbsonst ist/ dann sie empfangen nit allein niche die
 krafft der absolution/ vnangesehen dieselbe jnen von den vnber-
 scheidenen Püestern wirt ertheilt/ sonder sie beichten auch jre
 Sünd mit sünden/ vnd tragen noch ein andere dauon/ die da
 genent wirt ein Sacrilegium oß Kirchen Diebstal/ seytemal sie
 sich vnterstanden/ zum Sacrament der Buß zugehen/ ohne ein-
 nige vollkomne noch vnvolkomne contrition.

Ein gleiche gestalt hat mit dem defect des examinis des
 eignen Gewissens/ welches in allweg beschehen soll vor der
 Beicht

Beicht/ damit nit auß vergessenheit/ etwa ein Todesünd das
hinden blicke. Fürwar/ welche so lang warten mit d Beicht/
die pflegen selten jr Gewissen zuuor gnugsam zueraminiren/
Dann/ von wegen ihrer vilen begangnen Sünd/ verzagen sie/
dz sie sich derselben aller können erinnern/ Also daß/ weil sie in
der Beicht etwa ein Sünd vergessen/ alsdann sie ihre Beicht
dardurch vernichten vnd vnfruchtbar machen: Welche ver-
messheit aber/ (wie der 3. Bernardus spricht) sie nicht allein
nit entschuldiget sonder vilmehr beschuldiget/ dann derglei-
chen muthwillige vermessenheit entsprünge nit auß der blo-
digkeit der gedechtnuß/ sonder auß der hinlässigkeit vmb dz
man nit mit fleiß hat wöllen examiniren sein Leben.

Keiner solchen subtilen preparation vnd examinis be-
doffen die jenigen/ welche alle 15. oder 8. Tagen zur Beicht
gehen/ dann sie können sich alsdann gar leichtlich erinnern
so gar irer lässlichen Sünd/ die sie in so kurzer zeit begangen/
vnd deswegen haben sie sich in ihrem letzten ende nit zusüch-
ten: Aber die jetzbelmelte vñ ohnandächtige Christen söch-
ten sich in ihrer krankheit billich vorm Tode vñnd vor der
Hölln/ Dann weil sie in ihrem ganzen leben/ mit dergleichen
eytelem beichten/ mit Gott haben gespielt/ so empfangen sie
billich den lohn/ welchen der gerecht Gott pflegt allen denen
zugeben/ so niemaln haben wöllen rechtschaffne Buß thun.

Derwegen/ O Christ/ bereite dich/ vñnd seye immerdar
gefaßt mit der Beicht vnd Wercken der gnugthuung/ weil du
noch gesunde bist/ willstu anderst zur zeit des Todes dich nit
süchten vor ihm vnd vor der Hölln/ vnd dich selbst setzen in
höchste gefahr/ dz du alsdann erfüllt wirst sein mit d Knecht-
liche sücht vnd beraubt werden dieses gegenwertigen ewigen
Lebens. Vñ wer wolte zur zeit des Todes nit allein nit gern
erschrecken sonder villieber frölich sein: Ich halte darfür/ dz
es ein jeder gern thete/ aber leyder/ wenig seind deren/ welche
also leben wie sie gern wolten sterben. In dem wollüstigen
Leben freuen sie sich/ an die werck der Buß wöllen sie nit/ vnd
dannoch wolten sie zur zeit des todts nit gern empfinden des
Todes vñ der Hölln. Sie weren gern im Himmel/ aber den Poch
der Buß wöllen sie nit passiren noch ire zarte Füß drin netzen:
Aber/

Aber mein Chriſt/ es kan nit ſein / daß dein voriges Leben hat nicht verdient ein ſolche Gnad/ Vnd (wie Bernardus ſpricht) du ſolt wiſſen/ daß niemandt den Todt frölich annemmen/ es ſey dann daß er ſich in ſeinem Leben darzu bereitet habe vermittelſt der guten Werck.

Selig ſeind die jenigen / welche ihrer ſelbſt nit vergeſſen/ vnd ſich beſleißten/ ſich durch ſolche mittel zu præpariren auff ein ſolche groſſe noth vnd gefahr/ dann gleich wie ſie ſich enthalten haben aller ſchädlichen Wolluſt/ vnd ſich geübt in den Wercken der Buß vnd der Lieb/ vnd offermals gebeicht vnd communiciert/ eben alſo werden ſie in ihrem leſten ende wenig fürchten den Todt vnd die Höl/ vilweniger werden ſie alſdann beraubt ſein deß Göttlichen troſts vnd hilff: Kein ſolche meynung aber hats mit denen / welche da fliehen von den Sacramenten der heiligen Kirchen / als von einem ding/ welches ſie abhelt von dem braiten Weeg der weltliche Lüſt/ vnd welche ſich freuen / das ſie die Summa der begangnen Sünd noch mit andern Sünden mögen häuffen vnd vermehren: Alſo/ daß ſie/ wie die phrenetici/ die jenigen belachen vnd aufspotten/ ſo die Beicht vnd heilige communion frequentiren vnd ſich zu den Wercken der Buß vnd Barmherzigkeit freywilliglich verbinden. Solchen Leuten aber wüdt die Nacht vberfallen ehe der Abent kombt/ dann erſchrecken vnd fürchten werden ſie ſich/ ehe vñ bevor ſie verzuckt werden auff der Zahl der lebendigen/ welches dann die rechte præſagia/ Vorbotten vnd Verkünder ſeind deß ewigen Wehe/ welches ſie leyden werden müſſen in der ewigen Nacht der Höl/ ſamt den Teufeliſchen geiſtern vnd andern verdambten Seelen: Vnd wann ſie daſelbſt hinkommen/ werden ſie alſdann im werck erfahren / wie vil beſſer es ihnen geweſt were / daß ſie die jenigen nit hetten verſpottet ſonder gefolgt / welche ſich mit allem fleiß bemühet haben ihr Gewiſſen rein vnd vnbeſfleckt zu erhalten/ vermittelſt der Beicht vnd heiligen communion. Du derwegen/ der du/ vermittelſt der göttliche Gnad/ ergeben biſt dergleichen heiligen exercitijs/ ſeye beſtendig vnd beharre auff ſolchem Weeg/ vnd laß die Welt reden was ſie wil/ dann diſes iſt der recht vnd allerbeſt vnd ſicherſt Weeg den

den Todt ohne alle fürcht anzunehmen / die Verdambten in
 ihrer ewigen Straff ligen zulassen / vnd von himmen zuschei-
 den in die ewige hümliche Wohnung /c.

Cap. XXVI.

In woz grosser gefahr der Mensch sich setze/
 welcher die Buß vnd versorgung seiner See-
 len sparet biß in sein lestes ende.

Wie einer so grossen gefahr seiner Seligkeit verschiebet
 der Chrust die Beicht vnd Buß biß in die leste Zeit sei-
 nes Lebens / das der heilig Vatter Augustinus drant
 hat gezeuffelt vnd gesprochen: Vileicht vermeinst u. das ich
 sage / das der jenig verdambt werde / welcher die Buß ver-
 schiebet biß in sein lestes ende: Nein / ich sage solches nicht /
 aber doch sage ich auch nicht / das er der verdammuß solle bez-
 freyt werden: Ich præsumire / vermute noch verheisse dir we-
 der das eine noch das andere / dann ich weiß es eigentlich nit:
 Wiltu aber dich befreyen auß allem zweiffel / vnd begerstu
 zuentfliehen dem vngewissen / so thue Bueß / inmittelst du
 noch gesündt bist: Sicher bistu alsdann / seytemal du Bueß
 gethan hast als du noch kondtest sündigen: Woltestu aber
 Bueß thun wann du nimmer sündigen kanst / so werden die
 Sünd dich verlassen / aber du nit sie. Auß disen zweiffelhaff-
 tigen worten ist abzunehmen / wie gefährlich es sey / wann der
 Mensch sein Bueß verschiebet biß ins ende seines Lebens /
 seytemal solches ein anzeig ist / das ers alsdann thue fälschlich /
 außzwang vnd ohne alle frucht der Seligkeit / zumaln / weil
 zu einer wahren vnd heylsamen Bueß erfordert wirt / das der
 Mensch nit allein Gott fürchte als einen Richter / sondern dz
 er ihn auch liebe / als einen gerechten / Vnd nit fürchten soll
 er ihn von wegen der Straff / sondern lieben soll er ihn von
 wegen der Glou: Dergleichen Bueß aber widerfehrt den jez-
 nigen selten / welche sie erst alsdann thun wann sie verlassen
 müssen

Rr

müssen

müssen dieses Leben/ Dann sie bekehren sich alsdenn/ nicht darumb / dz sie lieben den gerechten Gott/ sonder weil sie sich fürchten vor dem erschrecklichen herzunahendem Tode vnd der Hölle: Sie bekehren sich auch nit fürnemlich darumb daß sie zugewessen begeren die Glori/ sonder zuentflichen der Straff/ die da fürbeitet ist allen Verdambten.

Zudem ist auch bey diesem fall zubedencken / daß der Mensch zur zeit der krankheit vnd grossen wehetumbs des Leibs/ alsdenn alieniert vnd verkehrt ist im Gemüt/ vnd nit so gar wol besizet den gebrauch des freyen willens / welcher dermassen nothwendig erfordert wirt zur wahren Bues vber die Sünd. Dann/wann der Mensch sich beladen befindet mit der krankheit/ kan er alsdenn schwerlich auff etwas anders gedencen als auff seine schmerzen: Vnd das Gemüt pflegt gemeinlich sich finden zulassen an dem ort/ wo es den wehetumb empfindet des schmerzens.

Vnd wie istes dertwegen wol möglich/ dz einer/ welcher angefochten wirdt nicht von einem/ sondern so vilen schmerzen/ könne mit gebürlichen vnd Gott dem H. Er in angenehmen vmbstenden gedencen Bues zuthuen? In warheit ein sehr grosse Gnad erweist der H. Er dem jenigen Menschen deme er zwischen so vilen schmerzen so vil gnad gibt / daß er reislich vnd zugnügen betrachten vnd gedencen kan an dem heyl seiner Seelen: Fürchten soll man sich vilmehr zur solchen laudigen lesten zeit/ daß an ihm nicht wahr gemacht werde was der H. Augustinus spricht/ daß nemlich die Sünd billich in seinem sterben seiner selbs vergesse/ seyhemal er in seinem leben vergessen hat seinen Gott. Dann es ist je der billichkeit nichts gemessers/ als dz der jenig/ welcher nit hat wollen büß thun noch sich erinnern seines Erschepffers als ers zur zeit der gesundtheit gar wol thun konte/ solches nit thun können vor lauter schmerzen wann ers hernacher inn seinem lesten endt gern thun wolte.

Von solchen faulen/ hinlässigen vnd nartischen Christen beschreibet der heilig Augustinus ein erschreckliches Exempel vnd spricht: Es war ein edler vnd reicher Jüngling/ der

selb war allerdings ergeben der eytelkeit vnd geylheit/ Aber
 dennoch bate er Gott den 3^{ten} Ern alle Morgen / daß er doch
 nit bewilligen wolte/ dz er stürbe ohne vorgehende warnung/
 das ist/ daß er ihm doch zuvor wolle seinen Todt entdecken:
 Vnd als er eins mahls dises Gebett hatte verricht/ erschien
 ihm ein Engel vnd sagte zu ihm/ daß Gott habe sein Gebett
 erhört: Weil derwegen diser Jüngling der gestalt versichert
 ward/ so fieng er erst an/ sich in allerhandt Laster zubegeben:
 Ober ein kleine zeit hernacher empfandt er einen wehetumb
 im Kopff/ vnd deswegen blieb er damahls im Hause/ Vnd
 ob wol seine Brüder vnd Spiessgesellen ihne baten/ daß er
 mit ihnen solte hinaus spazieren gehen / so wolte er doch das
 nit bewilligen: Nach dem Kopffwehe folgte ein Fieber:
 Er legte sich nider ins Beth: Seine Eltern vñ Befreundten
 ermahnten ihn zur Beicht: Nein/ sprach er zu ihnen/ vnuon
 nöthen ist's wegen einer solchen schlechten Kranckheit zubeich
 ten/ ich wil baldt wider gesunde werden. Das Fieber ward
 je lenger je hefftiger/ vñnd seine Eltern ermahnten ihn aber
 mahls zur Beicht: Er antwortet vñnd sprach: Ja/ ich wils
 thun/ aber ich wil warten bis das Fieber ein wenig hat nach
 gelassen: Weil aber sein Kranckheit je lenger je mehr zun
 nam/ vñnd seine Eltern ihn mit einer ungestümigkeit zur
 Beicht ermahnten/ sprach er zu ihnen: Ach/ ich bin so gar
 krank/ daß ich nicht weiß was ich sagen müste: aber
 wann mein Kranckheit gelindert oder gar hin sein wirdt/
 wil ichs alsdann verrichten. Lestlich kam der Todt daher/
 vñnd es erschien ihm der Engel vnd sprach: Auff/ auff/ es
 ist zeit/ daß dein Seel verlasse den Leib/ dann dein Ende ist
 herbey kommen: Der Jüngling fieng an/ sich zubeclagen
 vñnd dz ihm Gott hatte betrogen/ seytemal er ihm verheissen/
 daß er nit sterben solte ohne vorgehende verwarnung: Aber
 der Engel antwortet vñnd sprach: Du bist offermahls ge
 warnt worden. Dann als dich die Kranckheit vberfiel/ war
 solches die erste verkündigung des Todts: Als du ermahnt
 wurdest von deinen Eltern vñnd Freunden/ war solches ein
 andere warnung: Weil aber du solches nicht hast wollen
 hören noch auch solches in obacht nehmen/ so soltu wissen/
 daß

Kr ij

daß

118
119

das dir kein lengere zeit erlaubt ist / sondern du must sterben. Auff dise weis starb der Jüngling / ohne Beicht / vnd ward getragen von den Teufeln in Abgrundt der Höllen.

Diser jämmerlicher Fall soll billich allen Menschen ein gewarnung sein / das sie die Bueß vnd Beicht mit verschieben bis in ihrem lesten endt / Dann nicht allein ist es von wegen der krankheit vnd schmerzen des Leibs gefährlich / das ers also dann nicht thun könne / sonder ob ers schon thuet / so ist doch schwerlich zuglauben / das einer / welcher sich zu vilen Sünden hat gewehnt / könne ein Bueß thun / die nicht fürnemlich angesehen seye von wegen der sorch der Höllen / sondern auff ein Laidwesen vmb das er erzürnt hatte seinen Erschöpffer vnd wegen des verlangens zuerlangen die Glori des Paradieses. Dann gleich wie er zur zeit der gesundtheit / an der gleichen requilita / so zu der wahren Buß gehören / niemals gedacht / sondern nur jimmerdar dahin getrachtet / wie er seinen schendlichen Begirlichkeiten möchte ein gnügen thun / auch gern gesehen hette / das kein Gott gefunden würde / noch die kein Kirch vorhanden were / damit er also ohne alle verweh rung / sich ersertigen hette können in seinen Lastern / Eben also befindet sich der Sünder in seinem lesten endt / beraubt aller Götlichen ding / vnd kan sich schwerlich accomodiren vnd seinen willen dahin bringen / das er gebürlicher weis beichte vnd seine Sünd berewe: sondern es ist vilmehr zu praesupponiren vnd genzlich zuuernuthen / das er / wofern er anders von solcher krankheit befreyt were / kein sonderbares Laidwesen d: ob würde tragen / allermassen er sie zu vor niemals rechtschaffen berewet hatte. Vnd erscheint also hierauff / wie gefährlich da sey die Buß / welche gespart wirt bis auff dem lesten nothknopff / wann es zweiflig ist / ob man der vergebung der Sünden würdig seye / zumaln weil Gott dem Herrn vngangenem ist / was man ihm auß zwang praesentiret vnd verwehret.

Auff eben dise weis war dem Herrn nicht angememb die Bueß des Griechischen Königs Antiochi / von deme geschrieben stehet / das er gleichwol sehr habe gewaint / vnd mit vergießung der Träher gebeichte so vil böses / welches er begangen

gangen hatte wider das Jüdische Volk vnd wider den heiligen Tempel zu Jerusalem/ Item daß er verheissen habe vil guts zuthun/ nur damit er möchte befreyt werden vom Tode/ aber mit allein hat er die verzeyhung seiner Sünd nit erlangt/ sonder er ist verschlunden worden von der Hölle. Vnd was hat solches anders verursacht/ als eben sein vnordenliche vnd vnzeitliche Buß? Dann auß dem grossen schmerzen/ welche er litte/ vnd gar nit auß der Lieb vnd freywilligen intention/ sind solche Träher vnd statliche verheissungen hergestoffen: Eben dieses widerfehrt offtermahls denen/ welche mit der Beicht warten bis in ihren letzten Zügen. Dann ob man schon sie alsdā sihet beichten/ weinen vnd seuffzen/ so haben doch solche Träher vnd Seuffzer ihren vrsprung nit auß der wahren vnd lieblichen Buß/ sonder auß dem schmerzen vñ laidwesen/ welches sie haben/ vmb daß sie verlassen müssen die ding/ die sie lieben/ als da ist das Geldt vnd Gut vñ die freunde: wie auch auß der forcht/ daß sie verdambt möcht werden zur ewigen Straff. Vnd seytemal sie sich nur allein gesöcht haben mit der Knechtlichen forcht/ vnd nicht mit der Kindelichen/ so ist billich vnd recht/ daß ihnen eben das jenige begegne/ was sie haben gesöchtet/ Vnd können sie alsdā recht vnd wol sagen was geschriben stehet: *Timor quem timebam, euenit mihi, & quod verebar accidit.* das ist: Was ich mich gesöcht hab/ daß ist vber mich kommen/ vnd das ich forget/ hat mich troffen.

Dieses alles gibt die vnglückselige tägliche erfahrung also zuerkennen/ Dā ob schon auß Götlicher Barmherzigkeit solchen Sündern die gnad der vorigen gesundeheit widerumb verliehen/ so seind sie doch kaum vom Beth auffgestanden/ daß sie nit alsbald widerumb kehren zu ihren vorigen Lastern/ dardurch gungsam am tag gebendt/ wie falsch da seyen gewesen die Träher/ die sie fallen lieffen in der gefahr des sterbens/ vnd wie liderlich da gewest seyen ihre propolita/ die sie hatten/ nimmermehr widerumb zukehren zu den vorigen Sünden/ Dann zu einer rechtschaffnen Buß wirdt in allweg erfordert/ daß der Mensch ein steiffen fürsatz habe/ sich mit allem möglichem fleiß zuhüten vor den Sünden/ dā

R i ij

ohne

Iob: 3.

ohne solchem fürsatz/ ist die Bueß nichts werth/ vnnnd die ab-
 solution ist eytel. Dergleichen falsche Bussfertigen können
 gar fein verglichen werden den Schifflenten/ welche ein groß
 Ungewitter außstehen auff dem Meer. Dann gleich wie sie/
 auß fürcht des versäuffens/ freywilliglich alle ihre Waaren
 vnd Güter ins Meer werffen/ aber nach dem das Ungewit-
 ter nachgelassen/ alles was sie hinweg geworffen/ mit fleiß
 wider samlen: eben also pflegen diese Menschen/ zur zeit der
 Brantheit/ alle ihre vergiffte verbrechen hinauß zuwerffen
 vnnnd dardurch zuuerstehen zugeben/ daß sie/ weil sie jedt
 Leben lenger nicht können besitzen/ begeren ins Paradeiß zu-
 gehen/ wann aber jnen hernacher widerum ertheilt ist worden
 die gesündtheit/ so fragen sie weder dem Paradeiß noch Gott
 dem H. Ern weiter nicht nach/ Vnd weil sie derwegen vbel
 leben/ so sterben sie auch leßlich vbel.

Wer derwegen Christlich begert zusterben/ der bestreffe
 sich frömlich zuleben/ Vnd wofern er immittelst auß mensch-
 licher schwachheit/ in etwa ein Sünd siele/ so soll er alßbalde
 Bueß thun: Vnd verlasse er nur sich nicht drauff/ daß es
 ihm gerathen werde/ wie dem einon Schecher/ der neben
 Christo dem H. Ern gecreuzigt ward/ vnnnd in seinem lesten
 ende Bueß gethan vnnnd erlangt hat die verzeyhung seiner
 Sünd samt dem Paradeiß: Dann das Priuilegium/ welches
 nur einem allein ist worden verliehen/ machet kein gemein
 Gesetz oder Regel/ daß nemblich alle gottlose faule Huben
 leßlich solten selig werden/ sonder diese Gnad ist diesem Sche-
 cher verliehen worden auß einer sonderbaren fauor der göt-
 lichen Barmherzigkeit/ welche gleichwol keinem andern er-
 theilt soll werden/ seythemal Gott nicht gebunden ist an ein
 einige Person/ dann er kondte so gar alle Menschen verdamm-
 en auß gerechtigkeit/ dern aber er etliche auß lauter güti-
 gkeit vnd barmherzigkeit/ selig machet die ihm gefallen vnnnd
 so gar inn ihrem lesten ende/ vnangesehen sie noch so große
 Sünder gewest weren.

Weil dann (wie der heilig Hieronymus bezeugt) vnter
 hundert tausent Menschen/ welche ein gottloses Leben ge-
 führen

führt/ kaum ein einiger in seinem letzten ende erlanget die verzeyhung seiner Sünd/ so soll der Chust mit allem fleiß sein Seel bewahren vor Sünden: Vnd weil er weiß/ daß deren wenig seind/ welche in ihrem letzten ende/ wahre vnd rechtschaffne Buess thun können/ so soll er/ als lang er gesunde ist/ diob sein/ damit er sein Gewissen reinige von allen Sünden/ auff daß er also sicherlich sterbe in Christo/ wann er von ihm abgefodert wurd auff diesem Leben/ 16.

Cap. XXVII.

Mit was für einer grossen sorgfeligkeit
vnd verlangen/ der Mensch/ in seiner
Kranckheit/ anstellen solle die Beicht
wegen seiner Sünd.

D Wol der böß Feind/ (wie der Apofftel Petrus spricht)
Allzeit vmb vnns hergeheth wie ein brüllender Löw /
vnd suchet vns zuerschlingen / so erzeiget er doch sein
grimmigkeit vil mehrers im letzten ende seines Lebens/ wann
er nemblich sich erinnert/ daß er nur ein kleine zeit vbrig habe
ihm zu procuriren die ewige Verdammniß/ Vnd deswegen be-
mühet er sich an allen orten/ ihne zuberauben des himlischen
Stuels: Vnd weil er derwegen weiß/ was das Sacrament
der Buess für ein sicherer Schilt ist wider seine todtgiffteige
Zäen/ so versucht er allerhandt mittel vnd weeg/ den Kran-
cken zuerhindern daß er seine Sünd nicht beichte/ Dann
durch sein Ohnblasen vñ anderer Leut Geschwetz/ vberredet
er ihn/ daß Gott seye barmherzig/ vnd daß derselb ein gutes
wissen habe vmb seinen Schmerzen/ den er leydet inn seiner
Kranckheit/ daß auch wenig dran gelegen sey/ ob er schon nit
beichtet zu einer solchen kümmerlichen vñ schmerzhaftige zeit:
Er vbert

Er vberredet ihn auch / daß sein Kranckheit wenig habe zube-
deuten / vnd daß er vber wenig Tagen werde kommen inn die
Kirchen gehen vnd daselbst beichten. Wofern aber je der
Kranck in solchen lesten nöthen nach dem Priester schicket /
so verursachet ihm doch der böß Feind zu desselben ankunfft /
etwa einen starcken schlaff / oder er machet ihn schwitzen / od-
er vermehret ihm sonst den schmerzen / auff daß man also
den Priester widerumb heimschicke vnd ihn auff den abende
oder morgen heisse widerumb kommen: Inmittelst aber ist
er der hoffnung / daß dem Krancken entweder auffgeschwel-
len werde die Zung / oder daß er verlieren werde die Sprach /
oder daß er fallen werde in ein Wahnsucht vnd fantasey / oder
wol gar verliere den Verstand. Bisweiln pflegt auch diser
Feindt sich zuuerstellen in einen Engel des Lichts / auff daß
er also den Krancken desto ehender vnd besser vberrede daß
derselb der Beicht nichts nachfrage.

Diser gefahr fürzukommen / haben vnser gottselige alte
Vätter der Catholischen Kirchen / im Consilio Lateranense /
ernstlich besolhen / daß die Medici / wann sie erfordert würden /
einen Krancken zuheylen / ihn alsbald solten dahin bewegen /
daß er seine Sünd beichte / damit / wann die Seel curiert ist /
die Cuhr vnd gesundtheit des Leibs desto glücklicher vnd
besser von statten gienge / Inmassen dann eben dieses der Herr
hat wöllen zuuerstehen geben / als er zum Sichtebrüchigen
Ioan: 5. sprach: Vade, & amplius noli peccare, ne dederis aliquid tibi
contingat, das ist: Gehe hin / vnd sündige nimmer / damit dir
nit etwas ärgers begegne. Vnd dieses decretum ist confirmirt
vnd bestetigt worden von dem Pabst Pio Quinto Anno 1556.
wie solches der gelehrte Frater Bartholomeus Angelus bezeugt
vnd sagt / dz die jenigen Medici nit befreye seind von der Todes-
sündt / welche dieses wissen vnd aber es nit obseruiren vnd in
acht nemmen bey ihren patienten. Vnd ist zwar dieses decre-
darum desto nothwendiger allen Glaubigen / allweilentliche
Krancken dermassen beschaffen seind / daß / wann ihnen von
den Medicis gesagt wirdet / daß sie das heyl ihrer Seelen sol-
len disponiren vnd anordnen / sie alsdann alle hoffnung vnd
muth verlieren / in die gefahr der verzweiflung fallen vnd er-
füllt

fült werden mit dem schrecklichen des Todts / vñnd daher desto eher expediert vñnd abgefertigt werden auß diesem Leben.

So wüßte ich derwegen einem Krancken keinen bessern rath zugeben / als dz er fallen lasse die falsche hoffnung des lengeren Lebens / vñnd sich alles fleisses gefast mache zum sterben vermittelst einer andächtigen Beicht der Sünden. Dann ob er schon widerumb sollte genesen / (welches aber ein höchst gefährliche vngewisheit ist) so ist doch die beschriebene Reinigung seiner Sünden ein sehr grosser gewinn vñnd im wenigsten nit schädlich: Vilweniger werden sie darumb (wie etliche Taren vermeinen) desto eher sterben müssen / sondern / wofern anderst die gesündtheit des Leibs ihnen fürträglich sein wirdt zum heyl der Seelen / so können sie dieselbe je nit besser erlangen von dem süßen H. Ern Jesu / der ein H. Er ist des Lebens vñnd des Todts / als eben wann sie gereinigt seind worden von Sünden / welche Sünd aber sein göttliche Missethat dermassen höchlich erzürnen / daß / von derselben weg / vil gesunde Personen erkranken vñnd so gar sterben. Derwegen / gleich wie / wann hingenommen ist worden die ursach / alsdann selten zuerfolgen pflegt der effect / eben also soll der Mensch / wann er empfindt / dz er von Gott geschlagen wirt mit Kranckheit / gedencken vñnd bey sich selbs betrachten / was doch die ursach sein möge solcher Kranckheit / vñnd wie da beschaffen seye gewesen das Leben / welches er bis dahin geführt / Vñnd darauff mag er alsbald trachten nach einem geistlichen Arzten / welcher durch die krafft der heilige absolution / cure vñnd heyle sein Seel / vñnd die ursach der Kranckheit des Leibs verhindere vñnd auffhebe. Wann solches beschehen / mag er alsdann sich mit einem reuigen / laidigen vñnd demüthigen Herzen remittiren vñnd ergeben in die barmherzige Hand des Herin / auff daß es derselb mit ihm machen wölle wie es ihm gefellig: Also / daß er nit so sehr sehen soll auff die gesündtheit des Leibs / (welcher doch lestlich muß sterben) als auff das heyl der Seelen / welche erschaffen ist nach dem Ebenbilde des H. Ern / vñnd vil köstlicher ist weder der Leib / der gemacht ist von der Erden.

So soll demnach der Mensch in seiner Kranckheit fürz
Sf nemlich

nemlich sein Aug haben auff die Seel / vnd auff nachfolgen /
 de weiß mit ihm selbs reden: Wollan / ich weiß / daß ich von
 naturen vnterwoffen bin dem Tode / welcher mir vmb so vil
 nahender ist / vmb wie vil vbler ich mich befinde am Leib /
 was soll ich derwegen thun? Ich weiß / daß diser Körper /
 nach so vilem syropiren / purgiren / pflastern vnd schmiren /
 lestlich gezwungen wirdt / widerumb zur Erden zuwerden /
 vnd daß dise jezige mein Kranckheit dessen kan ein vrsach
 sein: Ich betrachte auch / daß ich mit aller diser Kunst der
 medicin nicht so vil erhalten werde können / daß ich nicht ent-
 weder durch dise oder ein andere Kranckheit lestlich verlieren
 werde müssen das Leben dieses Körpers. So wil ich derwe-
 gen drob sein / damit mein Seel gereinigt werde von Sün-
 den / vermittelst der heiligen Beicht / damit / wann sie je schei-
 den muß auß diser Welt / sie rein vñ allen Sünden präsentiert
 möge werden vor dem erschrecklichen Richterstuhl Gottes /
 vnd daselbst / an statt diser zergenglichen Leiblichen Wohl-
 mung / besitzen vnd genießen das Vatterlandt des Himmels /
 darzu dann sie ist erschaffen.

Zu dergleichen fürsichtigen vnd heiligen prouision vnd
 fürsorg hat der heilig Augustinus ermahnt einen Krancken zu
 ihmprechend: Wisse / daß du / wie ein lebendiger Stein /
 gesetzt sollest werden in die Maur der allerhöchsten Statt /
 in deren Bau nit empfinden wirt ein getümel / noch Hammer-
 schlag / Dañ allhie auff Erden muß man leyden das getümel:
 allhie muß man mit dem Hammer schlagen auff dem Stein:
 allhie muß man alles / was grob ist / darvon hoblen vnd weg-
 haben / damit er viereckicht werde. Das getümel (spricht
 Augustinus ferret) soll dir ein erinnerung sein deiner Sünden /
 auff dieselbigē soll klingen die demütige Beicht in den Ohren
 des Priesters / Inmassen der Apostel spricht: Confidemini al-
 terutrum peccata vestra, das ist: Bekenne einer dem andern sei-
 ne Sünd. Der Hammer soll sein die hertzliche Rew vnd das
 schlagen auff die Brust: Vnd eben dise demütige Beicht vnd
 hertzliche Rew sollen dermassen in dir ordinirt sein / daß sie in
 der composition des göttlichen Baws ersprießlich seyen. Also
 lang derwegen du in diesem Leben starck bist / so sey nit müßig /
 sonder

Jacob: 5.

sonder beflisse dich mit aller möglichkeit/ dein Seel zupoliren/
zuhoben vnd zureinigen von allen Flecken/ damit/ wann je
der bawfellig Baw deines Körpers zerstört ist worden/ du
alsdann würdig sein mögest gesetzt zuwerden inn dem herli-
chen Baw des Himmels.

Vnd auß diesem allem ist abzunehmen/ warumb ein
Biancter mit vnterlassen solle/ alsbaldt seine Sünd zubeich-
ten/ vnnicht gestatten/ daß der leydig Sathan ihn vberiede/
solches zuunterlassen/ zu höchster gefahr seiner ewigen Ver-
damnis. Vnd zu diesem proposito erzehlt der Ehrwürdig
Beda ein denckwürdige Geschicht/ die sich begeben hat mit
des Königs Edouardi in Engelland Soldaten einem/ wel-
cher gleichwol ganz geschwindt vnd erfahren war in den
Waffen/ aber böshafftig vnd gottlos im Leben/ Vnd ob er
schon zur zeit seiner Gesundtheit etlich mahl ward gewarnt/
so verachtete er doch alle Straff: Als er aber lestlich heimges-
ucht war worden mit einem hefftigen Fieber/ vilitierte ihn
sein König Edouardus in seiner Franckheit/ vnd ermahnte ihn
zu der Beicht/ Aber der Soldat schlug solche gnedigste er-
mahnung im windt/ vnd gab dem König zur antwort/ daß
solches beichten das ansehen haben würde/ als thete ers auß
sicht vnd Kleinheit des Gemüts/ vnd nit auß andacht: Als
aber er nahe zu seinem ende gelangte/ vnd abermals vom Kö-
nig ermant ward zu der Beicht/ gab er jm nachfolgende wort
zur antwort: O aller gnedigster König vñ Her/ es ist zu spät/
dann ich bin allbereit verurteilt/ vñ ich kan nitmer beichten noch
Buß thun vber meine Sünd: Dann kurz vor deiner ankunfft
allhie/ sind zween schöne Jüngling kommen in diesem Hause/
vnd der ein setzte sich zu den Füßen vnd der ander zum Haupte
dieses Bechts vñ sprachen: Dieser ist albereit verurteilt zum ster-
ben/ laß vns aber sehen/ ob wir etwa ein vrsach finden zu sei-
nem fauor. Der ein Jüngling zoh auß seinem Buesen ein sehr
schönes Buch/ aber es war gar klein geschriben mit guldinen
Buchstaben. Vñ als ich darin las/ fandt ich darin geschriben
etliche wenig meiner guten Werck/ die ich begangen hatte in
meiner jugent/ ehe vnd bevor ich angefangē die Todesünd zu
begehē. Ich erfreuete mich gleichwol im anschawen desselbē/
S f ij aber

118
 aber sihe/ vnfürsehens kamen daher zween grausame vnd erschreckliche Teufel/ dieselbigen trugen in ihren Händen ein Buch/ welches voll geschrieben war mit heßlichen vnd schwarzen Buchstaben/ darin sahe ich geschrieben alle meine begangne Laster vnd Bosheiten. Vnd dise zween Teufel sprachen zu den zween schönen Jünglingen: Was machet ihr da/ ihr habt nit vrsach/ euch allhie zusehen zulassen/ ewer Buch gilt nichts/ das vnser aber ist gültig. Ihr habt recht/ (antworten sie) vnd giengen hinweg: Vnd diser vrsachen halben/ O gnedigster König/ martern vnd peinigen mich dise zween allhie bliebene Teufel. Vnd nachdem er solches hatte außgeredt/ gab er seine vnglückselige Seel auff. O wie vil Christen finde man/ welche auff eben dise weiß sich führen lassen zum Tode/ ohne vorgehende Beicht/ vnd daher von den Teufeln beglattet werden in das ewige Feuer/ da doch wofern sie gehorsamb weren gewesen der Kirchen/ vnd alsbalde im anfang ihrer Kranckheit/ gebeichtet hetten ihre Sünd/ ohne allen zweifel gefaren weren im Himmel. Von den Negotianten vnd Handelsleuten sagt man/ daß die Welt nit sey für die embßigen vnd sorgfeltigen: eben also soltu Christ nit vnfleißig sein in einer so hochwichtigen Sachen/ seytemal in derselben tractirt vñ gehandelt wirt/ wie man entgegen können der ewigen Straff der Hölle/ vnd erlangen die ewige Glorie der seligen Wohnung des Himmels.

Cap. XXVIII.

Der Autho: schreibt allen Krancken einen
 Form für/ wie sie sich verhalten sollen in der
 Beicht/ damit sie auß diser Welt sicherlich passiren
 zu dem Standt der seligkeit.

Nur allein die jenigen/ welche offtermals pflegen zu beichten/ empfinden im werck/ wie lieblich vnd heilsamb da sey ein solches heiligs exercitium vnd vbung. Dann man sihet/ was gestalt sie in kurzer zeit verändern ihre
 Sitten

118

sich selbst dermassen freywilliglich hat dargeben in den aller
schmehlichsten Tode des Creuzes. Ferner soll er von gan-
zem Herzen trawien und wainen/ vmb dass er belaidigt hat
mit seinen Sünden einen solchen gütigen Vatter/ welcher
vnansehē du ihn dermassen vilfältiglich hast erzürnt/ dan-
nocht nicht vnterlest/ dich im leben zuerhalten/ mit nottürff-
tiger vnterhaltung zuuersehen/ vnd dich biss dahin vnter den
lebendigen hat verbleiben lassen/ da doch er dich eben so off-
hette können verdamnen zu der Hölle/ allermassen er andern
deinen Gesellen vnd Freunden gethan/ wegen etwa einer
schlechteren Sünd die sie begangen. Mit diser vnd derglei-
chen betrachtung soll der Krancker seine Sünd bereuen/ vnd
wosern er je drüber nicht hette ein contrition (welche ein vol-
kommer schmerzen ist) so wirt er doch zum wenigsten empfin-
den ein attrition/ welche in alweg erfordert wirt in der Beiche-
vnd ohne deren/ niemandt erlangen kan vergebung seiner
Sünd.

So soll demnach ein Krancker seine newe proposita vnd
fürsätz dass er nit widerumb fallen wölle in die vorige Sünd/
accompagniren vñ beglaiten mit der contrition/ oder zum we-
nigsten mit der attrition/ allermassen ein Wucherer gantzlich
vorhabens ist/ als lang er lebt/ den Wucher nit zutreiben/ oder
ein iniurierter sich nit zurechen: vnd ein vnkeuscher kein ge-
heit mehr zutreiben: vnd ein Dieb nit mehr zusteelen. Vnd nit
allein soll er einen steiffen fürsätz haben auffzuhören von den
andern Sünden/ sonder er muss auch vor allen dingen hassen
das vergangne Leben/ vnd sich disponiren vñ befeissen/ hin-
füran ein reines vnd vnbeslecktes Leben zufüren/ Inmassen
der Herr durch seinen Propheten spricht: Projicite à vobis om-
nes iniquitates vestras, in quibus prauaricati estis, & facite vobis
cor nouum & spiritum nouum, das ist: Werfft hinweg vom
euch alle ewie Sünd/ damit jr vbertretten habt/ vnd machet
euch ein neues hertz vnd einen neuen Geist. So accompa-
nire vnd beglaite derwegen deinen schmerzen vñ lasterwesen
vber deine Sünd mit der hoffnung dz sie dir sollen vergeben
damit du nit etwa sterbest in der verzweiflung/ wie Cain vnd
der falsch Jünger Judas/ welche/ vmb dz sie verzweifelten von
Gott

Gott dem Herrn Barmhertzigkeit zuerlangen / gefallen sind in die ewige verdammuß. Zwar ein sehr grosse hoffnung soll der Krancker setzen in die göttliche Barmhertzigkeit / dz ihm nemlich vergeben sollen werden seine Sünd / vnangesehen derselbigen mehr weren weder der Sandt am Meer / In erwegung / daß / (wie Augustinus spricht) allein ein vnbusfertiges vnd verzweifeltes Herz der verzeyhung nit fehgig ist.

Nachdem nun der Krancker diser gestalt wirt geordinirt vnd angestellte haben den schmerzen vn rew vber seine vorige begangne Sünd / so mag er folgents sich disponiren ein volkommne Beicht zuthuen / vnd sich in allweg hüten / damit er wed auß forcht noch auß scham / etwa ein Sünd hinderhalte in seinem Herzen / dann sonst were jm solche Beicht nit allem nichts nutzlich / sond sie würde jm auch / wann er immittelst solte scheiden auß diesem Leben / gereichen zur verdammuß. Ehe vnd bevor auch der Kranck lest den Beichtvatter holen / sol er ein fleißigs examen halten mit seinem Leben / damit er nit auß vergessenheit vnterlasse ein Todtsünd zubekennen. Dann weil man dermassen fleißig vnd embsig ist in den Wellichen dingen / warumb wolte man dann nit auch grossen fleiß ankehren zuentfliehen dem ewige Todt vnd zuerlangen das ewige Leben? Wer derwegen dasselbe ewige Leben begert zugentessen / der soll ihm keins wegs verdriessen lassen sich selbst mit allem fleiß zuexaminiern vnd sich erinnern mit weme er habe tractiert / conuertiert vnd gemeinschaft gehabt.

In wehrender Beicht aber soll der Mensch sich keins wegs vnterstehen / seine Sünd etwa zuentschuldigen mit vermelden / daß er weniger nit wol habe thun können als in dise oder jene Sünd zufallen / Dan diser gestalte würde er den Erschepffer selbst fälschlich anklagen / samb hette ihm derselb vnmögliche ding zuhalten anbefolhen. Wie man dann etliche Gesellen findet / welche in der Beicht sagen / daß sie gesucht haben von wegen der arbeit / Item daß sie iren Nächsten verhasst haben vmb dz ihnen von denselben ist ein schad oder iniuri begegnet: Noch auch soll man die Teufel disffals in die schuldt werffen / dann ob schon sie den Menschen können versuchen / so haben sie doch die macht nicht daß sie ihn zwingen

zwingen können daſer in Sünden falle: Vilweniger ſoll der
Mensch die ſchuldte ſeiner Sünd legen auff ſeinem Nechſten/
welcher weniger vermag/ weder der Teufel/ ſonder demütig/
klich ſoll er ſich ſelbſt anklagen/ damit er würdiger ſeye der
gnad der abſolution/ welche der allerhöchſt gar gern ertheilet
den demütigen vñ ſie verweigert den hoffertigen/ welche ſich
ſelbſt nârtlicher weiß entſchuldigen/ vnd ihrer Sünd halben/
andere Leut bezeyhen.

Man ſindt auch etliche Menſchen/ welche in ihren ge-
neral vnd algemeinen beichten ſich ſelbſt anklagen mit allein
wegen dem Sünden die ſie begangen/ ſonder auch die ſie nie/
maln begangen. Wer aber begert rechtſchaffen zubeichten/
der ſoll nicht mit ſolchen general beichten hindurch rumpfen/
ſond er ſoll eraminiren ſein eigen Gewiſſen vnd ſich erinnern
ſeiner eignen begangnen Sünd / damit alſo der Prieſter ein
eigentliche wiſſenſchafft haben könne ſeiner verbrechen / vnd
darauff appliciren die gebürliche Arzney. Wer auch ein gute
vnd auſſrichtige Beicht begert zuehun/ der ſoll ſich hüten/ dz
er nicht zu allen Sünden ein lange histori erzehle/ wie er ſolche
Sünd habe verricht/ ſondern es iſt gnug/ daſ er die eigne cir-
cumſtantias vñ vmbſtende melde / welche ſolche Sünd aggra-
uiren/ vnd welche nothwendig gemelt werden müſſen in der
Beicht.

Die gebürliche vmbſtendte aber/ welche erfordert wer-
den zu einer rechtſchaffnen Beicht / ſeind die Perſonen/ das
ort/ die zeit/ vnd die zahl: Vnd erſtlich/ was die Perſon be-
trifft/ iſt zuerwegen/ ob der Mensch habe geſucht Gott dem
Hern / welches dann ein vil gröſſere Sünd iſt/ als wann er
geſucht hette dem Vatter oder Mutter/ oder ſeinem Prala-
ten oder Herrn. Am andern was das ort belangt/ wann einer
entfrembdt oder geſtolen hette etwa ein Kirchen gut/ were es
mit gnug/ daſ er bekennete daſ er geſtolen habe ein ding diſes
oder jenen werths / ſondern es iſt vonnöthen/ daſ er bekennet
daſ ers geſtohlen habe auß der Kirchen/ welches dann nicht
allein iſt ein Diebſtal/ ſonder auch ein Sacrilegium. Drittens/
was die zeit angehet/ als wie jener/ welcher Diebiſcher weiß
an einem Feirtag verſetzt hat ein anzahl Bäume/ dann das
durch

durch hat diser nicht allein gehandelt wider das Verbott des stehlens / sondern auch wider das Gebott das man solle den Sabbath heiligen: Beschließlichen / ist auch die zahl in acht zunehmen / Dann es ist je ein grosser vnterschied das man in der Beicht spricht: Ich hab geflucht / ich hab geschworen / (welches nur auff ein einigs mahl verstanden werden könnte) vnd dz man spricht: Ich hab fünff mahl geflucht vnd falsch geschworen / Also / das in allweg ein notturfft ist / der eigentlichen zal solcher begangnen Sünd gedenden: Vnd versündigen sich in disem fall etliche Beichtväter mit wenig welche ihre Beichtkinder solcher zal halber nit fragen. Wosern aber einer vber allen sürgerwenten fleiß / sich der eigentlichen zahl je nit köndte erinnern / (welches dann denen leichtlich widerfehrt / so da selten beichten) so soll er doch zum wenigsten ein zahl nennen als vil im vngefährlich gedunckt: Als verbi gratia / es erinnert sich einer nicht eigentlich / wie offte er habe geflucht / alsdann aber soll er melden / wie offtermals er vermeine das es möchte beschehen sein: Vnd damit er an einem solchē heiligen ort mit liege / so soll er allzeit dran hencken die wort: Wehr oder weniger. Dann wosern er dise cantelam vnd fürsorg nicht brauchet / vnnnd aber er sich hernacher erinnerte / das er vber die allbereit benente anzahl noch offters sich hette mit fluchen versündigt / ist er alsdann schuldig / solche vbrige vnd mehrere anzahl hernacher auffss new zubeichten.

Ferner / weil das Sacrament der Buess getheilt ist in die contrition / confesion vnd satisfaktion / so muß der Kranck erstlich haben ein wahre contrition oder zum wenigsten ein attrition vber seine Sünd / vnnnd einen steiffen fürsatz / sich vor den selben hinfür an zuhüten / in gantzlicher hoffnung das sie ihm seyen vergeben. Am andern / muß er sein Gewissen zuuor fleißig examiniren / damit er ein rechtschaffne vollkommne Beicht thue / vnnnd sich nicht vnterstehe seine Sünd zu excusiren vnd zuuertlügen: Die lange Historien vñ Geschweg / woher nemlich seine vorige Sünd seyen entsprossen / soll er vnterwegen lassen / vnnnd allein blöflich die vmbstende anzeigen / welche solche Sünd etwa haben aggrauiert / oder aber die speciem derselben verändert: Wie dann auch er schuldig ist zubenennen

Tt

die zahl

die zahl seiner begangnen Todesünd. Vnd lestlichen / muß er willig vnd bereit sein / zugehörig seinem Beichtvater / als vil die restitution vñ widererstattung der Güter / der Ehr / oder des Lebens des Menschen betrifft.

128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601
602
603
604
605
606
607
608
609
610
611
612
613
614
615
616
617
618
619
620
621
622
623
624
625
626
627
628
629
630
631
632
633
634
635
636
637
638
639
640
641
642
643
644
645
646
647
648
649
650
651
652
653
654
655
656
657
658
659
660
661
662
663
664
665
666
667
668
669
670
671
672
673
674
675
676
677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710
711
712
713
714
715
716
717
718
719
720
721
722
723
724
725
726
727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789
790
791
792
793
794
795
796
797
798
799
800
801
802
803
804
805
806
807
808
809
810
811
812
813
814
815
816
817
818
819
820
821
822
823
824
825
826
827
828
829
830
831
832
833
834
835
836
837
838
839
840
841
842
843
844
845
846
847
848
849
850
851
852
853
854
855
856
857
858
859
860
861
862
863
864
865
866
867
868
869
870
871
872
873
874
875
876
877
878
879
880
881
882
883
884
885
886
887
888
889
890
891
892
893
894
895
896
897
898
899
900
901
902
903
904
905
906
907
908
909
910
911
912
913
914
915
916
917
918
919
920
921
922
923
924
925
926
927
928
929
930
931
932
933
934
935
936
937
938
939
940
941
942
943
944
945
946
947
948
949
950
951
952
953
954
955
956
957
958
959
960
961
962
963
964
965
966
967
968
969
970
971
972
973
974
975
976
977
978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999
1000

Cap. XXIX.

Was man für Priester brauchen solle zur zeit der äußersten Kranckheit / Vnd wie die selbigen sich zuerhalten haben in anhöhung der Beicht der Krancken.

Der menschlich Körper ist dermassen componirt vnd gemacht / daß / nach der Sünd des erste Menschen / ob schon alle menschliche wissenschaft nicht wolte / vnd die ganze Welt sich darwider setzte / es doch vnmöglich ist / daß nie der Mensch lestlich verkehrt werde in Staub vnd Aschen / Vnd nie desto weniger sehen wir / was gestalle man zur zeit der indisposition vñ Kranckheit / trachtet nach den aller besten

besten vñ erfarnesten Arzten: Weil aber mehrers gelegen ist an der geistlichen Kranckheit vnd unreinigkeit der Seelen / so soll der Kranck trachten nach einem gelehrten geistlichen Arzten / welcher mit seiner Lehr vnd gütē / corrigire seine vnvolkommenheiten / vñnd ihn eigentlich erinnere seiner Sünd / vñnd ihn bewege dieselbigen mit einem solchen schmerzen zuzubereuen / daß er dardurch würdig werde zuerlangen die wahre verzeyhung. Kein zweifel ist / daß dem Menschen / zur solchen lesten vñnd gefährlichen zeit / nach deren kein andere zeit mehr vorhanden sich seliglich zubereuen / hochnothwendig sey / daß er beichte einer solchen Person / die vmb die notturfft seiner Seelen wisse / der notturfft nach / fürzuhalten / vñnd ihm in solchem gefährlichen vñnd angsthaftigem Standt sein Gewissen rechtschaffen zudurchgrübeln / vñnd ihn in seinē schweren ansechtungen des Teufels zutrösten vñnd zustercken / Vñnd / wofern es möglich were / daß er / zur solchen bitteren zeit / den heilige Ambrosium könnte haben zu einem Beichtvatter: Dan ob schon alle Priester / zur lesten Stundt des Lebens / gleiche macht haben / so ist doch vil dran gelegen / daß der Beichtvatter zu solchen lesten zeiten seye geziert mit der scientz / vñnd exemplarischem Leben. Dann weil sie täglich von ihren eignen ansechtungen vñnd scrupeln vnterwiesen werden / so können sie / wegen ihrer scientz vñnd geistlichen Lebens / vil besser trösten / stercken vñnd vnterweisen / weder jene armselige Priester / welche aller scientz beraubt vñnd nur blöflich besitzen den Priesterlichen namen. Zu diser wahl der Priestern ermant dich der 3. Augustinus vñnd spricht: Gleich wie der ein Stern vnterschiedlich ist vom andern im Licht / eben also ist der ein Priester vñnterschiedlich vom andern in der conuersation. Dann vilen wirt gleichwol die dispensation der Puersterschafft vertraut vñnd anbefolhen / aber mit alle bedienen das Ambt der anbefolhenē dispensation auff gleiche weise. Dann der ein pflegt mit auffgesperitem Munde zusuchen seinen gegenwertigen eignen Tug / vñnd nicht zusehen auff dem Gewinn Jesu Christi: Der ander aber wirt verhindert etwa auß nachlässigkeit: Der dritt wirt darvon abgehalten durch den Fraß: Vñnd der vierdt ist ertruncken in der ignorantz vñnd vnwissenheit:

Et ij

Hergegen

128
 20
 Zergegen pflegen andere fleißig zubetrachten das ort/ vnd die zeit/ zu deren sie ihr anbefohlnes Ambt sollen verrichten/ vnd es correspondiret jr Leben mit jrem annertrawten Ambt: Vnter disen aber sollestu in solchen höchsten vñ lesten nöthen erwehlen die aller gelehrtesten/ fleißigsten vnd geistlichsten Priester/ damit du von denselbigen vor den Teufelischen ansechtunge könnest werden auxiliert/ gewarnt/ getröst/ gestercht/ vnd unterwiesen/ Wie dann in solchen hochwichtigen sachen vnter andern gelehrten vnd frommen Religiosis vñ Geistlichen gemeinlich die gebenedeyte Patres der Societet Iesu fürtrefflich seind/ seythemal sie nunmehr ein lange zeit hers mit der Lehr vnd Keinigkeit ihres Lebens/ sich bekleiffen vñnd bemühen widerumb zuerwecken den seligen Standt der Ecclesie primitiua oder ersten Kirchen/ welche (wie der heilig Lucas meldet) bestendig war in der Aposteln Lehr/ vnd in der gemeinschafft der brechung des Brots/ vnd im Gebett.

Act: 2.

Wir wollen aber weiter gehen vnd den Beichtväter ein erinnerung geben/ wie sie sich verhalten sollen gegen den Kranken/ als vil das Sacrament der Buess betrifft: Erstlich vnd vor allen dingen müssen sie drob sein/ damit sie den Kranken bewegen zu der gebürlichen Reu seiner Sünd/ fürnemlich aber vmb dz derselb erzürnt hat seinen gütigen Erschöpfer/ Vatter/ Erlöser vnd Seligmacher. Solgents sol er nicht thuen/ wie etliche faule vñnd vnbescheidene Beichtväter/ welche/ wann man ihnen die Sünd alle hat gebeicht vnd gezehlt/ alsbaldt/ ohne alles ferner fragen/ mit der absolution verfahren. Welches sich aber nicht gebürt/ sondern ein rechter schaffner Beichtvatter soll seinem Beichtkündt helfen/ vñnd fragen/ zumaln/ wann die penitentes etwa ignoranten seind/ oder sonsten von den schmerzen ihrer Kranckheit/ gleichsam vnterdruckt seind worden. Vnd nach dem der Kranck wider haben gebeicht/ soll alsdann der Beichtvatter den Kranken/ welcher in Todes nöthen ligt/ erstlich absoluiren vom aller censur/ vnd folgents von allen schweren Sünden/ Inmassen dann dessen ein jeder Priester/ zur zeit der sterbensgefahr/ wach macht hat/ wofern anderst der Krancker kein Kezer/ Schismaticus oder mit der höchsten excommunication excommunicirt ist/ vñnd

vnd etwa kein anderer verhanden were der ihn davon könnte
absoluiren. Vñ damit sich der Reichtvatter diffals mit etwa
selbst in gefahr setze/ so soll er sich/ (wosern anderst so vil zeit
verhanden/ dz er könne zum superiore fliehen) mit vnterstehen
der absolution der casuumreferuatorum/ zumaln in Bulla coenæ
Domini/ dann sonst dösste er eben in dieselbe censur fallen.
Er soll auch niemantde/ der in dise od andere censur gefallen/
absoluiren von einiges interesse wegen/ wosern derselb nit zu
vorn gnuß thuet/ es were gleich mit einem Pfande oder Borg
schafft/ oder (wosern er arm ist) mit einer securitate juratoria
gnuß zuthuen/ oder daß er gnuß thun wölle alsbalde es nur
immer möglich sein wirdet.

Vnd ob schon der Kranck nit gebunden were mit etwa
einer censur/ so soll doch der fürsichtig Reichtvatter nit vnter
lassen ihne zuabsoluiren mit 8 cautel aller censur/ vñ mit nach
beschriebner cautelirten absolution/ zumalen in den Iubileis:
Si teneris aliquo vinculo excommunicationis maioris vel mino-
ris, suspensionis vel interdicti, à quibus te possim absoluere, ab-
soluo te: Misereatur tui omnipotens Deus, &c. Indulgentiam,
absolutionem, &c. Dominus noster Iesus Christus te absoluat,
& ego autoritate ipsius, qua fungor, absoluo te ab omnibus
peccatis tuis in nomine Patris, &c. Passio Domini nostri Iesu
Christi, & merito beatæ Mariæ semper Virginis & omnium San-
ctorum, & quicquid boni feceris, vel mali sustinueris, sint tibi in
remissionem peccatorum tuorum, in augmentum gratiæ & præ-
mium vitæ aternæ, Amen.

Vnd wosern der Busfertiger gewislich gefallen were
in etwa in ein censur/ so soll der Priester ihn absoluiren mit der
eigenen absolution der censur/ vnd ihm beynebens auffladen/
daß/ wann er widerum gesundt worden/ sich präsentiren vnd
erzeigen solle seinem Superiori/ deme von rechts wegen die ab-
solutio solcher censuren gebühret: Mit dem außersüchlichen
vermelden/ wosern er sich nit/ nach widererlangter gesundt-
heit/ beim superiore erzeiget/ er alsdann auffs newe falle in dies
selbe censur.

Desgleiche mag der Priester einem/ der bis in den Todt
verwundt were oder sonst eines galingen zustandes halben
tödt

tödelich krank würide/ als baldt nachfolgende absolution geben; Si teneris aliquo vinculo excommunicationis à quo te possum absolueri, absoluo te, in nomine Patris, &c. Item, Ego absoluo te ab omnibus peccatis tuis in nomine Patris, &c. Aber wofern der sterbende nit zuvor hat können seine Sünd beichten/ so soll man ihm keins wegs die absolution geben/ es sey dann dz er erzeigt hette etwa ein zeichen der contrition/ Dann sonst würde der Priester ein Todesünd begehen/ wann er ihm/ ohne zuvor angehörter Beicht/ die absolution ertheilte: Aber wann er ein zeichen der contrition erzeigt/ als da ist/ daß er die Hand gen Himmel aufrecktet/ an die Brust klopfet/ oder etwa ein kurzes Gebett spricht/ mag man ihm alsdann nit allein ertheilen die absolution aller censuren/ vnd aller Sünd/ sondern auch das hochwürdig Sacrament des Altars vnd lesen dlung.

Folgens mag man einem jeden/ der da hat die Bullam confessionalem od ein andere potestatem indulgentiarum plenariorum usq; ad finem vite, als da seind die Mitbrüder der corporis Christi, des Rosarij, der Trinitet, oder andern dergleichen priuilegierten/ ertheilen die indulgentiam plenariam mit nachfolgenden Worten: *Authoritate Domini nostri Iesu Christi & beatorum Apostolorum Petri & Pauli, tibi concessa, & mihi commissa, concedo tibi omnem indulgentiam peccatorum tuorum, quam possum concedere virtute tuarum Bullarum confessionaliū vel aliorum priuilegiorum, si tamen hac vice morieris, aliās tibi pro alia vice referuo: In nomine Patris, &c.* Vnd eben diese indulgentia plenaria wirdt bisweiln von etlichen hinfälligen vnd vngeschickte Priestern vnterlassen mit höchstem schaden der armen Krancken: Also/ dz etliche vil Krancken/ vnangesehen sie mit solchen köstlichen priuilegien versehen seind/ dannoch von wegen ihrer Sünd/ müssen außstehen die bittere Pein des Segnewis. Aber die fromme Priester sollen nit vnterlassen/ die Krancken zufragen ob sie auch mit dergleichen priuilegien begnad seyen/ vnd alsdann mögen sie es ihnen auff die vorbemelte weiß ertheilen. Vnd die Krancken selbst sollen sie vonden Priestern mit allem fleiß begeren/ Inmassen die heilige Jungfraw Catharina von Senis gethan/ welche/ vnangesehen

ſie in ihrem leſten ende empfangen vnd genoſſen hatte alle Sacramenta der Kirchen/ dannocht begert hat/ daß man ihr wölle mittheilen die indulgentias plenarias / ſo da bewilligt waren worden von den heiligen Päßſten/ Gregorio vnd decimo/ vnd Vrbanio ſexto.

Vnd beſchließlichen ſoll der Prieſter dem Krancken/ nach angehörter Beichte/ auffeladen dz er widerumb erſtatte die Ehr/ deme er ſie genommen/ ſo ſoll der Kranck heimlich jeſ mandte verordnen/ dz es an ſein ſtatt verrichte. Was die Güter belangt/ ſoll der Prieſter dem Krancken auffeladen / dz er alles was ihm eigentlich vnd gewißlich mit zugehört/ widerumb zuſtellen vñ vberantworten laſſe deme es zugehört: wofern dieſelbige Perſonen aber nimmer vorhanden ſonder abgeſtorben weren / ſoll mans alßdan dero Erben laſſen zukommen. Die vngewiſſe Güter aber ſol man den armen Chriſte verordnen. Vnd hat ſich in diſem fall ein Beichtvatter wol fürzuſehen daß er nicht vnterlaſſe dem Krancken die reſtitution beſägeter maſſen auffzuladen / damit nicht er ſelbſt verbunden bleibe die Schulden deß Krancken zu reſtituiren.

Er ſoll auch dem Krancken/ welcher in den Todts nöthen beichtet/ kein ſchwere Bueß auflegen: Aber doch mag er ihm wol anzeigen vnd zuerſtehen geben was er vngefährlich für ein Bueß wol verdient hette/ Er mag ihm auch ſein freundlich zuſprechen vngefährlich mit nachfolgenden Worten: Mein Sohn/ wofern du werest geſundt gewest / ſo hetz teſtu dißes vnd jenes thuen müſſen zur Bueß / aber weil es ein andere gelegenheit mit dir hat / ſo wil ich dir ein ſolche Bueß nicht aufladen: Aber wann du widerumb geſundt würdeſt / ſolleſtu es in allweg thuen: In allweg aber/ wofern je dein Kranckheit ſich vermehren ſolte/ ſo verordne/ vor deinem leſten ende/ etwa ein Almoſen / an ſtatt ſolcher Bueß / oder aber laß deine Eltern oder Freunde oder andere ſo vil Gebett für dich verrichten / damit du alß / nach dem du geſchieden biſt auß diſem Jammerthal/ deſto ehender gelangen mögeſt im Himmelparadiß/ Er allda zuloben.

Ergegegen wofern der Prieſter vermerckt/ dz der Kranck ſich

sich sehr betrübet/ wegen seiner begangnen Sünd / soll er ihn
 alsdann sein lieblich trösten und ermahnen/ dz er keins wegs
 verzagen wölle an der Götliche Barmherzigkeit/ welche vil
 hundert tausent mahl grösser vñ mehrer ist weder die Sünd.
 Vnd das er derwegen festiglich trawe diesem Barmherzigen
 Herrn/ welcher willig vñ geneigt ist/ anzunehmen die Reue
 des Herzens / zumaln deren/ welche wegen irer Leibschwach-
 cheit/ ein mehrers nicht thuen noch erzeigen können / seyther
 mal geschriben stehet: Quacunq; hora ingemuerit peccator,
 vita uiuet, & non morietur.

Vnd obs schon mit ohne ist/ das (wie der S. Gregorius
 spricht) der Mensch in seinem letzten ende mehres werde an-
 gefochten von der verzweiflung/ weder von der præsumption
 vnd vermessenheit/ so soll doch der Priester nicht vnterlassen
 den Kranken (zumaln die jenigen Kranckē/ welche ein geist-
 liches Leben gefürt haben) zuermahnen / dz sie ihr vertragen
 nicht setzen wöllen in ihre gute Werck / seytemal dieselbige er-
 wa verücht seind worden mit tausenterley vnvolkommenheiten
 sonder dz sie sich allerdings verlassen auff die sichere vnd ge-
 wisse verdienst Christi des allerhöchste Erlösers des mensch-
 lichen Geschlechtes. Vnd endelich / soll er ihn erinnern und
 ermahnen/ das er wölle steiff vnd bestendig verbleiben im
 Glauben der Catholischen Kirchen/ Vnd soll er ihm/ zu sol-
 chem ende/ etliche Mittel vnd Waffen in die Handt geben/
 mit denen er iberwinden könne alle gemeine ansechtungen
 von denen die Kranken in ihrem letzten ende pflegen versucht
 zuwerden/ wie solches an vnterschiedliche orten dieses Tractatus
 mit mehrerm zuuernemen.

Cap. XXX.

Der Authoz ermahnt die Krancken/ das
 sie in irem letzten ende sich nie sollen zusehr ansechten
 lassen von den geisigen vnd neidigen Gedancken der Güter/ noch
 auch von der versuchung des Laids/ vmb das sie ver-
 lassen müssen alle ihre Freunde vnd
 Verwandten.

Altwal

Weil der böß Feind vermerckt / daß er / mit allen seinen
 Künften vnd gelegten ver hinderungen / es nit hat könn
 nen dahin bringen / daß der Kranck vnterlassen hette /
 seine Sünd mit wahrer Reu vnd Laidwesen zubeichten vnd
 die absolution derselben zuerlangen / so leßt er doch noch nicht
 nach / sondern mit einem gifftigen Zorn vberfelle er ihn mit
 zweyerley sorten der anfechtungen / vnd setz dem Krancken
 dermassen zu / daß er der Göttlichen hülf gewislich wol bez
 darff: Vnd solche versuchungen seind die geizige Gedanck
 auff die Güter / vnd die vnoordenliche affection vnd zarte lieb
 gegen seinen freunden vñ Verwandten / welche er wegen des
 herbeynahenden Todts muß verlassen: Aber weil man dem
 list vñ betrug dieses Feindts schwerlich entgehen kan / wosern
 man sie nit zuvor kenneet / Vnd damit derwegen der Mensch
 solche seine Serrick erkenne / so ist zu wissen / daß der böß Feind
 alsdann pflege das menschlich Gemüt zubewegen / daß es
 seuffze vnd gedencke auff seine Güter / wann es dieselbigen
 nimmer kan genessen / oder aber er affligirt vnd bekümmert alsz
 dann den Menschen / vmb daß derselb so wenig Güter verlest
 gegen so vilen Schulden die er bezahlen solte / vnd gegen so
 vilen Erben die er versorgen solte. Er leßt ihm auch alsdann
 sehen die Kinder / welche vom Beth stehen vnd wainen / vnd
 das Weib vnd andere freunde welche da heulen vnd klagen:
 Vnd dieses thut diser arg Feindt nicht darumb / auff daß der
 Mensch dardurch sein Lieb allgemach erhebe zu Gott / sonz
 der dz er solche Lieb von Gott möge abwendig machen vnd
 auff die Creatur verwenden: Item damit also der Kranck /
 wider sein dem Priester gethane zusag / die fremde Güter entz
 weder nicht restituire noch erstatte / oder aber weniger / weder
 er zuthun schuldig were / seythemal vvilleicht / durch solche re
 lation / seine Kinder möchten noth vñ mengel leyden. Dañ
 es weist diser bößhaftig Feindt gar wol / daß die Arzney der
 Buess vnd Beicht im wenigsten niches hilffte / wosern man
 die vnrecht erworbene Güter nicht restituiret wann man anz
 derst kan.

Vnd wosern der Teufel dem Krancken dieses nicht kan
 vberreden / so vnterstehet er sich / das Hertz des Menschen zu
 vñ

vñ verstocken

118

verstocken vnd zuehärten / daß es sterbe mit boßhafftigen vnd neydigen Gedancken vmb daß etwa andere Leut verzehren vnd genießten werden seinen Schweiß vnd Arbeit: Item er bewegt ihn / daß er sich wider seine vndanckbare Erben erzürne vnd inen gehässig werde / damit also er in solchen zorn vnterlasse ein Testament zumachen / seychemal seine Erben / alsbald das Testament gemacht ist worden / sich seiner ferer nichts würden achten: Oder aber ob er schon ein Testament machte / so procurirt doch der Widersacher / daß ers thut mit einem zorn / widerwillen vnd tödtlichem Haß / damit dasjenige / was er verläßt für sein Seel / ihm nicht gereiche zu abzahlung der verdienten Straff der Sünden. Nach gemachtem Testament aber / läßt der Widersacher den Krancken durch seine Freunde importuniren / dz ers verändere vnd vnterschiedliche codicillen mache / dann für diesem / dann für jenem. Also / daß der Teufel von wegen solcher vertestierten Güter / die Erben / in beysen vnd gegenwertigkeit des Krancken vñ absterbenden / zur vneinigkeit / iniurien / rauffen / schlaugen / würgen vnd tödten beweget.

Oder aber / wofern diser Feind je nichts anders thun kan / so schicket er seine Commillarios / Abgesandte vnd Creditores hin / vnd läßt dem sterbenden das Hauß spoliiren / Kisten vnd Truhen auffbrechen / die Klaiden vnd was darin ist / heraus nehmen vnd so gar das Beth vnterm Leib hinweg ziehen / vnangesehen der arm Mensch etwa in seinen letzten Zügen ligt aber doch noch mit so gar Sinnlos ist daß er nicht köndte sehen vnd hören wie erbärmlich man mit ihm vnd seinen Gütern vmbgehet: Vnd dises alles thuet der verschlagen Feind keiner andern vrsachen halben / als damit er dem armen Krancken auß dem Herzen reisse alle Lieb / vmb daß derselb nimmer gedencke an Gott noch an dem Heyl seiner Seelen. Dann es weißt der Feindt gar wol / daß geschriben stehet / daß ohne der Lieb niemandt könne selig werden / vnd daß der Mensch / wofern er ohne der himlischen Lieb / von hinnen scheidet mit der Irdischen lieb vnd affection / nimmermehr könne erlangen die Glou / sondern immer vnd ewiglich müsse verdambt sein.

Wer derwegen wider solche gefährliche anfechtung begeret starck zu sein zur selben bitteren Zeit/ der muß zur zeit der Gesundheit niemantde anderen lernen lieben / als J^Esūm Chrustum den gecreuzigten/ seythemal derselb ist alle vnser Weisheit vnd vnser höchstes Gut: Vnd alle andere Güter/ Kinder/ vnd Weltliche ding/ soll er anderer gestalt nicht lieben/ als in J^Esū Chusto/ mit Chusto/ vnd durch Chrustum/ damit/ wann er solches alles hernacher muß verlassen / er alsdann die hoffnung habe/ Chrustum zugeniessen/ vnd nicht vil darnach frage/ ob er schon der Welt verläßt was der Welt ist: Durch dieses Mittel wirdt der Kranck ein verlangen bekommen baldt zusterben vnnnd Chrustum J^Esūm zugeniessen: Er wirdt auch verlachen alle Strick/ die ihm der böß Feindt hatte gelegt: Inmassen dann von dieser Materi in den nachfolgenden Capitteln etwas mehrers vnnnd auffklärlicher soll werden geredt.

Cap. XXXI.

Daß der Mensch in seinem letzten Ende sich nicht bekümmern soll / ob schon andere

Leute besitzen werden seine Güter / oder ob schon er seinen Kindern vnd Erben wenig verläßt.

Dermaßen grausamb vnd gefährlich ist die geizige affection der Weltliche ding/ daß/ wofern d^e Mensch sich nicht befließt / dieselbige auß seinem Herzen zu reißen beyzeiten / sie ihm gewislich zu großem schaden gezeihen werde in seinem letzten Ende. Dann/ wann er mit einem affectionirten vnd den zeitliche Gütern ergebenem Herzen stirbt / ist solches ein zeichen / daß er besitzen werde die himlische vnnnd ewige Ding / zumaln/ weil der Mensch in eben demselben Standt vom Gott soll werden geurtheilt/

V u ij

darin

178
 20
 darin sein Seel ist gefahren auß dem Körper. Vnd wer weiß nicht / daß der grosse Geiz vnd affection zu den Weltlichen Dingen seye des Teufels allerbestes vnd füglichstes Instrument / böses zuthuen? Dises Instrument brauchet der Teufel bis in des Menschen Sterbfundt / vnd werden sehr vil armselige Menschen dardurch verführt / Dann die tägliche erfahrung beweist / dz etliche vil Menschen / in irem letzten ende / begeren die Schlüssel zu den Truben vnd den Peul mit Geld. Vnd wann sie es kaum haben empfangen vnd an ihre Brust gelegt / so sehret ihre Seel hinauß / Gott weist / wohin.

Aber noch eigentlicher von diesem Teufelischen Instrument zureden / ist zu mercken / daß der böß Feind mit eben demselben hat prouociert vnd bewegt den Cain / umbzubringen seinen leiblichen Bruder Abel: Er war eben der jenig welcher den Absolon angereizt hat / umbzubringen seinen eignen Vater: Die Königin Ataliam daß sie tödten ließ den Königlichen Stamm: Den Achab / daß er erschlagen ließ den vnschuldigen Nabot / damit er genießten möchte seinen Weingarten. Vmb Gottes willen / erinnert euch / was gestalt er bewegt hat den vnglückseligen Herodem / daß derselb umbbringen ließ den Sohn Gottes. Dann weil er seinen verfluchten willen wider denselben nicht konte exequiren / so hat er den Herodem bewegt / daß derselb / auß forcht das Königreich zuuerlieren / nicht allein tödten ließ so vil vnschuldige Kindlein / sonder auch vnter denselbigen seinen eignen Sohn. Daher dann Keyser Augustus / als er solches vernommen / verursacht ward / vber dise des Herodis Thorheit zulachen vnd zusagen: Lieber wolte ich des Herodis Schwein sein / weder sein Sohn.

Mit diesem Instrument des Geizes seind auch prouociert vnd bewegt worden die zween Keyser Domitianus vnd Vespasianus / daß sie ein groß Blurbadt haben anricht in dem Geschlecht Davids / auß lauter forcht / dz auß demselbē möchte geboren werden der Messias / vnangesehen derselb albereit war kommen / gestorben / auferstanden vnd gen Himmel gefahren. Allermassen noch heutigs tags die vngläubige vnd närrische Juden reden / glauben / hoffen vñ warten. Vnd woher seind so vil Fürsten / Römische Keyser vnd Könige bewegt worden
 das

das Christlich Volk dermassen grausamblich zumerfolgen / als eben von diesem Geist des Geitzes? Dann (wie der heilig Philosophus vnd Martyrer Iulianus bezeugt) sie fürchteten sich / es möchten die Christen dermaln einsten das Regiment in ihre Hand bekommen. O wie vil Stätt / wie vil Festungen / vnd wie vil vnüberwindliche Schlöffer seind gerathen in die Hande der Feinden durch den Geitz? Wir sehen / daß von wegen des Gelts vnd Guts / der ein Bruder den andern vmbbringt / daß die Kinder sich auflainen wider ihre Eltern vnd verlangen nach ihrem Todt: Wir sehen / daß von wegen des Geitzes die Wäldt erfüllt seind mit Raubern / das Meer mit Freybeutern / vnd die Stätt mit Tyrannen. O wie vil arme Seelen ligen an jero in der Hölle / welche sonst im Himmel sein würden / wofern sie sich nicht hetten verführen lassen von dem Geist des Geitzes: Aber leyder / ihre Fürstenthumb vnd Königreich haben ein endt genommen / ihre Wollüst seind verzgangen / vnd ihre Reichthumb seind kómen in frembder Leut Hand / sie aber ligen inn der Hölle vnd ewigen Verdammnis. Derwegen soll sich ein jeder Christ hieran spieglen vnd ihm anderer Leut Schaden ein warnung sein lassen / auff daß er dermassen nit trachtenach Irdischen dingen / dz er dardurch sich selbst nit mache zu einem Sclauen des Teufels / in dessen Reich alle die jenigen gehören / welche sich durch den Weeg der Irdischen begirten von ihm lassen betriegen. Vnd keiner andern vrsachen halben hat vnser H. Er vnd Heylandt Jesus Christus wollen arm werden geboren / arm leben vnd nackent sterben am Creutz / als damit er auß dem Herzen des Menschen reißen möchte dise verfluchte Wurtzel alles vbeln / nemlich den Geitz. Zudem / weil diser vnser gebenedeyter H. Er wol wuste / daß der böß Feind villerhandt Strick brauchet / vns durch dise tödeliche versuchung zufellen / so hat er vns alle trewlich darsfür gewarnet vnd gesagt: Videte & caute ab omni auaritia, das ist / Sehet vnd hütet euch vor allem Geitz. O wie ein heiliger rath / O wie himlische warnung ist dises? Wolte Gott / daß die Christen der selben folgten vnd gehorsambten / so würden gewislich nit so vil Seelen täglich fallen in die Hand der Teufeln.

Lucæ 12.

Du iij

Wir

Wir haben etliche vil Leut gekennet/ welche sonsten ein frommes Leben führten / aber doch beynebens vom Teuffel verführt vnd vberredt wurden/ daß es ein zeichen der fürsichtigkeit seye daß man vil Reichtumb erwerbe vnd sie sein fleißig bewahre auff das Alter/ Kranckheit oder andere begebende nothfell/ aber als es zu deme kam/ daß sie scheiden solten auß diesem Leben/ da sahen sie vnd befanden im werck/ wie fälschlich sie sich hetten lassen vom Teuffel einnehmen/ Dann mit meinen Augen hab ichs gesehen vnd mit meinen Ohren hab ichs gehört/ was gestalt sie in solchem letzten Pass/ nach nichte anderm seuffzten / als nach Geldt/ vnd daß sie von keinem andern ding redeten vnd fantisirten/ als von Geldt/ Kladder/ Renten/ kauffen vnd verkauffen: Also/ daß sie in wehrendem solchen reden vnd lamentiren/ zugleich die Sprach verluhren/ vnd daß sie ohne vernichter Reichth/ auffgaben ihre arme Seelen.

Vnd zu diesem endt erzehlet der heilig Antoninus/ daß ein fürnehmer Geizhals seye biß in den Todt krank worden/ Vnd als ihn seine Freunde ermahnten dz er solte seine Sünd beichten/ sprach er: Ich kan nicht/ ich kan nicht/ dann ich hab mein Hertz nicht bey mir. Der heilig Antoninus antwortet ihm: Bistu Narrisch/ oder was sagstu? wie könntestu leben ohne Hertz? Er aber sprach: Ich bin nicht Narrisch/ sondern was ich geredt hab/ das ist wahr: Vnd damit ihr wissen könntet/ daß wahr sey was ich geredt/ so gehet hin in meinen Kasten/ darinn mein Geldt ligt/ daselbst hin hab ich all mein hoffnung gelegt/ vnd ihr werdet also finden: Vnd in diser verzeiung passirte er auß diesem Leben. Folgentz giengen sie zum Kasten/ speriten denselben auff/ vnd fanden

Matth: 6. das Hertz mitten im Geldt ligen: Also/ daß erfüllt wirt was der Herr geredt hat/ nemlich: Vbi est thesaurus tuus, ibi est et cor tuum, das ist/ Wo dein Schatz ist/ da ist auch dein Hertz. Wer der derwegen an ihm selbst erkennt vnd weißt/ daß er mit solcher bösen neygunng des Geizes behaft ist/ der soll sich in zeit seines lebens vnd der gesundtheit/ befließen/ daß er sie vberwinde vnd auß dem Herzen reisse/ vnd daß er nicht bey ihm zieglet noch behalte ein solche grausame Bestiam/ die

ein vrsach sein kan/ daß er lestlich verliere die himlische Reich-
tumb/ vnd daß er falle in die ewige armut.

Wann nun hernacher der Mensch sich befindet in sei-
nem letzten Ende/ soll er alsdann dem Feind allen müglichen
widerstandt thun/ vnd sich keins wegs kümmern noch an-
sehen lassen/ ob er schon seine Reichthumb hinsüran nimmer
werde können besitzen: Sonder vil mehr soll er betrachten/
daß weil er solche Reichthumb von Gott hatte empfangen/
gleichsamb Lehnweiß als er ihrer bedürfftig war/ billich sey/
daß er sie an jezo/ seychemal er ihrer nimmer bedürfftig ist/
andern verlassē die ihrer bedürfftig sind. Vnd soll also Gott
den Herrn loben vnd danken/ vmb daß derselb/ auß lauter
freygebigkeit/ vnd nicht auß eignen verdiensten/ ihm sie bis
dahin hat bewilligt.

Auff diē weiß muß er sein Gemüt von den zergeng-
lichen Irdischen dingen abwenden/ vnd es erheben zuer-
langung des allerhöchsten Guts/ welches wann es einmahl
wirdt besessen/ niemalen kan werden verlohren/ Dann es kan
je der jenig nicht liegen/ welcher zu der Maria Magdalena ge-
sagt hat: Optimam partem elegit sibi Maria, quæ non auferetur
ab ea in æternum, das ist: Maria hat den besten Theil erwelt/
der in ewigkeit nicht soll von ihr genommen werden. Luca 10.

Es soll sich auch alsdann der Mensch nicht beküm-
mern/ ob schon sein Erbgut/ welches er seinen Kindern hin-
derläßt/ wenig vnd gering ist. Dann/ wofern anderst der
Mensch in seinem leben sein Gut nit hat verspielt/ verprast
oder sonst vnbel ohnworden/ so ist er von Gott gnugsamb
entschuldigt/ wofern anderst solche seine Erben gute Chris-
ten vnd gottesfürchtig sind. Dann weil Gott auß lauter
gütigkeit versorgt die Türcken/ Heyden/ falsche Christen/
Ketzer/ vnd so gar die Teuffel/ warumb wolte er dann nicht
auch versorgen die jenigen/ so ihn lieben vnd seine Gebott
halten? Die tägliche erfahrung gibt zuerkennen/ daß vil
Kinder/ welche in ihrer Eltern tödlichem ableiben/ allers-
dings arm vnd Bettler waren/ hernacher von Gott dem
Herrn viel besser vnd statlicher versehen sind worden/
weder

werder ihre eigne Eltern nit würden gethan habe / vnangesehen dieselbigen allhie auff Erden tausent Jar gelebt hetten. Ein jeder weist / dz kein Erbschafft so groß ist / die nit gar bald könne werden verthan vnd verschwendt werden von den vngerathenen vnd liderlichen Kindern / aber wofern sie fromb vnd gottsföchtig seind / so gibe Gott seinen Segen / das auff dem wenigen vil werde. Als der Fürst Dionisius Siracusanus wegen seiner geübten grausamkeiten auff seinem Landt war vertrieben vnd in höchster armut in das Griechenlande kam / ist er von dem Philippo Könige in Macedonia gefragt worden / was die vrsach wer / das er / vnangesehen eines solchen statlichen ererbten patrimonij / gerathen sey in so grosse armut. Aber er antwortet vnd sprach: Mein Vatter hat mir gleichvil vil Reichthumb verlassen / aber kein Glück: Vnd was ist das Glück anderst / als eben Gott / welcher / wofern er durch die gute Sitten / von den Eltern nit angeerbt wirdt den Kindern / so mögen sie gantzlich dafür halten / das alles Geld vnd Gut / welches sie erbt haben von ihren Eltern / so vil als nichts seye. Vnd deswegen hat der heilig Tobias seinen Sohn recht vnd wolt ermahnt vnd gesagt: Forcht dich nit / mein Sohn / ein arm Leben führen wir zwar / doch werden wir vil gues haben / wann wir Gott förchten / vnd von aller Bosheit oder Sünd weichen / vnd recht thun werden.

Der vorbemelt König Philippus ließ durch seine Abgesandten dem Phocioni vil geschenck vnd verehrungen präsentieren / aber er wolte sie keins wegs annehmen: Vnd ob schon sie ihne ermahnten / das er solche Verehrung nicht solte aufschlagen / dann ob gleichwol er ihrer / für sein Person / nicht bedürffig were / so möchten sie doch seinen Kindern wol zu staten kommen / seythemal dieselbigen in so grosser armut schwerlich gelangen würden können zu der excellentz ihres Vatters: aber er gab ihnen zur antwort: Wofern meine Kinder werden mir gleich sein / so wirt sie dieser klein Acker ernehret / welcher mich hat zu diser dignitet befördert / werden aber sie mir vngleich sein / so begere ich nit / das / auff meinen vnkosten geziegelt vnd vermehrt werden ihre Laster vnd geylheiten. O weise antwort / nicht eines Heyden / sonder eines Christen.

O wie vil eytele Vätter vnd Mütter wollen dises nicht ver-
sehen/ welche Tag vnd Nacht nichts anders dichten noch
trachten/ als wie sie iren Kindern mögen vil Gelts vñ Guts
hinderlassen/ aber wenig darnach fragen ob solche ihre Kin-
der fromb seind oder nit. Was geschicht aber? Nach ihrem
Tode werden solche Güter schendelich hindurch bracht/ iren
Seelen fluchet man / vnd die Kinder werden arm vnd laster-
hafftig. Vnd deswegen soll sich ein Vatter in seinem lesten
ende keins wegs kümmern vmb das er seinen Kindern wenig
verlest. Dann (wie der heilig Basilius spricht) niemande ver-
heißt noch versichert dich/ daß deine Kinder wol anlegen wer-
den was du ihnen verlassest/ seythemal die Reichtumb vilen
Leuten ein Instrument geweest seind der Bosheit / Vnd wo-
fern solches auch deinen Kindern begegnet/ so machestu dich
selbst doppelt straffmessig/ eins theils weil du vnrechtmessig
hast gewirckt / andern theils weil du ihnen hast ein vrsach
hinderlassen zum sündigen.

So bemühe sich derwegen ein jeder/ seine Kinder vil
mehrs zuziehen in der Zucht vnd Straff des H. Ern/ we-
der ihnen zuprocuren vil Gelts vñ Guts. Dann durch dises
mittel wirstu erstlich dir selbst nutzlich sein/ seythemal du wir-
dest theilhaftig werden der guten Werck/ die sie thun wer-
den/ vñd sie werden nit allein nach disem zeitlichen Leben
leichtlich erlangen das ewige/ sonder auch in disem wehren-
den Leben wirdet ihnen solches vil ersprieslicher sein/ weder
wann du ihnen verliessest einen ansehenlichen Scharz. Eben
dies ist widerfahren dem heiligen Jüngling Iacob/ welcher
sich contentiren ließ mit dem blossen Segen seines Vatters
Isaacs/ vñd daß er einen gnedigen Gott hatte/ der ihm her-
nacher zu seiner zeit bescherte vil Reichtumb vnd grosse Gna-
den. Also/ daß der Mensch in seinem lesten ende soll ablegen
allen Teyde/ vmb das etwa andere besitzen werden sein Gut/
vnd soll es seinen Erben gutwillig cediren vnd mercken auff
das heyl seiner Seelen. Desgleichen soll er fahren lassen alle
kümernuß/ vmb dz er seinem Weib vnd Kindern wenig oder
gar nichts hinderlest/ sonder er soll es alles Gott dem H. Ern
befehlen/ vñd fürnemlich dahin sehen/ damit von seinem
Gut

Gut bezalt werden alle vnd jede seine Schuldner / auff daß er
mit hencken bleibe in den Stricken des Teufels / sonder sicher
vnd Triumphirendt auß diesem zeitlichen Leben passiren mög
ge in das ewige.

Cap. XXXII.

Mit was für einer geschwindigkeit der
Mensch / zur zeit der Kranckheit / restituiren
vnd erstatten solle alles was andern Leuten
gehört.

Einer vnterstehet sich der böß Feindt den sterbenden
Menschen anzusechten vnd zuuerföhren / mit deme daß
er ihn vberredet dz er nit restituiren noch erstatten solle
seine gemachte Schulden : Oder aber wann er solches bey ihm
nit erhalten kan / vnd dz er vermerckte dz der Kranck geneigt
vnd gesinnt ist seine Schulden zu bezalen vnd das vngerechte
Gut zu erstatten / so vberredet er ihn / daß es gnug sey / wann er
nur etwas wenigß von solchen Gütern verordnet sonderbar
ren Personen / oder etwa in einem Spital / od sonst in ein an
dächrige Kirchen : Oder aber er vberredet den Krancken / daß
derselb die satisfaction vnd erstattung nit als baldt thue / son
der solches den Erben zu exequiren beselche im Testament.
Vnd dieses alles thut der listig Feind / damit der Kranck sterbe
nit der intention solche Güter niemaln zu restituiren / vnd dz er
dewegen falle in die ewige verdammniß / seytemal (wie Augu
stinus bezeugt) kein Sünd wirt vergeben / es sey dann / dz zu
erstattet werde das vnrecht gewunnene Gut / wofern man
anderst kan erstatten.

Vnd auß solchen Teufelischen persuasionibus vnd vber
redungē pflegt zu erfolgen / dz etliche Kranckē dermassen wer
den getrieben vnd eingenomen von dem Teufel / daß / wann die
creditores zu ihnen kömen vnd vmb ihre bezalung anhalten
sie alsdann wütig vnd gleichsamb vnfinnig werden / vnd sprechen
mit groben ehinrürigen worten anfahren / auch ihnen die
erstattung

erwiesene dienst vnd gutthaten verheben vnd fürweiffen / mit
vermelden / dz sie vnbescheidene Leut seyen vmb dz sie jnen nit
trawen : Also / das diese armselige verfinsterte Menschen nit
vermercken / dz solche ire creditores auß sonderbarer göttlicher
gnad vnd anschickung zu jnen gesendet werden / auff dz sie die
selbigen für sich selbst solten contentiren vnd befridigen vnd
also desto sicherer vnd freyer von hinnen scheidten.

O wie ein grosse gefahr aber laden die jenigen auf sich /
welche die restitution der vngerechten Güter vnd verhande-
nen Schulden für sich selbst leichtlich thun könten / aber nit
wöllen / sonder es frembder Leut Henden zuthuen befelchen.
Dann erstlich machen sie sich selbst unwürdig der absolution
irer Sünden / dann es ist ohnzweifflich zu präiupponiren vnd
zuermuten / das / wofern sie gesunde weren / sie die restitution
nit thun würden / vnnnd deswegen scheidten sie auß diesem Le-
ben in gefahr / das sie gerathen werden in die zahl der Ver-
dampten.

Zum andern / in deme diese armselige Menschen einen
respect vnd mitleyden tragen mit ihren Erben vnd ihnen kei-
nen schaden thun wöllen durch solche geschwinde restitution /
so seind sie ihnen selbst grausamb / Dann die Erben werdens
hernacher entweder gar nit oder doch gar langsam thun /
Inmassen dann die tägliche erfahrung zuerkennen gibt / dz die
Erben vmb dz sie vngern ablegen die hinderlassene schulden /
bischweiln von den creditoribus abforderen ire Urkunden oder
Handtschufften / Vnd wofern sie dieselbigen nit haben für-
vnd aufzuweisen / müssen sie alsdann ihre schuldforderung
verlieren vnd fallen lassen / welches aber nit beschehen wärde /
wofern der Verstorbner selbst hette die bezahlung verrichtet.
Ich geschweige auch / das die Erben bischweiln suchen aller-
handt Frist / vnd die Rechtshändl zuerlängern / auch jmmers
dar mit der restitution so lang warten / bis man den Traidt
vnd Wein hat eingebracht / vnd denselben versilbert / dann sie
halten dar für / dz mehrers dian gelegen sey / dz die lebendigen
ire comoditer vñ gute gelegenheit haben / weder an den abge-
storbenen / welche / ihres vermeinens / wol warten können. Des
gleichen seind die creditores bischweiln arm vnd schlechte Leut /
Xr ij vnd

vnd deswegen bedöffen sie ihre Schuldt nit forderen/ dann sie fürchten sich/ es möchte jnen etwa ein noch vil grösserer schaden vnd schmachwort darauff entstehen. Vnd darumb handeln alle die jenigen gar vbel/ welche/ von wegen der affection vnd grossen lieb/ die sie tragen zu ihren Kindern vñ Erben/ sie vnd sich selbst setzen in gefahr der verdammung.

Man findet auch noch andere Plagen/ welche/ auß anreizung des Teuffels/ niemalen im Sinn gehabt haben/ ehens der etwas restituiren vnd zuerstattten/ als wann sie gleich sterben sollen: Dann sie nemmen ihnen gantzlich für/ daß sie/ wofern sie sterben/ wollen restituiren/ aber daß sie es nit thuen wollen wofern sie widerum gesundt werden vnd nit sterben: Aber vñ der gewissen verdammung solcher Menschen/ redet der H. Augustinus vñ spricht: Dergleichen Leut sollen wissen/ daß/ sie leben oder sie sterben/ danoch Gott mit ihnen keinen Frieden mache: Dann weil ein jeder Mensch schuldig vnd verbunden ist/ bey vermeidung der Todtsünd/ die restitution vnd erstattung alsbaldt zu thuen/ vnd aber diese Leut keinen solchen fürsatz gehabt haben weder in ihrem leben noch in ihrem todt/ sondern allein wofern sie solten sterben/ so folgte/ daß/ vnangesehen sie es in ihrem letzten ende restituiren/ sie danoch verdambt werden: Aber doch wofern ein solcher in seinem letzten ende/ wegen eines solchen bösen fürsatzes/ rechtschaffne Reu vnd Laid trüge/ soll er alsdann keins weg an der Gnad verzweiflen/ allermassen der jenig nit verzweiflen soll/ welcher gleichwol einen fürsatz gehabt hette/ niemaln Reu vnd Laid zutragen noch seine Sünd zubeichten/ wofern er danoch in seinem letzten ende wegen solches bösen fürsatzes Reu vnd Laid hette.

Andere Schuldener findet man/ welche vom Teuffel verberedt werden/ das jenige/ was sie sonderbaren vnd determinirten Personen schuldig seind/ nicht widerumb zuerstattten/ seythemal sie dardurch disfamirt vnd verleumbt würden/ oder aber vmb daß die jenigen/ denen sie schuldig seind/ dessen nit bedöffen/ als da seind etliche Officier vñ Beambten/ welche ihre Herrn vmb ansehnliche vnd grosse Summen haben betrogen vnd angeferzt: Vnd deswegen/ anstatt der schuldi-

gen restitution/ verordnen sie/ daß man etwa ein Capellen/
Kelch/ vnd andere Kirchen zier zubereite/ oder arme Jungk-
frawen verheyrete/ oder sonsten etwa zu einem gottseligen
Werck anlege: Vnd durch dieses mittel vermeynen sie den
Zenden des Teuffels zuentgehen/ aber sie sollen wissen/ daß
sie eben durch diesen Weeg/ dem Teuffel desto gewisser im
Rachen lauffen/ seytemal dasjenige/ woz man solchen sonder-
baren Personen schuldig ist/ ihnen alsbald soll bezahlen vnd
keins wegs zu andern gottseligen Wercken verwenden. Zu
verhütung aber dessen/ ist ein hohe notturfft/ daß der Mensch
sich beratschlage mit gelehrten vnd gottsfürchtigen Män-
nern/ vnd daß er sich wol hütte für vngelernte/ vngeschickte
vñ gottlose Priester/ welche in solchen fellen pflegen zurathen
zu dergleichen vnbescheidenen restitutionen.

Wosfern du auch/ zu verschonung deiner Ehr/ vorha-
bens bist/ die restitution/ den sonderbaren Personen/ heimlich
er weiß zuthuen/ so hüt dich/ daß du solche Schuld nicht
erwa einem solchen vertrauest der es für sich selbst behalte/
dann dardurch würdestu nicht befreyt von der obligation der
restitution/ sonder/ wosfern du an dem Gewissen solcher Leut
zweifffest/ so ist rathsamb/ daß du von ihnen begerest/ daß sie
dir von deinen creditoribus einen schein bringē des empfangs
haben. Durch dises mittel wirstu desto sicherer sein mit allein
inn dem Gewissen/ sondern auch zum fall der noth/ vor dem
wellichen Gericht. Wie selig seind derwegen die jenigen/
welche sich keins wegs vberwinden noch verführen lassen
vom Teuffel/ sondern die Bueß vnd die restitution thuen/ ehe
vnd bevor sie gefordert werden auß diser Welt/ Also/ daß sie
die satisfaktion wegen der vngewissen Schulden/ verordnen
den armen Christen/ von wegen der gewissen aber/ den son-
derbaren Personen/ seythemal sie durch dises mittel entgehen
den Zenden des Teuffels/ vnd kommen in die Armben ihres
gütigsten Erschöpfers.

Kein solche Hoffnung aber können die jenigen haben/
denen nicht gnug ist/ daß sie andern Leuten haben das ihrige
genommen/ sonder auch sich vnterstehen/ die eine Sünd mit der
andern zumermehrē/ in deme nemlich sie solche fremde Güter
nicht

nicht wollen restituiren / Dann wofern sie in solchem Stände sterben / so were nichts gewissers zubeforgen / als daß sie dem Teuffel ins Loch hinein fahren vnd ewig des Höllischen fereus theilhafftig werden: Vnd diser vrsachen halben ermahnt vns der heilig Augullinus treulich vnd spricht: Hütet euch fleißig vnd gedencet / dz der ewig Gott zu euch sagen wirt: Gehet von mir ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer / dann ich bin hungerig gewesen vnd ihr habt mich nicht gespeist: Ich bin durstig gewesen vnd ihr habt mich nicht getrencket: Wollan (spricht Augullinus ferner) weil der jenig wirt zum Feuer verdammt / welcher sein eigen Brot nit hat gebē den hungerigen / wo vermeinstu dann / daß der jenig werde hinfaren / welcher einem andern hat das Brot genommen vnd vom Maul weggeschnitten? Weil der jenig zum Feuer verdammt ist / welcher den nackenden nicht klaidet / wo vermeinstu daß der jenig werde hingerathen / welcher die beklaidten beraubt vnd entblößt? Vnd weil der jenig zum Teuffel fehret / welcher die frembden nicht hat beherbergt / wie vermeinstu daß dem jenigen gehen werde / welcher andere Leut vertriben hat auß ihren eignen Häusern.

Vnd der heilig Fulgentius vber die wort Christi: Omnis arbor quæ non facit fructum bonum excudetur & in ignem mittetur, spricht also: Weil man einen vnfruchtbarν Baum ins Feuer wüfft / was verdient nicht die schinderey? Vnd weil ein vnbarhertzigs Vrtheil ergehen wirt vber den jenigen / welcher kein barmhertzigkeit geübt hat / was wirt dann für ein Vrtheil gehen vber einen Dieb vnd Rauber? Weil der wegen der ewig Richter vor vnd nach dem jünsten Tag vnter Menschen wirt verdammen / welche nicht haben hergegeben ihr eigen Gut / so werden gewißlich die jenigen ungestraft nicht bleiben / welche an sich gezogen vnd besessen haben frembde Güter. Vnd zu disem endt erzehlt Petrus Damianus daß ein fürnemer Edelman angetretten habe ein Erbschafft vnd in derselben war vnter andern ein Gut / welches der Dämonen zugehörte: Vnd ob wol diser Edelman sonsten vnter Naturen fromb / eingezogen vnd gottsföchtig war / nicht desto weniger als / nach seinem Todt / seiner Freunden ein

Gott den H. Erben für ihn bate/ sahe er im Geist/ daß sich die Erd auffthate vñnd die Hölliche Flammen/ darinn war ein Laiter/ die hatte acht Staffeln: Auff dem ersten Staffel saß der jenig Edelmann für dene er bate: Auff dem andern saß der jenig/ welcher ihm solches Kirchengut hatte verlassen: Desgleichen saßen die andern alle auff den Staffeln dieser Laiter/ sein nach der ordnung/ welche dieses Gut einander vñnd rechtmessiger weiß hatten angeerbt.

Wer derwegen mit frembden Gütern vñnd Schulden beladen ist/ der soll sich weder in seinem leben noch in seinem lesten endt drauff verlassen/ daß er habe gebedicht vñnd commanicirt/ vñnd daher die restitution einstellen/ Dann wofern er die restitution wol hette thun können/ vñnd aber ers nit thut/ so sellt er ohne alles miel/ in die Straff Gottes/ welcher nicht allein die jenigen mit den ewigen Höllichen Flammen/ welche frembde Güter besitzen/ sondern auch welche in den höchsten nöthen nicht haben helffen vñnd dienen wollen ihrem Tiefsen.

Cap. XXXIII.

Zu was Zeit vñnd mit was für einer disposition der Mensch solle sein Testament machen oder sonst seine sachen in andere weeg richtig machen.

WEr da begert ein ruhigs vñnd seligs Endt zumeñnen auß dieser Welt/ der muß vor allen dingen zur zeit der gesundeheit/ alle seine sachen weißlich vñnd fürsichtiglich anordnen/ vñnd mit vorgehendem rath der Legisten/ ein solches ordenliches Testament machen/ daß dasselbe nach seinem todt/ von niemandte konne werden disputiert/ oder aber im zweifel gezogen. Dañ dieses ist ein solcher handl/ daß/ wann er gemacht ist/ er niemandte zum todt gereicht/ sonder wann es je darzu keme/ dz der Mensch nimmer könte disponiren/ were

were es nicht allein ihm selbst alsdann ein grosse beschwerd / sondern auch seinen Erben nicht ein kleine ursach zur jrung / vnd den Gottlosen were es ein Weeg die Güter an sich zu ziehen die ihnen mit recht nicht zustehen. Damit derwegen ein jeder ein solches Testament machen könne / welches da gereiche zum heyl seiner Seelen vnd zum nutz seiner Erben / so gib ich ihm nachfolgende nutzliche Puncten zu bedencken.

1. Erstlich / wofern der Mensch zur zeit seiner gesundheit kein Testament gemacht hat / so soll ers zum wenigsten machen alsbaldt im anfang seiner Branckheit vnd soll nit warten bis er gleich sterben muß. Dann eins theils ist er im anfang der Branckheit vil Sinnreicher / verstendiger vnd tauglicher zum testiren / andern theils aber / wofern er wartet bis auff den letzten nothknopff / könnte ihm widerfahren das er die Sprach sambt dem Verstandt verliere vnd alsdann weiter nichts könne disponiren / oder aber es möchten ihn alsdann seine Freunde auff vnterschiedliche weis verhindern vnd es dahin spielen / damit er ohne Testament dahin sterbe vnd also ihnen alle die Güter inhändig verbleiben.

2. Am andern / wann du vorhabens bist / etliche Güter zu vertestiren deiner Seelen zu gutem / so beleiße dich / das du es verichtest im Standt der gnaden / das ist / wann du gebeicht hast vnd nicht mit etwa einer Todtsünd beladen bist / dann sonst würde solche legation oder vertestirung deiner Seelen nicht allein nichts helffen sondern vil mehr schädlich sein / vnd so gar köndten dich solche Güter nicht erlösen auß dem Jegferw. Wofern derwegen du solche suffragia verordnet hast im standt der Todtsünd / so sollestu sie / alsbaldt du davon bist erledigt vnd im Standt der gnaden kömen / ratificiren vnd auffs new bestettigen / vnd wo nicht mit der Jungfer doch zum wenigste mit dem Herzen / damit du also dardurch verdienen könnest die Gnad / die Glori / vnd die erlösimg auß der Pein des Jegferwis.

3. Drittens mustu in acht nemen / dz solche für dein Seel geordnete suffragia nit fürnemlich angesehen seyen dem Jegferw / dardurch zuentgehen / sonder fürnemlich damit du durch solches mittel desto ehender sehen vnd gemessen mögest das

nen Erschöpffer/ welchen man lieben soll ohne alles interesse. Dann wofern du solche suffragia fürnemlich verordnen woltest/ dardurch zuentziehen der Pein des Segferwis/ vnd nicht desto ehender Gott den H. Erin zusehen vñ zupreisen/ so würdestu nicht allein nichts verdienen/ sonder vilmehr dich veründigen.

4. Viertens muß er sich hüten/ daß er seinen Erben nichts vermache/ welches andern Leuten zugehört: Vil weniger sol er etwas zu den Kelchen/ Capellen oder Kirchen verordnen/ welches den sonderbaren vnd wolbewussten Personen zugehört/ sonder was den vngewissen patronis oder Personen zugehört/ das solle er vermachen den armen Christi/ welche anstatt seiner/ die rechte patroni seind solcher vngewissen Güter. Aber dasjenige/ was seine gewisse vnd determinirte patronos vnd Herrn hat/ soll er keins wegs vermachen den armen noch der Kirchen/ sonder den patronis oder ihren Erben selbst.

5. Zu exequirung deiner rekitationen/ die du in eigener Person nie thust/ solstu mit trawen den Freunden/ welche du weißt vnd erkennest daß sie karg/ geizig vnd ungetrew seind/ noch auch solchen Priestern/ welche mehrers procuriren zuerlangen das Gelt der Welt/ wed zugewinnen die Seelen/ sond wofern du je in selbst eigener Person solche rekitation auß beweglichen Ursachen nicht woltest oder köntest verrichten/ so committire vnd besilch es solchen Freunden/ welche getrew vnd Gewisshafft seind.

6. Was du im Sinn hast zuverordnen für dein Seel den Armen oder der Kirchen/ wofern du es selbst exequiren vnd vollziehen kanst vor deinem lesten endt/ so laß es nit verrichten durch andere/ Dann selig ist der jenig/ welcher frey vnd franck scheidet auß diser Welt/ vñnd nach aufgestandener gefengtnuß/ nach der freyheit trachtet: Zudem/ sehen wir täglich/ wie hinlässig die Erben in diesem fall seind/ vnd daß so gar die Kinder/ Weib vnd Brüder des Verstorbenen/ vnangesehen sie vil Güter von ihm geerbt vnd vil gutthaten empfangen/ danocht schwerlich dahin zubringen seind/ daß sie das Testament in allen Puncten würcklich exequiren.

7. In disponirung vnd auftheilung deiner substantz vnd Güter sollestu brauchen ein grosse discretion vnd Christliche fürsichtigkeit/ Vnd sey drob/ damit solcher dein lester will seye lauter vnd klar/ auff dz deine Erben/ nach deinem Tode/ nicht vrsach haben mit einander zugreinen vnd zukatzbalgen.
8. Wofern deine Eltern vnd Freunde etwa arm/ vnuermöglich vnd nottürfftig seind/ so ist besser vnd rathsamer/ das du ihnen kein Gut vermachest/ weder den Armen oder der Kirchen/ Dann so gar die Kirchen selbst seind schuldig den Armen/ nach ihrem vermügen/ alle hülff/ trost vnd beystandt zuleisten. Dann es spricht der heilig Hieronymus/ das dasjenige/ was die Kirch hat/ der Armen seye/ das ist/ was sie an ihrer ehlichen commoditer vbutgs haben.
9. Erwehle dir ein ehliches ort/ darinn du begerest begraben zu werden/ Dann/ ob schon der heilig Chrysolomus sagt/ das alle ort/ wo wir begraben ligen/ des 3. Ern Erdreich vnd planities oder Ebne seye/ nicht desto weniger ist zubedencken/ das es dannocht besser vnd nützlicher seye/ das man an einem solchen ort begraben lige/ all da man die meiste suffragia der Messen vnd andächtigen Gebett verrichtet.
10. Bewillige nicht/ das man auff deinen exequijs vnd Begräbnissen halte vil eytele vnd vngewöhnliche gepieng vnd pomp: Dann nicht allein hilfft dich dergleichen Pomp vnd Pracht nichts/ sonder sie seind vilmehr straffmessig vnd schädlich deiner Seelen/ wofern du solches hast procurirt vnd verordnet/ Vnd die blosse ausgaben der Almosen helfen den abgestorbenen. Vnd deswegen spricht der heilig Augustinus/ dz die prechtige Begräbnissen vilmehrers seyen ein trost vnd sterck der lebendigen/ weder ein hülff der todten/ Aber das man den abgestorbenen besser nit könne helfen/ als mit dem Gebett der Kirchen/ vnd mit dem heylsamen Opfer des Altars vnd mit Almosen.
11. Wofern/ nach beschloßnem Testament/ dein Haußge-
sindt dermassen beschaffen ist/ das du ihnen nit trawen döst/ fest/ so magstu/ zu mehrer versicherung deiner Güter/ ein Inventarium lassen auffrichten aller deiner beweglichen Güter/ Wofern

Wosern aber du ohne auffrichtung eines Testaments oder Inuentarij sterben soltest/ magstu alsdann geschwindt/ ohne alles hinder sich gedencen/ beselchen vnd verfügen/ das die schuldige restitutiones alsbald geschehen/ so wol auch etliche suffragia für dem heyl deiner Seelen: Im vbrigen aber verwiß vnd verachte alle sorg vnd kummernuß/ die dir der böß Feindt verursacht wegen der dispensation deiner Güter/ Vnd mercke mehrers auff das heyl deiner Seelen/ weder auff die noch deines Hausgesindts/ doch dz die Gesetz vnd die Obigkeit ihnen assigniren vnd bestimmen könne/ was ihrer jedem gebürt vnd zusiehet: Wosern du aber auß diesem Leben scheidest im Standt der verdammuß/ so können alsdann weder deine Eltern/ Freunde vnnnd Verwandten/ noch all dein Gut/ dir im wenigsten nichts helfen/ noch dich erretten auß deinem vnglückseligen Standt. /c.

Cap. XXXIII.

Wie gefährlich bißweiln die Eltern vnd Freunde seyen einem Menschen/ der numehz dahin stirbt vnnnd in den letzten Zügen ligt.

Dermaßen groß ist die Vntrew/ vnd dermaßen klein ist die Lieb der Eltern vnd wellichen Freunde/ die sie beweisen den ihrigen/ zumaln/ in ihrem letzten endt/ dz ein solcher armseliger vnnnd in den letzten Zügen vnd gefährlichen versuchungen des Teuffels mit dem Todt ringender Mensch/ billich kan mit dem Aristotele exclamiren vñ sprechen: **O Freunde/ keine Freunde.** Dann/ an statt/ dz sie ihren kranken Freundt/ in solcher armseligen zeit/ solten helfen mit trost vnnnd ihn versehen mit denen dingen/ die zum heyl seiner Seelen von nöthen seind/ nemmen sie solches nit in obacht/ sonder/ als grausame Eltern/ vnd vngetrewe Freunde/ vntersiehen sie sich/ ihne zu persuadiren vnd zuüberreden/ das sein Kranckheit nicht seye gefährlich noch ihm gereichen werde

xy 4 zum

zum Tode/ sondern daß es sonsten nur ein gältinge alteration
oder zustandt sey / vnd daß es balde werde vergehen/ vnd daß
er derwegen nit solle erschrecken. Ja was mehr ist/ damit sie
ihn mögen frölich machen/ so erzehlen sie im vnkeusche ding/
vnd stürzen also in vnkeusche gedancken vnd bewilligungen
die arme Seel/ welche numehr fertig ist aufzufahren vnd vor
dem dem Richterstuhl Gottes zuerscheinen.

118
33

Vnd ob schon der Kranck den Beichtvatter begert/ so
lassen sie ihn doch nit kömen/ sonder sie propheceyen vnd ver-
trösten ihn/ daß er vber kurz werde für sich selbst in die Kir-
chen gehen können/ vnangesehen der arm Mensch immittelst
empfindt/ daß seine Sterck anfangen abzunehmen vnd daß
der Tode allbereit anseigt sein Ambt zuverrichten vnd ihm
den gar auß zumachen: Also/ dz er gleichwol solte werden er-
mahnt seine Sünd zu beichten/ aber von seinen falsche freun-
den vnd verätherischen Eltern dian wirt verhindert vnd ab-
gehalten. Vnd kan derwegen zu einem solchen faulen vnd
hinlässigen Menschen/ welcher sich drauff verlassen hat daß
er beichten wölle in seinem lesten ende/ eben das jenige gesagt
werden/ was Keyser Tiberius geantwort hat dem Accilio/
welcher sich gegen ihm beklagte vmb dz er all sein Zaab vnd
Güter hatte verzehret/ nemlich: **Zuspadt bistu erwacht.**
Dergleichē wort können billich gesagt werden zu einem Kran-
cken/ welcher nit allein die Zeit seines lebens verzehret hat ohne
alle frucht der wahren Bueß/ sondern auch biß in sein lestes
ende gelebt hat in allerhandt Sünd vnd Laster. Vnd der-
wegen kan der Mensch besser nit thun/ als daß er sich bey zeit
ten zu Gott bekehre/ vnd zur zeit der gesundtheit frequentire
die Sacramenten der Bueß vnd communion. Dann dardurch
wirdt er bewegt werden/ zur zeit der krankheit/ die heilige Sa-
cramenten zubegeren: Vnd so gar die Eltern/ weil sie wissen
daß er solche pflegte offtermals zu frequentiren/ werden ihm
alsdann dian nicht verhindern: Vnd ist also hier auß abzu-
nehmen/ was gestalt die Freunde des Leibs (welcher in allweg
nuß sterben) sich machen zu Feinde der Seelen/ welche vn-
sterblich ist/ vnd geben ihr/ vermittelst ihren verführungen/
vrsach

ursach/ dz sie felle in den abgrunde der Hölle/ Dann immit-
telst der natürliche Mensch sich speiset mit solchen süßen wort-
ten vnd falschen hoffnung/ daß er noch nicht sterben werde/
stirbt er alsdann vnuersehen dahin / ohne Reicht vnd Bueß.
Daher dann der heilig Augustinus recht vnd wol bezeugt/ daß
einer/ welcher angefochten wirdt von der Kranckheit vnd ers-
chocken vor der Straff/ schwerlich gelangen könne zu der
wahren satisfaction vnd contrition seiner Sünden / zumaln /
wann die Kinder/welche er vber alle maß lieb hat/ gegenwertig
seind/ vnd wann das Weib ihne bewegt mit den dingen
der Welt.

Kein zweiffel ist / daß alsdann die Eltern vnd Freunde/
den Krancken nit allein jr machen mit ihren weltlichen wort-
ten / sondern auch ihn betrüben durch ihre gegenwertigkeit /
oder durch ihr seuffzen / heulen / klagen vnd wainen / vnd
wann sie ihn mit den Zähern küssen oder umbfahen oder lieb-
kosen / so benehmen sie ihm das Hertz dardurch : Aber welcher
Krancker sich von der göttliche Lieb nit begert abzusondern/
sonder seiner Seelen heyl beständiglich in obacht zunehmen/
der muß alle solche ding/ wie ein tödlichs Gifft/ verhasßen /
In betrachtung / daß durch dergleichen küssen / umbfahen /
seuffzen / heulen vñ wainen / verhindert wirt der gerecht will /
welchen der Mensch haben soll sich contentiren zulassen mit
deme wñ sein Schöpffer mit jm thun wil: Sie machen auch/
daß er den Tode desto härtere empfindt / sich erinnerende / daß
er verlassen muß seine liebe Kinder vnd Freunde: Vnd bes-
schlieslichen / sie seind ein ursach / daß er / wegen ihrer lieb / vn-
terläßt / das heyl seiner Seelen in gebührende obacht zunehmen/
sonder damit ihre Kinder nit etwa arm vnd bedürffrig wer-
den / so vnterläßt er alsdann die schuldige restitution zuthuen/
Vnd in deme derwegen er ihnen verläßt seine vbel gewunnene
Güter / so verdambt er dardurch sich selbst / vnd seinen Erben
verlest er ein grosse ursach vnd anlaß der verdammuß: In
massen der S. Antoninus von einem Wucherer erzelt / welcher
biß in den Tode krank lag / vnd vnangesehen er von dem
Priester vnd seinen eignen Kindern ermahnt ward das ge-
wucherte Gut zu restituiren / so wolte er es doch nicht thuen/
Ny iij sonder

sonder gab jnen zur antwort: Meine Kinder/ jhr wißet nicht/ was jhr redet/ dann/ wofern ich alles solte widerum hergeben was ich schuldig bin/ so würdet jhr arm vnd Bettler sein müßsen/ Vnd es ist besser/ dz man Gott vererawe als auf die Barmherzigkeit der Menschen: Vnd in diesem Teufelischen vohaben fuhr er auß diser Welt. Nach seinem Tode sprach der ein Sohn zum andern: Mein Bruder/ du weißt/ dz vnser Vatter gestorben ist in der verdammnuß/ vnd ich halte es nit für rath/ samb/ dz wir seinen unglückseligen Fußstapffen nachfolgen/ Vnd deswegen wollen wir die Güter jhren eignen Heren vnderumb zustellen/ auff dz wir also mögen selig werden: Sein Bruder aber antwortet vnd sprach: Für mein Person wil ich meinen antheil behaltē/ vnd hat mein Vatter vil gewuchert/ so stehe er sein verdammnuß drum auf. Als der ander Bruder solches hörte/ restituirte er alsbald seinen Erbheil/ verließ die Welt vnd ward ein Religiosus. Wie nun leßlich sein Bruder ebensfalls gestorben war in den Lastern seines Vatters/ batte er Gott den Heren ganz inständiglich/ dz er ihm doch wolte offenbaren den Stande seines Vatters vnd Bruders. Vnd es begab sich/ daß er einsmahls/ in wehrendem Gebett/ sahe/ dz sich die Erde auffhate/ mitten in derselben war ein groß höllisch Feuer/ darin lag sein unglückseliger Bruder oben auf seinem Vatter/ vnd lästerten einander: Der Vatter lästerte den Sohn/ vmb daß er von seinem wegen gesamblet hette diese vngerechte Güter/ vmb vmb daß er sie/ damit er nicht arm würde/ nicht hatte wollen restituiren: Hergegen lästerte der Sohn den Vatter/ vmb daß derselb ihm solche Güter hatte verlassen. Eben dieses pflegt offtermals zuwiderfahren allen denen/ welche ihre eigne Seligkeit im windt schlagen/ vmb sich verführen lassen von der zarten vnd vnordenlichen Lieb der irgen.

Bisweiln begibts sich auch zu solchen lesten Zeiten des Menschens/ daß seine Eltern/ Freunde/ Diener vnd Dienerrin sich beschweren vnd anfangen zumurren/ vmb dz der Krafft jhnen mehrers nicht hat vermacht/ vnd deswegen ängstigen vmb tribulieren sie jhn/ daß er sein Testament verändern/ daß er newe codicillos machen/ vnd andere verordnung thun solle

solle/ Vnd ob er schon leßlig gnug thut ihren ungestümig-
keiten vnd vnerfettlichem Geitz/ so ist doch kaum ein einiger
verhanden/ der ihn von Herzen liebe/ vnd der nicht gern sehe/
dass er baldt aberucke: Vnd ob schon einer vorhanden ist/
der ihn lieb hat/ vnd ihn gern sehe widerumb auffkommen/
so ist er doch dermassen vnbescheiden/ dass/ in deme er ihn mit
den vilen speisen vnd trincken begert zustercken/ er ihn dar-
durch desto ehender vnd geschwinder zum Todt befördert/
allermassen ein Aff thut/ welcher mit einer solchen vngedul-
tigen lieb seine Jungen an seiner eignen Brust drucket/ dass
ihnen dardurch der Athem aufgethet: Eben also/ sag ich/
pflegen diße Leuth mit einer vngedultigen vnd zarten lieb/
ihren Krancken/ den Todt desto ehender vnd leichtlicher zu-
verursachen.

Andere Leuth findt man/ welche dermassen entblößt
sind aller lieb gegen dem Krancken/ dass sie nicht leyden
mögen/ dass man ihnen etwas geistlichs fürhalte/ sondern
nur eytele Trost vnd weltliche Fabeln/ Vnd lassen nicht zu/
dass der arm Kranck ehender gedenccken könne an sein lestes
ende/ als biß er in solchen terminis gerathet/ dass ers vor lau-
term schmerzen vnd wehetumb nimmer thun könne. Was
ist aber das/ O ihr Christen? Vermeint ihr/ dass er ein bestia
vnd ein Viech sey/ vmb dass ihr nur sehet auff den irdischen
Cörper/ vnd verachtet alle sorg der ewig wehrenden Seelen?
Vnd wo ist die Christliche Lieb/ von dern wegen ihr das
ewige Leben für ewiem Viechsten eben so fleißig schuldig seit
zusuchen als für euch selbst? O wie recht vnd wol hat von
solchen Verräthern vnd Seelmördern geredt der Prophet
sprechend: Ein jeglicher hüte sich vor seinem Nech- Hier: 9.
sten/ vnd niemandt vertraue seinem Bruder/ dann
alle Brüder werden einander vnterdrucken vnd be-
trügen/ vnd se ein Freundt mit dem andern betrüg-
lich handeln. Ein jeder betrug den andern/ vnd re-
den kein warheit.

Sürmen

fürnemlich aber auch widerfehrt dieses den reichen vnd mechtigen Herren. Dann niemandt der irigen darff sich also dann vntersehen / ihnen etwas von der Reichth oder von der restitution zumelden / sonder all ihr Sinn vnd Gedancken stehet nur dahin / wie sie ihnen mögen lieblosen vnd sie trösten. Aber / leyder / durch dergleichen fürßschwenglerey vnd scherzen / verursachen sie / daß ire Seelen in der vnberedtschafft mit höchster gefahr der verdammnuß von ihnen scheidet. Vnd eben dieses lieblosen vnd schmeichlen ist diser Narren rechter Lohn / welchen sie verdient haben / vmb daß sie / ohne alle fürsorg vnd gnugsame bereitung / ihr Leben hindurch bracht haben in den wollüsten der Welt vnd vnmesigen lieb / auch nichts anders gesucht / als die irigen zuerhöhen vnd zuberreichern.

Diesem allem nach / soll ein fürsichtiger Christ die Lieb gegen seinen eignen Eltern vnd Freunden dermassen moderiren vnd messigen / daß er in seinem letzten ende wenig darnach frage / ob er schon sie muß verlassen: Er soll auch verfügen / daß alsdann bey ihm seyen solche Freunde / welche eines erbarn wandels seind vnd welche nicht allein achtung geben auff die ding / so die gesuntheit seines Leibs betreffen / sonder auch fürnemlich alles das jenige procuriren vñ anstellen / was nothwendig ist zum heyl seiner Seelen.

Cap. XXXV.

Daß der Kranck vmb keines schadens
noch vnlufts willen / sich ergeben solle den
Henden des bösen Feindts.

Nach dem der Widersacher vermerckt hat / daß er mit seinen vnterschiedlichen Künsten / den Krancken nicht hat bewegen können daß derselb die frembde Güter nicht solte restituiren / daß er auch das hertz nicht hat können bewegen / sich seiner Kindern vnd Freunde zuerbarmen vnd

also Gottes zuvergesen/ so suchet er ihn zubewegen zum con-
trario vnd gegenspiel: Vnd zu solchem endt/ suborniret er vnt-
terschiedliche Personen/ die den Krancken betrüben/ erzürnen
vnd zum tödlichen Haß bewegen/ als da ist das Weib/ die
Kinder vnd das Hausgesindt/ welche den Krancken schmes-
hen/ schelten vnd ihm vnterschiedliche despecten erweisen/ seys
temal er sein Testament nie gemacht hat nach irem gefallen/
vnd dz er sie wegen irer gehalten mühe vnd erwiesenen dien-
sten nicht zugnügen habe ergetzt vnd bedacht. Wann aber
der Kranck solche ding sihet vnd höret/ soll er sich nit drüber
erzürnen/ vilweniger verzagen/ sondern alles mit gedult vnd
standthafftigkeit annehmen/ vnd gedencen/ daß Gott sol-
ches darumb bewillige/ auff dz er eigentlich betrachten solle/
ob er auch seine Güter seinem Weib vnd Hausgesindt habe
der gebür disponirt vnd aufgetheilt/ fürnemlich aber ob er
den Arbeitsleuten/ Knechten vnd Megden verordnet habe
ihren verdienten Lohn/ In erwegung/ daß der H^{er} solches
selbst beficht sprechende: Non morabitur opus mercenarij tui
apud te vsq; mane, das ist/ Es soll des Tagelöhners werck bey
dir nit bleiben bis an den morgen/ zumaln/ weil die nit bezah-
lung der Tagelöhnern vnd Knechten ein solches Laster vnd
Sünd ist/ daß sie vber die Geizhals Raach schreyet bis im
Himmel. Wosern derwegen der Kranck vermerckt/ daß er in
diesem fall seine sachen nit habe der gebür disponirt/ so mag er
alsdann sein vbel geordnetes Testament verbessern mit codi-
cillen oder in andere weeg/ ehe vnd beuor er scheidt auß diser
Welt/ vnd es alsdann nit zuspadt seye.

Wosern aber die Erben vnbillicher weiß vber den
Krancken klagen/ vnd ihn bosshafftiger weiß betrüben/ soll
er alsdann sein Gemüt zu Gott erheben vnd ihm von Herzen
danken/ vmb daß er ihn wärdiget/ ihne in diesem Leben zu
straffen wegen seiner Sünd/ vmb daß er die weltliche Güter
mit einer vnordenlichen lieb hat geliebt/ vnd daß er sie nit ge-
liebt hat in Gott vnd durch Gott/ wie er zuthun schuldig ge-
weß: Sich beynebens erinnerend/ wie oft er sich von dersel-
ben wegen habe versündigt/ wie oft er von derselben wegen
unterlassen habe zuhalten die göttliche Gebott vñ die Gesetz
des

Leuit: 19.

der Kirchen / wie offter / seine Kinder zubereichern / sich begre-
 ben habe in gefahr des lebens / vnd ihm fürgenom̄en vil ehren
 der die göttliche Mayestet zuerzürnen / weder den willen der
 feiniḡen mit zuuolbringen. Also / daß er / zur satisfaktion so vil
 begangner verbrechen / gedültiglich außstehen soll derglei-
 chen betrübmissen vnd anfechtungen / welche Gott bewilligt
 dz ihm geschehen von seinen eignen Freunden. Aber doch er-
 fordert das Am̄t eines weisen Mans / daß er solchem allem
 als vil ihm m̄glich / fürkom̄e / vnd beyzeiten betrachete / woz für
 einer art vnd wesens die jenigen seyen: Vnd nach gelegenheit
 derselben / sol er ein verschloßnes Testament machen / mit gut-
 achten der Legisten oder Rechtsgelehrten / damit alle sachen
 recht vñ wol angeordnet vnd ein jeder nach seinen verdienst
 darin bedacht werde. Vnd sol solches gehalten werden in ge-
 bürender still vnd geheimb / damit er nie in seinem lesten ende
 von dem einen od andern importunirt vnd mit klagen angro-
 luffen vnd zur vnruhe vnd sünden von ihnen bewegt werde.
 Inmassen dann offtermals beschicht / daß alsdann in bestien
 des sterbenden Menschens / seine Erben anfangen einander
 zuerwürgen vnd zuerstechē von wegen des sch̄nden vnd ver-
 maledeyten Guts / vnangeschē der betrübte Vatter gegenwert-
 tig ist vnd in grossen schmerzen mit dem Todt anfangt zuer-
 gen: Welches alles der böß Feindt darumb verursacht: daß
 mit der arm Mensch in verzweiflung scheidē auß diser Welt.
 Wann derwegen dergleichen fällt sich begeben / soll alsd̄
 der Kranck Gott den H̄Ern beständiglich bitten vmb hilff
 vnd beystandt / daß er ihm geben wolle ein starckes Hertz
 deme er vberwinden könne alle dergleichen anfechtungen der
 feiniḡen vnd den schmerzen seiner hinfahrt / mit dem betrüb-
 ten vñ gedültigem Tobia sprechend: Iustus es Domine & om-
 nes vias tuas misericordia, & veritas iudicium, das ist: H̄Ern
 bist gerecht / vnd alle deine Gericht seind auffrichtig vnd all-
 dein weeg seind erbermbd vnd warheit vnd gerechtigkeit. In
 gantzlicher hoffnung / dz der H̄Ern / vermittelst solcher straff
 ihne wolle reinigen von seinen Sünden in diesem Leben / daß
 mit nicht von nöthen seye / ihne zustraffen in den bitteren Pe-
 nen des Fegeffeuers / sonder dz er ihn bald nach seinem abschiden
 zu si-

Tob: 3.

zu sich nehmen werde in sein Glou/ Inmassen er allen vnd jeden gedüligen vnd Christlichen Betrübten solches zuuers stehen hat geben durch den Propheten sprechend: Affixi te, & non affligam te ultra, das ist: Ich hab dich beleydigt/ ich wil dich aber nit mehr beleydigen.

Wann aber dem Teuffel diser Possen nicht wil gerathen/ so brauchet er noch ein anders mittel. Dann wann er sihet vnd verspürt/ daß der Brantf alle seine Schuldner hat befridigt ohne abgang der Erben/ was thut diser schalck/ hafftig Feindt? Er reizt alsdenn vnd bewegt die Creditores dahin/ daß sie solchen zusagungen/ cautelis vnd versicherungen nicht trawen/ daß sie auch nicht so lang warten wollen/ biß sie von den Erben werden contentiert/ sonder daß sie ihra gedürnuß suchen vnd haben wollen ehe vnd bevor der Principal stirbt/ Vnd zu solchem ende streiten vnd disputiren sie die auffgerichte Instrumenten vnd bringen die execution auß/ wider ihren principal Schuldner: Welche execution/ wann sie beschicht vor den Augen dessen/ der da ligt vnd stirbt/ gedenc du/ was ihm solches für ein schmerzen vnd betrübnuß müße verursachen? Aber dergleichen angst wirdt ein weiser Mann leichtlich vberwinden/ wann er sihet/ daß ihm solches gereicht zu gutem/ Vnd deswegen lobet vnd preiset er die götliche Mayestet/ welche solches alles verhengt zum heyl seiner Seelen: Vnd er lobet seine Creditores/ vmb daß sie/ als Helffer vnd Beförderer seiner Seligkeit/ fleißig seind gewest/ daß jenige zusordern/ was man ihnen schuldig ist/ vnnnd daß sie nicht getrawt haben den Erben/ welche zur gefahr seiner Seelen/ vñlleicht auß lauter geiz/ vnterlassen würden/ nach seinem todt/ die schuldige bezalung zuleisten.

Noch einen andern griff brauchet der böß Feindt/ den Kranken vnd sterbenden Menschen zum geiz vnd haß seines Nächsten zubewegen/ vnd ihn dardurch der glou vñ seligkeit zuberauben/ In deme nemblich er das Hausgesindt dahin bewegt/ daß sie nicht warten biß der Brantf gestorben ist/ sonder dz ein jeder sich bey zeiten mit etwas versehe/ damit es nicht etwa andern/ die es nit verdient haben/ zutheil werde/

Und damit nicht sie/ weil sie vil mühe vnd arbeit mit dem
 Krancken außgestanden/ villeicht mit lären zenden müssen
 abziehen. Vnd eben diese Teufelische versuchung bringe die
 Erben vnd das Hausgesinde des sterbenden dahin/ daß sie
 alle Menschliche höflichkeit vñ bescheidenheit bey seits setzen/
 vñnd/ in beysein vnd gegenwertigkeit des armen Krancken
 vnd sterbenden/ der seinen Verstande noch nicht allerdings
 verlohren/ die Truhnen/ Kisten vnd Kasten auffbrechen vñnd
 darauffnehmen vnd verbergen was ihnen gefellig. Ja/ was
 mehr ist/ sie seind bißweiln dermassen vnverschambt/ daß sie
 ihm die Fürhäng vom Beth hinweg reißen/ Decken/ Büß
 Polster vnd Madragzen vnterm Leib hinweg reißen/ vñnd
 so gar die Ring vom Finger ziehen. Vñnd dieses widersehrt
 gemeinlich den beneficiaris vnd grossen Herren. O Teufel
 licher Geitz/ O Bestialische vnarmherzigkeit: wie mag
 doch der Mensch dermassen grob vnd vnarmherzig sein/
 daß er allen respect alle affection/ lieb vnd reuerentz hindan
 setzet/ vñnd dem jenigen dermassen vñndanckbarlich abzaleet/
 von deme er villeicht ist erzogen/ geliebt/ befördert vnd zu eh
 ren erhebt worden? In warheit/ groß vnd sehr groß ist diese
 versuchung in dem bekümmerten Gemüt dessen/ der da ligt in
 den lesten Zügen/ seytemal er sibet vnd höret/ dz er dermassen
 veracht vnd schendelich gehalten vñnd von eben den jenigen
 denen er in seinem leben so vil guts erwiesen/ vñnd daß er ster
 ben muß auff Stro oder auff einem blossen Pret/ vñnd daß er
 spoliert vñnd beraubt wirdt wie ein Todter/ vnangesehen er
 noch lebendig ist in seinem eignen Hause.

Wann aber der Mensch solche ding sibet/ soll er also
 dann nit vngedultig noch zornig werden/ sondern er soll mit
 ihm selbs sprechen: Warum wolte ich mich an jetzo beküm
 mern/ vñnd daß mir diese meine Güter werden genommen/ seytem
 mal sie mir hinfüran nichts mehr werden nutzlich sein könn
 nen? Vñnd obs schon ein grosse vnhöflichkeit von ihnen ist/
 daß sie also mit meinen Gütern vñndgehen/ so ist doch wenig
 dran gelegen/ ob sie es vor oder nach meinem Tode hinweg
 nehmen/ seytemal ich sie nimmer brauchen/ noch nach meu
 nem Tode mit mir darvon führen kan? Auff diese weiß soll der
 Mensch

Mensch alles fleisses droh sein / daß er seine Güter dergestalt verlasse der Welt / damit sein Seel nit ein Raub vnd Beuth werde des Teuffels.

Dergleichen versicherung aber kan der Mensch leichtlich vorkomen / wann er sich zur zeit der Kranckheit beyzeiten versihet mit solchen Personen / von denen er dergleichen vns höflichkeiten nit habe zubeforgen / sondern denen er sicherlich könne vertrauen / Vnd wan er ein inuentarium lest auffrichten alles dessen was im Hause verhanden ist / oder was er inn solchen lesten Zeiten nit bedarff / lest beyzeiten auß der Camer hinweg thun vñ versperren. Gesezt aber / es habe der Kranck kein solche prouision vnd fürsorg gethan / so soll er doch mit einem hohen Gemüt dergleichen ansichtungen im Winde schlagen vnd mit höchster wachbarkeit sein Seel verthetigen vor den Teuffelichen Drachen.

Cap. XXXVI.

Wienutzlich es der Seelen sey / wann der Mensch allein oder in der compania weiser vnd geistlichen Personen stirbt.

Sämlich vnd geistlich ist das einsame Leben / zumaln welches einer erwelt / auff meynung / Christo dem Herrn desto fleissiger vnd volkörnlicher zu dienen / vnd in solchem proposito zumer bleiben bis ans ende / in deme nemblich er sich vbet im Gebett / vnd freundlich mit Gott redet / vnd im fasten sich erhelet mit der Speisen / von dern da leben die Engel / in hoffnung / daß er hernacher vberflüssig genießten werde die ewige Güter. Er sündiget nit / vnd ob er schon sündiget / so bewaint er doch nit allein seine eigne sonder auch anderer Leut Sünd : Er theilet die exercitia vnd vbungen dess Tags sein fleissig auß / seytemal er weist / daß die zeit vil Menschen verführe / vnd deswegen befliehet er sich / daß er dieselbige nicht vnnützlich verzehre. Er belachet vnd verspottet alles

Psal: 74.

was die Weltmenschen vnd ehrsüchtigen so hoch begeren? Vnd in deme er derwegen derselben gefährliche gemeinschafft fliehet/ so meidet er dardurch vil vrsächē vnd anläß zum sündigen. Er erfüllt sich täglich mit himlischen verdiensten/ vnd von der lieblichē gemeinschafft/ die er hat mit seinem Schöpffer/ erfüllt spricht er frölich mit dem Propheten: Mihi adhaerere Deo bonum est. Vnd deswegen ist kein wunder/ dz der h. Arsenius/ als er einsmahls von den Vätern in der Wüsten gefragt ward/ warum er doch so seh: fliehe ihre gemeinschafft: ihnen zur antwort geben: Verzeyhet mir/ dann Gott weiß/ ob ich euch liebe: aber mit Gott/ vnd nit mit den menschen kan ich sein: Dann weil so vil hundert tausent himliche Tugentzen einerley willen haben/ die Menschen aber vnterschiedlich gesint seind/ so kan ich je Gott den Herrn nit verlassen vnd mit den Menschen conuertiren. So dan das einsame Leben vnd die enteufferung der menschlichen gemeinschafft dem Menschen dermassen nützlich ist/ daß diser weise Mann sich enthalten hat von der gesellschafft dieser heiligen Väter/ (dann er wuste wol/ daß/ ob schon sie from vnd rein waren/ dannoch die gemeinschafft der Engeln vnd Gottes noch vil besser sey) warum wolte dann nit ein Christ/ wo nit zur zeit der gesuntheit/ doch zum wenigsten zu der gefährlichen zeit des Todes/ sich enthalten von der meng vnd gesellschafft deren/ welche ihn nit allein mit weltlichen Geschefften diltrahiren vnd abwendig machen von Gott/ sond auch mit eytelen vnd ärgertlichen Worten ihm vrsach geben in Sünden zu fallen?

Niemandt kan in abrede stehen/ daß die Closter Personen nit bessere gelegenheit haben/ auß diesem Leben zupassiren in der versicherung der Seligkeit/ Dann sie liegen inn ihrem Bethlein vnd werden von nichte andern angefochten/ als von den gedanken daß sie mögen ihre eigne Seligkeit in acht haben: Sie sehen alldort keine Eltern/ Freunde noch Verwandten/ von denen sie verhindert vnd betrübt möchten werden durch ihr vnbescheidenes heulen vnd wainen. Desgleichen weil sie geleist haben das Glüde der armut/ so daß sie sich nit bekümmern mit disponirung des Testaments vnd auftheilung irer verlassenschafft vnter dem Weib/ Kindern/ Dienern/ Schuldnern oder sonst in andere weeg/ welche dörff

alle das Gemüt der weltlichen Personen hefftig pflügen zubes
 trüben vnd zuuerhindern/ daß sie in ihrem lesten ende sich nit
 rechtschaffen präpariren können zum Tode. Also/ daß ein Reli-
 giosus od sonst ein anderer/ welcher alsdan abgesondert ist
 von dem Tumult der Welt/ wol sprechen mag mit dem heil-
 igen Job: In nidulo meo moriar, sicut palma multiplicabo dies,
 das ist: Ich wil in meinem Nest sterben vnd meiner Tag vil
 machen wie ein Palmenbaum: Item mit jenem Jüdischen
 König: Recordare obsecro Dñe, quomodo ambulauerim corā te
 in veritate in corde perfectio, & quod bonum est in conspecto tuo
 fecerim, das ist: Ach Herz/ gedenck doch/ dz ich vor dir mit der
 warheit vnd mit vollkommenem Herzen gewandert bin/ vnd ge-
 than habe was dir gefallen hat. O wie selig ist diser König/
 seytemal er ein solches vnschuldigs Leben verbracht hat/ daß
 er demassen kecklich vnd vngeschenecht reden hat können mit
 Gott: Vnd selig ist der jenig Religiosus oder frommer Christ/
 welcher sich in seinem leben demassen gegen Christo hat ver-
 halten/ dz er auf gleiche weiß darff reden vñ Gott vertrauen.

Dergleichen Religiosis mengeln auch in solchen gefähr-
 lichen Todtsnöthen keine Leut/ die sie trösten vnd ihnen alle
 hülfliche handreichüg thun / nit allein als vil den Cörper bes-
 trifft/ sonder auch wz die Seel belangt / nemlich mit andäch-
 tigem Gebett vnd tröstlichen erinnerungen/ damit sie also vñ
 aller Teufelischen anfechtungen befreyt/ ihre Seel aufgeben
 mögen ihrem Erschepffer. Aber ob schon die jenigen/ welche
 in der Welt vnd vnter dem Hausgesindt leben / in jrem lesten
 ende keine solche herliche comoditet vnd gelegenheit können
 haben/ nit desto weniger können sie/ (wofern sie anderst wöl-
 len) rüwig: vnd seliglich sterben/ wann sie nemlich verfügen
 vnd verordnen/ dz in jrem lesten ende alle vnnotwendige Per-
 sonen vnd ding/ die seyen beschaffen wie sie wöllen/ von jnen
 hinweg gehen/ damit sie/ als vil möglich/ allein vñ befreyt sein
 mögen von aller irdischen affection vnd weltlichen ding/ vnd
 desto besser achtung geben auf die ding/ welche das heyl ihrer
 Seelen antreffen / welche Seel sich niemalen in größerer ge-
 fahr befindet/ als wann sie scheiden muß von ihrem Cörper
 vnd baldt hernacher empfangen soll den vnueränderlichen
 Stande des Himmels oder der Höllen oder des Segenwis /

darin diejenigen/welche wegen ihrer lässlichen Sünd leyden/warten auff den standt der Seligkeit. Also hat gethan der erste Einsidler Paulus/ von deme der heilig Hieronymus schreibt/ daß er bey nahe hundert Jarlang gewohnt habe in einer Hölen vnd dz er leslich in der Einsamb sey gestorben. Vnd ob er schon kurz vor seinem ableiben heimgesucht ward vom heiligen Antonio/ nicht destoweniger hat er damit derselb kein beswerd sünde in seinem lesten ende/ noch er in seinem Gebett verhindert würde/ so hat er ihm doch licentiert vnd abgesetzt/ vnterm schein/ daß er auß seinem Closter holen solte den Mantel/ welchen ihm der heilig Athanasius Bischiff zu Alexandria hatte geschenckt. Inmittelst nun der heilig Antonius war hingangen vnd widerumb zuruck kam/ sahe er den heiligen Paulum gen Himmel fahren zwischen der meng der Engeln/ zwischen dem Chor der Propheten vnd Aposteln/ glantzend wie der weisse Schnee.

Wann aber mir einer wolte widerpart halten vnd sagen/ dz dergleichen heilige Männer leichtlich haben können dermassen alleinig vnd absonderlich sterben/ seythemal sie disoccupirt vnd befreyt waren aller Weltlichen ding? So gib ich demselben zur antwort/ daß er ein exempel soll nemen an so vilen Fürsten/ Keyser vnd Könige/ welche in ihrem lesten ende verlassen haben ihre Palläst/ Pomp vnd Herlichkeit/ vnd sich retirirt vnd begeben haben in ein Closter/ daselbst ihr Leben zubeschließen. Vnd ob schon der heilig Augustinus ein Bischof war vnd an einem solchen ortz wonhete/ da seine Freunde waren/ nicht desto weniger hat er von ihnen begert/ daß zehen taglang vor seinem ableiben niemant zu ihm kommen solte/ außgenommen wann die Medici zu ihm kamen/ oder wann man ihm die Speiß oder labung brachte: Inmittelst bettete er immerdar/ mit vergießung der Zähren vnd bettete die sibben Buspsalmen: Welches dan ein denckwürdiges Exempel ist vnd in acht genommen werden soll von einem jeden/ der da begert ein Chustlichs vnd seligs ende zunehmen auß dieser Welt. Dann weil auff dise weiß haben wollen sterben diese heilige Männer/ welche wegen ihres verbrachten reinen Lebens vnd Lieb gegen Gott/ gleichsamb versichert waren jetz
Cronen/

Eronen/ was sollen dan die jenigen thun/ welche noch vil haben zu purgiren/ vnd vil vnbestendiger seind weder das Laub vnd die geringe Federn gegen dem Windt? O wie recht vnd wol spricht der weise Mann: *Va foli, quia cum ceciderit, non habet sub leuantem se,* das ist: Wehe dem/ der allein/ wann er fällt/ so ist kein ander da/ der ihm auffhelff. Aber/ O wie vnseeliger ist der jenig/ welcher accompagnirt ist mit vilen Menschen/ seymal er wann er fällt/ nicht kan werden auffgeholfen/ sonder der confundirt/ vnterduckt vñ zuschanden gemacht wirt. Die tägliche erfahrung gibt zuerkennen/ wie vnbescheiden da seyen die Eltern/ Freunde vnd insonderheit die Weiber im Hause/ welche nit sehen noch gedenccken auff die seligkeit der Seelen die alda in den letzten Zügen ligt/ sonder ohne alles hinder sich gedenccken/ alles reden was ihnen im Kopff kombt: Dann sie erinnern alsdann den Krancken an die empfangne iniuri/ sie erzehlen ihm widerwertige ding von seiner krankheit/ oder aber sie sagen ihm/ dz sein krankheit sey ein angethanes ding/ damit also der Kranck einen tödelichen haß fasse wider den jenigen/ der ihn hat beleydigt/ vnd damit/ wann er in solchem haß stirbt/ verstoßen werde auß der Thür des Himmels.

Ich geschweige/ das dergleichen Personen dem Krancken nichts anders wissen fürzutragen noch zuschwezen/ als von Gärten/ frischem Wasser vnd vom spazieren gehen/ vnd das er sich nit söchtten solle das er sterben werde. Sie parliren vñ schnattern auch von den Gewerben/ Kauffmanschaften vnd Reisen/ die sie mit einander wöllen verrichten/ Item das sie wöllen disen vnd jenen Rechtshandl anfangen/ hie vnd dort im Krieg ziehen/ vnd (wofern er nit verheyrat ist) dz sie ihm wöllen ein Weib geben. Also/ dz kein einiger verhanden ist/ der ihn treulich warne vnd mit dem Propheten zu ihm sagen döiffe: *Dispone domuitur quia morieris,* das ist: Verordne dein Haus/ dann du wirst sterben. Zudem/ obs schon nit gut ist/ das ein vnuolkommer vnd einfeltiger Mensch sich in solchem gefährlichen Paß alleinig befinde/ so sag ich doch/ das es vil gefährlicher sey/ dz er vil fleischliche vnd vnbescheidene Freunde bey sich habe. Dan das sterben alleinig/ gehört denen zu/ welche in ihrem Leben volkommen sein/ aber in des

Aaa

Gesell

Gesellschaft viler sterben/ ist niemantde heylsamb. Vnd dess wegen gib ich allen Christen diesen heylsamen rath/ das sie in sachen des Hauses beyzeiten verordnen/ vnd wam sie vermercken/ das ihr lestes endt herzu nahet / mögen sie alsdamm zween oder drey getrewe vnd geistliche Freunde vnd wol qualificirte Priester zu sich forderen/ vnd von inen begeren/ das sie bey inen verbleiben vnd inen helfen vnd beystendig sein wollen in solchem lesten Pass mit betten vnd erinnerung tröstlicher ding / die sie bewegen könten desto leichtlicher vñ lieber zuerlassen dieses Leben vnd zuerlangen nach dem Himmel auch desto Manlicher zuwiderstreben allem Sturm vnd anlauff des bösen Feindts.

Cap. XXXVII.

Mit was für einer disposition der Kranck solle empfangen das hochwürdig Sacrament des Altars/ damit er theilhaftig werde seiner köstlichen effecten vñ wirkungen.

Nach dem der Mensch demütiglich gebeicht hat seine Sünd vnd im Stande der gnaden verordnet sein Testament/ soll er folgens mit möglichster vnd besser fürberaitung empfangen das hochwürdigste Sacrament des Leibs des H. Ern. Aber damit sein Hertz erfüllt werde mit der Göttlichen lieb/ so soll er fürs erst betrachten/ wie vnendlich da seye gewesen die Lieb/ welche diser lieblicher vñ süßer Sohn Gottes Christus Jesus erzeugt hat dem Menschen durch die zukunfft in die Welt. Dann nit wol kan solches vom menschlichen Verstande werden betrachtet/ wofern nicht zuvorn auß den Augen fließen die Zähner / vnd das Hertz vnd Gemüt sich allerdings verliebet in seinen Erschepffer/ mit der himmlischen Braut sprechende: *Adiuo vos filia Syon, si inueneritis dilectum meum, vt nuncietis ei, quia amore langueo, das ist: Ich beschwör euch ihr Töchter Jerusalem/ findet meinen geliebten/ so sage ihm/ dz ich für lieb kranck lige: Dan diser allerliebster* H. Ern.

Cant: 5.

H/Er hat den Mensch vil ehender geliebt/ weß der Mensch
 ihn/ in deme nemlich er/ als ein vnsterblicher/ sich bekleide hat
 mit des Menschen sterblichem fleisch/ auff daß er denselben
 vnsterblich machte: Er hat auch wollen leyden vnser arm/
 seligkeiten/ vnangesehen er von naturen impasibilis vnd vn/
 leydlich war/ auff daß er vns widerumb gebe die verlome im/
 pasibilitet vnd seligkeit: Er hat auch auff sich genommen den
 aller schmellichsten Todt des Creuzes/ auff daß er also gnug
 thete der Götlichen gerechtigkeit wegen vnser vnendlichen
 verbrechen. So sag mir nun/ seind dieses alles mit Werck der
 büßenden Lieb? Seind dieses mit zeichen der herzlichen Lieb
 vnneigung? Seind dieses mit Werck der vnendliche affectio/
 mit dem vns zugethan ist der gütig Herr Jesus? O vnendes/
 liche Lieb/ O allerherlichste neigung ohne ende? Du warest
 auch nit mit deme zufrieden/ dz du vns dermassen hast geliebt/
 sonder du hast solche dein Lieb auch bestettigen vnd vermeh/
 ren wollen mit einem noch andern zeichen der Lieb: in deme
 nemlich du vns hast zu einer Speiß verlassen dein allerheilig/
 stes fleisch/ vnd zum tranck dein allerköstlichstes Blut vnter
 der gestalt des Brots vnd des Weins/ als du sagtest/ daß wir
 solches thun solten auß einer lieb gegen dir/ vnd zu deiner ge/
 dechnuß/ sprechend: Hoc facite in meam comemorationem,
 das thut zu meiner gedechtnuß.

Also/ daß der jenig Mensch gewislich sehr vndanckbar
 sein muß/ welcher da verachten vnd sich verwidern wol/
 te zuempfangen diese allerheiligste Speiß/ welche dermassen
 gnediglich ist präsentiert vnd anerbotten worden von dem
 König der Himmeln/ allen denen/ die sie frequentiren vnd ge/
 niessen zu seiner gedechtnuß. Zwar/ ein vnsehbare zeichen
 der vndanckbarkeit/ vnglaubens vnd vngheorsams were es/
 wann einer/ in der gefahr des Todts/ sich verwidern wolte
 diese allerheiligste Speiß zuempfangen/ sondern wofern er in
 solchem standt scheiden solte auß diesem Leben/ so würde er
 gewislich keinen theil haben an dem hünlichen Paradeiß/
 sonder samit den Teufeln vnd Verdammten würde er Hochzeit
 halten inn der Hölle. Derwegen/ O Krancker/ verwidere
 dich nit/ zuempfangen den allerheiligsten Lieb des H/Ern/
 sonder

Sonder empfahe ihn mit einem solchen lieb habenden Herzen wie er dir auß lieb ist gegeben vnd verlassen: Vnd nimb ihn an/gleichsam für ein arram vnd Pfandt jenes ewigen Nachtmals/allda du ihn nit vnter der gestalt des verborgnen Brots vnd Weins/sondern wie er ist in der eignen gestalt/gemessen werdest deinen herlichen vnd lieblichen Breutigam vom Angesicht zu Angesicht.

178
179
180

Immittelst aber du noch in diesem gegenwertigen Leben bist/so lobe vnd dancke diesem vnserm hümlichen Arzten Christo Jesu/ vnd brauche wider deine leibliche vñ geistliche Kranckheit dieses köstliche antidotum oder Arzney/welches er dir gelassen hat zu einer Speisen/seychemal dieses für dein seligkeit ist die allerbeste purgatiua/sanatiua vnd preseruatiua medicina. Sie ist ein purgatiua medicina/dann vmb wie vil andächtiger du sie empfangst/vmb so vil mehr reiniget sie dich täglich von der straff/die du außstehen müstest im Hellsfrew: Sie ist sanatiua oder heylsam/dann sie hat die krafft das sie dein Seel heylet von denen täglichen Sünden/darum du gefallen bist durch deine Sinnlichkeiten vnd consens deß willens/als da seind die lässliche Sünd/daher dann der heilig Ambrosius von diesem hümlichen Pancket also sprüchet: Dieses tägliche Brot empfahe zu heylen die tägliche schwachheiten. Es heylet auch dieses heilig Sacrament die Todtsündennämlich die/welche man hat vergessen vnd die man nit weiß das sie seyen worden begangen.

Desgleichen ist dieses Engeliſch Brot ein remedium preseruatiuum deren Sünden/darum die Menschliche schwachheit täglich fallen kan/dann es stercket ihn inwendig mit seiner Gnad vnd waffnet ihn inwendig vnd außwendig wider die böshaffte Teufel. Der heilig Cyprianus erzehlet/das wann vnser Christen zu den alten zeiten von den Tyrannen verfolgt vnd zum Todt hinweg gerissen wurden/ihnen also dann das hochwürdig Sacrament deß Altars von ihren Wundschossen pflegte gereicht zuwerden/auff das sie nit wegen deß grossen schmerzens abfallen sölten vom Glauben. Weil dan sie durch dieses mittel seind bestendig verblieben im glauben/vmb wie vil mehr sollen dann sich mit dieser höchstheiligen

gen geistlichen Speiß versehen lassen die Krancken / welche alsdann in ihrem letzten ende / dann mit der Welt / dann mit dem fleisch / dann mit dem Teufel muß kempffen: Damit derwegen der hawfellig Mensch gewaffnet vnd gerüst seye wider solche grosse gefahr / vnd würdig werde zugenießen die köstliche Frucht dieses göttlichen Sacraments / so soll er in seiner Kranckheit mit höchstem verlangen bitten vnd begeren / daß man ihm dasselbe wölle administriren vnd reichen.

Wann aber ein Krancker / vnd so gar ein jeder Gesun- der begert fruchtbarlich zugenießen diese heilige Gnad vnd heylsame Zehrung / vnd sicherlich im Himmel passiren durch so vil fleischliche / weltliche vnd Teufelische Stauden vñ vers- hinderungen / so soll er wissen / dz dieses gebenedeyte Sacrament von den Chriſten kan auff dreyerley weiß empfangen vnd ge- nossen werden / nemlich allein Sacramentalischer weiß / als- lein geistlicher weiß / vnd Sacramentalischer vnd geistlicher weiß zugleich. Die jenigen empfangens allein Sacrament- alischer weiß / welche es unwürdiger weiß vnd zu ihrer verdamm- nuß empfangen / vnd von solchen Leuten spricht der Apostel: Welcher unwürdig diß Brot isset / oder den Kelch des Her- trincket / der isset vnd trincket ihm selber das Gericht / dieweil er nit vnterscheidet den Leib des Herrn. Dañ er erkennet nit / wie köstlich da sey die Speiß vber alle Creaturen vnangesehe- sie nur die gestalt hat des Brots. In derselbigen zal seind die- jenigen / welche keinen glauben habe an diesem Sacrament / als- da seind die Ketzer vnd Unglaubigen / wider welche der heil- lig Augustinus also redet: Zum todt / vnd nit zum leben wirts dem jenigen gereichen / welcher vermeint hat / daß das Leben sey ein Lügen. Vnd deswegen soll ein jeder Chriſt festiglich glauben / daß in diesem allerheiligsten Sacrament warhafftig- aliter vnd substantialiter begriffen sey der Leib vnd das Blut zugleich mit der Seelen vñ der Gottheit Christi vnser Herr / Vnd in summa der ganz Christus wie derselb sitzet zu der rechten des Vatters in der glori des Himmels.

Die jenigen empfangen ihn auch allein Sacramentaliter vnd consequenter zu ihrer verdammnuß / welche alsdann belad- den seind mit Todesünden / oder kein rechtschaffne Rew vnd

Ander Theil der vbung

178
179
180

leyd tragen wegen ihrer Sünd/ Vnd von solchen vermessnen Menschen spricht der Apostel: Der Mensch prüfe sich selbst/ vnd also esse er von demselbigen Brot vnd trincke von dem Kelch/ ic. Vnd der heilig Augustinus spricht: Wer in der empfangung des hochwürdigen Sacraments/ im willen hat/ hinfüran noch mehrers zusündigen/ derselb beschweret sich vil mehrers weder das er sich reinige. So hüte sich derwegen der Kranck/ das er/ ehe vnd bevor er empfahe den Leib des H^{er}ren/ seye gnugsamb gereinigt von seinen Sünden/ vnd das er einen streiffen fürsatz habe/ nicht mehr in solche Sünd zu fallen/ Vnd mit einem lebendigen glauben vnd andächtigen Gebett muß er sich prepariren/ diese allerheiligste Speiß als vil immer menschlich vnd müglich/ würdiglich zu empfahe.

Wosern aber dem Krancken in solcher preparation/ entweder wegen der schweren schwachheit od aber auß mangel des Priesters/ nit köndte gereicht werden dieses Sacraments/ so soll er doch sich nit drüber betrüben/ sondern sich erinneren/ das der Leib des H^{er}ren empfangen werde nicht allein Sacramentaliter vnd geistlicher weiß zugleich/ sonder auch allein geistlicher weiß: Vnd deswegen spricht der heilig Augustinus: Warumb bereitest du die Zäen vnd den Bauch? Glaub/ vnd hast ihn gessen. So habe derwegen du ein gutes Hertz vnd seye versichert/ das der jenig/ welcher ein verlangen hat/ den Leib des H^{er}ren zu empfahe/ vnd aber ihm solches/ wegen etwa eines zustandes/ nicht bewilligt würde/ ihne allbereit empfahe mit dem Geist/ vnd also theilhaftig werde viler seiner köstlichen Gaben/ nicht vil vnterschiedlich von den frommen Chrißten/ die ihn empfahe Sacramentaliter vnd geistlicher weiß zugleich: Also/ das der Kranck in solchem fall versichert sein kan/ dz ihm gnug ist das verlangen/ welches er hat sich zuereinigen vnd sich einerley ding zu machen mit diesem allersüßesten Breutigam/ Vatter vnd Belohner der Seelen seiner Glaubigern.

Cap.

Cap. XXXVIII.

Mit was für einer bescheidenheit vnd lieb
die Pfarren vnd Seelsorger ihren Kranken
sollen die heilige communion
reichen.

Bleich wie es gewiß vnd ohnzweifelich ist/ daß der je-
nig Püester sich tödelich versündigt/ welcher sich vn-
terthet die Sacramentalische absolution vnd das
Sacrament des Altars zuertheilen einem der kein Rew noch
leydwesen hat vber seine Sünd / noch keinen fürsatz von dens-
selben abzusehen: Oder aber welcher es reichete einem offent-
lichen Wucherer ehe vnd beuor derselb gebührende restitution
thete der vnrecht gewonnenen Güter oder verhiesse dieselben
zu restituiren oder deswegen gnugsame caution vnd versiche-
rung thete: Eben also ist kein zweiffel/ daß der jenig Püester
sich gleichfals schwerlich versündigt/ welcher/ wann er von
seinen Vnterthonen im Jar ersucht würde ihnen Beicht zus-
hören/ solches vnterleest entweder auß faulkeit oder hinlässig-
keit. Dañ der Pfarren ist ihn Amts halber/ schuldig im zuhelf-
fen vnd als vil möglich/ zufüren zu der reinigkeit des Christ-
lichen Lebens / darzu dann kein besserer noch kürzterer Weeg
sein kan/ als die wahre vnd offtere Beicht der Sünden / samt
der communion des heylsamen Leibs des H:Ern. Weil es
derwegen ein so grosse Sünd ist wann ein Püester seinen Vn-
terthonen Amtes halben nicht helfen wil als offte sie es beges-
ren vnd immittelst sie gesunde seind / so ist leichtlich zuers-
achten/ wie vil schwerlicher sich der jenig Püester versündigt/
welcher/ wann er von einem Kranken ist worden erfordert
ihm die Sacramenten der Buß vnd communion zu administriren/
alsdā nicht hingehet/ sondern ihn/ ohne disen Sacramenten/
leest passiren vnd scheiden auß diser Welt.

Wolce Gott/ daß vnter den fleissigen vnd frommen
Pfarren vnd Seelsorgern / nicht auch etliche vile gefunden
würden/

würden/ welche vil mehrers occupirt vnd beladen seind mit
 den weltlichen Geschäften/ weder mit ihrem eignen Amte/
 vnd welche solches anvertrautes Amte nit halten für ein de-
 bitum principale/ sondern für ein remotum vnd secundarium.
 Darauß dann erfolgte/ daß sie diejenige fromme Christen/
 welche außserhalb der Osterlichen zeit sich begeren mit Christi
 sto vermittelst seiner heiligen Sacramenten vilmahls zuuerer-
 nigen/ hinweg schaffen/ abweisen oder sonst vngerne sehen.
 Item daß sie ihre vntergeben/ wann sie von ihnen zur zeit
 der schweren Kranckheit vmb reichung diser heiligen Sacra-
 menten ersucht werden/ anfangen zulachen vnd ihnen zuuers-
 stehen geben daß sie nit so leichtlich sollen erschrecken/ seyther
 mal sie an diser Kranckheit nicht werden sterben. Oder aber
 wosern sie je hingehen/ so setzen sie sich doch weit vom Beth-
 berden vnd mit einem solchen verdauß vnd widerwertigen ge-
 comunion/ daß ein hohenotturfft ist/ dz der vnsehbarlicher
 Priester Jesus dem Krancken ein grosse gedult verleyhe/ dar-
 mit er an statt der gebürenden contrition/ vber seine Sünd
 nicht etwa falle in verzweiflung. Was ist aber das/ O ihr
 Priester des H. Ern? Sollet ihr diser gestalt dienen vnd auß-
 warten den Schäflein Christi/ die er dermassen liebet/ daß er
 für sie sein Leben dargeben hat am Stamm des Creuzes?
 Sollet ihr dermassen vnfleissig versehen ewer Amte/ von dem
 ihr ein solche enge rechenenschaft weidet geben müssen vor dem
 strengen Richterstuhl Gottes? Betrachtet vmb Gottes will-
 len/ mit was für vngnedigen Augen euch anschawen werde
 diser allergerechtester H. Er/ vmb dz ihr ewre weltliche Hert-
 del vnd Wollüst habt fürgezogen den Seelen seiner Glaub-
 gen die er erkauft hat mit seinem thewren Blut. O ihr vn-
 getrewe Knecht/ O ihr eigennützig Niedling/ was würdet
 ihr nit thun zur zeit der pestinfection vnd gefährliche sterben-
 leuffen/ zu denen ihr/ bey vermeidung einer Todtsünd/ schuld-
 dig seyt ewre Vnterthonen mit solchen Sacramenten zuuerser-
 hen/ weil ihr zu den vnuerdächtigen zeiten dermassen zart
 vnwillig vnd faul seyt/ ihnen die schuldige Sacramenten/ mit
 einer lieb zureichen?

Kein zweiffel ist/ daß die Pfarrier vnd Seelsörger schuldig seind/ iren Vnterthonen zur zeit der gefährlichen Sterbens/ leuffen/ die Sacramenta zu administriren/ vnd d'rob zusein/ daß mit die inficierte vnd mit diser schweren Kranckheit ergriffene Personen an ein besonders orth außser der Statt gelegt/ oder aber/ wosern solches je nit wol füglich beschehen kan/ in ihren eignen Häusern beichten/ zu welchem endt dann sie zwischen ihnen vnd dem Krancken ein guts Seru machen lassen/ oder etwa einen Essig oder sonst ein anders remedium wider den bösen Lufft bey sich tragen sollen. Dann es mag sich leichtlich begeben/ daß der Kranck nit allein gern wolte beichten/ sonder auch gern wolte restituiren/ welches er aber nit thun könnte/ wosern alßdann kein Priester vorhanden ist/ Darauf aber erfolgt/ daß er/ in solcher alleinigkeit/ etwa verzweifelt vnd in höchster gefahr der verdammnis dahin stirbt.

Vnd ob wol zu diesem Werck/ die andere Priester vnd Religiosi nit dermassen strickt vnd eigentlich seind verbunden wie die Pfarrier/ jedoch wosern sie sich selbst freywilliglich zu diesem heiligen Dienst vnd zum heyl der glaubigen Seelen/ anbietern/ so werden sie daran thun ein Werck der vollkommenen Lieb. In warheit/ ein Werck der Lieb ist solches/ seytzmal/ wie der heilig Augustinus spricht/ vier ding vorhanden seind/ die man solle lieben. Das erste ist vber vns: das andere seind wir: das dritte ist nahe bey vns: vnd das vierdte ist vnter vns. Das erste/ welches wir lieben sollen/ vnd welches vber vns ist/ ist Gott/ als der ein Brunn ist aller Seligkeit: Das andere seind wir selbst/ das ist/ vnser Seel/ welche erschaffen ist zubesitzen die ewige Seligkeit: Das dritte/ welches nahe bey vns ist/ ist die Seel vnserer Nächstten/ die wir als ein Gefertin vnserer Seelen in gemessung der göttlichen Seligkeit/ lieben sollen post oder nach vnserer Seelen: Das vierdte ding/ welches wir lieben sollen/ ist vnter vns/ das ist/ vnser Körper/ welchen wir/ nach Gott/ nach vnserer Seelen/ vnd nach der Seelen vnserer Nächstten/ mehrers sollen lieben/ weder den Körper vnserer Nächstten: Also/ daß die Priester vnd Religiosi ein heiligs vnd Gottgefelligs Werck thun/

wann sie ihren Cörper darbierten für das Heyl ihres Nächsten vnangesehen sie Ambtes halben nit darzu seind verbunden.

Aber doch/ sie seyen darzu verbunden/ oder nit/ wofen sie jr eignes Leben freywillig darbierten für das Heyl der Seelen jres Nächsten/ so geben sie dardurch ein vnselfbares kennzeichen/ daß in ihnen gefunden werde die wahre Lieb/ In massen solches der H. Er selbst bezeugt sprechendt: Maiorem charitatem nemo habet, quam vt animam suam ponat quis pro amicis, das ist: Niemandt hat grössere Lieb/ dann daß er sein Seel setze für seine Freunde. Also/ daß nicht allein die Pfarrer in eigener Person oder aber durch ein andere taugliche Person schuldig vnd verbunden seind/ solches Werck/ bey vermeydung der Todtsündt/ zuuerichten/ sondern auch alle andere Priester vnd Religiosi sollen jederzeit willig/ bereit vnd gefaß sein/ im fall der noth/ ihr eigen Leben darzubieten zum Heyl der glaubigen Seelen/ seytemal von derselbigen Heyls wegen/ so gar der allerherlichst König des Himmels sich selbst hat dargeben. Zudem/ weil man je einmahl muß sterben/ so thut der jenig ganz weislich/ welcher durch disen sichern Weeg/ dem allerhöchsten H. Ern anerbietet das Leben seines Cörper/ seytemal ihm dasselbe widerumb erstattet vnd gemacht würde herrlich vnd vnsterblich.

In administrirung aber des hochwürdige Sacraments des Altars/ soll die Priester in acht nemen/ dz sie es niemande reichen/ der nit nüchtern ist/ es were dann/ daß derselb in der gefahr were des sterbens/ dann in solchen fellen mag man in gleichwol alsbaldt speisen/ damit er nit sterbe ohne der communion. Wofern aber der Kranck in der gefahr were des sterbens vnd zubeforgen dz er das hochwürdig Sacrament möchte durch den vomitum/ husten oder andere schwachheit/ widerumb aufwerffen od speyhen/ soll man ihm nit geben/ vnangesehen er fleissig dymb bittet/ dann sonst würde sich der Priester dardurch tödtlich versündigen.

Desgleiche soll es der Pfarrer den phreneticis oder wüthigen Personen nit verweigern wann sie rübig seind/ aber doch mag er sie zuuor fragen/ ob sie auch darzu preparirt vnd gefaß seyen vnd ob sie es begeren zuempfangen. Oder aber/ wofern sie

sie zuuor/ ehe sie in solche krankheit gefallen/das hochwüridig
Sacrament haben begert oder ein zeichen von sich gegeben dz
sie es begeren zuempfangen. Mit weniger soll mans einem zu-
geben verweigern/welcher vor solcher krankheit nit hette be-
gert sich speisen zulassen/wosern er anderst im leben einen
solchen frommen wandel geführt hat/dz zuglauben/dass wosern
er ein solches ding hette für gesehen/er es würde haben begert.

Denen zum todt verurteilten Personen/ (wosern sie an-
derst gebeicht vnd ein Rew haben vber ire Sünd) mag man
gleichfals die comunion reichen/aber doch/zur reuerentz dises
hochwüridigen Sacraments/ein Tag zween oder drey zuuor ehe
sie hingericht sollen werden. Dann es ist wenig dian gelegen/
ob schon ein verurteilte Person nit gespeist wirdt an eben dem
Tag/an deme er soll sterben/ seythemal wir sehen/dz so gar die
jeningen/ welche in der krankheit auff irem Beth sterben/ bisz
weiln vil taglang vor irem todt sich speisen lassen/ vnd werde
dannocht von der heiligen Kirchen gehalten für comunicirte.

Aber doch ist bey disem fall zumercken/dass solche ver-
urteilte Personen/ denen man die heilige comunion vorhabens
ist zureichen/ zuuor müssen ihre begangne Sünd bekennet ha-
ben nit allein in der geheimen vnd Sacramentalische beicht/
sonder auch im examine vor Gericht. Dañ der Verklagter ist
(wie der S. Thomas bezeugt) bey vermeydung der Todtsünd/
schuldig/ seinem Richter die warheit zubekennen/ zumaln/
wann sein verbrechen kündig vnd offenbar ist oder sonst
scheinliche inditia vñ halbe proben deswegē vorhanden seind/
das ist/ wann entweder zween glaubhafte Zeugen/ oder aber
zum wenigsten ein einiger glaubhafter vñ ehlicher Zeug sol-
ches hat gesehe. Wosern derwegē der Verklagter vberwiesen
ist nur mit einerreinigē jertzemelten weiß/ vnd aber er sein ver-
brechen vor Gericht nit bekennet/ so sol man jm nit allein nit reit-
che das hochwüridig Sacrament des Altars/ sond man soll jm
auch nit ertheilen die absolution in der beicht. O wie vil arme
zum todt verurteilte Personen/ vnangesehen sie dem Priester
gebeicht haben ire sünd/ faren in die Höll? Dañ wir sehen ges-
meinlich/dz wenig deren seind/ welche/ob sie sich vberwiesen
seind/ ire begangne verbrechen bekennen wollen vor Gericht.

Ander Theil der Übung der wahren Weisheit.

Vnd diser vrsachen halben soll der Priester gute obacht haben auff solche Personen/ damit er sie nicht spaise/ noch sie abfoluire/ es sey dann/ das sie zuvor ihre verbrechen bekennet haben vor Gericht. Dann sonst würde er sie abfoluiren im Standt der Todtsünd/ vntud consequenter würde es ihnen nichts erspriessen.

Ende des andern Theils.

Index des ersten vnd andern Theils.

- Cap. 1. In diesem Capittel wirdt ein jeder Christ ermahnt/ ein reines Leben zu führen vnd Werck der Bueß vnd Barmherzigkeit zu thun. 1
- Cap. 2. Von der miseri des endts des Menschen aus diesem Leben/ darben angezeigt wirdt/ wie er spiritlich es vns sey/ das wir alsdann mit notwendigen Wehren/ anisen vnd documenten versehen seyen. 4
- Cap. 3. In was grosser gefahr der Mensch sich befinde inn seinem letzten Endt. 7
- Cap. 4. Was gestalt der Sänder in seinem letzten endt conturbirt vnd gemacht wirdt von den seltsamen vnd grausamen Gesichteern vnd Geschichten der Teufeln. 10
- Cap. 5. Die fromme Christen werden getröst/ das sie sich in ihrem letzten endt nit entsetzen sollen vber die ansechtungen der grausamen Gesichte der Teufeln. 13
- Cap. 6. Wie man erkennen vnd wissen könne/ in was sår einem Standt der Mensch werde scheiden auß diser Welt/ vnd mit was sår versuchungen er angefochten solle werden von dem bösen Geist. 17
- Cap. 7. Von der Vngedult/ mit dern die Krancken zum ersten werden vom bösen Geist angefochten. 20
- Cap. 8. Was vnd wie vil die fromme Christen verdienen durch das visitiren vnd helfen der Krancken vnd anderer arm seligen Personen. 21
- Cap. 9. Was die jenigen/ welche die Krancken begeren zu visitiren/ sollen für einen modum vnd weis halten. 23
- Cap. 10. Das die Kranckheit vnd andere Trübsal diser Welt/ dem Menschen nicht begogen ohne gefahr/ sondern auß befehl der Götlichen sårsehung. 27
- Cap. 11. Das der Kranck/ wann er gedencet an den grossen Schmerzen/ welchen sein Erlöser vnschuldiger weis hat gelitten/ für wenig wirdt gehalten. 29